Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

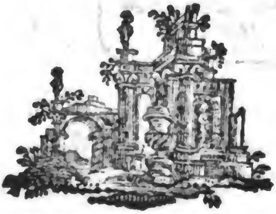
Mil gen 169

V4. 10808 2

-5

Digitized by Google

Geſchichte
der
Größten Heerführer
neuerer Zeiten
geſammelt
und mit taktiſch-geographiſchen Noten
begleitet
von
Obriſtlieutenant, Baron Ô Cahill.



Fünfter Theil.

Zwote Auflage.

Frankenthal,
gedruckt bei Ludwig Bernhard Friederich Gegel,
kurpfälz. privil. Buchdrucker. 1788.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.
Bayerische
Staatsbibliothek
München
Digitized by Google

Liſte
der
Herren Pränumeranten,
welche noch
nach alphabetiſcher Ordnung der Oerter ihres Aufenthalts zugekommen ſind.

Amberg.

1. Herr Obriſt und Commandant, Graf von Daun, vom Löbl. Chur Pfalz-Bayriſchen Infanterie-Regiment Graf von Preiſsing.
2. Herr Lieutenant von Reindl.

Caſſel.

Vom Löbl. Landgräfl. Heſſen-Caſſelſchen erſten Garde-Regiment.

1. Herr Hauptmann und Flügel-Adjudant Graf von Bohlen.

Vom Löbl. Landgräfl. Heſſen-Caſſelſchen Artillerie Regiment.

2. Herr Major von Schleenſtein.

Rionerud in Norwegen.

Vom Löbl. Königl. Däniſchen Oplandiſchen Infanterie-Regiment.

1. Herr Obriſt und Chef von Stricker.
2. — Major von Siegholt.
3. — —— von Lowzow.
4. — —— von Ruge.
5. — —— von Glad.
6. — —— von Motzfeldt, vom Löbl. 1ſten Smaalehnſchen Infanterie-Regiment
7. — Hauptmann von Rick.
8. — —— von Weſſel.
9. — —— von Lilienpalm.
10. — Premier-Lieutenant Paul Chriſtian von Rye.

Langenburg.

Sr. Durchlaucht Fürſt Chriſtian Albrecht, regierender Fürſt zu Hohenlohe-Langenburg ꝛc. ꝛc.

Mann-

Digitized by Google

Mannheim.

1. Herr Lieutenant Graf von Hollenſtein.

2. — Lieutenant von Vreden.

Mömpelgard.

Sr. Durchlaucht Prinz Friedrich Eugen, Herzog zu Würtemberg, Statthalter zu Mömpelgard, des Schwäbiſchen Kreiſes General der Cavallerie, und Ritter des Schwarzen Adlerordens ꝛc. ꝛc.

Neuwied.

1. Se. Durchlaucht Fürſt Johann Friedrich Alexander, regierender Fürſt zu Wied-Neuwied ꝛc. ꝛc.

2. Se. Durchlaucht der Herr Erbprinz.

3. Se. Durchlaucht Prinz Clemens.

Oehringen.

Jhro Hochfürſtliche Durchlaucht der regierende Fürſt zu Hohenlohe-Oehringen.

Pots-

Digitized by Google

Potsdam.

1. Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preuſſen.

2. Se. Königliche Hoheit Prinz Louis von Preuſſen.

Prag.

1. Herr Generalmajor Graf von Thun.

2. — Graf Adolph von Kauniz.

Ripen.

Vom Löbl. Königl. Däniſchen Ripenſchen Infanterie-Regiment.

1. Herr General-Major und Chef Freyherr von Lützow.

2. — Major von Lepel.

3. — — von Krabbe.

4. — — von Baudiz.

5. — Hauptmann von Sommer.

6. — — von Behr.

7. — — von Foß.

8. — Premier-Lieutenant von Kreber.

9. — Lieutenant von Schaumberg.

10. — — von Scharffenberg.

11. Herr

Digitized by Google

11. Herr Lieutenant von Lempfert.

12. — — von Conradi.

Rothenburg an der Tauber.

1. Herr Lieutenant von Köyet.
2. — Fähnrich Freyherr von Seybothen.

Sagan.

Vom Löbl. Königl. Preußiſchen Dragoner=Regiment von Boße.

1. Herr Oberſt und Commandeur von Frankenberg.
2. — Hauptmann von Rebenſtock.
3. — — von Steinäcker.
4. — — von Pannewitz.
5. — Lieutenant und Adjudant von Boße.
6. — Fähnrich von Bluhm.

Turin.

Herr Graf von Leutrum, Königl. Sardiniſcher General=Lieutenant und Chef eines Infanterie=Regiments.

Weſel.

Digitized by Google

Weſel.

Herr Hauptmann von Böhler, vom Löbl. Königl. Preußiſchen Infanterie-Regiment von Gaudi.

Wien.

20 Exemplar.

Digitized by Google

Militairiſche Geſchichte

Peter des Großen.

Kayſer von Rußland.

Der Verbeſſerer ſeines Reiches, der Schöpfer ſeiner Nation, der Geſetzgeber des Nords, Peter der Große erfüllte die Welt mit dem Rufe ſeines Namens. Durch ſeine Niederlagen in der Kunſt zu ſiegen unterrichtet, hatte ihn ſein tief-denkendes arbeitſames Genie in den Stand geſetzt, ſeinen Ueberwindern Lehren zu geben. Dieſer große

Digitized by Google

Monarch der Ueberwinder des nordiſchen Alexanders, war gebohren den 11. Junius 1672. und trat die Regierung im Jahr 1691. allein an. Da ſein großes Genie ſich aus eigenem Triebe über alle Vorurtheile, Sitten und Geſetze ſeines Landes empor geſchwungen hatte; ſo beſchloß er, die ganze Geſtalt der Regierung umzuſchaffen, nnd durch ſein Beyſpiel ſeine Völker geſittet zu machen. Da ich hier nur die Militairiſche Geſchichte (und nicht die Staatsgeſchichte) dieſes großen Monarchens beſchreibe, ſo will ich auch nur von ſeinen gemachten Militairiſchen Verbeſſerungen reden.

Eines Tages, als Peter der Große ſich mit ſeinem Liebling über den Däniſchen Hof unterhielt, und dieſer ihm die Däniſche Leibgarde ſo ſehr rühmte, fragte ihn der Monarch, was er denn von der ſeinigen dächte? und befahl ihm, ſeine Meinung offenherzig zu ſagen.

„ Ich denke, antwortete le Fort, daß ſolches
„ alles wackere Leute ſind, denen es an nichts
„ als an einer guten Manszucht, guter Ue-
„ bung, und an militairiſcher Kleidung nach
„ dem Däniſchen Fuße fehlet, und denen die
„ langen Kappen ſehr hinderlich ſind. “

Peter der Große fragte, ob er ihm nicht eine ſolche Kleidung, wie er meinte, könnte ſehen laſſen? „ Ich werde trachten, antwortete Le Fort,

und

und gieng den nemlichen Tag zum Schneider des Däniſchen Geſandten, welcher ihm das Maas zu einem Kleide, wie es die Hauptleute der Däniſchen Leibgarde hatten, nehmen mußte. Nach zween Tagen erſchien er vor dem Monarchen, der ihn nicht eher erkannte, als bis er zu reden anfieng. Peter der Große erzeigte darüber ſein Wohlgefallen. Etliche Tage darauf fand er ſich wieder bey ihm in der Uniform eines Gemeinen ein; welche dem Czaar ſo wohl gefiel, daß er ihm befahl, eine Compagnie von 50 Mann zu errichten, und machte ihn zum Hauptmann darüber; und ſagte ihm, daß er bey ſeiner Compagnie die Kriegsübungen erlernen wollte, weswegen er ihm eine Montur eines gemeinen Mannes zu erſt machen laſſen ſollte; und wie dieſe fertig war, begab er ſich zu ſeiner Compagnie, welche ein Lager unweit Moskau formirt hatte. Hier ſah man den Monarchen eines Reiches von 1500 Meilen als gemeiner Soldat ſeine Dienſte gleich einem andern thun, von ſeinem Gehalte leben, mit ſeinen andern Kameraden in einem Zelte ſchlafen, und ſeine Vorgeſetzten bitten ſeiner Würde zu vergeſſen, und ihm gleich einem andern zu behandeln. *) Durch dieſes

*) Es wäre ſehr zu wünſchen, wenn viele Prinzen anſtatt gleich geborne Generals zu ſeyn heut zu Tage die-

ſes auſſerordentliche Betragen, welches in einem Lande, das die Unterwürfigkeit verabſcheuete, ſo nöthig war, reizte er die Nacheiferung ſeiner Unterthanen an, und viele ſeines Adels boten ſich bald an, dabey zu dienen. Dieſe Compagnie ward nach und nach ſo verſtärkt, daß daraus das erſte Garderegiment entſtand. Nach dieſem Regiment, welches zum Muſter der übrigen diente, ließ Peter der Große nach und nach mehrere bis zu einem Corps von 20000 Man ſtark errichten; und ſie nach dem Däniſchen Fuß exerciren.

Da Peter mit den Türken in einen Krieg verwickelt war, und ſelbiger nicht nach ſeinem Wunſch ausfiel, entſchloß er ſich Anno 1695. die Armee ſelbſt anzuführen. Sobald es die Witterung zulies, brach er an der Spitze einer Armee von 100,000 Mann, und einer großen Anzahl Koſacken und Kalmucken auf, um erſtlich Aſow zu erobern, vor welchem Orte er im Juny die Belagerung anfing. Während der Belagerung aber, begegnete er einem In-

dieſem großen Beiſpiele nachfolgten, um die Noth des gemeinen Mannes, und den oft mühſamen Stand des Subaltern Officiers beſſer kennen zu lernen. Was würden die Armeen nicht hierdurch gewinnen?

Digitized by Google

Ingenieur mit Namen Jacob ſehr hart, daß dieſer zu den Türken übergieng, und ihnen ſowohl den Zuſtand der Armee, als die Poſten aller Officiers verrieth; auch gab er ihnen Rath, wo ſie am vortheilhafteſten Ausfälle machen könnten, welches nebſt dem, daß die Feſtung einen guten Hafen hatte, durch Hülfe deſſen ſie mit Lebens- und Kriegsbedürfniſſen verſehen ward, ohne daß es die Ruſſen verwehren konnten, weil ſie keine Flotte hatten, und noch einige andere Zufälle verurſachten, daß die Belagerung, nachdem man über vier Monathe damit zubrachte, und bey einem Sturm allein 5000 Mann verloren, überhaupt aber mehr als 20,000 Mann während dieſem Feldzuge eingebüßt hatte, aufgehoben werden mußte. Glücklicher gieng der Feldzug an dem Dnieper unter dem Commando des Generals von Scheremetof und dem Hettmann Mazeppa von ſtatten, indem dieſe ſich der Städte Jwan, Aſtangorod, und Singrie bemeiſtert hatten.

Da Peter der Große in dieſem Feldzuge die Nothwendigkeit einer Seemacht erkannt hatte, betrieb er alſo die Ausrüſtung ſeiner Schiffe aus allen Kräften, und begab ſich mit dem Admiral Le Fort und einem gut ausgerüſteten Geſchwader im Jahr 1696. auf dem ſchwarzen Meer, und langte vor Aſow an. Der Czar, welcher eine große Nei-

Digitized by Google

gung zum Seeweſen hatte, befand ſich am Bord der Galeere des le Fort, als ſich auf einmal die Türkiſche Flotte ſehen ließ, welche aus neun Schiffen, ſieben Barken und dreyzehn Galeeren beſtand, und gegen Aſow zu ſegelte. Dieſe wurde zum Ende des Maymonats mit ſo gutem Erfolge angegriffen, daß, nach einem hartnäckigen Gefecht von zwey Stunden zwey Türkiſche Schiffe, zwölf Barken und Galeeren, an deren Bord ſich ein Aga nebſt 27 Janitſcharen befanden, erobert wurden. Der übrige Theil der Türkiſchen Schiffe und Fahrzeuge ward, weil ihnen der Wind zuwider war, an den Strand gejagt, und fiel in Rußiſche Hände. Am Bord der ſämtlichen Flotte, fand man, auſſer dem erwähnten, einen großen Vorrath an Kriegsmunition und Lebensmittel, Waffen für 4000 Mann, Montur für die Beſatzung von Aſow, 50,000 Dukaten und 70 metallene Kanonen. Da der Czar vom Kaiſer, Kurfürſten von Brandenburg, und Holland Ingenieurs, und gute Artillerie-Officiers erhalten hatte, ſo gieng nun die Belagerung ſo gut von ſtatten, daß ſich Aſow ſchon den 28. Juni mit Accord ergab. Die Beſatzung erhielt einen freyen Abzug, die gefangene Chriſten hingegen wurden mit dem Ingenieur Jacob, welcher als ein Verräther hingerichtet ward, ausgeliefert. Nach dieſem ließ Peter der Große Aſow nach der neuen Art mit großen Baſteyen und

Außen

Digitized by Google

Außenwerke beſeſtigen; und auf der andern Seite des Donauſtroms ließ er, der Stadt gegenüber, eine große Schanze anlegen. Auch ließ er die übrigen Schlöſſer am ſchwarzen Meere erweitern und befeſtigen. Hierauf that der Monarch eine gute Beſatzung in Aſow, und trat mit der Armee im Anfang des Septembers ſeinen Rückmarſch nach Moskau an. Nach dieſem machte Peter der Große eine Reiſe in verſchiedene Europäiſche Staaten, um ſich noch mehr Kenntniß vom Schifbau, der Kriegskunſt und Staatskunſt zu ſammeln. Von allen Gattungen der Künſte und Handwerker nahm er Leute in ſeine Dienſte auf, und ſeinen Adel ließ er reiſen, damit ſich ſelbiger gleichfalls in den Wiſſenſchaften und Künſten bilden konnte.

Nachdem drr Monarch Holland, Engelland und Deutſchland geſehen hatte, und im Begrif ſtand 1698. nach Italien zu gehen, erhielt er die Nachricht von einem Aufſtand der Strelitzen in Moskau. Er flohe in der Stille den 29. Julii ſeinen Staaten zu, allwo er den 4. September zu Moskau anlangte, ſtellte ſich an die Spitze der Truppen, die er gebildet hatte, und zog wider die rebelliſchen Strelitzen, welche er dergeſtalt zerſtreuete, und gänzlich zernichtete, daß ſogar ihr Name und Andenken kaum übrig blieb.

Digitized by Google

Der Krieg gieng wider die Türken in dieſem Jahre ſehr glücklich von ſtatten. Der General von Soltikow, Statthalter von Aſow, welcher eine Armee von 50,000 Mann hatte, ſchlug die Tartarn zu verſchiedenenmalen. Jngleichen zwang der Fürſt Dolgoruky, Statthalter zu Belgorod mit 60,000 Mann am 17 Julius den Seraskier Baſſa, ſich bis unter die Canonen von Oczakow zurück zu ziehen.

Jm Jahr 1699 kam es endlich auf Anerbieten der Türken zu einem Vertrag zwiſchen dem Römiſchen Kaiſer, dem Czar, der Krone Polen und der Republick Venedig, worinnen man zu Anfang des folgenden Jahres 1700 über einen Waffenſtillſtand auf 30 Jahr einig wurde. Peter der Groſze behielt Aſow und alle feſte Plätze, die er am ſchwarzen Meere erobert hatte, muſzte aber die Städte und Schlöſzer, ſo er am Dnieper weggenommen hatte, wider zurückſtellen; auf beiden Seiten gab man alle Gefangene loſz.

Peter der Groſze, welcher eingeſehen hatte, daſz er zur Ausführung ſeiner groſzen Abſichten, und zur Beförderung der Handlung einen Hafen auf der Oſtſee vonnöthen hätte, erſuchte deſzwegen den ſchwediſchen Hof, ihm die Freundſchaft zu erzeugen, ihm entweder Narva oder Nienſchanz gegen ein tüchtiges Aequivalent abzutreten, welches ihm aber abge-

geſchlagen wurde. Dieſes verdroß Peter den Groſen dergeſtalt, daß er alſo gleich beſchloß mit Schweden zu brechen, und ſeine Rechte auf Ingermanland und Liefland gültig zu machen, und dieſe Provinzen, welche einſtens zu ſeinen Staaten gehört hatten, wieder an ſich zu bringen. Zu dem Ende verband er ſich im Jahr 1700. mit Friedrich IV. König von Dennemark, und mit Auguſt I. Könige von Polen, wider den Jungen König von Schweden Carl XII. Er rüſtete eine Armee von 60,000 Mann aus, und fiel in Liefland ein; er vereinigte ſich mit Auguſt I. bey Riga, welchen Ort dieſe beyde Monarchen gleich darauf belagerten. Die Belagerung ward durch den ſächſiſchen General von Flemming und dem ruſſiſchen General von Patkul, in Gegenwart Auguſtus Königs von Polen angefangen und betrieben. Nachdem ſich beyde Monarchen beſprochen hatten, ging der Czar mit einem Theil ſeiner Armee wieder ab, und ſtieß zu ſeiner Armee, welche er bereits verſammelt hatte, und mit der er den erſten October die Belagerung von Narva unternahm.

Peter der Groſe hatte die Belagerung von Narva ſelbſt veranſtaltet, indem er ſelbſt das Lager abgeſtochen und befeſtigen hatte laſſen; er ließ Reduten in gleicher Entfernung aufwerfen, und öffnete ſelbſt die Laufgräben den 16ten October.

Als Peter der Groſse den Anmarſch von Carl XII. erfuhr, glaubte er noch nicht Truppen genug zu haben. Er begab ſich alſo mit dem Fürſten von Menzikof, nachdem er das Commando dem Herzog von Croy und dem General von Dolgoruky übergeben hatte, hinweg, um noch 40,000 Mann geſchwind herbey zu ſchaffen, welche bereits mit forcirten Märſchen vor Pleskow anrückten. Mit dieſem wollte er den König von Schweden zwiſchen zweien Armeen einſchlieſsen. Er hatte auch ſchon alle Vorbereitungen gemacht ihn wohl zu empfangen, indem er 20,000 Mann eine Meile von Narva gelagert und verſchanzt hatte, und andere 10,000 Mann ſtunden noch weiter hinaus auf der Straſse, wo Carl XII. anrücken muſste, endlich machten noch 5000 Mann die Vorpoſten aus. Wie aber dieſes ſein Vorhaben leider nicht gut ausgeführt worden iſt, habe ich in der militairiſchen Geſchichte Carl XII. im dritten Theil hinlänglich angeführt, es würde alſo ſehr überflüſsig ſeyn, hier nochmals die Beſchreibung von der Belagerung und Schlacht von Narva zu geben.

Als Peter der Groſse die Nachricht von der verlohrnen Schlacht erhielt, zog er ſich mit ſeinen 40,000 Mann zurück, und ſann nach, wie er ſich an Carl XII. rächen könnte. In dieſer Abſicht verfügte ſich Peter der Groſse nach Moskau, er be-

Digitized by Google

beſorgte allda die erſten Bedürfniſse, und wollte Canonen gieſsen laſsen. Dieweil es ihm aber an Metall mangelte, ſo nahm er die Glocken aus den Kirchen und Klöſtern, und ließ daraus 100 groſse und 140 drey, und ſechspfündige Canononen gieſsen. Auch nahm er drey Regimenter Cavallerie und drey Infanterie Regimenter von Dännemark, welches mit Carl XII. Friede gemacht hatte in ſeinen Sold. Peter war alſo von den Dänen verlaſsen; und da die Pohlen wider den König Auguſt aufgebracht waren, und ihm nicht dienen wollten, ſo hatte er an dieſem einen ſchwachen Bundsgenoſsen, indem die Sächſiſche Armee nicht ſtark war. Dieſerwegen ſandte er dem Könige von Pohlen, welcher ſich unweit Riga verſchanzt hatte, den Fürſten Repnin mit 6000 Mann zur Hülfe, den aber Carl XII. im Frühjahr 1701. angriff und aufs Haupt ſchlug. Bey allen dieſen Unglücksfällen lies Peter der Groſe doch den Muth nicht ſinken, ſondern ſagte, als er die Nachricht von der Niederlage ſeiner und der Sächſiſchen Völker erhielt: „Ich weiß, daß „die Schweden uns lange überlegen ſeyn werden, „aber mit der Zeit werden ſie uns lehren, ſie zu „überwinden.“ Der groſse Czar war unermüdet, er hatte wieder ein ziemliches Kriegsheer geſammlet und dergeſtalt in den Waffen geübt, daß es unter dem Commando des Marſchalls von Schere-

metof

metof, einen der beſten Generale Carls XII. mit Namen Schlippenbach überwand, und vier Fahnen, ein paar Paucken, nebſt vier eiſernen Canonen eroberte. Schlippenbach verlohr dabey 1700 Mann an Todten und Gefangenen, und hatte beynahe eben ſo viele Verwundete. Der Verluſt der Rußen belief ſich auf 1800 Mann. Auf dem See Peipus hatten die Ruſſen gleichfalls das Glück, die Schweden zu ſchlagen, nnd eine große Galeere zu erobern: und nachdem ſie dort gelandet hatten, beſiegten ſie auch die Landtruppen. Im Ingermanland bey dem Fluß Embac, erhielt der Ruſſiſche General von Scheremetof abermal einen Sieg wider den General von Schlippenbach, welcher 2000 Schweden einbüßte; überdas nahmen die Ruſſen 1700 Gefangene, unter welchen ſich der General-Adjüdant Graf von Löwenhaupt, der Obriſt-Lieutenant von Horn nebſt etlichen zwanzig Officiers befanden. An Ehrenzeichen erbeuteten die Ruſſen noch 16 Fahnen und Standarten und 20 Canonen Der Verluſt der Ruſſen belief ſich hingegen auf etliche tauſend Mann.

Peter der Große rückte nach dieſem mit einer Armee vor Marienburg in Lifland, belagerte und eroberte ſolches; hier fand er die große Catharina *) wel-

*) Catarina war die Tochter eines armen Lithaviſchen Edelmannes mit Namen Scawaronsky, der in dem Pohl-

Digitized by Google

welche nachgehends ſeine zweyte Gemahlin ward. In dem nehmlichen Jahr 1702, als der Czar Marienburg eroberte, zwangen die Ruſſen die Schweden auf dem See Ladoga, (welcher für den gröſten und fiſchreichſten Landſee in Europa gehalten wird) ſich bis auf Wieburg zurück zu ziehen, und der Czar ließ die Belagerung von Notenburg *) durch

Polniſchen Kriege geblieben war. Er hinterließ ſie in ihrer erſten Kindheit nebſt einem Bruder, einer kränklichen Mutter; beyder Handarbeit war kaum hinlänglich, ihnen den nöthigen Unterhalt zu verſchaffen. Catarine war ſehr reizend gebildet, überaus ſchön von Geſicht, und kündigte viel Verſtand an. Ihre Mutter unterrichtete ſie im Leſen und Schreiben, und ein alter lutheriſcher Prediger übernahm die Obſorge, ſie im Glauben zu unterrichten. Sie ſtand eben mit ihrem Bräutigam vor dem Altar, als Marienburg von dem Czar erſtiegen wurde, ihr Bräutigam ward beordert auf den Wall zur Vertheidigung zu gehen, woſelbſt er gleich von den Ruſſen erlegt wurde. Sie hingegen ward in der Folge die Beherrſcherinn dieſer Nation.

*) Heißt nunmehro Schlüſſelburg, eine altmodiſche Veſtung auf einer kleinen Inſel mitten in der Newa, da wo ſie aus dem See Ladoga kömmt; das dazu gehörige Städtchen liegt auf dem Land, da wo der Ladogaiſche Canal in die Newa geht.

durch den General von Scheremetof vornehmen. Rotenburg ergab ſich mit Accord nach einer Belagerung von vier Wochen, den 5ten October 1702. Der Obriſt von Schlippenbach, welcher Commandant darin war, erhielt mit der Beſatzung einen freyen Abzug. Peter der Groſze verehrte allen Officiers, die der Belagerung beygewohnt hatten, goldene Ehrenpfennige, und beſchenkte die Gemeinen; da hingegen ließ er einige, die bey dem Sturm nicht ihre Schuldigkeit gethan hatten, hart beſtrafen; dieſes war der rechte Weg, um Truppen zu bilden.

Bisher war Peter der Groſze nur noch Lieutenant bey der Bombardier-Compagnie des Menzikofs, jetzt aber wurde er zum Hauptmann bey dieſem Corps ernannt, und kam unter den General von Scheremetof zu ſtehen. Dieſer General unternahm die Belagerung von Nienſchanz, bey Eröffnung des Feldzuges des 1703 Jahres zu Lande, und der Czar übernahm das Commando zur See, um den Succurs, welcher dieſem Orte von dieſer Seite zugeführt werden konnte, abzuhalten. Nienſchanz ergab ſich den 14ten May 1703 eben zu der Zeit, als zwey groſze ſchwediſche Schiffe mit Hülfe herbey eileten, welche Peter der Groſſe angriff, und auch beide eroberte, wofür er den St. Andreasorden durch den General von Gallovin als erſten Ritter dieſes Ordens erhielt. Nach dieſem ließ

der

der Czar die Stadt Petersburg anlegen, das Modell zu ihren Feſtungswerken verfertigte er ſelbſt von Holz, und übertrug die Ausführung davon dem Fürſten Menzikof. Nachdem Peter der Große ſeine Armee ſehr anſehnlich verſtärkt hatte, eröfnete er den Feldzug des Jahres 1704 mit der Belagerung von Narva und Dörpt; hierauf rüſteten die Schweden eine Flotte von 15 Schiffen unter dem Vice-Admiral Lösche auf dem Peupus See aus, um ſich dem Vorhaben des Czars zu widerſetzen, allein dieſe Flotte ward von der ruſſiſchen Seemacht, die ſich daſelbſt ſchon in Bereitſchaft fand, den 24 May geſchlagen und gänzlich erobert. An eben dem Tage ward die Belagerung von Narva unter dem Commando des Feldmarſchalls von Ogilvi unternommen, nachdem es ſeit einem Monat bloquirt worden war. Der unglückliche ſchwediſche General von Schlippenbach wollte dem Commandanten von Narva eine Verſtärkung von 2000 Mann zuführen, er ward aber von dem General von Rönne ſo total geſchlagen, daß er kaum noch mit 400 Mann entkam. Die Stadt Dörpt ward durch den General von Scheremetof, welcher dieſe Belagerung commandirte, ſo ſcharf zugeſetzt, daß ſie ſich den 25ten Juny, wo ſchon alles zum Sturm bereit war mit Accord ergab. Von Dörpt marſchirte Peter der Große mit 10,000 Mann nach Narva, allwo er

drey

drey Hauptſtürme veranſtaltete, vermög welchen die Stadt den 9ten Auguſt mit Sturm erobert und geplündert ward. Indem aber der Monarch von ſeinen Truppen Grauſamkeiten begehen ſah, welche er auf das ſchärfſte verbothen hatte, ſo eilte er gleich hinzu, um Einhalt zu machen; er erſtach ſelbſt zween ſeiner Soldaten, welche ſich widerſpenſtig bezeigten, und befahl mit der Plünderung inne zu halten. Hierauf begab er ſich auf das Rathhaus, wo er ſeinen Degen auf den Rathstiſch, vor dem allda verſammelten Stadtrath mit dieſen Worten hinlegte. „Dieſer Degen iſt mit Blut „befärbt, es iſt aber nicht das Blut der Ein„wohner, ſondern meiner eignen Soldaten, „welches ich vergoſſen habe, um euch das „Leben zu retten.“ Er hielt ſich einige Tage zu Narva auf, und zwang viele junge Mädchen, und andere Frauenzimmer, ſich an Ruſſen zu verheirathen; er wohnete ſelbſt einigen von dieſen Hochzeiten bey. Menzikof ward von ihm zum General-Lieutenant und Statthalter von ganz Ingermannland ernannt, und erhielt den St. Andreasorden.

Die zu Narva gemachten Kriegsgefangenen waren der General-Major von Horn, fünf Obriſten, zwey Obriſt-Lieutenants, fünf Majors, fünf und zwanzig Hauptleute und acht und dreißig andere Officiers, nebſt 2200 Gemeinen.

Den 17ten Auguſt foderte der Feldmarſchall von Ogilvi die Veſtung Iwanogorod auf. Da der Commandant nicht auf zehen Tage Lebensmittel hatte, ergab er ſich mit Accord, vermög welchen er mit ſeiner Beſatzung mit Zurücklaſſung des Gewehrs einen freyen Abzug erhielt. Als Peter der Große die erforderlichen Anſtalten zu dem Feldzuge des folgenden Jahres 1705. getroffen hatte, beſah er ſeine Armee bey Pleskow, und gab dem Feldmarſchal von Scheremetof Befehl mit 40000 Mann Infanterie und 2000 Coſacken nach Curland aufzubrechen, und den ſchwediſchen General von Löwenhaupt aufzuſuchen. Bey Mietau traf Scheremetof die Schweden an; Löwenhaupt zog ſogleich die Beſatzung aus Mietau an ſich, und poſtirte ſich in einer ſehr vortheilhaften Gegend, wo er den Feldmarſchall von Scheremetof erwartete, welcher den 28ten July anlangte, die Schweden ſogleich recognoſcirte und ſie am nehmlichen Tage des Nachmittags um zwey Uhr bey Gemauerthof angriff, und das Treffen mit der größten Hartnäckigkeit bis in die Nacht fortſetzte. Unglücklicher weiſe wurden Scheremetof und der General Bauer aber verwundet, wodurch die Ruſſen gezwungen wurden mit Zurücklaſſung dreyzehn Canonen, acht Fahnen, einer Standarte und vieler Bagage ſich zurück zu ziehen. Der Verluſt auf beiden Seiten belief ſich

auf einige tauſend Mann. Die Schweden zählten unter ihren Todten den Obriſten Gabriel von Horn, die Obriſt-Lieutenants von Danckwarth, von Kaulbars, Graf von Lindſchöld, und von Wrangel. Peter der Große welcher bey Wilna mit 60,000 Mann ſtand, marſchirte bis Grodno welches er befeſtigen ließ. Ein gleiches that er auch mit Tykoczin, allwo er ſtarke Magazine anlegte. Seine Vorpoſten gewannen verſchiedene Vortheile über die Schweden, und bemächtigten ſich verſchiedener vortheilhaften Poſten gegen Warſchau zu, wodurch er Meiſter von ganz Litthauen wurde, und der General von Rönne nahm Mietau und einige andere Städte in Curland ein. Nach dieſem verſah Peter der Große den König Auguſt mit Geld und einer neuen Armee, und gieng nach Moskau

In dem Feldzuge von 1706 trugen ſich folgende Begebenheiten zu: Peter der Große ertheilte den Marſchal von Ogilvi den Befehl, mit der Armee, nachdem er die Werke von Grodno und Tykoczin zernichtet haben würde, aufzubrechen, und zu dem Fürſten von Menzikof zu ſtoßen, welcher, nachdem er das Commando dieſer Armee übernommen, auf Kiow marſchirte. Er ſelbſt aber ging und belagerte Wiburg, da aber die Schweden der Stadt Succurs zuſchickten, ſo mußte er die Belagerung wieder aufheben: während dieſem war Menzikof

zikof zur Armee des Königs Auguſt, wo dieſer auch ſelbſt eingetroffen war, geſtoßen; er ſchlug dieſem Monarchen vor, die ſchwediſche Armee, welche ſich mit dem Anhange des Königs Stanislaus vereinigt hatte, und unter des Generals von Mardefelds Befehl ſtand, anzugreifen; welcher es aber unter allerley Vorwendungen aufſchob, ja ſelbſt den ſchwediſchen General ermahnen ließ, ſich zurück zu ziehen, und ihm von dem unterwaltenden Friedensgeſchäft durch einen Getreuen Nachricht ertheilte. Mardefeld, welcher dieſes für eine Liſt hielt, glaubte, daß dieſes nur geſchähe, ihn kleinmüthig zu machen, weswegen er bis auf Kaliſch vorrückte, und ſich zwiſchen den beyden Dörfern Dobreſez und Koſelnaviſch auf der Landſtraſſe von Poſen poſtirte; hinter ſich hatte er den Fluß Prosna. Mardefeld nahm folgende Schlachtordnung, die Schweden ſtellte er in die Mitte in zwey Treffen, Cavallerie und Infanterie waren zuſammen vermiſcht, dieſe Mitte commandirte er ſelbſt. Die Polen ſtanden in drey Treffen auf beyde Flügels, den rechten commandirte Kiowsky, und den linken Sapieha. Menzikof hingegen, nachdem er auf den rechten Flügel die Ruſſen, und auf den linken die Sachſen geſtellt hatte, griff er zwiſchen drey und vier Uhr des Nachmittags den Feind mit ſolcher Heftigkeit an, daß ſelbiger von beyden Flügels in der gröſten

Unordnung gleich die Flucht ergriff, ungeachtet der tapfre Mardefeld alles anwandte, um die flüchtigen Polen zum ſtehen zu bringen, ſo war nicht nur dieſe ſeine Mühe vergebens, ſondern die Ruſſen durchbrachen auch die ſchwediſche Mitte, brachten dieſe in Unordnung, zum Weichen, und nahmen Mardefelden ſelbſt mit denen Obriſten Guſtav von Horn, Carl von Horn, von Marſchall, von Müller 35 andere Officiers und 2906 Gemeine gefangen, und an Todten verlohren die Schweden 3000 Mann. Die Ruſſen erbeuteten ferner 100 Fahnen und Standarten, 600 Wägen, und die ſämmtliche Artillerie. Nach dieſem großen Siege nahm der General von Menzikof den folgenden Tag Kaliſch ein. Da der König Auguſt von Polen ohne Vorwiſſen des Czars mit Schweden Friede gemacht hatte, ſo verdroß dieſes nicht allein Petern den Großen, ſondern er nahm ſich vor, gleich Carln Könige zu entſetzen und andere zu machen. Er fiel zu dem Ende 1707. mit einer anſehnlichen Armee in Polen ein, rückte bis Lemberg vor, wo er alle Anſtalten zu einer neuen Königswahl traf, da ſich aber hier die Wahl zerſchlug, ſo verlegte er die Verſammlung nach Lublin. Hier brachte der Monarch den Polniſchen Reichs-General von Siniawsky in Vorſchlag, da dieſer aber nicht die mehreſten Stimmen erhielt, ſo lief die

gan-

ganze Wahl fruchtlos ab. Zu Lublin ward dem Czar durch den Grafen von Berſini, welchen der Fürſt Ragotzy, als das Haupt der Rebellen an ihn geſandt hatte, um ein Darlehn auszuwirken, die ungariſche Krone für ſeinen Sohn den Czarewitſch angetragen, welche er aber großmüthig ausſchlug, und erklärte, daß er ſeinen treuen Bundsgenoſſen nie Anlaß geben wolle, ſein Feind zu werden.

Peter der Große erhielt vom Kaiſer in dieſem Jahre verſchiedene gute Officiers, welche ſeine Truppen in der Mannszucht verbeſſerten, wodurch ſeine Macht augenſcheinlich anwuchs, und damit er ſeinen Officiers mehr Muth einflößete, verehrte er den Generals und Obriſten, welche der Schlacht bey Kaliſch beygewohnt hatten, ſein mit Brillanten beſetztes Bildnis, den Subaltern Officers aber goldene Medaillen, und den Gemeinen ſilberne. Nach dieſem vertheilte der Czar ſeine Armee in verſchiedene Quartiere, übergab das Commando von der Hauptarmee dem Feldmarſchall von Scheremetof, und begab ſich nachdem nach Petersburg und Moskau, und ließ dort noch mehrere Truppen zur Verſtärkung ſeiner Armee zuſammenziehen.

Zu Anfange des Jahrs 1708. erhielt der Czar von dem Feldmarſchall von Scheremetof und dem Fürſten Menzikof die Nachricht, daß Carl XII. über

Digitized by Google

die Weichſel gegangen, und in völligem Anmarſch auf Litthauen wäre; worauf Peter der Groſe ſich nach Grodno begab, um den Feind den Uebergang über die Memel ſtreitig zu machen. Allen ſeinen Generals gab er den Befehl, ſich auf keine Weiſe mit den Feinden ins Handgemenge einzulaſſen, wenn ſie nicht ihren Vortheil augenſcheinlich ſähen; er ließ hierauf die Brücke bey Grodno befeſtigen, und übergab das Commando dieſes Poſtens dem Brigadier von Mannsfield mit 2000 Mann. Die glückliche Attaque, die Carl XII. aber gegen Grodno vornahm, nöthigten Peter den Groſſen, ſich nach Wilna zurück zu ziehen. Peter der Groſe, welcher ſeine Armeen ſowohl in Liefland als Finnland verſtärkt hatte, mußte nun ſowohl ſeine Eroberungen, als die Gegend von Liefland und ſelbſt Moskau decken; er zog alſo alle ſeine zerſtreute Truppen in aller Eil zuſammen, und verſtärkte ſich ſo viel als möglich war, überall. Da indeſſen Carl ſich bey Litthauen gegen Minsk hinzog und die übelſten Wege wählete, die noch dazu ſamt den Flüſſen, die er paſſiren mußte, beſezt waren. Nachdem Peter der Groſe alle nöthige Vorkehrungen getroffen hatte, ſeinem Feinde den Marſch hinderlich und beſchwerlich zu machen, und einſah, daß derſelbe durch die groſen Waſſergüße in Litthauen würde aufgehalten werden, begab er ſich nach Peters-

ters-

Digitized by Google

tersburg, ſah ſeine neue Flotte, landete in Finnland, eroberte Borgo, und machte große Beute. Da ich überhaupt ſchon die Begebenheiten von dieſem Feldzuge in der Militairiſchen Geſchichte Carls XII. erzählet habe, ſo will ich ſie hier nicht wiederholen, ſondern nur die Beſchreibung von der Schlacht bey Leßzno, die der Czar in eigner Perſon wider den ſchwediſchen General Graf von Löwenhaupt gewann, hier herſetzen. Peter der Große, nachdem er ſich den Poſten von Propoisk und einige andere bemeiſtert hatte, brach er den 29ten September mit der Armee durch einen Wald, ja ſelbſt in einem Theil dieſes Waldes, der eben nicht ſehr ſtark und dicht von Bäumen beſetzt war, ſtellte er ſeine Armee in Schlachtordnung, um von dieſer Seite in die feindliche Bagage zu fallen. Löwenhaupt, nachdem er das Terrain recognoſcirt hatte, ſtellte er ſeine Infanterie dem Gehölz gegen über, er ſtieg vom Pferde, führte ſein Regiment und die beyden von Helſinger und Abo-Lehn dicht an den Wald, wo er ſie poſtirte heran; nach dieſem ſtieg er wieder zu Pferde, nahm die Cavallerie poſtirte ſelbige gleichfalls, und griff nun die Ruſſen von denen einige Bataillons wegen dem Gehölz getrennt waren, oder beſſer zu ſagen, zu große Intervallen hatten, mit einer ſolchen Heftigkeit an, daß ſie das Terrain mit Zurücklaſſung vier Canonen

Digitized by Google

nen verließen. Ein ſolcher glücklicher Anfang machte den Schweden Muth, und gab ihnen den Sieg zu erhalten die beſte Hofnung. Allein ein ſchwediſcher General hatte die Ordre des Generals von Löwenhaupt, um mit ſeiner Brigade den angreiffenden Bataillons (welche völlig vom Gehölz im Beſitz waren) zu unterſtützen, nicht befolgt; ſondern führte vielmehr die Regimenter anſtatt vorwärts zurück auf die Ebene. Dieſen Fehler der Schweden ſah Peter der Groſſe, welcher ſogleich mit den beyden Garde-Regimentern Preobraſinsky, Semenofsky und die Brigade von Menzikof von neuem vorrückte und von dem Gehölz Beſitz nahm; nach dieſem ließ der Held noch mehrere Infanterie-Regimenter vorrücken, und formirte vier Treffen. Der ſchwediſche Heerführer wandte nunmehro alles an, um den Fehler, welchen einer ſeiner Generale gemacht hatte, zu verbeſſern. Er ließ ſeine ganze Artillerie gegen den Wald rücken, und unter dem lebhafteſten Canonenfeuer ließ er von der Infanterie einen zweyten Angriff machen. Die Nacht fiel aber ein, und da der Sieg unentſchieden blieb, griff Peter der Groſſe den folgenden Tag des Nachmittags um vier Uhr, nachdem der General von Bauer mit ſeinem Corps zu ihm geſtoſſen war, den Feind von neuem an. Beide Theile thaten Wunder der Tapferkeit, bald waren

die

die Schweden, bald die Ruſſen, Meiſter vom Gehölz, endlich geriethen dieſe leztere in Unordnung.

Peter der Große, welcher wohl einſah, daß ſo wohl ſeine, als ſeiner Unterthanen Wohlfart von dieſem Tage abhing, und daß es um ihn gethan ſeyn könnte, wenn Löwenhaupt zum Könige von Schweden ſieghaft ſtoſſen ſollte, eilte demnach zu den Koſacken und Kalmucken, die ſeinen Nachtrab formirten, und ſprach zu ihnen: „Ich befehle euch, jedermann, der nur fliehen wird, zu tödten, und mich ſelbſt nicht zu verſchonen, wenn ich ſo verzagt ſeyn ſollte, nicht zu ſtehen. Hierdurch ward die Ordnung wieder hergeſtellt, jedoch der Feind nicht überwunden, indem die Nacht Einhalt machte. Den dritten Tag ward Löwenhaupt neuerdings mit ſeinem Convoy von Petern dem Großen mit einem ſolchen Muth angegriffen, daß das Ruſſiſche Canonenfeuer ganze Glieder von dem Feind niederriß, und nicht nur Pelotons, ſondern ganze Bataillons öfnete und in Unordnung brachte. Peter focht bald an der Spize der Infanterie, bald ſezte er mit der Cavallerie in den Feind, warf und trieb ſelbigen mit ſolcher Heftigkeit zurück, daß dieſer ganz aus aller Faſſung kam, und beſtürzt das Schlachtfeld verließ, und in der größten Eil die Flucht über die Soſna nach Prekop nahm. Der General von Löwen-

haupt ließ zwar einen Theil von dem Convoy anzünden, allein die Ruſſen, die überall durchgebrochen waren, löſchten den Brand, und retteten 7300 Wagen, die Peter der Große mit 16 Canonen, und 37 Fahnen und einige Millionen an Geld, die Löwenhaupt durch Contributionen erpreßt hatte, erbeutete. Der Schwediſche Verluſt belief ſich an Todten, Verwundeten und Gefangenen auf 12000 Mann, worunter ſich ſechzig Officiers befanden. Der Ruſſiſche Verluſt hingegen belief ſich in allem auf 6000 Mann, unter denen Verwundeten befanden ſich die General-Lieutenants Prinz von Heſſen-Darmſtadt, welcher an ſeiner Wunde ſtarb, von Bauer, und zwey Obriſten.

Dieſes war die erſte förmliche Schlacht, welche Peter der Große in eigener Perſon lieferte, und ein Sieg, den er ſowohl ſeinen eigenen guten Anſtalten, als ſeiner unerſchrockenen Tapferkeit, die ſich durch ſeine Gegenwart über alle ſeine Truppen ausbreitete, und ſie anfeuerte, zu verdanken hatte. Der Czar marſchirte nach dieſem Siege mit der Armee nach Smolensko zurück. Da ich die übrigen Begebenheiten von dieſem Feldzuge ſchon in der militairiſchen Geſchichte Carls XII. erwehnet habe, ſo übergehe ich ſelbige hier mit Stillſchweigen.

Digitized by Google

Zu Anfang des 1709 Jahrs erhielt Peter der Groſze Nachricht, daſz der General von Golz bey Potkamenie in Schwarzreuſſen die Conföderirten unter dem Commando des Staroſten Bobruiski geſchlagen, über 400 getödtet, etliche hundert zu Kriegsgefangenen gemacht, und vierzehn Standarten, drey Paar Pauken, und gegen 200 Wägen mit dem Gepäcke erobert hätte; ingleichem daſz die Schweden ſowohl in Finnland, als auf der Inſel Ketuſar, allwo ſie gelandet hatten, mit groſzem Verluſt wären geſchlagen worden.

Als Carl XII. nachgehends vor Pultowa, welches Peter der Groſze mit 4000 Mann hatte beſetzen laſſen, rückte, und nicht eingelaſſen ward, ſo unternahm er die Belagerung. Da es aber für Peter den Groſſen von der äuſſerſten Wichtigkeit war, dieſe Stadt zu erhalten; ſo zog er alle ſeine Truppen zuſammen, welche ungefehr 60,000 Mann ausmachten, verſah ſie mit allen Bedürfniſſen auf das Beſte, und marſchirte gegen den Feind. Er paſſirte erſt den 20ſten Junii den Worsklaſtrom, und lagerte ſich eine Meile von dem Feind, wo er bis den 24ſten ſtehen blieb. Während dieſer Zeit fielen zwiſchen beyden Armeen einige Scharmüzel vor, in einem derſelben büſzten die Schweden ſtark ein, in welchem Carl XII an den linken Fuſz ſtark verwundet ward. Den

25 Ju

25. Junii rückte Peter der Große bis auf eine halbe Meile von dem feindlichen Lager vor, und verſchanzte ſich. Den 26ſten ritt der Czar in Begleitung vieler Generals und einer ſtarken Bedeckung aus, den Feind zu recognoſciren, um ihn deſto vortheilhafter angreifen zu können. Dieſer Angrif war um deſto bedenklicher, weil derſelbe das Schickſal Rußlands, Polens und Schwedens, und endlich zweyer Monarchen, auf welchen die Augen von ganz Europa geheftet waren, entſcheiden ſollte. Nachdem Peter der Große wieder zurück kam, traf er die nöthigen Verfügungen (die alle vortreflich waren) Karln dem Zwölften den andern Tag ein Treffen zu liefern. Von dieſer wichtigen Schlacht, von welcher Peter der Große nicht nur allein den Sieg davon trug, ſondern zugleich auf immer der Ueberwinder des nordiſchen Alexanders blieb, zeigt hinten der Plan, die Stellung beyder Armeen, und da ich die weitläuftige Beſchreibung derſelben im vierten Theil geliefert habe, ſo finde ich für überflüßig, ſolche noch einmal hier zu berühren.

Die Freude des Helden über dieſen erhaltenen Sieg war ſo groß, daß er ſich nicht faſſen konnte; und als man ihm die Gefangenen vorführte, fragte er beſtändig: **Wo iſt denn mein Bruder Carl?** Der ſchwediſchen Ge eralität und

an-

andern hohen Staatsbedienten, nebſt allen Staabs-Officiers, that er die Ehre an, ſie zu ſeiner Tafel zu ziehen. Während der Tafel trank er die Geſundheit ſeiner **Lehrmeiſter in der Kriegskunſt.** Der General von Rheinſchild fragte ihn, wer denn diejenigen wären, die er mit einem ſo ſchönen Titel beehrte? **Ihr ſeyd es, ihr ſchwediſchen Herrn Generals!** antwortete Peter der Groſze. Nach der Tafel, nahm er ſeinen eignen Degen von der Seite, und ſchenkte ihn dem General von Rheinſchild, und ſagte ihm: dieſes geſchähe in Betrachtung ſeiner Treue. Auch lieſz er allen übrigen Generalsperſonen ihre Degen wieder zurück ſtellen, und begegnete ihnen als ein Fürſt, der ſeinen Unterthanen in der Groſzmuth und Höflichkeit Unterricht geben wollte. Einem ſeiner Officiere, welcher unehrerbietig vom Könige von Schweden in ſeiner Gegenwart ſprach, gab er einen derben Verweiſz, und ſagte zu ihm: **Bin ich nicht ein König, und hätte ich nicht auch das nemliche Schickſal haben können, das jezt dieſer Prinz hat?**

Nach Carln den Zwölften ſeiner unglücklichen Niederlage erklärte der König Auguſt von Polen, den mit ihm gemachten Frieden für ungültig, und nachdem er bey Petern dem Groſzen wieder in Gunſt aufgenommen war, begehrte er den Thron wie-

wieder zu beſteigen. Der Czar ordnete den General von Menzikof mit einer zahlreichen Cavallerie nach Polen an ihn, zu der wenigen Infanterie, die er noch daſelbſt hatte, ab, und ließ den Anhang, welchen Auguſt unter dem Adel hatte, aufmuntern, ihrem rechtmäßigen Herrn beyzuſtehen, und die wenigen Schweden, die ſich noch in Polen unter dem General von Kraſſau *) befanden, aufzureiben. Peter der Große gieng ſelbſt über Kiow nach Lublin, allwo er den 18. September ein-

*) Ernſt Detlef von Kraſſau, königlich ſchwediſcher General. Er war aus einer uralten adelichen Familie in Pommern geboren, welche ſich aus Polen (woſelbſt ſie ſchon im dreyzehnten Jahrhundert bekannt geweſen) dahin begeben. Er that ſich in den Kriegen wider Polen und Rußland ſonderlich in den Jahren 1707. und 1708. ſehr hervor. Nach der Schlacht bey Pultowa Anno 1709, machte er ſich auch dadurch berühmt, daß, da er mit ſeinem Corps aus Polen durch das Preußiſche Pommern marſchiren wollte, und als ihm ſolches gänzlich abgeſchlagen wurde, er unvermuthet dennoch mit ſelbigen in das Schwediſche Pommern ankam. Er ſtarb Anno 1714. zu Harburg am Podagra und Steinſchmerzen, und zu Ausgang ſelbigen Jahres ließ ihn Carl XII. bey ſeiner Zurückkunft aus Bender auf der Inſel Rügen mit vieler Pracht begraben. Einer ſeiner Brüder war General in Herzoglich-Mecklenburgiſchen Dienſten.

Digitized by Google

eintraf, und ſich mit dem Kronfeldherrn von Litthauen beſprach, welcher den Eid der Treue gegen Auguſten von der Kronarmee in ſeiner Gegenwart und auf ſeinen Befehl mußte ablegen laſſen. Nach dieſem begab ſich Peter der Groſſe über Warſchau nach Thoren, allwo er die Dankſagung eines Königs empfieng, welchen er in ſeine Staaten wieder einſetzte. Peter machte in der nemlichen Zeit ſeine Rechte auf Liefland, Ingermanland, Dalecarlien und einen Theil von Finnland gültig. Von Thoren gieng der Held nach Marienwerder, wo Friedrich der Erſte, König von Preuſſen entgegen kam, um den Bund mit ihm wider Schweden noch feſter zu knüpfen. Von hier gieng Peter der Groſſe wieder zu ſeiner Armee, welche Riga berennt hatte, veranſtaltete die Belagerung dieſer Stadt, und warf ſelbſt den 27. November die drey erſten Bomben hinein; allein die rauhe Witterung nöthigte ihn, dieſe Belagerung aufzuheben, und ſelbige in eine Einſchließung zu verändern. Nach Endigung des Feldzugs, begab er ſich wieder nach Moskau.

Digitized by Google

Anmerkung
über den Feldzug von 1709.

Dieſer Feldzug war einer der glänzendſten für Peter den Großen, denn da er die Bataille von Pultowa gewann, hatte er nicht nur auf einmal ganz Schweden überwunden, Carl XII. gedemüthiget, und ihn gezwungen, ſeine Zuflucht zu den Türken zu nehmen; ſondern er ward völlig von der Ukraine und ganz Polen Meiſter. Noch größer als Carl XII. ſezte er in dieſem Königreich den abgeſetzten König Auguſten wieder ein, auf ſeinem Befehl mußte die Kronarmee dieſem Könige den Eid der Treue ablegen, und Preuſſen, Dännemark, Polen, beeiferten ſich um des Helden Freundſchaft, und ſchloſſen mit ihm als dem Ueberwinder des nordiſchen Alexanders einen Bund.

Nach dieſem glücklichen Feldzug hielt Peter der Große den 1. Jenner 1710. unter ſieben errichteten Ehrenpforten, unter dem Geläute aller Glocken, unter Trommel- und Pauckenſchall, einer unzählbaren Menge muſicaliſcher Inſtrumente, unter Abfeurung 200 Canonen, und unter dem Zurufen einer halben Million Menſchen zu Moskau einen triumphirenden Einzug. Das erſte Garde-

Re-

Regiment machte den Anfang des Marſches, dieſem folgte das Geſchütz, welches der Held bey Leſno und Pultowa erbeutet hatte; jedes Stück ward von acht Pferden gezogen, welche mit ſcharlachenen Decken bis auf die Erde hinab behängt waren. Hierauf kamen die Pauken, Standarten und Fahnen, welche er bey beyden Schlachten erobert hatte, und welche die nemlichen Officiers und Soldaten trugen, die ſie dem Feinde abgenommen hatten. Auf dieſe Ehrenzeichen folgten die übrigen Garde = Infanterie = und Cavallerie Regimenter. Nach dieſem kam auf einen Triumphwagen die Bahre Karls des Zwölften. Hinter dieſer Bahre giengen alle Gefangene Paar und Paar von dem Höchſten bis auf den Geringſten. Gleich nach dieſem erſchien der Held auf eben dem Pferde, das er bey der Schlacht von Pultowa geritten hatte: welcher von den Generals, die an dem glücklichen Erfolge dieſes Siegs Theil gehabt hatten, begleitet wurde. Bey der letzten Ehrenpforte ſtunden Boyarden = Söhne in römiſcher Kleidung, welche dem Monarchen Lorbeerkränze überreichten.

Den Feldzug von 1710. eröfnete Peter der Große mit der Belagerung von Elbing, welches der Hauptvorrathsort von Carl XII. war, er eroberte dieſe Stadt den 7. Februarii mit allen Magazins, 183 Canonen und 157 Mörſern. Nach

Digitized by Google

dieſer Eroberung eilte der Held nach Petersburg, beſtieg eine Flotte, zog damit, unerachtet eines heftigen Sturms, gegen Carelien zu, ſchloß Wiburg ein, während die Truppen über gefrorne Moräſte ſich der Stadt genähert hatten, und unternahm die Belagerung, die Stadt ergab ſich mit einer Beſatzung von 4000 Mann den 24 Junii. Nach dieſer glücklichen Einnahme belagerte der Monarch nach und nach Riga, Peenamünde, Pernau, Reval und Kexholm, welche Plätze er alle eroberte, und über 12,000 Mann Kriegsgefangene machte, und ſehr viel Geſchütz erbeutete.

Anno 1711. kündigte der Sultan Achmet der Dritte, Petern dem Großen den Krieg an; denn ſowohl er als der Chan der krimmiſchen Tartarey ſah ein, daß Peter der Große ein ſo gefährlicher Nachbar wurde. Peter ſah ſich alſo gezwungen, eine Armee wider die Türken marſchiren zu laſſen. Er ließ daher den General von Scheremetof aus Liefland mit ſeiner Armee aufbrechen, zu welcher er noch 10 Regimenter, die er in Polen hatte, ſtoſſen ließ, und gegen die Moldau zu marſchiren. Den General von Apraxin ſandte er nach Azow, um allda das Commando zu Waſſer und zu Lande zu übernehmen. Er ſelbſt gieng mit der Kaiſerin den Garde-Regimentern und vielen jungen Edelleuten zur Armee. Der Anfang vom Feldzuge

war

war für den Monarchen günſtig, denn der General von Gallizin ſchlug die Tartarn bey Kiow, erlegte 5000 Mann von ihnen, und befreyte 10,000 Rußiſche Unterthanen, welche ſie in die Sclaverey mit ſich fortſchleppen wollten. Der General von Scheremetof drang bis Jaſſy vor, und der Großvizier Battagi Mehemet war auch ſchon vor Belgrad mit einer Armee von 100,000 Mann aufgebrochen, und bey Saikia über die Donau gegangen, und näherte ſich Jaſſy längſt dem Pruth. Peter näherte ſich mit forcirten Märſchen, gieng über den Dnieper, um ſich mit dem General von Scheremetof zu vereinigen, welcher in Gefahr ſtand von 100,000 Türken, und einer eben ſo ſtarken tartariſchen Armee umrungen zu werden. Peter der Groſſe paßirte den Bogfluß, ging dann unweit Ozakow über den Nieſter, marſchierte nachgehends durch Wüſteneyen, und langte endlich im Junii zu Jaſſy an. Da ihm die Hoſpodars von der Wallachey und Moldau Truppen und Lebensmitteln verſprochen hatten und ihr Wort nicht hielten, es auch ſchwer war, etwas aus Polen kommen zu laſſen. Die Heuſchrecken die eine allgemeine Plage dieſer Provinzen ſind, hatten alles, was ſie fanden, verzehret. Auf dem Marſch war vor groſſer Hitze oft ein ſolcher Mangel an Waſſer geweſen, daß man daſſelbe in Fäſſern hatte

zuführen müſſen. Der Monarch ließ alles, was zu bekommen war, bey Jaſſy herbeyführen, errichtete daſelbſt ein Magazin, und eilte den Fluß Pruth hinunter, um den Großvezier den Uebergang zu verwehren. Durch dieſe Bewegung glaubte er Meiſter von der Moldau zu werden.

In dieſer Abſicht detaſchierte er den General von Janus mit der Avantgarde voraus, welcher aber zu ſpåt ankam, indem ſchon ein großer Theil der Tůrkiſchen Armee, hauptſåchlich die Tartarn und die Spahis den Pruth paßiert hatten, und der übrige Theil in vollem Uebermarſch begriffen war. Die Tůrken griffen den General von Janus mit ſolcher Heftigkeit an, daß er gezwungen ward ſich zurůck zu ziehen, und Peter der Große mußte ſelbſt kommen, um ihn aus der Gefahr zu reiſſen. *) Sobald der Großvezier die Stårke der Ruſ-

*) Hier beging Peter der Große einen Fehler, daß er den Feind während des Uebergangs oder gleich nach demſelben nicht angrif, denn hierdurch ließ er ſelbigen Zeit, daß er in Ruhe ſein Lager ſchlagen, und ſich verſchanzen konnte. Peter bekam hierdurch den Fluß in den Rücken, mit vieler Mühe konnte ſeine Armee, obgleich ſie ganz nahe an den Fluß ſtand, Waſſer bekommen, indem die Tůrken eine zahlreiche Artillerie jenſeit deſſelben aufgepflanzet hatten, mit welcher ſie faſt unaufhörlich die Ruſſen im Rücken beſchoſſen.

Rußiſchen Armee wahrgenommen hatte, näherte er ſich derſelben, und nahm die Stellung eines halben Mondes an; vermög welcher Peter der Groſze den Pruth in den Rücken bekam. Dieſer Monarch befand ſich in einer weit üblern Lage als Carl XII. bey Pultowa, denn er war von allen Seiten durch eine mehr als vierfach ſtärkere Armee eingeſchloſſen, dem äuſſerſten Mangel an allem unterworfen, und von ſeinen Bundsgenoſſen verlaſſen oder verrathen, der General von Rönne welcher jenſeit des Gebirgs in der Wallachey an dem Sireth ſtand, konnte ſich mit dem Monarchen nicht vereinigen, weil ihm die Türken hierzu alle Gelegenheit abgeſchnitten hatten. Peter mußte alſo den Schluß faſſen nach Jaſſy zurück zu kehren, um ſich dort vortheilhafter zu lagern. Zu dem Ende brach er in der Nacht vom 18. zum 19. Julii auf, aber kaum war er in Bewegung, ſo fielen die Türken auf ſeine Arriergarde, das Garde-Regiment von Preobraſinsky that aber ſo lange einen Widerſtand, bis Peter der Groſze die Armee in Schlachtordnung geſtellt, und eine Bruſtwehre hatte aufwerfen laſſen. Der Großvezier griff ihn noch am nemlichen Tage mit ſeiner ganzen Macht an, allein Peter that Wunder der Tapferkeit, daß ſich die Türken gezwungen ſahen, ſich mit einem ſtarken Verluſt zurück zu ziehen.

Peter der Große ſetzte ſich den andern Tag wieder in Marſch, ſeine Arriergarde wurde abermal von dem Grosvezier angegriffen und in Unordnung gebracht, der General von Allard aber, ſtellte ſich mit einer auſſerordentlichen Geſchwindigkeit dem Feinde entgegen, und wehrte ſich, ohne einen Schritt zu weichen, ſo tapfer, daß der Großvezier zum zweytenmale den Rückzug zu nehmen genöthiget wurde. Beyde Armeen blieben hierauf gegen einander ſtehen, und in der Nacht verſchanzten ſich beyde auf das beſte. Da Peter der Große aber mit ſeiner Armee einen ſehr großen Waſſermangel litt, die Lebensmittel fehlten auch, hierauf bat die Kaiſerin Catharina ihren Gemahl, dem Türken einen Waffenſtillſtand vorzuſchlagen, welchen der Monarch auch bewilligte, ſolchen nahm der friedliebende Groszvezier nicht nur an, ſondern er ſchloß mit Petern dem Großen in dem Dorfe Falkſen am Ufer des Pruths den 21. Julii einen völligen Frieden. Hierauf trat Peter den Rückzug mit ſeiner Armee an. Sobald er wieder an die Gränzen von Polen angelangt war, that er die Truppen in Erfriſchungsquartiere, und ſetzte die Regimenter, die alle ſehr viel gelitten hatten, wieder in vollzähligen Stand.

Die unglückliche Begebenheit an den Pruth war dem Czar höchſt nachtheilig, indem ſeine Hofnung,

nung, Herr von dem ſchwarzen Meere zu ſeyn verlohren gieng. Er beſchloß demnach Anno 1712 ſich dafür an Schweden zu rächen, und Carl XII. aller ſeiner deutſchen Staaten zu berauben. In dieſer Abſicht begab er ſich nach Pommern, allwo ſich der General von Menzikof ſchon mit 15,000 Mann befand, zu welchen die Däniſchen und Sächſiſchen Truppen ſtoßen ſollten, um gemeinſchaftlich die Inſul Rügen, Stralſund und Stettin anzugreiffen; welches aber der ſchwediſche General Graf von Steinbock *) hintertrieb, indem er zu gleicher Zeit mit einem Corps von 12000. Mann auf der Inſul Rügen ans Land ſtieg, weßwegen dann die vorgehabte Belagerung von Stralſund aufgegeben ward. Peter der Große übergab das Hauptcommando ſeiner Truppen dem Könige Auguſt, und gieng nach Berlin,

*) Magnus von Steenbock, Königlich Schwediſcher General, hat ſich im Anfang dieſes Jahrhunderts zuerſt als commandirender General in Liefland wider die Ruſſen und Polen, hernach als General-Gouverneur in Schonen, wider die Dänen, und endlich in Pommern, Mecklenburg und Holſtein, wider die Nordiſchen Alliirten, durch ſeine Tapferkeit bekannt gemacht. Er mußte ſich aber Anno 1714. mit ſeiner ganzen Armee an gedachte Alliirten als Kriegsgefangener ergeben, worauf er nach Coppenhagen gebracht wurde.

Digitized by Google

wo er mit dem Könige von Preuſſen, mit Dännemark und Hannover einen Bund ſchloß.

Anno 713 im Jenner ſchickte Peter der Große den General-Lieutenant von Bauer mit 4000 Mann Dragoner und Infanterie gegen den ſchwediſchen General von Steinbock; Bauer zwang dieſen ſich mit Verluſt nach Hollingſtett zurück zu ziehen. Einige Tage darauf ſtieß Peter der Große mit einem Corps zum General von Bauer, und griff den 12 February Friedrichsſtadt an, allwo er 500 Mann gefangen nahm, und ſich mit den Dänen und Sachſen vereinigte, hierdurch ward Steinbock gezwungen, ſich unter die Canonen von Tönningen zu ſetzen, allwo er eine Verſtärkung aus Schweden erwartete. Peter der Große hatte ihn aber ſo eng eingeſchloſſen, daß er nicht im Stande war, der Regierung zu Stockholm Nachricht von ſeinem Zuſtand zu geben; ſondern er mußte ſich mit der Stadt den 17ten März an den Monarchen ergeben. Nach dieſen hätte Peter der Große gerne einen Fuß in Deutſchland gehabt, er eignete ſich dahero Pommern zu, und ließ Stettin auffordern, nachdem der General von Menzikof aber vom Commandanten eine abſchlägige Antwort erhalten hatte; ſo unternahm er die Belagerung, die Stadt ergab ſich hierauf zu Ende des Septembers: Menzikof übergab hierauf Stettin an den König von Preußen, wel

cher

cher ihm dagegen 400,000 Thaler zur Beſtreitung der Kriegskoſten vorſchoß. Während dieſes vorging, begab ſich Peter der Große zu ſeiner Flotte auf dem Baltiſchen Meere, und war auf einem Schiff von 30 Canonen, in Begleitung von 92 Galeeren, und 110 bewafneten Fahrzeugen, auf welche er 8000 Mann eingeſchift hatte, auf Finnland geſegelt, allwo er, unerachtet aller Schwierigkeiten, zu Elſingfort landete, und dieſe Stadt ſowohl als Borgo und Abo einnahm. Er ſetzte ſeine Eroberungen fort, übergab endlich das Commando dem Fürſten von Gallizin, welcher bis Tawaſtehus vordrang. Dieſes war ein ſehr wichtiger Poſten, bey dem ſich einige ſchwediſche Regimenter nebſt 12000 Mann Landmilitz befanden, welche Gallizin angriff, und gänzlich zu Grunde richtete. Nach dieſem drang er bis Waſa vor, und ward alſo Herr von mehr als 80 Meilen Landes.

Peter der Große hatte ſchon längſt Luſt bezeigt mit ſeiner Seemacht, welche nunmehr auf einen förmlichen Fuß geſtellet war, einen Verſuch zu machen. In der Abſicht gieng er nach Petersburg, und ließ ſeine Flotte, die aus 30 Linienſchiffen und 60 Galeeren nebſt 100 Halbgaleeren und einer groſſen Anzahl Fregatten beſtand, ausrüſten, welche letztere Schiffe am geſchicklichſten waren, zwiſchen den Felſen bey Aland, und den Inſuln im Baltiſchen

Meere zu manövriren. Mit dieſer Flotte fuhr er endlich zu Anfang July 1714 aus dem Haven zu Cronslot ab, um die ſchwediſche Flotte aufzuſuchen, welche er unweit dem Königreiche Schweden entdeckte. Die rußiſche Flotte ward durch den Admiral Apraxin commandirt, und Peter der Große ſtand dabey als Unteradmiral. Er ließ alſo gleich 80 ſeiner Halbgaleeren über ein ſchmales Stück Land bringen, wo jenſeit ſeine große Schiffe ſchon in Bereitſchaft ſtunden, und auf der andern Seite wieder in dem Meer, welches Gango heißt, ins Waſſer ſetzen.

Die ſchwediſche Flotte ward von dem Unteradmiral von Ehrenſchild angeführt. Beyde Flotten rückten den 16ten July auf einander zu. Ehrenſchild machte den Angrif. Das Treffen dauerte drey Stunden lang, und war ſehr heftig. Peter der Große ging auf das Admiralſchiff zu, und eroberte es. Ehrenſchild, der Wunder der Tapferkeit ablegte, wollte ſich in einer Schaluppe retten, ward aber verwundet, und gezwungen ſich zu ergeben. Er ward auf das Schiff welches Peter commandirte gebracht, von welchem er ſowohl ſeine Soldaten als Matroſen durch das entſetzliche Feuer der Ruſſen fallen ſah, welche ſich auch zu gleicher Zeit ſeiner Schiffe, Galeeren und Fregatten bemächtigten. Einige davon retteten ſich mit der

Flucht

Flucht nach Schweden, und verurſachten allda ein ſolches Schrecken, daß man ſich in Stockholm ſelbſt nicht mehr ſicher zu ſeyn glaubte. Noch am nemlichen Tage ſezte der Czar 16,000 Mann auf Aaland aus, welche die ſchwediſchen Truppen, die ſich darauf befanden, gefangen nahmen. Dieſer Tag war, nach jenem bey Pultowa der glorreichſte, den Peter der Große bisher erlebt hatte, und war um deſto glänzender, weil es die erſte förmliche Seeſchlacht war welche er lieferte, und zwar mit dem glücklichſten Erfolge. Dem Fürſten von Gallizin übergab Peter der Große das Gouvernement von Finnland, und er, der Monarch begab ſich mit ſeiner Flotte und den eroberten Schiffen nach Cronslot und von da hielt er mit ſelbigen einen triumphirenden Einzug in Petersburg.

Im April 1715 brach Peter der Große mit ſeiner Seemacht ſchon wieder auf, nahm alle ſchwediſche Schiffe weg welche ſich blicken ließen, und landete im Juny auf der Inſul Gothland; indeſſen gieng Gallizin mit ſeiner Armee nach dem Ausgange des Bothniſchen Meerbuſens, um die Schweden irre zu machen. Zu Anfange Septembris ſegelte der Czar an die Küſte von Südermannland, ſezte 10,000 Mann aus, und ließ das ganze Land auf zehn Meilen herum ausplündern. Die Stadt

Nla

Ula *) ſamt dem Schloße wurden erobert, und Cayaneburg **) mußte ſich durch Hunger ergeben. Hierauf kehrte Peter der Große mit ſeiner Flotte wieder nach Petersburg zurück.

Peter der Große hatte jezt den Gipfel ſeiner Größe erreicht, und führte die Oberherrſchaft in ganz Norden. Er war Herr von ganz Liefland, Eſtland, Karlien, und Jngermannland, und hatte alle dieſe Staaten den Seinigen zugeeignet, indem ſie ihm von allen nordiſchen Fürſten zugeſprochen waren, welche alle entweder ſeine Bundsgenoſſen oder ſeine Kreaturen waren, und weil ein jeder von ihnen ſeinen Theil an der Beute in Deutſchland hatte. Außer dieſem hatte er auch noch ganz Finnland inne, welches ihm zum Unterpfand des Friedens blieb.

Anno 1715 reiſete Peter der Große zu dem Könige von Preuſſen und von Dännemark, in und bey Coppenhagen manövrirte er auf dem Meer mit der Däniſchen, Engliſchen und Holländiſchen Flotte, und da der König von Dännemark darauf antrug, er ſollte noch eine Landung mit ſelbigen in Schonen vor-

*) Ula oder Ulaborg, eine Stadt an der See, welche die größte in der Landſchaft Oſt-Bottn iſt. Das bey derſelben auf einer Jnſel gelegene Schloß Ulaborg, iſt faſt ganz zerfallen.

**) Ein Städtchen in Oſt-Bottn am Fluß Pyhä.

vornehmen, welches Peter der Groſʒe abſchlug, und ſolches wegen der ſpäten Jahrszeit auf den künftigen Frühling verſchob. Hierüber verfielen beyde Monarchen ſo ſehr, daſʒ dieſes den Grundſtein zum Frieden zwiſchen Petern dem Groſʒen und Carl XII. von welchem der Baron von Görz den Plan entworffen hatte, und den ich bereits im vierten Theil erwehnt habe, legte. Peter, der Schweden ſchon genug gedemüthigt hatte, konnte nach ſeinem politiſchen Intereſſe unmöglich zugeben, daſʒ Dännemark und Preuſſen noch gröſʒer wurden. Anno 1717 und 1718 brachte der Czar mit Reiſen, Staats- und Familienangelegenheiten zu. Da nun aber die Friedensunterhandlungen auf ſchwediſcher Seite ſo langſam betrieben wurden, ſo entſchloſʒ ſich Peter der Groſʒe, um dieſe Krone wieder in Thätigkeit zu ſetzen, eine Landung in Schweden vorzunehmen. Zu dem Ende hatte er eine Flotte von 12 Linienſchiffen vom erſten Range, 120 Galeeren und Fregatten nebſt noch 100 kleinen Fahrzeugen ausgerüſtet, welche er Anfangs July 1719 unter dem Commando des Admirals Apraxin abſandte, mit welcher dieſer Admiral unweit Aland bey der kleinen Inſel Hameland, und von da den 21ten July in den ſchwediſchen Scheeren *) anlangte. Durch dieſe

*) Dieſe Scheeren ſind eigentlich nichts als lauter gefährliche Seeklippen vor Stockholm, die ſich auf ſechs-

ſe Scheeren arbeitete ſich die ruſſiſche Flotte mit vieler Mühe hindurch, obwohl ſie nirgend widerſtand fand, auſſer auf einer kleinen Inſel die Glockenſcheere genannt, wo eine Wache ausgeſtellet war, welche, nachdem ſie aus einem Stücke das Signal gegeben, und die Feuerſtangen angezündet hatte, ſich auf kleinen Fahrzeugen nach Stockholm rettete. Der ruſſiſche Admiral zertheilte hierauf ſeine Flotte dergeſtalt, daß er ſich mit ſelbiger rechts und links Stockholm näherte. Nach dieſem ward längſt der Küſte und auf verſchiedenen Inſuln gelandet. Der rußiſche General-Major von Lasey trat den 24ten bey Girna mit 2400 Mann ans Land, und vertrieb etliche tauſend Schweden, drang bis zu dem beſten Eiſenwerke vor, welches er nebſt dem dabey gelegenen Flecken von 300 ſchönen Häuſern und zwoen Kirchen zu Grunde richtete und verbrannte, und als er weiter vorrückte, verwüſtete verbrannte und plünderte er bis zum Abmarſche zwo Städte, 16 Flecken, 21 Schlöſſer oder Adeliche Sitze, 535 Dörfer und Mayerhöfe, 40 Mühlen, 16 Magazine und 9 Eiſengruben; dieſe wurden durch Bomben, die hierzu verfertigt worden waren, geſprenget. Unter dieſen Gruben war eine, für deren Erhaltung 300,000 Thaler gebothen worden,

ſechzehn Meilen weit ins Meer von allen Seiten erſtrecken.

den waren. Ein groſer Theil des fertigen Eiſens und Kupfers welches die Ruſſen nicht mit fortbringen konnten, ward in die See geworfen.

Auf der andern Seite gieng es nicht beſſer. Denn der General von Apraxin ließ da gleichfalls ſechs Städte, 12 Schlößer, 826 Dörfer, 13 Mühlen, 10 Magazine, 2 Kupferbergwerke und fünf Eiſengruben verwüſten, verbrennen und ſprengen. Mehr als 100,000 Stück Vieh wurden erſchlagen und liegen gelaſſen, ohne was mit fortgeſchaft wurde. Junge Leute und alle diejenigen, die bei den Bergwerken gebraucht wurden, nahm man gleichfalls mit. Die Beute welche die Ruſſen gemacht, ſoll ſich über zwey Millionen, der Schaden aber, den ſie Schweden zugefügt haben, über zehn Millionen Thaler belaufen haben.

Alles dieſes ließ Peter der Groſe ausführen, um Schweden, welches ihm Jahre lang mit der leeren Friedens-Hofnung geſchmeichelt hatte, mit Ernſt zum Frieden zu zwingen. Er rechtfertigte dieſes ſein Verfahren durch ein weitläuftiges Manifeſt; ob dieſe Entſchuldigung, ohne welche doch viele tauſend unglückliche Unterthanen am Bettelſtab geriethen, zur Rechtfertigung hinlänglich ſeye, will ich hier nicht unterſuchen. Zu Ende des Auguſt kehrte die Rußiſche Flotte nach Rußland zurück, und der Monarch hielt den 10ten Septem-

ber

der in Petersburg einen prächtigen Einzug. Das unglückliche Schweden, welches erſt von dem Helden war gezüchtigt worden, vergaß abermals die Friedensgedanken: den 7ten Auguſt kam es zwiſchen beyden Flotten wieder zu einem hitzigen Gefecht, in welchem die Ruſſen die Schweden überwanden, vier Schiffe und 140 Canonen eroberten, und 800 Mann zu Kriegsgefangenen machten. Der Admiral von Apraxin hielt im Angeſicht des engliſchen Admirals Norris *) ſeinen triumphirenden Einzug in Kronſtadt, und ward von dem Czar mit einem reich mit Brillanten beſetzten Degen beſchenkt; ingleichen erhielten alle Officiers und Gemeine Geſchenke nach ihrem Range.

Bald darauf vereinigte ſich die engliſche Flotte mit der Schwediſchen, welche der Graf von Spaar commandirte; beyde fiengen ihre Operationen damit an, daß ſie auf der kleinen Inſel Nargeen nahe bey Eſtonien landete und ein Haus anzündeten; wogegen die Ruſſen welche bey Waſa abgeſtiegen waren, 41 Dörfer verbrennten.

Während dieſen Feindſeeligkeiten ſandte der Czar ſeinen Flügel-Adjutanten, den General Graf von

*) Engelland nahm ſich Schweden an, und wollte dieſer Krone von Rußland einen guten und billigen Frieden verſchaffen.

Digitized by Google

von Romanzow, an den König von Schweden, um die empfangene Höflichkeit zu erwiedern *), und ſeiner Majeſtät ſowohl wegen ſeiner Gelangung zum Thron Glück zu wünſchen, als auch das Verlangen zu einem ewigen Frieden mit ihm zu verſichern.

Zu Anfange des Jahrs 1721 ward der ſchwediſche Hof durch die Vorſtellungen des Generals Graf von Romanzow und des Fürſten Meyersky, welchen der Czar nach Stockholm abgeſchickt hatte, auf andere Geſinnungen gebracht, indem derſelbe offenbar einſah, daß er ſich nicht im Stand befand, der überlegenen Macht des Czars das Gleichgewicht zu halten, weswegen nun ernſtlich an das Friedenswerk zu denken angefangen ward.

Da Peter der Große ein ſtarkes Heer in Finnland ſtehen hatte, welches bereit ſtund, alles, was er noch nicht eingenommen hatte, auf dem erſten Wink zu erobern, und ſeine Flotte dem Königreich Schweden mit einer neuen Landung drohete: ſo mußte der Friede nach dem Willen des Czars eingegangen und geſchloſſen werden; welches denn auch

*) Der König von Schweden hatte durch einen Geſandten dem Czar ſeine Gelangung auf den Thron bekannt machen, und um einen Waffenſtillſtand anſuchen laſſen.

Digitized by Google

auch den 30ten Auguſt 1721 geſchah. Vermög deſſen blieb Peter der Große auf ewig Herr von allen ſeinen Eroberungen, von den Gränzen Curlands an bis an den Meerbuſen von Finnland.

Nach dieſem Frieden ward der Monarch von ganz Europa, (auſſer von Pohlen und dem Papſt nicht) als Kaiſer ernannt. Zu Anfange July 1722 zog Peter der Große wider die Usbeckiſchen Tartarn welche ſich wider den Schach von Perſien aufgelehnt hatten, zu Felde. Er eroberte in kurzem Terky, Derbent und Anderoſſna. Bald darauf ſchlug er den Sultan Mahumet Udenick, ſeine Reſidenz, nebſt ſechs Dörfern, welche ihm zugehörten, wurden geplündert und in Brand geſteckt. Weil aber Peter der Große zu beſorgen anfieng, daß es ihm an Proviant fehlen würde, wenn er ſeinen Marſch weiter fortſezte; ſo ließ er ſeine Infanterie auf 74 Schiffe einſchiffen, und trat damit die Rückreiſe nach Aſtrakan an, da indeſſen die Cavallerie zu Lande marſchirte.

Anno 1723 zu Anfange des Merzmonats rückte die Ruſſiſche Armee von Aſtrakan wieder aus, und eroberte Bahu einen der wichtigſten Plätze am Caſpiſchen Meere. Zu eben der Zeit kam ein perſiſcher Geſandte nach Petersburg, welcher mit dem Czar auf Befehl ſeines neuen Monarchen ein Bündniß ſchloß, wobey ihm von dem Schach die Stadt

Der

Digitized by Google

Derbent und Bahû, nebſt allem was dazu gehört, wie auch die Provinzen Kilan, Mazanderan und Aſtarabath auf ewig abgetreten wurden, und eine vollkommene Handlungsfreyheit zwiſchen beyden Reichen errichtet ward.

Nachdem der Monarch den Schach wieder in ſeine Staaten eingeſezt und die Usbeckiſchen Tartarn überwunden und ſein Reich in die beſte Verfaſſung geſetzt hatte; brachte er ſeine übrige Lebensjahre in Ruhe zu, und ſtarb im 53ſten Jahr ſeines Alters den 28ten Jänner 1725 in den Armen ſeiner großen Gemahlinn. Peter der Große der gröſte Monarch Rußlands, war von hoher und geſchlanker Leibesgeſtalt, gut gebauet, hatte ein majeſtätiſches Anſehen, ein feuriges Auge, war von ſtarker Natur, und zu allen Leibesübungen und Strapazen aufgelegt. Sein Verſtand beurtheilte alles richtig, welches den Grund von allen groſſen Talenten ausmacht; und dieſe Richtigkeit des Verſtandes war mit einer Unermüdſamkeit vergeſellſchaftet, die ihm alles zu unternehmen und auszuführen geſchickt machte. Von dieſem groſſen Kaiſer kann man noch mit Ruhm anführen, daß er ſtets ſein Wort gehalten, wem er einmal Schutz verſprach, der genoß ſelbigen ſicher lebenslänglich ein einziges Beyſpiel davon mag zum Beweiß hinlänglich ſeyn: als er z. E. 1711 mit den Türken Frieden ſchloß, ſo beſtand der

Digitized by Google

Grosvezier lange Zeit darauf, daß ihm der Hospe-dar Kantimir überliefert würde; allein Peter der Große ſchrieb dem Grosvezier folgende königliche Antwort zu: **Ich werde eher dem Großherrn den ganzen Strich Landes von hier bis Rusk abtreten, indem mir die Hofnung übrig bleibt, es einſt zurück zu bekommen; aber der Verluſt meiner Treue iſt unerſezlich, ich kann ſie nicht brechen. Mein Eigenthum iſt die Ehre, dieſe verlezen, heißt aufhören ein Monarch zu ſeyn.** O möchten doch alle Souverains dieſem großen Beyſpiel nachahmen, denn der Monarch, der Fürſt, iſt nur gros wenn er Wort hält, und die einmal ertheilten Gnaden nie wieder zurück nimmt.

Mili-

Militairiſche Geſchichte
des
Marſchalls von Sachſen.

Obgleich Moritz, Graf von Sachſen, in einem fremden Lande gebohren iſt, ſo hat doch Frankreich, welches ihn an Sohnes Statt aufgenommen, und das er triumphirend gemacht hat, das Recht, ihn in ſeine Jahrbücher aufzuzeichnen und unter ſeine Helden zu zählen. Auf gleiche Art zählt Rußland einen Golz, Münnich und Lascy. Oeſterreich einen Herzog von Lothringen, Louis Markgraf von Baden, Prinz Eugen, und einen Laudon, und Preuſſen einen Dörfling, Fürſt von Anhalt Deſſau, Keith, Werner und einen Wunſch unter ſeine Helden. Denn das Vatterland des Großen Mannes iſt da, wo der Schauplaz ſeines Ruhms war und iſt. Ein verſetzter Baum gehört der Erde zu, wo er die Schönheit ſeiner Zweige und Früchte ausbreitet. Die Welt würde mehr dergleichen ſchöne Bäume hervorbringen, wenn nicht leider noch überall ſogar in dem kleinſten Ländgen die einfältige

Eiferſucht unter den Einheimiſchen und Fremden herrſchte *). Moriz gebohren zu Goslar (und nicht zu Dresden wie alle ſeine Geſchichtſchreiber fälſchlich melden) den 19ten October 1696, er war die einzige Frucht der Liebe Auguſts des Zweiten Churfürſten zu Sachſen, und der ſchwediſchen Gräfin von Königsmark, welche Miniſter und Helden unter ihren Anherren zählte; ihre Schönheit war das geringſte unter den Geſchenken, die ſie von der Natur empfing; durch die Vereinigung aller Talente ſo den großen Manne bilden, über ihr Geſchlecht erhaben, würde ſie Europa zu ſeinen erſten Beherrſchern gerechnet haben, wenn die Geburt ſie zur Regierung eines Reiches berufen hätte: aber wenn ſie gleich keine Krone trug, ſo hatte ſie wenigſtens die Ehre, einen großen König ſich unterwürfig zu machen. Zärtlich und gefühlvoll gebohren, ſcheinen ihre Schwachheiten beides durch den, der davon der Gegenſtand war, und durch den, der die Frucht

*) Dieſer Fehler liegt leider zur Schande der Menſchheit noch in der Erziehung, den die Hofmeiſters, Präceptors, Schulmeiſter und wie alle dieſe Herren heiſſen, pflanzen anſtatt ächte Vaterlandsliebe dieſes durch ihre blinde Vorurtheile der Jugend zu ſehr ein, und beſchreiben derſelben andere Nationen ganz widerwärtig und gehäßig. Gleicher Haß wird den Kindern oft in Anſehung der Religion beygebracht.

Digitized by Google

Frucht davon ward, veredelt worden zu ſeyn. Auguſt war der vollkommenſte Prinz ſeiner Zeit, Moriz war der Held der ſeinigen.

Die erſten Neigungen offenbarten ſich bey Morizen für den Krieg. Kriegsübungen waren die erſten Zeitvertreibe ſeiner Kindheit; ein ſchönes Pferd brachte ihn in Entzücken, und ſeine einzige Luſt war es zu bändigen. Der Hof zu Dresden der glänzenſte von ganz Europa, both damals Lockſpeiſen einer niedlichen Wolluſt an; die Kunſt, die Vergnügungen abzuwechſeln, kam dem Eckel zuvor. Pracht und guter Geſchmack hatten bey den Feyern den Vorſitz. Moriz verwahrte ſich gegen ſeinen natürlichen Hang zum Vergnügen, und entwich ſeinen Zudringungen, um ſich mühſamern Uebungen, die ſeine angeborne Stärke vermehrten, zu widmen: er war wie ein junger Spartaner, der an den Hof der Spartaner in Jonien geräth, woſelbſt ſeine Strenge über ihre Schwelgerey und Weichlichkeit richtet. Moriz, dem das Donnern der Canonen mehr als die Harmonie der Concerten ſchmeichelte, ließ ſich von ſeinem Muth, der ihm ſeine Schwäche verheelte, verführen. Er entwich heimlich aus Dresden, um zur Armee zu gehen. Da er weder Geld noch Ausrüſtung hätte, legte er ſeinen Weg zu Fuß zurück. Er begab ſich als Freywilliger in das Lager des Grafen von Schulenburg, dieſes erfahrnen

Generals, der auch nach ſeinen Niederlagen den Ruhm davon trug, einer der gröſten Heerführer ſeiner Zeit zu ſeyn. Moriz war nur 12 Jahr alt, und in dieſem Alter kann man ſonſt nichts als Zuſchauer bey Schlachten ſeyn, und höchſtens nur eine Anlage zeigen, die einen künftigen Ruhm weiſſaget. In der Schule Eugens und Marlboroughs, dieſer, einen ſolchen Zögling zu bilden, würdigen Feldherrn, lernte Moriz die Kriegskunſt. Der General von Schulenburg brauchte ihn in der Belagerung von Dornick zu ſeinem General-Adjudanten. Moriz that ſeine Verrichtungen mit einer Geſchicklichkeit welche die Generals aufmerkſam machte. Die Eroberung von Ryſſel (Lille) durch die Alliirten, öffnete ihm ein Schauſpiel, wo die gröſten Hauptleute dieſes kriegeriſchen Zeitalters alle Kräfte ihres Genies entwickelten. Die Beweiſe von Unerſchrockenheit, welche er in der Schlacht bey Malplaquet und in den Belagerungen von Bethüne, Aire, und St. Venant gab, zogen ihm die Verweiſe des Prinzen Eugens zu, welcher ſeine Hitze zu mäßigen für ſeine Pflicht hielt. Dieſer Heerführer ſtellte ihm vor, daß, ſo rühmlich es ſey, nothwendige Gefahren zu verhöhnen, es nichts als Verwegenheit ſey, ſich ohne Urſache darein zu ſtürzen.

Anno

Digitized by Google

Anno 1711 ertheilte König Auguſt dem Grafen von Sachſen Erlaubnis, ein Cavallerie-Regiment anzuwerben, und ſich die Officiers ſelbſt auszuleſen. Er ſetzte es ſo geſchwind in den Stand, daß er mit ſelbigen 1712 als den folgenden Feldzug im Herzogthum Bremen Dienſte thun konnte.

Die Sachſen und Dänen nahmen daſelbſt noch vor der Ankunft des ſchwediſchen Feldherrn Steinbocks, Stade weg. Als dieſer General mit 12,000 Mann, von denen die Hälfte Cavallerie war, auf ſie loßgieng, zogen ſich die Sachſen und Dänen, wiewohl ſie ſtärker als er waren, über die Elbe zurück. Steinbock ſetzte ihnen in das Mecklenburgiſche nach, und erhohlte ſie den 20ten December bey Gadebuſch. Die Aliirten, die hinter einem Moraſte ſtanden, hatten den Vorzug der Anzahl und Lage. Man konnte anders nicht an ſie kommen, als wenn man unter dem Feuer ihres Geſchützes durch den Moraſt ſetzte. Nachdem Steinbock an der Spitze ſeiner Truppen hindurch gedrungen war, fieng er eins der blutigſten und hitzigſten Treffen an, dergleichen jemals war geliefert worden. Nach einem ſcharfen dreyſtündigen Gefecht wurden die Aliirten geſchlagen und gezwungen, das Schlachtfeld zu verlaſſen. Der Graf von Sachſen that in dieſer Schlacht mit ſeinem Regiment ſolche Wunder der Tapferkeit, daß ihm Steinbock ſelbſt

 große

große Lobſprüche beylegte. Als die Truppen in die Winterquartiere gegangen waren, gieng Moriz nach Dresden, um ſein Regiment, daß ſo viel gelitten hatte, wieder zu complettiren, und da er dieſe neue Leute wieder exerciren mußte, ſo blieb er eine Zeitlang auſſer Dienſte.

Im Ausgang des Jenners 1715. hatte der Graf in Crachnitz in Polen einen Streit gegen 1200 Polacken, welche ihn in ſeinem Gaſthof als er eben zu Nacht ſpeiſen wollte, überfielen, und für den Grafen von Flemming hielten. Der Graf von Sachſen hatte nur 18 Perſonen bey ſich, worunter die meiſten Franzoſen waren, die in dem Garde-Regiment, das der König in Polen aufgehoben, gedient hatten. Er wurde in den rechten Schenkel geſchoſſen, verband ſich mit einem Stück, das er aus ſeinem Hemde ſchnitt, ſelbſt die Wunde. Nach dieſem ſchlug er ſich mit dem Degen in der Fauſt durch eine Wacht, erreichte mit ſeinen Leuten glücklich den Wald, und die Stadt Sendomir, in welcher er eine Sächſiſche Beſatzung fand. Hierauf wohnte der Graf von Sachſen unter dem Grafen von Wackerbart, den Feldzug in Pommern, und unter dem großen Eugen die Feldzüge in Ungarn bey, in welchen er bey allen Gelegenheiten ſeinen Heldenmuth zeigte.

Anno

Anno 1720. that er eine Reiſe nach Paris, allwo er den damaligen Regenten des Reichs, dem Herzog von Orleans vorgeſtellt wurde; welcher ihm den Vorſchlag machte, in Franzöſiſche Dienſte, mit dem Titul eines Marſchall de Camp, zu treten. Dieſes Anerbieten nahm der Graf mit Bewilligung ſeines Vaters, welcher ihm noch, das in Französiſchen Dienſten ſtehende Deutſche Infanterie-Regiment von Greder kaufte, an.

Anno 1726. ward der Graf zum Herzog von Curland erwählt allein Rußland und Polen verhinderten, daß er nie in Beſitz deſſelben kam.

Da es 1733. wegen der Polniſchen Königswahl zwiſchen dem Kaiſer und Frankreich zum Kriege kam, ſo ward der Graf von Sachſen ernannt, als Marſchall de Camp in der Armee, die unter dem Befehl des Marſchall von Berwick am Rhein zuſammen gezogen ward, zu dienen. Zu dem Ende mußte er den 12. October mit 20 Grenadier-Compagnien, und 2000 Füſelier den Rhein paſſiren, und zwey Brücken über ſelbigen, nemlich eine oberhalb Kehl, und die andre unterhalb dieſer Feſtung, ſchlagen. Im Monat November, trieb der Graf die Kaiſerliche Huſaren, welche die Franzöſiſchen Vorpoſten bey Stollhofen angriffen mit anſehnlicheu Verluſt zurück.

Digitized by Google

Anno 1734. diente der Graf von Sachſen unter dem Befehl des Grafen von Belle-Jsle. Er wohnte den Eroberungen von Trier, Trarbach bey, hier ſetzte er ſich bey jeder Gelegenheit der größten Gefahr aus. Nach der Eroberung von Trarbach ſtieß er zur Armee des Marſchalls von Berwick, welcher ihm bey ſeiner Ankunft das ſchmeichelhafte Compliment machte, er ſey ihm lieber als wie 20000 Mann. Der Graf mußte gleich die Linien von Ettlingen recognoſciren, welche nach ſeinem abgeſtatteten Bericht angegriffen und erſiegen wurden. Er that mit dem Brigaden von Piemont, und Royal Vaiſſeaux, an deren Spitze er war, auſſerordentliche Wunder der Tapferkeit. Ohne ſeine Gegenwart würden vielleicht dieſe Linien gar nicht erſtiegen worden ſeyn. Als er im Monat Auguſt das Schloß Niederulm eroberte, wurde er vom Könige zum General-Lieutenant erhoben. Jm Monat September hatte er bey Haßlach und Zell am Hammersbach, einen großen Scharmützel mit einem ſtarken Trupp feindlicher Huſaren, die er ganz aus dortiger Gegend jagte, und deren Chef mit eigener Hand erlegte.

Anno 1735. ſtand der Graf von Sachſen unter dem Commando des Marſchalls von Coigny, in dieſem Feldzuge trug ſich eben nichts erhebliches zu; und da den 11. April 1736. der Friede zu

Wien

Wien geſchloſſen ward, ſo konnte der Held ſeinen Muth nicht eher wieder zeigen, als bis 1741. wo Frankreich, Bayern gegen Oeſterreich beyſtand, und zu dem Ende 40,000 Franzoſen vom 15 bis zum 21. Auguſt bey Fort⸗Louis und Lauterburg in ſechs Colonnen über den Rhein giengen. Dieſe rückten als Hülfstruppen des Cuhrfürſten von Bayern an die Donau. Der Marſchall von Belle⸗Jsle commandirte ſelbige, das Hauptcommando von der ganzen Armee aber führte der Churfürſt von Bayern. Der Graf von Sachſen mußte in dieſer Armee dienen, und führte die erſte Colonne rechter Hand. Als alle Colonnen zwiſchen den 4. und 13. September zu Donauwerth angekommen waren, ward daſelbſt die Infanterie nach Paſſau eingeſchift. Der Churfürſt von Bayern hatte ſich den 31. Julii dieſer Stadt und des Schloſſes Oberhaus bemächtiget.

Die drey erſten franzöſiſchen Infanterie⸗Colonnen ſtieſſen bey Schärdingen zu 18 Bataillonen und 16 Schwadronen Bayeriſcher Truppen. Mit dieſen marſchirte der Churfürſt nach Linz, der Hauptſtadt von Oberöſterreich, und nahm den 14. September dort ſein Lager. Der Commandant dieſer Stadt, der nur Invaliden und Bürger zur Beſatzung hatte, übergab ſie, und das auf

einem

einem Berge oberhalb der Brücke über den Fluß Traun gelegene Schloß.

Zu Linz ließ ſich der Churfürſt huldigen, nahm den Titul eines Erzherzogs von Oeſtreich an, und blieb einige Täge, um ſowohl die Cavallerie zu erwarten, die der Graf von Sachſen zu Lande herbey führte, als um Zeit zu haben, die, von den Oeſterreichern abgebrochenen Brücken über die Flüße Traun und Ens, wieder herzuſtellen. Die Stadt Ens, welche die Oeſterreicher verlaſſen hatten, ließ er mit 400 Mann beſetzen. Zu gleicher Zeit mußte ſich ein Detaſchement, der Stadt Gemünd, das Gebürge, und der dabey liegenden Salzbrunnen, bemächtigen.

Als die Brücken über die Flüße Traun und Ens fertig waren, brach die Armee den 22. September auf, und kam den 6. October an der Jps an. Der Graf von Sachſen machte mit den zwey Dragoner-Regimentern Meſtre-de-Camp-General, und Dauphin, mit einem Huſaren-Regiment, 8 Grenadier-Compagnien, und 4 Frey Compapnien, die Avantgarde. Als er zu Waldſee ankam, vernahm er, daß 1800 Feinde an der andern Seite des Dorfs in Schlachtordnung ſtünden. Er grif ſie an, trieb ſie in die Flucht, nnd machte einige Gefangene. Darauf rückte er an die Ufeer der Donau,

Donau, und nahm verſchiedene mit Lebensmitteln beladne Saiken weg.

Nach dieſem gieng die Alliirte Armee den 15. October über den Fluß Jps *) und rückte bis vier Meilen von Wien vor, die Königin von Ungarn nebſt den meiſten Einwohnern nahmen mit den beſten Kleinoden und Meubles ihre Flucht nach Preßburg. Da in Wien der General Graf von Khevenhüller nur mit 6000 Mann zur Beſatzung lag, ſo wäre es dem Churfürſten leicht geweſen, dieſe Reſidenz zu erobern. Gott weiß es am beſten, aus was vor Urſache er ſolches nicht that, genug er marſchirte wieder zurück, verließ Oeſterreich, und fiel in Böhmen ein. Die Armee gieng unter dem Commando des Feldmarſchalls von Thöring, bey Mautern über die Donau, und richtete ihren Marſch auf Tabor. Der General von Minuzzi welcher in der Oberpfalz ſtund, und zu welchem vier friſche Colonnen Franzoſen unter dem Commando des Marquis von Gaſſion ſtieſſen, rückten gleichfalls in Böhmen ein, und

*) Jps ein kleiner Fluß entſpringt in Oberöſterreich unweit der Steyermärkiſchen Gränze, Waidhofen oder Bayeriſch-Waidhofen, eine Stadt dem Biſchof von Freyſingen gehörig, iſt der beſte Ort an dieſem Fluß, welcher bey der Stadt Jps in die Donau fällt.

und marſchirte nach Pilſen. Der Churfürſt ließ in Oberöſterreich 6000 Franzoſen, unter dem Commando des General-Lieutenants Graf von Segür, welcher Linz, Ens und Mathauſen beſetzt halten mußten, zurück. Der Graf von Sachſen, welcher mit der erſten Colonne bis St. Pölten vorgerückt war, gieng den 3. November, dem Schloſſe Mathauſen gegenüber, oberhalb der Mündung des Fluſſes Ens über die Donau, und marſchirte hierauf über Freyſtedt nach Budweis. Nachdem der Graf von Sachſen Budweis, *) einen wichtigen Plaz an der Mulde, worinnen er einen ſtarken Vorrath an Lebensmitteln fand, weggenommen hatte brach er den 11ten mit dem Churfürſten von Bayern auf. und nahm ſein Lager bey Königsſaal, zwo Meilen von Prag. Den 20. November trafen 20,000 Sachſen, unter dem Commando des Grafen von Rutowsky, und Chevalier von Sachſen, welche den 9ten in Böhmen gerückt waren, ein; und lagerten ſich mit dem rechten Flügel bey den Truppen des Marquis von Gaſſion, und mit dem linken bey dem untern Theile der Mulda.

Der

*) Eine kleine Stadt, aber ein wichtiger Plaz in Böhmen, an der Mulde, in welcher hier der kleine Fluß Malz fällt.

Der Königin von Ungarn lag alles daran, Prag zu retten. Sie hatte dem General-Feldmarſchall von Neuperg den Befehl zugeſchickt, Neiß, welches der König von Preußen zu belagern drohte, aufzuopfern, und nach Böhmen zu rücken. Während dieſes geſchah, ließ der Churfürſt Prag auffordern, und da er von dem Commandanten eine abſchlägige Antwort erhielt, ſo beſchloß er, ſelbiges mit ſtürmender Hand einzunehmen, hierzu hatte ihm der Graf von Sachſen vorzüglich gerathen. Damit aber die Erſteigung glücklich von ſtatten gienge, ſo ſchickte der Graf von Sachſen einen Officier Namens Gourů von ſeinem Regiment, welcher wie ein Bauer verkleidet war, in die Stadt. Dieſer war ein ſehr verſtändiger Mann, welcher gut zeichnete, und die Böhmiſche Sprache redete, er gab ſehr gute Kundſchaft, wie es am leichteſten geſchehen könne, daß die Stadt erſtiegen werden könne. Die Beſtürmung geſchahe glücklich, die folgende Nacht den 25. November, an der kleinen Seite der Stadt durch die Sächſiſchen Truppen, und bey den Mühlen der Altſtadt durch die Franzöſiſchen. Man kann keinen genauern Bericht von dieſer merkwürdigen Kriegsverrichtung geben, als denjenigen, den der Graf von Sachſen an den Chevalier Folard durch folgendes Schreiben giebt.

Mein lieber Chevalier.

Nothwendig muß man ſich unterrichten, wenn man ſich mit Ihnen unterhält; denn Niemand weiß die Kriegskunſt ſo wie Sie abzuhandeln. Ich will Ihnen alſo melden, was wir ſeit einigen Tagen gethan haben.

Ich bin den 18. November mit meiner Colonne zu Königsſaal angekommen, und habe den Churfürſten von Bayern dahin geführt. Den 20ten ſind die Sachſen mit 20,000 Mann zu uns geſtoſſen. Den nemlichen Tag iſt der Marquis von Gaſſion mit ſeiner Colonne vor Prag gerückt. Ich ſtand alſo rechter Hand, der Marquis von Gaſſion in der Mitte, wo der Churfürſt ſeinen Stand genommen hatte, und die Sachſen waren linker Hand. Die erſten Tage wurden mit Beſichtigung des Orts zugebracht.

Den 22ten ſchrieb ich folgenden Brief an den Churfürſten.

Monſeigneur!

Ich bin hier ſeit zwey Stunden aus dem ſächſiſchen Läger zurückgekommen, wohin mich Euer Churfürſtliche Durchlaucht geſchickt hatten. Ich habe daſelbſt die Nacht über mit 500 Grenadiers und 4 Bataillons, 200 Klafter weit von den Palliſaden

liſaden von Prag geſtanden, um die Zeit abzuwarten, da der Angrif rechter Hand durch die franzöſiſchen Truppen geſchehen ſollte, wie Euer Churfürſtliche Durchlaucht mir die Ehre erwieſen hatten zu ſagen, ſo habe ich mich nicht eher zurück gezogen, als da der Anbruch des Tages mir weiter keine Hoffnung zu dieſer Unternehmung übrig ließ.

Bey meiner Ankunft hat man mir den Brief übergeben, den Euer Churfürſtliche Durchlaucht an mich zu ſchreiben die Gnade gehabt haben, und worinnen Sie mir befahlen, 1000 Reiter, 600 Dragoner, 5, bis 600 Mann Infanterie nebſt einigen Huſaren abzuſchicken, um über die Mulde zu ſetzen, und Fourage zu holen, und davon ein Magazin zu Königsſaal anzulegen. Sollte es mir wohl erlaubt ſeyn, Monſeigneur, Ihnen vorzuſtellen, daß ich, da meine Brücke über die Mulde noch nicht fertig iſt, Gefahr laufen würde, dieſe Truppen, wenn man Ihnen nachſetzte, einzubüſſen; um ſo viel mehr, da es gar leicht geſchehen könnte, daß die Avantgarde des General-Feldmarſchalls von Neuperg morgen bis an uns gekommen wäre? Ich kann daher dieſe Truppen nicht über den Fluß ſchicken, ohne ſie einer anſcheinenden Gefahr auszuſetzen. Denn wenn die Feinde dort ſind, ſo haben ſie die Ueberlegenheit. Sind

ſie aber nicht dort, ſo ſcheint mir ein Detaſchement von 300 Cavalleriſten, das heute unter Anführung des von Beauvau über die Mulde geſetzt hat, hinlänglich, um die Einwohner zum Gehorſam zu nöthigen, ſo viel als nur die Fuhren des Landes fortbringen können, worauf ſich jedoch Euer Churfürſtliche Durchlaucht nicht zu ſtark verlaſſen dürfen, denn ſie haben faſt alle damit genug zu thun, uns unſern täglichen Unterhalt zu bringen.

Ich will Euer Churfürſtliche Durchlaucht nicht mit den andern Unbequemlichkeiten unterhalten, die ſich bey Abſchickung dieſes Detaſchements finden würden, ſondern mir die Freyheit nehmen, Ihnen eine umſtändlichere Abſchilderung unſrer Lage vorzulegen.

Euer Churfürſtliche Durchlaucht werden die Gnade haben, Sich zu erinnern, daß ich zu St. Pölten die Ehre gehabt habe, Ihnen zu ſagen, man müßte ſich an der Donau zu Krems zu Pferde ſetzen, und dort die beyden Schanzen der zu ſchlagenden Brücke befeſtigen; dadurch würden wir den General von Neuperg abhalten, zu den wichtigen Poſten, Tabor und Prag zu kommen, und das würde den Truppen des Marquis von Gaſſion, und den Sachſen die Belagerung dieſer Stadt erleichtern, ohne daß die Feinde ihnen ein Hinderniß entgegen ſtellen könnten; durch dieſe Stellung

lung würden auch Euer Churfürſtliche Durchlaucht die gemachte Eroberung von Oberöſterreich behaupten können.

Inzwiſchen haben Euer Churfürſtliche Durchlaucht gut gefunden, Sich aus der Gegend um Wien zurückzuziehen, nach Budweis und von da nach Prag zu rücken. Sie werden Sich erinnern, wie ſehr ich dieſen letztern Zug widerrathen, und darauf beſtanden habe, Sie ſollten blos nach Tabor rücken, und Budweis beſetzen. Man hat alſo geeilt, vor Prag zu ziehen, anſtatt meiner Meinung zu folgen, die ich für ſo wichtig halte, daß daraus, daß man ihr nicht nachgekommen iſt, der Verluſt von Oberöſterreich folgen, und uns auch die Eroberung von Böhmen entgehen wird, wo wir nicht durch ein geſchwindes, ſtandhaftes und geſchicktes Verfahren dieſen Fehler wieder gut machen.

Wir haben hier beynahe 40,000 Mann. Wir müſſen gleich morgen des Tages Brücken über die Mulde ſchlagen, und den Feinden, die auf Prag zukommen, entgegenrücken. Bey einer ſolchen Armee haben wir nichts zu fürchteu. Wir können auſſerdem eine ſolche Stellung nehmen, die uns völlig Zeit verſchaffen wird, die Truppen unter dem General von Leuville, und die Bayern, die in ſechs Tagen hier ſeyn werden, zu erwarten.

 Als-

Alsdenn werden wir unſern Feinden an der Zahl und unſtreitig auch an der Güte der Truppen überlegen ſeyn. Die Einnahme von Prag, die von ganz Böhmen, die Erhaltung von Oberöſterreich, die Erhaltung Ihrer eignen Staaten und Ihrer Armee werden, Monſeigneur, Folgen dieſes Schritts ſeyn. Ich bin ſo kühn Euer Churfürſtliche Durchlaucht zu verſichern, daß, wo Sie ſäumen, dieſen Entſchluß zu faſſen, der Mangel an Unterhalte Sie nöthigen wird, Böhmen zu räumen, und Sich nach Bayern zu ziehen, wo der nehmliche Mangel machen wird, daß die Franzöſiſchen und Ihre Truppen umkommen. Vergeben Sie, Monſeigneur, daß ich ſo frey bin, Ihnen dieſe Vorſtellungen zu machen. Ich habe ſie für nothwendig gehalten, weil es mir ſcheint, als wäre man geneigt, ſich zu verſchanzen, und die Mulde zu brſetzen. Das wäre aber das ſchädlichſte, das uns wiederfahren könnte. Ich bin mit aller Ehrerbietung, u. ſ. w.

Königsſaal
den 22ten November 1741.

Moritz von Sachſen.

Den 24ten November in der Nacht erhielt der Graf von Sachſen von dem Churfürſten den Befehl, ſo früh als möglich, die Mulde zu paßiren,

und

und alles Heu, Hafer, Getreyde, Mehl und Vieh mit nehmen, er ſolle nichts zurücke laſſen, als wie nur die Zelter und Bagage. Den 25ten November des Morgens paßirte der Graf von Sachſen mit vierthalb tauſend Mann zwiſchen Königsſaal und Prag die Mulder Brücke. Kaum hatte er die Brücke paßirt, als er die Nachricht erhielt, daß 14,0.0. Feinde in vollen Anmarſch seyen, die den 26ten ſich in Prag werffen wollten, und daß die ganze feindliche Armee dieſem Corps folge. Auf dieſe erhaltene Neuigkeit ſchrieb er gleich folgenden Brief an den Churfürſten.

Monſeigneur!

Eben vernehme ich jezt, daß man morgen 14,000. Mann in Prag werfen will. Es bleibt Ihnen alſo kein weiters Hülfsmittel übrig, als Prag mit aller Macht anzugreiffen. Die 2000. Mann, die darinn zur Beſatzung liegen, können nicht hinreichen, unſern Bemühungen zu widerſtehen, wenn wir ſie von verſchiedenen Seiten angreiffen, und die bewaffnete Bürgerſchaft, wiewohl ſie ſehr zahlreich iſt, darf uns nicht bange machen. Wollen alſo Euer Churfürſtliche Durchlaucht die Sachſen zween Angriffe thun laſſen, der einen mit ihrem ganzen Truppen, den andern durch den abgeſchickten Detaſchement, von dem ich vermuthe,

muthe, daß er dieſen Augenblick über die Mulde gegangen iſt, ſo will ich meiner Seits ebenfalls einen thun, und den 4ten kann der Herr von Gaßion mit ſeinen Truppen vornehmen. Wenn die Sache Euer Hochfürſtliche Durchlaucht nicht anſtändig iſt, ſo will ich gegen die Feinde rücken, alsdenn, wenn man auf mich los geht, Prag linker Hand liegen laſſen, und mich nach der Brücke der Sachſen zurückziehen, weil es mir nicht möglich ſeyn wird, über die zwiſchen Königsſaal und Prag zu gehen.

Man muß dem abgeſchickten Detaſchement Sachſen ſagen laßen, daß es ſich nicht zu weit entferne. Denn es könnte durch die Feinde, die mir nachſetzen werden, abgeſchnitten werden. Ich bin mit aller Ehrerbietung u. ſ. w.

Bey der Muldenbrücke.
den 25ten November 1741.

Moritz von Sachſen.

Dieſen Brief gab ich dem Freyherrn von Diesdau, einem meiner Adjudanten, zu leſen, und ſagte zu ihm, Sie ſehen wohl, von welcher Wichtigkeit die Sache iſt. Gehen Sie hin, und ſuchen Sie den Churfürſten zu überreden, daß er in die Beſtürmung von Prag willigt! Bringen Sie auch die Sachſen zur Einwilligung! Sagen

Sie

Sie meinen Brüdern, wenn Prag nicht eingenommen würde, ſo hätten die Franzoſen keinen andern Zufluchtsort als Sachſen, und ſie müßten von ihrer Weigerung Rechenſchaft geben.

Ich rückte demnach gegen Kundrutiz, und kam von da Nachmittags um zwey Uhr vor Prag zurück, um zu zuſehen, auf welcher Seite ich meinen Angriff thun wollte. Kaum hatte man mir einige Lagen Stückſchüße gegeben, ſo erhielt ich vom Churfürſten folgendes Billet.

Mein Herr!

Ich verſchiebe es auf andre Zeit, Ihnen umſtändlicher zu antworten. Jetzt will ich Ihnen nur ſo viel melden, daß die Brücke der Sachſen heute nicht fertig werden kann, und vielleicht auch morgen nicht. Das ſicherſte iſt, nicht eher darauf zu rechnen, als übermorgen, den 27. Ich bin mit vollkommener Hochachtung, u. ſ. w.

Karl Albert.

Darauf ſchrieb ich alsbald folgende Antwort.

Monſeigneur!

Weil die Sachſen ihre Brücke noch nicht fertig haben, und Euer Churfürſtliche Durchlaucht Sich nicht entſchließen, Prag angreiffen zu laſſen,

ſo will ich den Feinden entgegenrücken, um ſie ſo lange, als es mir möglich ſeyn wird, aufzu halten. Es iſt ſo kalt, daß mir die Feder aus der Hand fällt, und Euer Durchlaucht Mühe haben werden, mein Geſchriebenes zu leſen, weßhalben ich um Entſchuldigung bitte. Ich bin mit aller Ehrerbietung u. ſ. w.

Moritz von Sachſen.

Sogleich ſchickte ich den Marquis von Mirepoix mit den 1000. Mann Infanterie an die Muldenbrücke, über die ich gegangen war, *mit* dem Befehl, ſich auf einer Anhöhe der Brückenſchanze gegen über zu verſchanzen, um, wenn man mir nachſetzte, meinen Rückzug zu decken, damit ich unter Begünſtigung dieſes Fußvolks wieder über die Brücke kommen könnte. Ich ſelbſt gieng mit der Reiterey wieder nach Kundrutitz, welches, wie ich geſehen hatte, ein ganz guter Platz für die Reiterey war, um da die Nacht zuzubringen, indem ich mich rechter und linker Hand an Gründe anſchließen konnte. Von da ſchickte ich vorwärts Partheyen aus Abends um ſechs Uhr kam der Freyherr von Dieskau zurück, und ſagte mir, er hätte heftige Anfälle auszuhalten gehabt. Der Graf von Schmettau hätte den Ausſpruch gethan, man müßte die Stadt zu

erſtei-

erſteigen ſuchen; es würde überaus lächerlich laſſen, wenn man ſich aus Mangel an Unterhalt zurückziehen müßte, ohne zu wißen, wohin man wollte, und wo man leben könnte; es wäre ungewiß, ob der König in Pohlen die Truppen der Bundsgenoſſen in Sachſen aufnehmen wollte; auſſer den Verluſt der Armee, den er für unvermeidlich hielte, könnten alle europäiſche Angelegenheiten dadurch erſchüttert werden; kurzum, im Kriege müßte man zuweilen etwas wagen, wenn zumal der Verluſt nicht beträchtlich ſeyn könnte. Hingegen einige Generale wären ganz andrer Meynung geweſen, und hätten geſagt, dieſe Art, Städte wegzunehmen, wäre für ſie etwas ganz neues. Der Churfürſt, den die Sache am nächſten angieng, hätte ſich für den Sturm erklärt, und darein gewilligt, wofern man nur die Sachſen dazu überreden könnte. Das hätte er, der Freyherr von Dieskau, auf ſich genommen, hätte ſich auf ein Pferd des Churfürſten geſetzt, weil das ſeinige von Kräften gekommen war, und wäre in das Sächſiſche Lager geeilt. Dorthin hätte man einen andern Officier vor ihm vorausgeſchickt, der beinah alles verderbt hätte, unter dem Vorwande, es wären keine Sturmleitern da. Doch endlich hätte er folgendes Billet vom Grafen Rutowsky heraus gebracht, und es dem Churfürſten eingehän-

gehän-

gehändigt. Im ſächſiſchen Lager, den 25ten November 1741.

Da die Brücke für die Sachſen noch nicht fertig iſt, kann ſich der Graf von Sachſen nicht nach derſelben zurückziehen. Wir hoffen, einen wirklichen Angriff auf das Carlsthor zu machen, und es wegzunehmen; gelingt er nicht, ſo kann er für einen verſtellten gelten. Man wird in der Nacht die Truppen einzeln anrücken laſſen, damit ſie den Sturm des Morgens um zwey oder drey Uhr anfangen können. Wir erwarten aber, daß der verſtellte Angriff des Herrn von Gaſſion, ſo wie auch des Grafen von Sachſen ſeiner, eine Stunde eher angehen ſoll, damit die Aufmerkſamkeit der Beſatzung nach jener Seite gelenkt werde. Denn beym Carlsthore ſteht alle Nacht eine Wache von 1000 Mann.

Rutowsky.

Unter dieſes Billet hatte der Churfürſt folgendes geſchrieben: Ich bitte mein Herr, daß ſie Sie ſich hiernach richten, und einen Angriff, es ſey verſtellter Weiſe oder im Ernſt, thun, nachdem als ſie es für gut befinden, und Hoffnung des Erfolgs haben werden, ſo daß die Truppen nicht ohne Urſache der Gefahr blos geſtellt werden. Wir wollen es hier eben ſo machen.

Carl Albert.

So-

Sogleich ließ ich den Marquis von Mirepoix abrufen, Leitern zuſammentragen, und zween Balken mit Stricken zuſammen binden, um ſie zu Sturmböcken zu gebrauchen.

Des Abends um 9 Uhr ſtieß der Marquis von Mirepoix mit den 10-0 Mann Infanterie zu mir, und ſogleich zogen wir auf Prag zu. Da der Theil, den ich zu beſicht gen angefangen hatte, die Citta delle, und folglich zu feſt war, rückte ich längshin am Stadtgraben bis zum neuen Thore, dem einzigen nicht zugemauerten an dieſer Seite der Stadt. Ob man mir gleich geſagt hatte, die Futtermauer wäre da ſehr hoch, beſchloß ich doch, daſelbſt den Angriff zu thun. Denn ein Thor mußte ich haben, um die Cavallerie hinein zu laſſen, und das zwar im Augenblicke, weil ich nur eine Handvoll Infanterie hatte. Da außerdem die Stadt groß iſt. glaubte ich, wenn nur einmal die Cavallerie hinein wäre, würde ſie die verſchiednen Poſten der Feinde verhindern, Gemeinſchaft zu haben, und ſich zuſammen zu ziehen.

Ich rückte denn nach dieſem Thore, welches das zweyte diſſeit der untern Mulde iſt, in der Abſicht, meine Leitern dort anlegen zu laſſen, und überdachte meine Anſtalten unterwegs.

Indem ich der Stadt nahe war, hörte ich den Angriff des Grafen von Polaſtron. Es mochte ungefähr

gefähr des Nachts um 1 Uhr seyn. Ich ließ Halt machen, und indem man die Leitern, Pulver und Kugeln unter die Soldaten austheilte, ritt ich mit dem Herrn von Chevert, Obriſt-Lieutenant des Regiments Beauce, nahe hinan, um zu beſichtigen, wo wir den Angriff thun wollten. Ich ſprang in den Graben, der auf dieſer Seite keine Futtermauern hatte, und fand nahe beym Thore eine 35 Fuß hohe, bis auf ungefähr 30 Fuß mit Ziegeln ausgemauerte Baſtey. Gegenüber war eine Art von Erhöhung, die aus Sande und Schutt beſtand, und beynah ſo hoch als der Wall gieng. Da die Zeit kurz, und des Grafen von Polaſtron Angriff beynah zu Ende war, konnte ich den Ort nicht weiterhin beſichtigen, ſondern beſchloß, die Leitern in der Seite der vieleckigten Baſtey, neben der andern, wo das Stadtthor war, anlegen zu laſſen. Ich ſagte dem Herrn von Chevert, ſo bald ich inne würde, daß er entdeckt wäre, wollte ich mich mit den Truppen auf dieſe Erhöhung ſtellen, um die Augen und das Feuer der ganzen Baſtey auf mich zu ziehen, und zugleich wollte ich die Zugbrüche angreifen.

Darauf kam ich zu den Truppen zurück. Alles das gieng ſo ſtille zu, daß die Schildwachen auf den Wällen es nicht gewahr wurden. Ich hatte 600 Dragoner und 400 Carabiniers abſitzen laſſen,

und

und hatte noch 24 kleine Detaſchements Reiter übrig, die ich nach dem erhabnen Weg rücken ließ, um den Augenblick in die Stadt einzufallen, ſobald ich nur würde das Thor erbrochen haben.

Die Leitern wurden den Grenadiers ausgetheilt. Ich befahl dem erſten Unterofficier Jacob *), mit acht Grenadiers hinauf zu ſteigen, kein Feuer zu geben, es möchte auch entſtehen was da wollte, die Schildwachen, wenn er ſie überfallen könnte, niederzuſtoſſen, und ſich nicht anders als mit dem Bajonette zu wehren, wenn er auf dem Wall Widerſtand fände. Dem Unterofficier ſollte Herr von Chevert nachfolgen, an der Spitze von vier Grenadiers-Compagnien, und 400 Dragonern oder Füſelieren, die der Graf von Broglio **) anführen ſollte.

Als der Unterofficier mit den acht Grenadiers oben auf den Wall gekommen war, machten die Schildwachen Lärm. Ich hatte mich an den Rand des Grabens am Ende der Erhöhung, der Baſtey gegenüber, wo Herr von Chevert hinan ſteigen ſollte, niedergeſezt. Acht Detaſchement Dragoner hatte ich 30 Schritte hinter mir verſteckt. Nunmehr ſtand ich

*) Iſt nachgehends als Hauptmann in dem Invaliden-Hauſe zu Paris geſtorben.

**) Iſt der noch lebende nunmehrige Herzog von Broglio, und Marſchall von Frankreich.

ich auf, und rufte meinen Dragonern zu, die ſogleich zum Vorſcheine kamen. So viel nur Feinde auf der Baſtey und dem Mittelwalle waren, die entdeckten uns, und fiengen an, nach uns zu ſchieſſen. Ich ließ ihnen durch ein ſehr ſtarkes Feuer antworten.

Mittlerweile ſtieg Herr von Chevert mit den Grenadieren hinauf. Die Feinde wurden es nicht eher inne, als da ſchon eine Compagnie auf dem Walle ſtund. Alsdenn kamen ſie zum Angriff herbey, thaten viele Schüſſe, und ſtießen den Grenadieren die Bajonets entgegen. Dieſe aber wehrten ſich durch ſtarke Stöße, und ließen ſich nicht zurück treiben Dem Herrn von Chevert kamen in kurzem die drey andere Grenadiercompagnien und der Graf von Broglio mit ſeinen Leuten nach.

Da man jedoch ſehr eilte, die Leitern hinauf zu ſteigen, und ſie nicht die Laſt ſo vieler Menſchen tragen konnten, brachen ihrer viele entzwey. Das hatte beynahe alles verderbt. Ich ſchickte ſogleich einen Officier ab, um Gegenmittel vorzukehren *) und eilte, um mit den acht Detaſchements Dragoner an die Brücke beym Thore zu kommen. An ihre Stelle ließ ich die Infanterie rücken, die ich noch übrig hatte, um Feuer zu unſerer Bedeckung zu

*) Dieſer nahm die Leitern von der Gerichtsſtätte, nicht weit davon.

zu geben. Sobald ich dort ankam, ließ Herr von Chevert, der die Hauptwache in der Stadt überwältigt hatte, die Zugbrücke für mich nieder. Nach niedergelaſſener Zugbrücke begab ich mich mit der Cavallerie nach derjenigen Brücke, welche die Stadt in zween Theile theilt. Sie war verrammelt, mit einigen Stücken und mit Infanterie beſetzt.

Der Officier an dieſem Orte machte anfangs Schwierigkeit, ſich zu ergeben. Als er aber hörete, die Sachſen wären auf der kleinen Seite hinein gedrungen, und er würde zwiſchen zwey Feuer kommen, ſtreckte er das Gewehr. Nachdem die ganze Beſatzung dergleichen gethan hatte, ward ſie in die Caſernen geſperrt.

Ich habe die Ehre, mein lieber Chevalier, mit einer wahren Ergebenheit zu ſeyn. u. ſ. w.

Als der Graf von Sachſen ſeine Brüder mit den Sächſiſchen Truppen ankommen ſah, umarmte er ſie, und ſagte ihnen im Scherz, er wäre eher als ſie hereingekommen, und würde ihnen allezeit zeigen, daß er ihr Aelteſter wäre. Es war für ihn um ſo viel ſchmeichelhafter, daß es ihm gelungen war, Prag zu überfallen, weil vor hundert Jahren der Graf von Königsmark, ſein Großvater mütterlicher Seite, die nemliche Stadt mit den Schwediſchen Truppen erſtiegen hatte.

Wiewohl Prag mit Sturm übergegangen war, wurden doch des Grafen von Sachſen Befehle zu Verhütung der Unordnung ſo gut vollſtreckt, daß nicht im mindeſten geplündert ward *). Der gröſte Theil der Einwohner erfuhr es nur erſt den Tag darauf, daß ſie unter eine andre Herrſchaft gekommen waren. Durch einen ſo wichtigen Dienſt gerührt, machte die Obrigkeit der Stadt dem Grafen von Sachſen ein Geſchenk mit einem Diamant, der 40,000 Thaler werth war, auf deſſen Kaſten ſie die Worte hätte eingraben laſſen: die Stadt Prag überreichte ihm dieſes Merkmal der Dankbarkeit für die gute Mannszucht, die er bey ihrer Eroberung gehalten hat.

Dieſe wichtige Unternehmuug koſtete die Franzoſen nur zween Soldaten. Von den Sachſen wurden 34 Mann theils getödtet theils verwundet; un-

*) Der Befehlshaber welcher ſaget, ja es war wider meinen Willen, daß der Ort ſo hart mitgenommen wurde, ich konnte die Leute nicht bändigen und in Ordnung halten; dieſer ſollte billig mit allem Ernſt zur Rechenſchaft gezogen werden. Denn die gute Mannszucht iſt allemal der Grundſtein von guten Truppen, guten Generals, tüchtigen Officiers wird dieſe bey allen ihren Unternehmungen zur Richtſchnur dienen, und durch dieſe werden ſie allemal Herr und Meiſter von ihren Soldaten bleiben.

unter den erſten befand ſich der General-Major von Weißbach. Der Graf von Ogilvy, Commandant von Prag, ward nebſt 2600 Mann zu Kriegsgefangenen gemacht. Man fand in Prag 300 Stücke ſchweres Geſchütze, und eine Menge Kriegsbedürfniſſe.

Den 26ten hielt der Churfürſt von Bayern ſeinen Einzug in die Stadt. Der Graf von Sachſen überreichte ihm die Schlüſſel derſelben. Die gefangene Beſatzung war auf den Gaſſen formirt. Die Franzöſiſchen und Sächſiſchen Truppen ſtanden auf den Wällen, die ſie erſtiegen hatten. Die Fahnen der Oeſterreichiſchen Beſatzung waren auf dem Waffenplatze unter Bedeckung von zwey Franzöſiſchen Dragoner Detaſchements aufgeſteckt. Der Churfürſt begab ſich in die Hauptkirche, und wohnte dem Ambroſiſchen Lobgeſange bey. Darauf beſichtigte er die Oerter, wo der Angriff geſchehen war, und gieng in ſein Quartier zurück. Der Churfürſt von Bayern ſchrieb an den König in Frankreich den ſchmeichelhafteſten Brief wegen des Verhaltens des Grafen von Sachſen. Er hörte nicht auf, dem letztern zu bezeugen, wie viel er auf ihn hielte, und wie vieles Vertrauen er auf ihn ſetzte. Zum Gouverneur von Prag ward der Graf von Bayern, und zum Commandanten der Herr von Chevert ernannt.

Den 27ten November zog der Graf von Sachſen mit 3000 Mann aus, um Nachricht von der Oeſterreichiſchen Armee einzuholen. Er gieng nach Beneſchau, und kam den 2ten December mit 75 Gefangenen zurück, durch die man erfuhr, daß der Großherzog wäre mit 17 Infanterie- 13 Cavallerie- 4 Dragoner- und 6 Huſaren Regimentern den 19ten von Neuhaus aufgebrochen, und über Kardaſch, Rzeczice nach Tabor gerückt. Den 25ten hätte er ſich von da nach Miliczin bey Wotice begeben. Von da wäre er den 26ten aufgebrochen, und hätte 10,000 Mann vorausgeſchickt, die ſich unter dem Feldmarſchall-Lieutenant Grafen von Kolowrath und dem General-Major von Feſtetitz hätten in Prag werfen ſollen. Als ſie aber unterwegs die Einnahme der Stadt vernommen hätten, wären ſie wieder zum Großherzoge geſtoſſen, deſſen Armee ſich nach Wittingau zurückzöge.

Den 4ten Detember ward der Graf von Polkaſtron mit 15 Bataillons, 7 Schwadronen und einer Freycompagnie detaſchirt, um nach Golz-Jenkau und Willimow zu marſchiren, welches die Oeſterreichiſchen Huſaren bey ſeiner Annäherung verlieſſen. Zu gleicher Zeit rückten die Sachſen 19 Bataillons und 32 Eſcadrons ſtark, an die Zaſawa, und von Katzow bis gegen Deutſchbrod. Der Fürſt Leopold von Anhalt-Deſſau, brach mit 10 Bataillons

lons und 15 Schwadronen Preuſſen auf, um die Grafſchaft Glatz zu erobern.

Als das Dorf Nejepin zwiſchen Przibram und Chotinborz durch 140 Sächſiſche Grenadiers vom Prinz Xaveriſchen Regiment war eingenommen worden, griffen drey tauſend Oeſterreicher unter dem General von Dolone, und General-Major von Baronnay den 24ten December dieſen Poſten an, und ſteckten ihn in Brand. Der Hauptmann von Merlin commandirte dieſes Detaſchement Sachſen, er warf ſich mit ſelbigen in ein Bauerngut, vertheidigte ſich ſo heldenmüthig, und blieb im Beſitz dieſes Poſtens, bis der General von Birkholz ihm zu Hülfe kam.

Den 4ten December brach der Graf von Aubignee von Prag auf, um an der Mulde aufwärts an deren linken Ufer hinzuziehen. Er rückte nach Piſeck, und legte ſeine Truppen an der Wultawa oder Mulde in die Erfriſchungsquartiere. Er detaſchirte den Grafen von Mortagne nach Frauenberg, einem Schloße an der Mulde, eine Meile unterhalb Budweis, welches er einnahm, und die Oeſterreichiſche Beſatzung zu Kriegsgefangenen machte.

Vor dem Grafen von Aubignee waren ſchon die Chur-Bayriſchen Truppen unter dem Feldmarſchall von Törring ausgezogen. Sie ſollten Bud-

weis wieder einzunehmen ſuchen. Da aber ein Corps Oeſterreicher dieſe Stadt und die Mulde vertheidigte, mußten die Bayern das Vorhaben aufgeben. Die Bayriſchen Truppen ſetzten ſich hierauf zwiſchen den Städten Wodnian und Piſeck längſt den Flüſſen Blanitz und Ottawa, damit ſie in der Nähe seyn möchten, nach Paſſau zurücken, wenn der General Graf von Khevenhüller, der ein Corps Truppen in Oeſterreich zuſammen zog, den Uebergang über die Ens würde verſuchen wollen.

Den 7ten December ward der Churfürſt von Bayern zum König in Böhmen ausgerufen, und Tages darauf ſang man den Ambroſiſchen Lobgeſang. Der Adel ward beym neuen Könige zum Handkuß gelaſſen. Nachdem er den 19ten December den Eyd der Treue von den Abgeordneten der Böhmiſchen Kreiſe angenommen hatte, brach er nach München auf, und nahm ſeinen Weg nach Dresden in Begleitung des Grafen von Sachſen und Grafen von Rutowsky.

Der Graf von Broglio hatte das Commando über die Armee übernommen, nachdem er in Piſeck eingetroffen war, traf er die nöthigen Anſtalten zur Vertheidigung dieſer Stadt und der Wultawa wider die Armee des Großherzogs, welcher bey Teyn über die Mulde gegangen war. Die Oeſterreichiſche Armee nahm ihr Lager auf den Anhöhen

höhen bey Piſeck in drey Treffen. Ihr rechter Flügel erſtreckte ſich gegen das Vorwerk Melklova, ihr linker gegen die Landſtraße nach Budweiß. Die Bayriſchen und Franzöſiſchen Truppen brachten verſchiedene Nächte im Schnee auf der Wache zu, und litten auſſerordentlich von der Kälte, weil es unmöglich war, Zelte aufzuſchlagen. Die Stellung der Franzöſiſchen und Bayriſchen Truppen war folgende: die Infanterie-Regimenter Piemont, Anjou, Rochechouart und Penthievre ſtießen rechter Hand an St Wenzel. Sie hatten vor ſich die Wultawa mit einer durch 100 Grenadiers beſetzten Mühle. In der zweiten Linie ſtanden die Infanterie-Regimenter Colonel General, Grammont und Egmont. Dieſe Infanterie hatte vor der linken Hand jenſeits des Fluſſes die Stadt Piſeck, die durch die Infanterie-Regimenter La Marine, der Königin, und Elſaß, beſezt war. Zur linken das Regiment Penthievre und zwar in gleicher Linie ſtanden die Cavallerie-Regimenter Orleans, Asfeld, Chabriant, Levi, Briſſac und des Königs. Den Beſchluß an der linken Hand machten die fünf Schwadronen von dem Bayriſchen Cavallerie-Regiment von Thöring, und drey Schwadronen Bayriſcher Dragoner. Da der Fluß an dieſer linken Seite einen einwärts gekehrten Winkel machte, ſo ſtanden in der erſten Linie die Bayriſche Infan-

terie-Regimenter von Morawitzky, Holſtein, und Minnuzzi, die neun Bataillonen ausmachten, und 100 Grenadiers mit zwey Canonen in einer Mühle an der Wultawa hatten. Hinter dieſem linken Flügel ſtand eine dritte Linie Cavallerie, die aus den Regimentern Meſtre-de-Camp-General, Voguer, Clermont-Tonnere, und acht Bayriſche Schwadronen beſtand, darunter drey Schwadronen Dragoner waren, und die 5 übrigen zum Regiment von Raymont gehörten. Hinter dem rechten Flügel erſter Linie ſtanden 16 Canonen, und auf dem linken achte.

Vorwärts gegen Piſeck rechter Hand an der Landſtraße nach Budweis hatten die Franzoſen eine ſtarke Cavalleriewacht ausgeſtellt. Der Großherzog ließ das eine Thor von Piſeck angreiffen, der Herzog von Luxemburg vertheidigte daſſelbe aber ſo gut, daß er den Feind mit einigem Verluſt, unter welchen ſich ein Obriſt-Lieutenant und Hauptmann befanden, wieder zurück trieb.

Nach dieſem fehlgeſchlagenen Angriff zog ſich der Großherzog über die Mulde wieder zurück; hierauf legte der Graf von Broglio die Franzöſiſche Infanterie längshin an der Wultawa in die Erfriſchungsqnartiere, und die Cavallerie in der zweyten Linie an diejenigen Oerter, die zu ihrem Unterhalt am bequemſten waren. Er verſtärkte die

Bo-

Beſatzung zu Frauenberg, und ſchickte 400 Füſeliere in das Schloß-Winterberg *) um die Communication zwiſchen Böhmen und dem Biſthum Paſſau zu erhalten. Die Oeſterreicher wandten vergebliche Mühe an, die Zufuhren abzuſchneiden, die den ganzen Winter über dahin geſchickt werden mußten; denn der General-Lieutenant Graf von Leuville, welcher mit dem Regiment Piemont in Strackonitz, und der Marſchall de Camp Marquis von Ximenes, welcher mit der Königin Regiment in Wolin lagen, unterſtützten die Cavallerie ſo gut, daß ſie alle feindliche Angriffe vereitelten. Der Oeſterreichiſche General-Major Freyherr von Bärenklau und der Obriſt Menzel brachen mit einem fliegenden Corps von Tyrol und das Salzburgiſche in Bayern ein, ſetzten dieſes Churfürſtenthum in in Schrecken, nahmen es durch Contributionen ſtark mit, und verurſachten durch ihre Gegenwart, daß der Churfürſt oder vielmehr der neue König von Böhmen, von München die Flucht nach Mannheim zum Churfürſten von der Pfalz nehmen mußte.

*) Wimberg oder Winterberg ein in dem Praginer Kreis gelegenes kleines Städtchen mit einem Schloß, welches in Anſehung ſeiner Lage ein guter Paß gegen Bayern iſt.

Anmerkung über den Feldzug von 1741.

So glänzend wie auch dieſer Feldzug für den Churfürſten von Bayern war, ſo würde er doch weit glänzender und glücklicher geweſen ſeyn, wenn er ſeine Eroberungen in Oeſterreich fortgeſetzt hätte, und gerade nach Wien, von welchem er nur noch acht Meilen entfernt war, marſchirt wäre. Denn er würde ſicher dieſe Reſidenz, in welcher nur 6000 Mann Beſatzung lag, erobert haben Der Ruhm von dieſer Eroberung nun, würde nicht nur unendlich größer geweſen ſeyn, als wie auch der Feldzug mit mehrerem Nutzen wäre geführt worden. Denn der Churfürſt wäre hier recht in den innern der Oeſterreichiſchen Staaten geweſen, wer hätte ihm die Einnahme von Preßburg wehren können? Und hätte er ſich nicht ebenfalls ſo gut zum Könige in Hungarn als wie in Böhmen können ausrufen laſſen? wenn es ihm nur um den Königlichen Titel zu thun geweſen wäre? Durch den Rückmarſch aus Oeſterreich nach Böhmen, giengen aber auf einmal alle Eroberungen verlohren, und Hinderniſſe über Hinderniſſe fanden ſich überall. Wege, Zufuhren waren ſehr mühſam, das Böhmiſche Clima war für den Franzoſen un-

er-

erträglich, tauſend und tauſend ſtarben von dieſer Nation vor Kälte und Mangel der Lebensmittel. Alle dieſe Ungemächlichkeiten hätte der Churfürſt vermieden, wenn er in Oeſterreich, wo nur eine Handvoll Feinde waren, geblieben wäre, und dort ſeine Eroberungen zu behaupten geſucht hätte, welches für ihn auch ſehr leicht war, denn er war völlig Herr von der Donau, Ens, Traun, Ips u. ſ. w. wo er alſo die Zufuhre von allen Seiten konnte bequemer herbey ſchaffen laſſen. Auch war das Clima von Oeſterreich für den Franzoſen zuträglicher als wie das Böhmiſche; wodurch das Leben vieler tauſend Menſchen alſo auch wäre erhalten worden.

Der Feldzug von 1742. wurde mit der Belagerung von Eger *) angefangen, dieſe ſolte erſtlich der Franzöſiſche General-Lieutenant Marquis von Leuville unternehmen, da dieſer aber krank wurde und ſtarb, ſo erhielt der Graf von Sachſen das Commando über die Belagerung. Er kam den 2ten April im Lager von Eger an. Nach Beſichtigung der Wälle beſchloß er den Ort an der

*) Eine der beſten Städte in Böhmen, welche an der Eger liegt, und da ſie wohl befeſtigt iſt, ſo wird ſie nicht nur für eine Grenzveſtung, ſondern für den Schlüßel von Böhmen, gehalten.

der Seite des Flußes anzugreifen, wiewohl dieſer Theil des Walles durch eine doopelte Mauer und ein Ravelin, das die Brücke bedeckte, vertheidigt ward. Der Beſatzung die Kenntniß ſeines Vorhabens zu entziehen, ließ der Graf von Sachſen den 4ten April eine Schanze an der entgegengeſetzten Seite anlegen, und dort eine Freycompagnie des Galleau ſich zeigen, um der Belagerten Aufmerkſamkeit dahin zu lenken, damit ſie nicht die Eröffnung des Laufgrabens inne würden. Dieſe geſchah in der Nacht zwiſchen den 7. und 8. vor dem Ravelin bey der Brücke. Tages darauf legte man in dem ſchlangenförmigen Laufgraben rechter Hand ein Stückbette zu vier Canonen an, aus denen man die Stadt die folgende Nacht beſchoß. Die Schanzarbeiten wurden in den 5. erſten Nächten bis an das Glacis fortgeführt. Man legte auch ein zweytes Stückbette zu 4. Canonen an, um die Stücken auf dem Ravelin zum Stillſchweigen zu bringen. Da das in den Graben eintretende Waſſer die Arbeit aufhielt, bekamen die Belagerten Zeit, einen Abſchnitt am engen Eingange des Halbmondes zu machen. Den 12ten deckten ſie ein Stückbette zu drey Canonen oberhalb des alten Schloßes auf.

Ihres ſtarken Feuers ungeachtet grub man ſich die Nacht hernach auf den vorſtechenden Winkel

des

des bedeckten Weges ein. Gleich darauf arbeitete man an einem Stückbette zu ſechs Canonen, um ſo wohl einen Wällbruch in der Hauptfeſtung zu öffnen, als die Stücken auf dem alten Schloße zum Stillſchweigen zu bringen.

Den 13ten erhielten die Belagerer 800 Grenadiers von den Brigaden la Marine und Navarra. Dieſe Verſtärkung führte ihnen der Prinz von Zweybrück und Marquis von Aubignee zu. Tages darauf warf man 2. Katzen auf, um die Truppen, die den bedeckten Weg beſetzt hielten, zu deßen Verlaſſung zu nöthigen. Die Belagerten verſuchten an dieſem Tage einen Ausfall, wurden aber zurück getrieben. Die Nacht darauf erweiterte man die Eingrabung linker Hand, und machte einen Platz für drey Mörſer zurechte, aus denen man das Ravelin beſchießen wollte. Man öffnete einen Laufgraben rechter Hand, um eine kleine Schanze auf dem Berg wegzunehmen, deren Feuer den Belagerern beſchwerlich fiel. Da der bedeckte Graben die folgende Nacht bis an die Palliſaden geführt wurde, ward der ganze bedeckte Weg eingeſchloßen. Man legte drey Stückbetten jedes zu zwey vier und zwanzig pfündigen Canonen an, deren zwey beſtimmt waren, beym halben Monde einen Wallbruch zu öffnen, das

dritte aber, eine Oeffnung in einer der Baſteyen zu machen.

Als nun die Contreſcarpe überall durchlöchert war, ſo ſteckte der Commandant von Eger den 19ten April die weiße Fahne aus. Drey Tage darauf zog die Beſatzung von 1072. Mann mit den kriegeriſchen Ehrenzeichen und zwey Canonen aus, und ward nach Paſſau abgeführt.

Die Einnahme von Eger machte den Grafen von Sachſen überaus groſſe Ehre. Der Churfürſt von Bayern welcher den 24ten Jenner dieſes Jahres war zum Römiſchen Kaiſer erwählt worden, ſchrieb ihm deshalben aus Frankfurt den 24ten April folgenden Brief.

„Erlauben Sie meiner Freundſchaft, mein „lieber Graf von Sachſen, den Eifer auf Ihre „Rechnung zu ſchreiben, den Sie eigentlich blos „dem Ruhme des mächtigen Monarchen ſchuldig „ſind, welchem Sie dienen, damit ich Gelegenheit erhalte, Ihnen dafür zu danken, und Glück „zu der wichtigen Eroberung zu wünſchen, die Sie „jetzt an dem feſten Platze Eger gemacht haben. „Schon hatte ich Ihnen die von Prag zu danken, und die war genug, um Sich meine ganz „beſondre Hochachtung zu verdienen. Aber Sie „wollen mir noch überdieß Dankbarkeit abnöthigen.

Möch-

„Möchte ich Ihnen doch können eben ſo weſentliche „Dienſte leiſten, als Sie mir erweiſen!“

„Bey Annäherung der franzöſiſchen Armee „haben meine Feinde einige Oerter in meinen „Staaten geräumt. Allein die daſelbſt von ihnen „verübten Unordnungen ſind unerſetzlich. Möchten „Sie doch nur überall ſeyn können!“

„Uebrigens bitte ich Gott, er wolle Sie in „ſeinem heiligen Schutz nehmen.“

Nach der Einnahme von Eger gieng der Graf von Sachſen nach Dresden ab, woſelbſt er den 1ten May anlangte. Von hier gieng er in Familien-Angelegenheiten nach Petersburg, und kam er den 9ten Auguſt bey der Armee zu Niederaltaich zurück, über welcher er als älteſter General-Lieutenant das Commando nahm. An dem nehmliche Tag ließ der Oeſterreichiſche General Graf von Khevenhüller 400. Grenadiers und 400. Panduren ausrücken, um das Schloß Haus zwiſchen Deckendorf und Regen wegzunehmen. Fünf hundert franzöſiſche Füſelier, und die Schombergiſche Freycompagnie, hielten dieſen Poſten unter dem Herrn von Armeville, Commandanten eines Bataillons von Regiment Picardie, beſetzt. Die Oeſterreicher forderten ſie vergebens zur Uebergabe auf. Da der Ort nicht ohne Geſchütz weggenommen werden konnte, ließ der Graf von Sachſen

den

den Oeſterreichern nicht Zeit, welches kommen zu laſſen. Unter dem Vorwande einer Fütterung kam er in Perſon dahin. Zugleich ſchickte er auf zween verſchiedenen Wegen zwey Detaſchements Infanterie und Dragoner ab, um den 800. Oeſterreichern den Rückzug abzuſchneiden. Aber zu große Hitze ſie anzugreiffen, war die Urſache ihrer Sicherheit. Man machte von ihnen nur 20 Mann Gefangnen.

Da die Franzöſiſche Beſatzung in Prag in einem ſehr üblen Zuſtande war, erhielt der Marſchall von Maillebois, welcher mit ſeiner Armee in Weſtphalen ſtand, den Befehl ihr zu Hülfe zu eilen. Indem dieſe Armee durch Franken nach Böhmen rückte, erhielt der Graf von Sachſen Befehl, ſich an der Nabe mit ihr zu vereinigen. Dieſe Bewegung aber erforderte Behutſamkeit. Er beſchloß alſo, ſich nach Deckendorf zurück zu ziehen. Dieſe Veränderung gab nichts von ſeinem Vorhaben zu erkennen, und mußte doch ſeiner Armee nützlich ſeyn. Da das Lager bey Niederalttaich ſehr weit ausgebreitet war, und durch viele Truppen bewacht werden mußte, entſchloß ſich der Graf von Sachſen gern, eine ſolche Stellung zu nehmen, wo wenig Volk zum Dienſte erfordert wurde, und den Krankheiten vorzubauen, welche Folgen einer zu groſſen Beſchwerlichkeit ſind. Da

end-

Digitized by Google

endlich die Abſicht, welche der Herzog von Harcourt gehabt hatte, ſich an die andre Seite der engen Wege zu legen, um bey erforderlichen Umſtänden vorzurücken, nicht mehr Statt hatte, ſo war es ſchicklich, daß der Graf von Sachſen wieder durch dieſe engen Wege gienge, damit ſie zwiſchen dem Feinde und ihm ſeyn möchten.

Den 19ten Auguſt des Abends um ſechs Uhr ließ der Graf von Sachſen die Bagage abgehen, und den folgenden Morgen mit Tages Anbruch den Generalmarſch ſchlagen. Eine Stunde darauf zogen ſich alle Vorpoſten, die man verdoppelt hatte, mit den Truppen hinter den Fluß bey Niederaltaich, und ſtellten ſich da in Schlachtordnung. Nach abgebrochnen Brücken rückten ſie auf der einzigen Straße fort, die längshin an der Donau geht. Die Poſten zu Gravenau, Bernſtein, und Haus zogen ſich durch Regen und Viechtach nach Straubingen, der Vicomte von Cayla ſchickte 4. Eſcadrons Reiter auf die Anhöhen bey Deckendorf nach Gravenau zu. Nach der Ankunft der Armee zogen ſie ſich nach Deckendorf zurück.

Unter Begünſtigung der Geſträuche am rechten Ufer, thaten die Oeſterreicher einige Falconetſchüſſe auf die Franzöſiſchen Truppen, und tödteten und verwundeten einige Mann. Man führte jedoch einige Canonen herbey, die ſie verhinderten,

einen gröſſeren Schaden anzurichten. Der Premier-Lieutenant von Ligny vom Regiment Agenois mit einem Seconde-Lieutenant und dreyſſig Füſeliers von des Königs Regiment, ſtand in einer Schanze am Ufer der Donau zwiſchen Deckendorf und Niederaltaich. Dieſer ſollte ſich mit der Arriergarde zurückziehen. Da ihm aber der Befehl nicht überbracht worden war, wurde er mit 300. Huſaren berennet. Dieſes ließ er dem Graf von Sachſen melden, welcher ſeinen General-Adjudanten von Eſpagnac mit 100. Füſeliers ihm zum Succurs ſchickte. Indem dieſe unten am Berge hinzogen, rückte der Graf von Sachſen mit 100. Reitern auf einer kleinen Ebene zwiſchen der Donau und dem Berge herbey. Nachdem dieſe beyde Trupps zuſammen bis an die Schanze gekommen waren, zog ſich der Lieutenant von Ligny mit ſeinen Leuten heraus, und längs am Ufer der Donau hin, unter Bedeckung der 100 Pferde, die der Graf von Sachſen anführte. Die Oeſterreichiſche Huſaren ſuchten einigemal, den Graf von Sachſen mit ſeinen Reitern anzugreiffen, allein es mißlang ihnen allemal, dieweil der Graf ihnen überall die Front bot.

Bey Deckendorf *) nahm der Graf von Sachſen ſein Lager; als er ſelbiges genau recognoſcirte, ſchien

*) Die Stadt Deckendorf liegt in einem Grunde. Die Berge um ſie herum ſind ſteil und ſchwer zu beſteigen.

ſchien es ihm um ſo viel vortheilhafter, weil es durch einige ausgeſtellte Poſten auf die Anhöhen, nur mit kleinen Feldwachen bewacht worden, auch der Feind nichts von ſeinen Unternehmungen ſehen konnte, welches zu ſeinem Uebergange über die Donau nothwendig war. Der rechte Flügel ſeiner Infanterie ſtieß an einen ſteilen Berg, der bis zur Donau herunter gieng. Dieſe Infanterie hielt beſtändig die andre Seite des Bergs beſetzt. Sein linker Flügel ſtieß an eine kleine Ebene, in welcher der kleine Fluß Pauny lief, der die beyden letztern Bataillionen abſonderte. Die Dragoner wurden ein wenig über dieſen linken Flügel hinaus nach der Donau zugeſtellt. Hart an derſelben bekam das Geſchütz und die von Niederaltaich gekommene Cavallerie ihren Platz. Ihr linker Flügel ſtieß an den engen Weg, der nach Straubingen geht; ihr rechter ſtand 20 Schritte weit von einer Brücke von Flößen, die zur zweyten Brücke über die Donau diente. Solchergeſtalt war die Stadt Deckendorf mit kleinen Lagern umgeben

gen. Die Donau fließt an ihrer Mittagsſeite. Die ganze Gegend jenſeit des Fluſſes iſt eine faſt beſtändig bis Straubingen fortlaufende Ebene. Das linke Ufer iſt ein beſtändiger enger Weg bis Oberaltaich unweit Straubingen.

den, die wegen der Schanzen und Verhaue zu ihrer Bedeckung eben ſo viele Citadellen vorſtellten.

Der Graf von Sachſen ließ ein Bataillon über die Donau gehen, das ſich bey der Cavallerie unter dem Vicomte von Cayla lagerte. Es ſollten davon 100 Mann zur Bewachung einer Inſel ein wenig oberhalb der Mündung der Iſer genommen werden. Den 21ten Auguſt wollten die Oeſterreicher auf derſelben eine Landung thun, wurden aber mit Verluſt zurück getrieben. Sie lieſſen 7 bis 8 Saiken den Fluß hinauf ſchiffen, um die Donaubrücke von Waſſerpfählen in Brand zu ſtecken. Doch einige Canonenſchüße nöthigten ſie, ſich zu entfernen. Nachdem die Franzoſen von Niederaltaich aufgebrochen waren, war der Freyherr von Bärenklau mit einem Corps Oeſterreicher dahin gerückt, und ſtand ſolchergeſtalt in der Nähe zu Bedeckung der leichten Truppen, die er vorwärts ausſchickte, um von den Bewegungen der Franzoſen Kundſchaft einzuziehen.

In der Nacht, zwiſchen dem 5ten und 6ten September giengen des Grafen von Sachſen Truppen über die Donau. Die Bagage gieng voraus. In dem Augenblick, da man Feuer an die Brücke von Waſſerpfählen anlegte, ließen ſich zwar feindliche Huſaren ſehen. Doch einige Lagen aus Canonen, die man am rechten Ufer des Flußes aufge-

geſtellt hatte, zwangen ſie zur Entfernung. Kaum waren die Franzoſen hinüber, ſo zeigte ſich der Oeſterreichiſche General Graf von Khevenhüller mit einem Theile ſeiner Armee auf den Anhöhen von Methem. Indem die Franzoſen über die untere Donau giengen, zogen ſich die Kaiſerlichen oder Bayriſche Truppen von der Iſer *) weg. Der Bayriſche General Graf von Minuzzi, ward bey ſeinem Aufbruche von Landau, durch die Oeſterreicher, welche ſich eine nicht recht abgebrochene Brükke benutzten, angegriffen. Es kam zwiſchen beiden Theile, zu einem Scharmützel, welcher unentſchieden blieb, indem von beyden Seiten einige hundert Mann an Todten und Verwundeten blieben.

Der Graf von Sachſen marſchirte mit der franzöſiſchen Armee in 3 Colonnen. Die zur rechten Hand beſtand aus den Infanterie-Regimentern Bretagne, Saintonge, la Marche, Brie und Normandie, aus den Cavallerie-Regimentern Rohan, Puiſieux, Broglio, Chepy und Saint-Simon, und dem Dragoner-Regiment Harcourt. Die General-Lieutenants Marquis von Herouville, Vicomte von

*) Ein Hauptfluß in Bayern, entſpringt in Tyrol, durchfließt einen großen Theil von Bayern und fällt unweit Iſergmünd in die Donau. München, Mosburg, Landshut, Dingelfing und Landau ſind die vornehmſten Städte, welche an dieſem Fluß liegen.

Cayla und die Marechaux de Camp Marquis von Rambûres, von Clermont-d'Amboiſe und von Argouges führten dieſe Colonne.

In der mittelſten Colonne befand ſich die Kriegscaſſe, vor der eine Compagnie Grenadiers marſchirte. Auf ſie folgte die Bagage und Artillerie unter Begleitung von 500 Füſeliers. Die Colonne zur linken Hand beſtand aus den Infanterie-Regimentern Royal, Boulonnois, Agenois, Enghien und Picardie, aus den Cavallerie-Regimentern Beaucaire, Noailles, Maugiron, Commiſſaire-General, und aus dem Dragoner-Regiment Languedoc. Die General-Lieutenants Graf von Buckley, Herzog von Bouteville, und die Marechaux de Camp Graf von Langeron, von Rieux und von Fontaine-Martel führten dieſe Colonne.

Das Infanterie-Regiment von Noailles, die Hälfte der alten Wachen und ſechs Grenadiers-Compagnien machten ein Corps de Reſerve hinter der Colonne rechter Hand aus, und die Infanterie-Regimenter Dûras und la Mark, die andere Hälfte der alten Wachen und ſechs Grenadiers-Compagnien ſchloſſen die Colonne linker Hand.

Hinter dieſen drey Colonnen marſchirten die Jacobiſchen und Schombergiſchen Freycompagnien. Die Arrieregarde führte der General-Lieutenant Herzog von Harcourt. Die Kaiſerliche oder Bayriſche

riſche Truppen hatten zu ihrem Hauptheerführer den Feldmarſchall Graf von Seckendorf. Sie lagerten ſich den 6ten Abends an der rechten Seite der Franzöſiſchen Truppen hinter dem Bache Aitrach. Der beyden Heerführern Quartier war zu Aiterhofen. Tages darauf rückten ſie nach Schönaich am Fluße Groß-Laber. Der Marſch geſchah in 3 Colonnen, die Franzoſen formirten die rechter Hand, die Kaiſerlichen die linker Hand, und die Bagage und die Artillerie formirten die mittelſte. Dieſe Alliirte Armee langte den 10ten September bey der Donauſtauferbrücke an, und nahm ihr Lager ſo, daß die Brücke hinter der Linie war. Die Bagage wurde unter Bedeckung drey Bataillons vom Regiment Noailles über die Donau geſchickt. Das Hauptquartier war zu Donauſtauf *).

Den 11ten gieng dieſe Armee über die Donau; die Cavallerie auf der Brücke von Waſſerpfählen, die Infanterie auf einer fliegenden Brücke, die aus vier großen Fahrzeugen beſtand. Der Marſch gieng nach Stadt-am-Hof **). Hier nahm die

*) Ein Marktflecken an der Donau in der freyen Reichsherrſchaft gleiches Namens gelegen; Flecken und Herrſchaft gehören dem Biſchof von Regensburg.

**) Eine kleine bayriſche Stadt an der Donau, im Rentamt Straubingen, Regensburg gegen über.

die Armee ihr Lager, der Berg wurde vor der Front und die Donau im Rücken gelaſſen.

Mittlerweile hatte der Graf von Khevenhüller Methen gegenüber eine Brücke über die Donau geſchlagen, über welche der Oeſterreichiſche General von Bärenklau mit 4000 Mann und einigen Canonen gieng, davon er welche an das rechte Ufer der Donau dem franzöſiſchen Lager gegen über pflanzte. Da dieſe die franzöſiſche Infanterie Brigade von Betragne beſchoſſen, ließ der Graf von Sachſen ebenfalls Stücke am entgegengeſetzten Ufer aufſtellen, da denn die Oeſterreicher die ihrigen wieder abführten.

Als der Graf von Sachſen hörete, daß die Trenkſchen Panduren bis Rheinhauſen, ein Dorf wo er ein Magazin welches mit 100 Mann beſetzt war, hatte, ſtreiſten; ſchickte er den Herzog von Ayen mit 600 Mann dahin ab, um ſelbiges zu decken. Die Armee blieb zwey Tage zu Stadt am Hof, um das daſige Lazareth zu räumen, und die Kranken nach Amberg zu ſchaffen. Nachdem die Kayſerliche Truppen die Brücke zu Donauſtauf abgebrannt hatten, brachen ſie den 14ten von Stadt-am-Hof nach Kehlheim *) auf. Der Graf von Sachſen ging hingegen bey Regenſtauf über den Re-

*) Eine kleine Churbayriſche Stadt auf einer Inſel welche die Flüße Donau und Altmühl machen.

Regen, den 15ten marſchirte er nach Bürklenfeld, den 16ten nach Schwanendorf, und vereinigte ſich nachgehends mit dem Marſchall von Maillebois zu Bohenſtraus.

Böhmen wird von Bayern durch eine unermeßliche Waldung geſchieden, die oberhalb Eger angeht, und ſich bis herunter nach Teinitz erſtreckt. In dieſer Waldung warfen ehedem die Schweden die berufne Linie auf, welche die engen Wege bey Haid und Waldſaßen bedeckte. Des Marſchalls von Maillebois Abſicht war, durch dieſen engen Paß einzudringen. Das hatte der Großherzog vermuthet. Der Marſchall von Maillebois fand ihn alſo dort verſchanzt. Da es nun nicht möglich war, ihn mit Gewalt zu vertreiben, erhielt der Graf von Sachſen Befehl, mit ſeinen Truppen von Bohenſtraus aufzubrechen, über Floß und Tirſchenreit zu ziehen, und ſich des engen Zugangs bey Pramhof zu bemächtigen.

Den 20 September rückte der Herzog von Harcourt mit 800 Mann dahin. Tages darauf kam der Graf von Sachſen dort an. Die Abſicht dieſer Bewegung war, den Großherzog auf den Gedanken zu bringen, daß man ſuche ſich um ihn herum zu ziehen, und ihn dadurch zu bewegen, den engen Zugang, den er beſetzt hielt, zu verlaſſen. Die Brigade des Marquis von Montal rückte zu Unter-

ſtützung des Grafen von Sachſen aus; des Marquis von Lütteaux ſeine blieb im Lager bey Vohenſtraus ſtehen.

Zu Pramhof traf der Graf von Sachſen des Herzogs von Harcourt Truppen und ein Detaſchement von der Beſatzung zu Eger an. Der Herzog von Harcourt war anfangs nach Heiligenkreuz an der andern Seite des engen Weges gerückt. Als er hörte, die Stadt Plan *) wäre nur mit 400 Oeſterreichern beſetzt, berennte er ſie. Sobald die Beſatzung Canonen zu Geſichte bekam, ergab ſie ſich zu Kriegsgefangenen. Da Plan nur mit einer alten Mauer umgeben iſt, ſchien dem Grafen von Sachſen dieſe Stadt zu weit vom Pramhof zu liegen, als daß er ſie beſetzen ſollte. Er ließ ſeine Truppen in drey Treffen lagern, das erſte am Abhange des Bergs diſſeits eines Fluſſes, der an deſſen Fuße lief, das zweyte und dritte, auf dem Berge ſelbſt. Seine beyden Flügel ſtieſſen an zwey Gehölze, in denen man Verhaue anlegte. Man warf vor dem rechten Flügel, dem Mittelpunkte und dem linken Flügel drey Schanzen auf, um ſowohl die Vorderſeite des Lagers zu bedecken, als auch um den Aufbruch zu erleichtern.

Als

*) Ein kleines Städtchen in Böhmen im Pilsner Kreiſe.

Als der Großherzog hörte, die Franzoſen ſtünden zu Pramhof, ſchickte er den Prinz Carl mit einem ſtarken Corps ab, um ſie zu verhindern, weiter vorzudringen. Der Graf von Sachſen war damals mit 20 Bataillons, die ihm der Marquis von Montal zugeführt hatte, verſtärkt worden.

Den 23ten September kamen Prinz Carl und der Graf von Khevenhüller zu Plan an, ſchlugen ihr Lager an der rechten Hand dieſer Stadt, und hatten Heiligenkreuz zu ihrer linken. Hier blieben ſie bis den 25ten ſtehen, an dieſem Tage machten ſie aber Mine, als wenn ſie ſich längshin am Bache im Angeſicht vom Pramhof lagern wollten. Dawider beſchloß ſich der Graf von Sachſen zu ſetzen. Er ſtellte die Infanterie vor ſeinem Lager her und hinter die Verhaue rechter und linker Hand in Schlachtordnung. Jedoch des Feindes Bewegung hatte keinen andern Endzweck gehabt, als ſeinen Truppen eine neue Stellung zu geben, und des Großherzogs ſeinen Plaz zu machen, welcher vernommen hatte, daß der Marſchall von Maillebois die Hofnung aufgäbe, bey Waidhauſen durchzudringen, und herbey zöge, um bey Pramhof zum Grafen von Sachſen zu ſtoßen. Er ließ nur ein Detaſchement zu Beſetzung der engen Wege zu Waidhauſen zurück und rückte mit ſeiner Armee an, um den Prinz Carl zu unterſtützen. Die Panduren beun-

unruhigten die Franzoſen ſehr ſtark, und erlegten viele von ihnen, unter andern auch den Marſchall de Camp Marquis von Saint Vallier.

Als der Marſchall von Maillebois zu Pramhof angekommen war, ſtellte er den linken Flügel an das Dorf Neudorf; der rechte ſtieß noch immer an die Verhaue zur rechten Hand des engen Weges bey Pramhof. Da es dieſe Stellung den Franzoſen leicht machte, aufzubrechen, und linker Hand fortzurücken, ließ der Großherzog ſeine Infanterie und einen Theil ſeiner Cavallerie über den Bach ſetzen, der ſeinen rechten Flügel deckte. Seine übrigen Truppen ließ er auf den Anhöhen bey Heiligenkreuz ſtehen. Der linke Flügel ſeines neuen Lagers ſtieß an Plan, der rechte ſtieß an ein Gehölz Neudorf gegenüber.

Als der Graf von Sachſen mit einem Corps vorgerückt war, um das Terrain und die Ausgänge des engen Weges an der linken Seite der Armee zu beſichtigen, ward ſeine Avantgarde angegriffen, ſie trieb aber dennoch mit Verluſt den Feind zurück. Einige Tage darauf fiel ein Scharmützel zwiſchen beyden Theilen vor, in welchem der Graf von Sachſen leicht verwundet ward.

Da der Marſchall von Maillebois zu Pramhof nicht ferner Unterhalt hatte, noch auch durch den von des Großherzogs Armee beſetzten engen Zugang

gang dringen konnte, faßte er den Entſchluß, nach Eger zu rücken, und über Ellenbogen den Durchzug bey Cadan zu verſuchen. Man machte ſich fertig, rückwärts aufzubrechen; man legte beym Ausgang des engen Weges Maring, Schanzen an, um den Feind aufzuhalten, wenn er die Arriergarde anfallen wollte. Den erſten Tag ward das Lager zu Allbereit und den folgenden bey Eger genommen.

Dem Grafen von Sachſen ward die Anführung von dem Corps de Reſerve aufgetragen, mit welchem er voran zog. Zu Falkenau *) ſtanden zwar Oeſterreichiſche Huſaren, die ſich aber bey ſeiner Annäherung zurückzogen. Das Schloß Ellenbogen **) war von 4640. Croaten und Huſaren mit zwey Canonen beſetzt, in der Abſicht, die franzöſiſche Armee in ihrem Marſch aufzuhalten. Da der Graf von Sachſen aber, der Garniſon von dieſem Schloß einen freyen Abzug mit allen Ehrenzeichen zuſtand; ſo ergab ſich ſelbiges; und nach Abbrechung der Brücke bey Ellenbogen, marſchirte der Graf von Sachſen nach Schlackenwert.

Bey

*) Eine kleine Böhmiſche Stadt im alt Saazer Kreiſe, an der Eger gelegen.

**) Loket oder Elnbogen, eine Böhmiſche Stadt mit einem Schloſſe auf einem hohen Felſen, an deſſen Fuß die Eger fließt.

Bey ſeiner dortigen Ankunft, ſchickte er ein Detaſchement Grenadiers und Füſeliers, unter dem Befehl des Brigadiers von Montclos und dem Obriſten Herzog von Dúras aus, um die Päſſe bey Klöſterlein oder Klaſtenrez und Cadan zu beſetzen. Der Graf von Sachſen zog ſelbſt nach Klöſterlein. Zwey Infanterie Brigaden, zwey Dragoner-Regimenter, und einige Canonen rückten in den engen Weg hinein, um die Truppen in Klöſterlein zu unterſtützen. Der Marſchall von Maillebois lagerte ſich mit einem Theil ſeiner Truppen bey Damitz, am Eingange des engen Weges. Die ganze Armee erwartete, man würde dieſen Weg nehmen. Als aber der Marſchall von Maillebois hörete, es wäre nicht möglich, die Käſten mit dem Mundvorrath da durch zu bringen, und beſorgte, es möchte ſeiner Armee an Unterhalt in einem gebirgichten Lande fehlen, wo wenig zu haben, und es den Oeſterreichern leicht war, den Marſch bey jedem Schritte aufzuhalten, da er auch wußte, daß des Großherzogs Armee im Saazer Kreiſe eine vortheilhafte Stellung genommen hätte, und alle Gemeinſchaft mit den Truppen abgeſchnitten war, die ihm ſonſt der Marſchall von Broglio hätte entgegen ſchicken können, ſo ſandte er dem Grafen von Sachſen Befehl zu, ſich nach Damitz zurück zu ziehen. Die Oeſterreicher hatten die in

Cadan

Cavan ſtehende 100 Franzoſen, theils niederge⸗hauen, theils gefangen genommen. Da nun ihre Brücke über die Eger, es ihnen leicht machte, den Grafen von Sachſen zu beunruhigen, ließ der Marſchall von Maillebois zu Bedeckung ſeines Rück⸗zugs den Marquis von Herouville mit zwey In⸗fanterie⸗Brigaden in den engen Weg einrücken. In der Nacht zwiſchen dem 16ten und 17ten kam der Graf von Sachſen zurück, und nahm ſein La⸗ger bey Vumersdorf, unweit von Damitz. Die Armee zog ſich nach Eger zurück. Der Graf von Sachſen marſchirte mit ſeinem Corps de Reſerve am linken Ufer der Donau über Kyrn und Ober⸗altaich. Die Oeſterreicher hatten hier 3000 Dra⸗goner und Huſaren ſtehen. Sobald ſie des Gra⸗fen von Sachſen Truppen die ungleich ſtärker wie ſie waren, in Schlachtordnung ſahen, zogen ſie ſich zurück. Zu Oberaltaich ſetzte ſich der Graf von Sachſen mit ſeiner Infanterie zu Schiffe, um ſich nach Deckendorf zu begeben. Seine Cavallerie rückte zu Lande längſt der Donau dorthin. Die Oeſter⸗reicher hatten zu Deckendorf zwey Bataillons, und ein Detaſchement Huſaren. Ein wenig vor der Nacht ſchifte ſich der Graf von Sachſen diſſeit der Stadt mit ſeiner Infanterie aus. Die Beſatzung machte ſich die Nacht zu Nutze, und zog ab; wor⸗auf der Graf von Sachſen die Vorſtadt nach der

Donau

Donau zu, und die Stadt beſetzte, hier fiel ihm einige feindliche Bagage in die Hände. Der Graf von Sachſen, blieb hier in Deckendorf mit ſeinem Corps, welches aus 11 Bataillons und fünf Eſcadrons beſtand; den ganzen Winter über ſtehen.

Der Graf von Seckendorf nahm mit den Kaiſerlichen oder Bayern ſein Hauptquartier zu Braunau. Seine Truppen wurden theils von dieſer Stadt an der Inn, und Salza hinauf, bis oberhalb Burghauſen, theils an den obern Theil der Iſer bis an Tyrol in die Winterquartiere verlegt. Die Franzöſiſche Armee hingegen, bezog ihre Winterquartiere an der Inn, Rot, Vils, Iſer, und Donau, welches ein ziemlich großer Diſtrict war, das Hauptquartier war zu Straubingen. *)

Was den Graf von Sachſen, der Deckendorf beſetzt hielt, anbelangt, ſo hatte er ſeine Infanterie in die Stadt und die Vorſtädte gelegt, ſeine Cavallerie aber in die Abtey Mathem, nahe dabey. Er ließ eine Schiffbrücke über die Donau ſchla-

*) Dieſe genommene Winterquartiere hatten den Fehler, daß ſie zu weitſchichtig waren. Der Herzog Carl von Lothringen benutzte vortreflich dieſen Fehler. Denn er hob den Kaiſerlichen General von Minuzzi mit 9. Bataillons und 12 Schwadronen auf. Ein gleiches Schickſal hatte der franzöſiſche Parthеygänger de la Croix, mit ſeinem Freycorps.

Digitized by Google

ſchlagen, um mit den Truppen an der Iſer und mit Straubingen Gemeinſchaft zu haben. Denn obgleich in den Schlöſſern Mitterfels und Bogen am linken Ufer der Donau Franzoſen ſtanden, war doch dieſe Straße nicht ſicher. Die zu Viechtach und Ruemensfelden ſtehenden leichten Truppen der Oeſterreicher konnten ſie beunruhigen. Deckendorf kann von den Bergen beſtrichen werden. Der Graf von Sachſen legte daher auf dem höchſten eine Schanze an. Dieſe Linie der Vertheidigung ging von der Höhe herunter bis an die Stadt, vermittelſt vier andrer Schanzen, deren zwey unterhalb der erſten, die beyden andern aber auf der andern Seite des Bergs über der Vorſtadt Niederaltaich ſtanden. Unten am Berge bey dieſer Vorſtadt, fing ſich eine Verſchanzung an, die bis an die Donau ging. Zwo Brücken über den Fluß Paung, und zwo Schanzen ſtellten die Gemeinſchaft von Deckendorf mit der Donaubrücke ſicher. Der Graf von Sachſen fand für gut, ſein Hoſpital in Fiſcherdorf, an der andern Seite der Donau anzulegen. Uebrigens hielt der Graf die beſte Ordnung, und hatte keinen Mangel an Lebensmittel, denn von allen Seiten wurden ſie ihm zugeführt. Nachdem er in Regen, ein Detaſchement Oeſterreicher Huſaren mit einem Obriſtlieutenant hatte aufheben laſſen, gieng er im

im Februario 1743. nach Verſailles, allwo er vom Könige die Erlaubnis erhielt, ein Regiment halb von Dragoner und halb von Ulanen aufzurichten; wozu ihm der Monarch 300,000 Livres ſchenkte. Den 23. April traf der Graf von Sachſen in Deckendorf wieder ein, und übernahm das Commando von dem Reſervecorps wieder. Hier blieb er aber nicht lange, indem ihn der Marſall von Broglio nach Amberg ſchickte, um dort ein wachſames Auge auf die Nabe und obere Donau zu haben, und die Regimenter la Couronne und Düras von Deckendorf nach Pilſting an der Iſer rücken zu laſſen. Von hier traf der Marſchall erſt wieder zur Armee ein, als dieſe von Regenſpurg aufbrach. Er machte aus ſeinem Geſchütze ein ſtarkes Feuer auf die Feinde, um den Rückzug der Truppen zu decken, die er jenſeit der Donau hatte. Sobald ſie herüber waren, ſteckte er ſeine Brücke in Brand. Da der Marſchall von Broglio die Armee verlies, und voraus nach Straßburg abgieng, mußte der Graf von Sachſen ſelbige bis an den Rhein als Chef führen. Als der größte Theil der Truppen über dieſen Fluß war, blieb der Graf von Sachſen mit den übrigen bis den 23. Julii oberhalb Speyerbach ſtehen. Von hier brach er mit 25 Bataillons, und 40 Schwadronen nach Schlettſtadt auf, wo er den 1. Auguſt ankam.

Nach

Nach ſeiner Ankunft am Oberrheine, hatte der Graf von Sachſen ſeine Truppen längſthin an dieſem Fluße an diejenigen Oerter verlegt, wo er glaubte, daß die Feinde einen Uebergang verſuchen könnten. Er hatte ſie mit Schanzen, Bruſtwehren und Stückbetten befeſtigt, und den Truppen Befehl ertheilt, einander zu Hülfe zu kommen. Die Zwiſchenräume von einem Orte zum andern waren mit Bauern beſetzt, die bewafnet waren. Der Graf von Sachſen nahm ſein Hauptquartier zu Markelsheim, hernach den 15. Auguſt zu Herdern, darauf zu Hautmersheim. Da er aber unter dem Marſchall von Noailles commandiren ſollte, brach er den 30ten auf, um bey dieſem Feldherrn unterhalb Landau anzulangen. Als der Marſchall von Noailles, der durch die nach dem Oberrheine, und in die Biſthümer abgeſchickten Corps war geſchwächt worden, der Holländer Ankunft im Lager der Alliirten unterhalb Worms vernommen hatte, verſah er Landau mit Lebensmitteln, und legte eine ſtarke Bſatzung unter dem Marquis von Lütteaux hinein. Er hatte die königliche Haustruppen und 18 Schwadronen Reuter nach Markelsheim geſchickt, um einen Corps Truppen, welches Prinz Carl nach Sasbach hatte rücken laſſen, die Spize zu bieten. Neun Bataillons ließ er nach Schillke bey Straßburg rücken, die ſich im-

Nothfalle entweder in dem Ober-oder Nieder-Elſaß ziehen konnten. Seine übrigen Truppen theilte er in zwey Diviſions, 25 Bataillons und 41 Schwadronen wurden zwiſchen dem 26. und 27. Auguſt an die Motter geſtellt, über dieſe nahm er ſelbſt das Commando; 20 Bataillons und 40 Schwadronen hatten eine Linie längſt der Lauter oder Lotter gezogen, welche der Graf von Sachſen commandirte. Die Infanterie ließ er in Hütten campiren, die Cavallerie aber verlegte er in die nah, und zwar längſt der Lauter gelegene Dörfer. Die Stellung dieſer beyden Corps war ſo beſchaffen, daß ſie ſich im Nothfalle ſehr geſchwind in 3 Colonnen unter den Canonen von Straßburg ſetzen konnten. Der Marſchall von Noailles hatte ferner den Herzog von Bouflers gegen Bitſche, und den von Harcourt an die obere Saar geſchickt. Der Graf von Laval führte das Obercommando in den Bisthümern, und der Marquis von Brezee zu Saarlouis. Dieſe kluge Anſtalten waren nöthig, um dieſen Theil der Gränze vor dem Oeſterreichiſchen Obriſten von Menzel zu beſchützen. Der ſtand damals mit ſeinen leichten Truppen zu Trarbach, und hatte Befehle in einige Dörfer von Lothringen und den Bisthümern geſchickt, daß man ihm Kriegsſteuern und Lieferungen bringen ſollte.

So-

Sobald ſich der Marſchall von Noailles von der Queich *) entfernte, hatte der König in Engelland ſein Lager nach Germersheim **) verlegt. Er beſichtigte die Linie an der Lauter, allein da er die gemachten gute Anſtalten von dem Grafen von Sachſen ſah, ſo fand er für unmöglich, ſie anzugreifen. Hierauf brach der König von Engelland von Germersheim wieder auf, gieng über Heinhofen, Marientraut, Mutterſtadt, Oggersheim, Frankenthal, Worms, Oppenheim, Mainz, und als die Brücke bey Bibrich wieder hergeſtellt war, dort über den Rhein, nach dieſem gieng er nach Hannover, und die Truppen in ihre Heimath, worauf die Franzoſen gleichfalls in ihre Winterquartiere giengen. Der Graf von Sachſen gieng im November nach Verſailles, wo er vom Könige den Befehl erhielt nach Flandern und zwar nach Dünkürchen zu gehen, um dort ein Corps zu commandiren, welches, eine Landung zu Gunſten des Prätendenten in Engelland unternehmen ſollte. Al-

 lein,

*) Ein kleiner Fluß, welcher in dem Kurpfälziſchen Amt Germersheim im Gebirge entſpringt, vor Anweiler und vor Landau vorbey fließt, und bey der Stadt Germersheim in den Rhein fällt.

**) Eine Kurpfälziſche Stadt am Rhein, in welchem hier die Queich fällt, es iſt hier ein Amt und eine Goldwäſche.

lein, die Erſcheinung einer groſsen Engliſchen Flotte vor Dünkirchen vereitelte die Ausführung, worauf die Truppen wieder auseinander giengen, und der Graf von Sachſen bey ſeiner Zurückkehr in Verſailles den 26. März 1744 zum Marſchalle von Frankreich ernannt wurde.

Da Ludewig XV. ſeine Hofnung zum Frieden vereitelt, und ſich täglich in der Perſon ſeiner Unterthanen durch des Königs von England ſeine beleidigt ſah, entſchloſs er ſich endlich, den Krieg wider ihn den 15. März, und wider die Königinn von Ungarn, den 26. April zu erklären.

Dieſe beyden Mächte ſetzten ſich gleich eifrig in Bereitſchaft, ihn zu bekriegen. Sie ſchmeichelten ſich, die aus Böhmen und Bayern in einem ſchrecklichen Verfalle zurückgekommenen Franzoſen, würden auſſer Stande ſeyn, zu Felde zu gehen. Wie groſs aber war ihre, und des ganzen Europa Verwundrung, da ſie Ludwigen den Fünfzehnten, an der Spize von 80,000 Mann nach Flandern rücken, den Marſchall von Coigny mit 50,000 Mann an den Rhein, 10,000 unter dem Herzoge von Harcourt an die Moſel, und 20,000 Mann unter dem Prinzen von Conti, nach Piemont ziehen ſahen!

Der Marſchall von Sachſen war angewieſen, in Flandern zu dienen. Er kam den 20ſten

zu

zu Valenciennes an. Er ließ die Truppen verſchiedne Bewegungen machen, um ſie ſowohl den erſtern Lagern zu nähern, worein ſie zu ſtehen kommen ſollten, als um den Alliirten Beſorgniß wegen, ihrer Städte in Hennegau zu erwecken. Des Marſchalls Armee beſtand aus 32 Bataillons und 58 Schwadronen. Dieſe Truppen ſollten zur Beobachtungsarmee dienen, mittlerweile daß die Armee des Königs von 68 Bataillons und 97 Schwadronen unter des Marſchalls von Noailles Aufſicht, Belagerungen vornehmen ſollte. Der Feldzug ſollte nach königlichem Befehl mit der Belagerung von Menin angefangen werden. Die Armee verſammelte ſich zu Dornick, und den 17. May zogen die Truppen unter dem Marſchall von Sachſen, nach Ottignies bey der Brücke über den Bach Eſpierre, Tages darauf nach Cortryk. Hier lagerte ſich der Marſchall von Sachſen in zwey Treffen. Der rechte Flügel ſtieß an die Stadt, der linke an den Flecken Haarlebeck, den er mit einer Infanterie-Brigade und einem Dragoner-Regimente bedeckte. Zwey andre Dragoner-Regimenter wurden an die rechte und linke Seite der Vorſtadt von Cortryk, gegen Dornick zu, geſtellt; während der König die Belagerung von Menin unternahm, blieb der Marſchall von Sachſen, um ſelbige zu decken, bey Cortryk mit ſeinem Corps ſtehen.

Den 28. May recognoſcirte der Marſchall von Sachſen, mit 1200 Grenadiers, 1200 Füſeliers, und 1000 Mann Cavallerie, die Gegend bis Oudenarde. Den Rückweg nahm er über Deynſe längſt der Leyhe. Er detaſchirte ein Commando Huſaren bis unter die Thore von Gent, welches zwiſchen der Schelde und der Leyhe Kriegsſteuern eintreiben mußte. Damals fieng der Marſchall von Sachſen an, ſich mit Vortheile der ausgeſchickten Parthyen von der Infanterie zu bedienen, und brachte dieſen Geſchmack den andern franzöſiſchen Generals bey. Nach der Einnahme von Menin, ward dem Marſchall von Sachſen befohlen, Ypern an der Seite von Zellebeck, zu berennen. Er detaſchirte zu dem Ende den Marquis von Desgranges mit 2000 Mann Infanterie, 1000 Cavalleriſten, und 300 Mann Huſaren dahin, und unterſtützte in eigener Perſon mit 200 Mann Cavalleriſten dieſes Detaſchement. Da nun die Beſatzung von Ypern einen Ausfall machte, grif er ſelbigen an, und unerachtet der Feind ſich ſehr tapfer hielt, ward er dennoch von dem Helden mit Verluſt in die Stadt wieder zurück getrieben, und 4 Officiers, 2 Unterofficiers, und 64 Gemeine wurden von dem Feind noch obendrein zu Kriegsgefangenen gemacht. Hierauf unternahm der König die Belagerung von Ypern, und da der Comman-

mandant der Prinz von Heſſen-Philippsthal, ſolches den 25. Junii mit Accord übergab, ließ der König die Armee des Marſchalls von Sachſen, mit 16 Bataillons und einer ſtarken Artillerie verſtärken. Nach dieſem nahm der Marſchall ſein Lager am linken Ufer der Leye, längſthin an dem Steinwege von Cortryk bis Menin zu. Er ließ Cortryk mit Palliſaden einfaſſen, die Feſtungswerke ausbeſſern, und neue hinzufügen. Mittlerweile hatten ſich die Alliirten 80,000 Mann ſtark, zu Ninove an der Dender, zwiſchen Brüxelles und Oudenarde, verſammelt. Die Oeſterreicher ſtanden unter dem Herzoge von Aremberg, die Engelländer unter dem General von Wade, und die Holländer unter dem Grafen von Naſſau. Ihre Armee rückte bis an die Schelde, zwiſchen Oudenarde und Gent vor, und ſchlug zwey Brücken über dieſen Fluß. Der Herzog von Aremberg nahm ſein Quartier zu Gaveren, General Wade in der Abtey Ename, und der Graf von Naſſau, bey Oudenarde.

Der Alliirten Nachbarſchaft, hielt den Marſchall von Sachſen nicht ab, ſeine Truppen zu verſchiednen Malen in der Gegend zwiſchen der Schelde und Leye, bis an den Bach Eſpierre, fouragiren zu laſſen. Die fünfzehn Fütterungen, die er hier im Lager bey Cortryk, und an der rechten Seite

der Leye vornahm, waren mit ſo vieler Klugheit angeſtellt, daß ihm der Feind nichts anhaben konnte.

Da des Marſchalls von Sachſen Armee weit ſchwächer, als der Alliirten ihre war, ſo fand er alſo für dienlich, eine vortheilhafte Stellung zu nehmen, damit er, ohne ſich in Gefahr zu ſetzen, des Feindes Unternehmungen abwehren könnte.

Den 18ten July gieng er mit der Armee über die Leye, und lagerte ſich an deren linkem Ufer. Mit dem rechten Flügel ſtieß ſie an den Steinweg von Cortryk bis Menin, bey einem Bache, der oberhalb Biſſeghen in die Leye fällt, mit dem linken an das Dorf Bavickhoven. Fünf Cavallerie Brigaden, deren drey in der erſten, und zwey in der zweyten Linie ſtanden, machten den rechten Flügel aus; eben ſo viel ſtanden auf dem linken Flügel, über deſſen linke Seite hinaus die zehn Schwadronen Carabiniers ſtanden. Acht Infanterie Brigaden machten die erſte, und ſieben Infanterie Brigaden machten die zweyte Linie von der Mitte aus.

Die Artillerie und die Truppen zu deren Bedienung hatten ihr Lager zwiſchen der Armee und der Leye, über die beyden Infanterie-Brigaden hinaus, die am rechten Flügel in der erſten Linie ſtanden. Zur linken und rechten Hand der Artillerie, waren zwey Dragoner-Regimenter gelagert.

Drey

Drey andre Dragoner-Regimenter machten einen Winkel an der Seite des linken Flügels. Das Huſaren-Regiment von Beauſobre ſtand ebenfalls auf dem linken Flügel bey dem Dorfe Hulſt. Das Frey-Regiment von Graſſin ſtieß den vierten Auguſt zur Armee, und cantonnirte im Dorfe Ooghen hinter dem linken Flügel. Das Freyregiment von Sachſen, das in den erſten Tagen des Septembers ankam, ward in Moorſeele hinter den rechten Flügel gelegt. Vier Bataillons legte der Marſchall in die Verſchanzungen von Cortryk, drey Bataillons zwiſchen dem Thore nach Haarlebecke, und dem nach Dornick, und ein Bataillon zwiſchen dem Thore nach Dornick und der untern Leye.

Das Lager war in der Mitte durch den Fluß Heule durchſchnitten. Ueber dieſen ließ der Marſchall zwey Brücken ſchlagen, welche ſo breit waren, daß eine halbe Schwadron en front darüber marſchiren konnte. Er ließ ferner Steinwege von gleicher Breite, um die Zugänge zu dieſen Brücken bequemer zu machen, anlegen.

Der Marſchall gab folgenden Befehl in Anſehung der Vertheidigung Cortryks, wofern die Alliirten ſolches angegriffen hätten.

Die Infanterie von der erſten Linie ſollte alle Verſchanzungen und Wälle von Cortryk beſetzen. Rechter Hand ſtieß ſelbige an die obere Leye, unter

unterhalb des Thors nach Ryſſel, linker Hand an die untere Leye, oberhalb des Thors nach Oudenarde. Jeder Brigade war ihr Poſten angewieſen, den ſie zu Vermeidung der Verwirrung beziffert hatte. Die Infanterie ſollte in vier Colonnen einrücken, die beyden Brigaden vom rechten Flügel durch das Thor von Menin, die dritte und vierte Brigade durch eine in die Stadtmauer angebrachte Oefnung, der Artillerie gegenüber, die fünfte und ſechste Brigade durch das Thor von Brügge, die ſiebente und achte Brigade durch eine im Walle gemachte Oefnung zwiſchen dem Thore von Brügge und der Leye.

Das zweyte Treffen der Infanterie ſollte dem erſten nachziehen, und ſich hinter daſſelbe formiren. Die Grenadiers und Pikets jeder Brigade hatten Befehl, auſſerhalb des Thors oder der Oefnung, wodurch die Brigaden in Cortryk einmarſchiren ſollten, ſo lange zu warten, bis daß man ſie abrufen, um ſie auf den Markt und in die Gaſſen der Stadt ſtellen würde.

Tauſend Dragoner und 500 Carabiniers zu Fuße, deren Sammelplaz beym Thore von Brüggen war, ſollten ſich, und zwar erſtere an die Genter, leztere an die Ryſſler Straße begeben. Zwölf Canonen mit der gehörigen Munition ſollten auf dem Markt aufgeführt werden.

Der

Der Artillerie-Chef erhielt den Befehl, zwölf Käſten voll Kartetſchen für die Infanterie, unweit den Thoren von Ryſſel, Dornick, und Oudenarde, den Backöfen gegenüber herbey zu ſchaffen.

Nach einem groſſen den 15ten Auguſt zu Brüſſel gehaltenen Kriegsrathe, gieng die Alliirte Armee, die mit 6 Infanterie-Regimenter und 3 Cavallerie-Regimenter war verſtärkt worden, den 31ten über die Schelde, um ſich in die Ebene bey Oudenarde zu lagern. Einige Tage darauf rückte ſie an die Brücke über den Bach Eſpierre.

Als der Marſchall von Sachſen hörte, die Engelländer wären über dem Bach hinaus ſtehen geblieben, gieng er mit einem Theil ſeiner Truppen auf ſie los, fand aber, daß ſich die guten Engelländer anders beſonnen hatten, und den Bach Eſpicere zu ihrer Bedeckung gebrauchten, deſſen Ufer tief und nicht ſehr zugänglich ſind.

Da der Herzog von Harcourt bey ſeinem Abzug Hennegau ohne Bedeckung gelaſſen hatte, ſchickte der Marſchall von Sachſen den Grafen von Eſtrees mit zwey Cavallerie Brigaden an die Scarpe.

Der Held, der zu Cortryk, Ruſelaer und Hardoye, Stroh- Heu- und Hafer-Magazins anlegen wollte, detaſchirte ferner den Marquis von Lütteaux mit 3000 Mann und einigen Canonen, um ſowohl die Lieferungen zu beſchleunigen, als um

Kriegs

Kriegsſteuern einzutreiben. Lütteaux marſchirte zu dem Ende nach Deynſe, darauf nach Ghiſtel, auf der Landſtraſſe von Gent nach Brügge, und kam über Thorout und Rüſelaer nach Cortryk zurück.

Der Marſchall von Sachſen detaſchirte nach deſſen Zurückkunft zu gleichem Entzweck den Brigadier von Hauterive mit 400 Reiter nach Dixmuyden, Loo und Sonnebeck.

Da die Alliirten ſich von der Brücke über den Eſpierre nach Dornick zurückgezogen, nahm der Marſchall von Sachſen die vier Bataillons, welche in den Verſchanzungen von Cortryk gelagert geweſen waren, und ließ die Beſatzung von Ryſſel damit verſtärken. Zu gleicher Zeit poſtirte er ein Dragoner-Regiment und fünf Bataillons unter dem Commando des Marquis von Armentieres, zwiſchen Ryſſel und Menin.

Die Alliirten rückten bis Anappes und Saighin vor und beſetzten Lannoy, alle ihre Thaten, die ſie nur unternahmen, waren in einem Theile des Gebiets von Ryſſel zu fouragiren, und Kriegsſteuern einzutreiben. Ihren Streifereien aber dennoch Einhalt zu thun, detaſchirte der Marſchall von Sachſen den Viconite von Cayla mit 23 Schwadronen an die obere Leye; der Graf von Eſtrees hatte ihrer 16 an der Scarpe, und längs der Leye und Schelde wurden Parteyen ausgeſchickt, die den Feind

ſtets

ſtets in Athem halten mußten. Das Freyregiment von Graſſin ſchickte gleichfalls beſtändige Partheyen auf den Weg von Brügge nach Gent, und ſchnitt den Alliirten alle Gemeinſchaft mit lezterem Ort ab.

Nachdem der Mangel von der Fourage ſich in der Armee einfand, detaſchirte der Marſchall von Sachſen den Prinz von Pons mit einem Corps nach Oudenarde, nach der Gegend von Gent, Brügge, Sluys, und Sas von Gent. Hierauf trugen die Alliirten Sorge wegen Gent, und ließen daher 10,000 Mann am rechten Ufer der Schelde dahin rücken; worauf der Prinz von Pons ſich mit ſeinen Canonen nach Nevele zurück zog.

Den 29ten September brach die Alliirte Armee nach Dornick auf, und rückte den 1 October in die Ebene bey Helchin, darauf nach Oudenarde, und endlich nach St. Denys bey Gent. Nachdem die bey Nevele und Deinſe gelagerten franzöſiſchen Truppen die gelieferte Fütterung verbraucht, oder nach der Armee des Marſchalls geſchaft hatten, ſtießen ſie wieder in den erſten Tagen des Octobers zu ihm. Einige Tage darauf ſchickte er den Vicomte von Cayla mit einer Infanterie Brigade und faſt der ganzen Reiterey nach Ypern, um die Fourage aufzuzehren, die man dort aus der Gegend um Fürnes und Dixmuyden zuſammen gebracht hatte. Der Marſchall von Sachſen behielt an Reiterey

terey das Regiment Carabiniers, drey Dragonerregimenter und das Freyregiment von Sachſen bey ſich. Im Anfang des Novembers brach er von Cortryk auf, und begab ſich mit ſeinem Generalſtabe nach Ryſſel; und ließ den Truppen die Winterquartiere nicht eher beziehen, biß er vernahm, daß die Holländer in ihre Heimath zurückgekehrt wären, worauf er alsdenn auch nach Paris gieng.

Anmerkung über den Feldzug von 1744.

Dieſer Feldzug macht allemal dem Marſchall von Sachſen ſehr viel Ehre, ſo ſehr wie auch der Neid geſucht hat, ihm dieſen ſeinen Ruhm zu verdunkeln; denn überall erblickt man den groſſen Heerführer, der ſich immer auf eine geſchickte Art alle Hülfsmittel gegen einen Feind, der viel ſtärker als wie er war, mit Vortheil vortreflich zu bedienen wußte. Sein Lager bey Cortryk war immer ein Meiſterſtück der Lagerkunſt, der Feind konnte ihn in ſelbigen nie ohne groſsen Verluſt angreiffen; durch dieſe ſeine Stellung hielt er die Alliirten immer im Reſpekt, und that ihnen dennoch

noch durch ſeine ausſchickende Partheyen täglich Abbruch. Er ſchrieb Kriegsſteuern bis unter die Thore von Gent und Brügge aus; er ließ überall aus des Feindes Land Fourage und Vieh zum Unterhalt ſeiner Armee eintreiben. Durch ſeine Wachſamkeit und gute Spions wußte er nicht nur alles, was ſich in des Feindes Lager zutrug, ſondern er wußte ſchon immer voraus, was derſelbe unternehmen wollte, welchem er allemahl durch ſeine kluge Maaßregeln vorkam und vereitelte. Er ſezte durch ſeine vortrefliche Stellung den Feind ganz in Unthätigkeit, und verhinderte ſelbigen, die Belagerung von Ryſſel zu unternehmen; ja er zwang endlich die Alliirten, da er den Prinz von Pons mit einem fliegenden Corps nach Gent und dortiger Gegend ſtreifen ließ, wieder zurück zu marſchiren, und in die Winterquartiere zu gehen, ohne Thaten ausgeführet zu haben. Der Held blieb ferner nicht nur den ganzen Feldzug über in des Feinds Land ſtehen, ſondern er lebte auch die ganze Zeit über auf deſſen Koſten. Seiner Stellung hatte man es ferner zu danken, daß Menin, Ypern und Fürnes erobert wurden. Dieſes ſind gewiß alles Thaten, die nur ein groſſer Heerführer, der ſeinen Gegner überſieht, mit Muth und Klugheit ausführen kann.

Ludwig XV. der viel gute Anlagen hatte, ein großer General zu werden, und der im Kriege mehr Muth und Standhaftigkeit als wie Ludwig XIV. zeigte, entſchloß ſich 1745, die Armee in Flandern ſelbſt zu commandiren. Unter ſich ernannte er aber dem Marſchall von Sachſen zum Heerführer dieſer Armee, welche aus 90 Feldbataillons, 4 königliche Grenadier-Regimenter, 4 Artillerie-Bataillons, 9 Bataillons Landmilitz, 130 Schwadronen Cavallerie, 25 Schwadronen Dragoner, 2 Huſarenregimenter dem Freyregiment von Graſſin, der Freycompagnie le Gaigneur, 3 Compagnien Handlanger, und aus 2 Compagnien Schanzgräber beſtand. An Artillerie führte dieſe Armee bey ſich 100 Feldſtücke, 87 ſchwere Canonen, 45 Mörſer und 14 Stück zum Steinwerffen.

Da der König beſchloß, den Feldzug mit der Belagerung von Dornick zu eröfnen, gieng der Marſchall von Sachſen zu dem Ende den 15ten April nach Valenciennes ab, um von dort die nöthigen Befehle zur Eröfnung des Feldzugs zu ertheilen. Der Marſchall hatte juſt damals ſo ſtark die Waſſerſucht, daß er ſich heimlich den 18 früh um 5 Uhr das Waſſer abzapfen ließ. Demungeachtet arbeitete er noch den nemlichen Vormittag fünf ganzer Stunden, und begab ſich den 19ten April nach Maubeuge, recognoſcirte die ganze ſelbige Gegend, um unterhalb

die-

dieſer Stadt ein Lager für 37 Bataillons und 19 Schwadronen ſchlagen zu laſſen. Er fand dieſes nöthwendig, dem Feind nicht allein eine Masque zü drehen, und demſelben wegen Mons und Charleroy eine Unruhe zu erwecken, als wie auch hierdurch ſein eigentliches Vorhaben gegen Dornick zu verbergen. Den 2. ten April ließ er dieſes Lager beziehen, auch mußten den nehmlichen Tag 6 Bataillons und 20 Schwadronen, unter dem Befehl des Vicomte von Cayla, unterhalb Valenciennes an der Seite des Bergs Anzin ein Lager nehmen, welche hier den 21ten ſtehen blieben, den 22ten lagerten ſie ſich bey Conde, wo ſie durch 2 Bataillons und dem Freyregiment von Graſſin verſtärkt wurden. Den 21ten April ließ der Marſchall von Sachſen, durch den Graf von Eſtrees mit 13 Schwadronen, den halben Weg von Maubeuge bis Mons beſezen. Den 22 April rückten ſie bis auf einen Canonenſchuß von Mons vor, und blieben da den 23 ſtehen.

Den 22ten April zogen ſich funfzehn Bataillons und 8 Schwadronen bey Warneton, unter dem General-Lieutenant Marquis von Brezee zuſammen; zu dieſen ſtießen noch ein irrländiſches Regiment, und drey Bataillons, welche von Maubeuge kamen. Den 24ten giengen dieſe Truppen zwiſchen Ryſſel und der Morque in die Erfriſchungsquartiere. An dem nemlichen Tage brachen die

bey Maubeuge ſtehende Truppen nach Tainieres auf. Den 23ten marſchirten dieſe leztern nach Quievrain, den 24ten giengen ſie über die Haine nach Perweys, wo ſie den 24ten ſtehen blieben. Des Grafen von Etrees Truppen zogen ſich den 24ten früh nach Pont=a=Haine zurück, und machten von den Truppen im Lager bey Quievrain, die Arriergarde. In der Nacht vom 24ten bis 25ten brachen verſchiedene Infanterie und Cavallerie Detaſchement unter dem Herzoge von Harcourt von Perweys auf. Mit Tages Anbruch kamen ſie vor Dornick an, und berennten es am rechten Ufer der Schelde, welches der General=Lieutenant von Brezee am linken Ufer that.

Den 25ten April bezog der Vicomte von Cayla ſein Lager auf den Anhöhen von Leuſe, ein Theil ſeiner Truppen ſtieß am nehmlichen Tage zum Herzoge von Harcourt, auch rückte das Huſarenregiment von Beauſobre ins Lager und poſtirte ſich auf dem Dreyeinigkeitsberge. An deſſen Stelle bezog das Lindenſche Huſarenregiment ein Lager bey Leuſe.

Den 26ten brach der Marſchall von Sachſen von Perweys auf, und lagerte ſich bey Dornick von Vaulx bis Conſtantin. Zu Antoing wurden dieſen Tag ſechszig Mann zu Gefangenen gemacht.

Den

Den 27ten ließ er bey Calonne über die obere Schelde Brücken ſchlagen; hierzu wurden die Schiffe, die er von Conde hatte herunter kommen laſſen, gebraucht. Die Brücken über dem untern Theil der Schelde wurden bey Conſtantin mit den von Douay gekommenen Pontons geſchlagen. Am linken Ufer der Schelde führte man keine Linien, ſondern warf blos an den vornehmſten Zugängen einige Schanzen auf, und ließ es dabey bewenden, eine Linie vom Schloße de la Süz bis an den Fluß Morque zu führen, und in die Stadt Lannoy Beſatzung zu legen, um den Weg der Armee nach Ryſſel ſicher zu ſtellen.

In der Nacht vom 30ten April zum 1ten May ward, ohne daß es die Belagerten gewahr wurden, der Laufgraben vor Dornick eröfnet. Es wurde nur ein einziger Angrif, und zwar auf die Vorderſeite der beyden Hornwerke, die dem linken Ufer der untern Schelde am nächſten lagen, gemacht *). Damit die Alliirten während der Belagerung von Dornick, nicht etwa vor Maubeuge, Ryſſel, Dünkirchen oder Fürnes giengen, ließ der Marſchall von Sachſen ihre Beſatzungen verſtärken.

Ein General-Lieutenant, zwey Marechaux de Camp, acht Bataillons giengen täglich mit einer

*) Ohne Beobachtungsarmee war es nicht möglich zwei Angriffe zu behaupten.

Reſerve von vier Grenadiers-Compagnien in die Laufgräben.

Den 5ten deckten die Franzoſen acht Stückbetten mit Canonen und Mörſen auf. Der Marſchall von Sachſen, hatte nicht eher wollen ſchieſſen laſſen, bis daß man ein recht ſtarkes Feuer machen könnte, um das feindliche zum Schweigen zu bringen.

In der Nacht zwiſchen den 8ten und 9ten ereignete ſich im Laufgraben ein Unglück. Da aus Unvorſichtigkeit eines Soldaten das Feuer zwo Pulvertonnen ergriffen hatte, wurde der Marquis von Talleyrand, Obriſt vom Regiment Normandie, der Ingenieur du Mazis und 80 Soldaten in die Luft geſprengt. Als ihre Glieder zum Theil in den bedeckten Weg des Hornwerks wieder herunter fielen, hatten die Belagerten die Grauſamkeit, ſie mit ſpöttiſchen Reden hierüber in den Laufgraben zu werfen. Darüber konnten die Franzoſen ihren Unwillen nicht zurück halten, ſondern lieſſen ſich von einer Hitze hinreiſſen, welche die Kriegszucht nicht entſchuldigen kann, ſtiegen von ſich ſelbſt aus dem Laufgraben, ſprangen in den bedeckten Weg, und behaupteten ſich darinnen ungeachtet des Feuers von den Wällen. Der General-Lieutenant Herzog von Biron commandirte dieſen Tag in den Laufgräben; er machte ſich dieſe verwegene That zu Nutzen,

lieſs

ließ ſogleich Arbeiter nachrücken, und die Grenadiers gruben ſich ein.

Die Alliirte Armee zog ſich den 28ten April in der Ebene von Anderlecht unweit Brüxelles zuſammen, und rückte den 30ten nach Lembeck, oder Lombeck. Der Herzog von Cumberland war darüber der Heerführer. Er muſterte ſi: den 1 May, und den :ten rückten ſie nach Soignies, den 5ten nach Cambron, den 7 nach Mollay, wo ſie ſich am Bach Catoire lagerte. Den 8ten marſchirte ſie nach Eligniés und Briſeul; die Avantgarde aber bis Pippery. Den 9ten rückte ſie weiter vor, nud ſezte ſich mit dem linken Flügel an Mambray, und mit dem rechten auf die Anhöhen bey Vegon. Unterwegens war dieſe Armee durch einige Regimenter aus der benachbarten Garniſon verſtärkt, ſie war nun 60,000 Mann ſtark.

Als der Marſchall von Sachſen hörte, daß die Alliirten im Anmarſch wären, begab er ſich nach Leuſe, wo der Vicomte von Cayla mit 20 Schwadronen und dem Regiment von Graſſin ſtand, dieſem befahl er, ſich bey Annäherung der Feinde zur Armee zurück zu ziehen. Nachdem er ihm eine Infanterie Brigade mit ſechs Canonen, den 6ten May entgegen geſchickt hatte, ſo gieng dieſer Rückzug ungeſtört vor ſich.

Digitized by Google

Des Marſchalls von Sachſen Vorhaben war, mit den Alliirten zu ſchlagen, ohne die Belagerung von Dornick zu unterbrechen. Den 7ten erhielt die Infanterie Brigade von Dauphin Befehl, das Dorf Fontenoy zu beſetzen und zu verſchanzen. Denn der Marſchall von Sachſen hielt dieſen Poſten von der gröſten Wichtigkeit.

Antoing iſt ein Flecken am Ufer der Schelde, ungefehr 800 Klafter weit von der rechten Seite des Dorfs Fontenoy. An deſſen linker Seite ungefähr 400 Klafter weit fangen ſich die Wälder von Barry an. An das Dorf Fontenoy ſollte die linke Seite des rechten Flügels der franzöſiſchen Armee und die rechte Seite ihrer Mitte ſtoſſen. Man befeſtigte die Gränze der Wälder von Barry mit Verhauen und zwo aufgeworfenen Schanzen, deren eine am äuſſerſten Ende der rechten Seite des Waldes ſtand, die andere, 300 Klafter weit von der erſten, in jeder hatte ein Bataillon Plaz Die Abſicht der Schanzen war, die Mitte zu decken, deren linke Seite an die vorderſten Häuſer des Dorfs Ramecroix ſtieß.

Der Plaz vom Dorfe Bourquembray am Damme von Leuſe bis an den Dreyeinigkeitsberg, ſollte mit dem linken Flügel der Armee beſezt werden. Wiewohl er ſehr geräumlich war, wurden doch nur wenig Truppen dazu erfordert, weil er von Morä-

räſten, Gehölz und abſchüſſigen Gründen durchſchnitten ward. Der Marſchall von Sachſen hatte da die Schwierigkeiten durch alle die angebrachte Vorſicht vermehrt, die ihm ſeine Erfahrung eingegeben hatte, theils mit Schanzen, theils mit Verhauen.

Den 8. May begab ſich der König auf das Schloß Chin, wo ſein Hauptquartier beſtimmt war. Der Marſchall von Sachſen meldete ihm ſeine getroffenen Anſtalten, die der Monarch guthieß.

Als der König den 9ten früh vernommen hatte, die Alliirten rückten vor, gab er Befehl, man ſollte die Truppen, die noch am linken Ufer der Schelde ſtanden, an deren rechtes übergehen laſſen, und die ſchon übergegangen wären, ſollten an die beſtimmten Oerter rücken. Es blieben am linken Ufer der Schelde blos 27 Bataillons und 17 Schwadrons, unter dem General-Lieutenant Marquis von Brezee ſtehen, welcher die Marechaux de Camp, Marquis von Contades und Armentieres, Herzog von Fitzjames, und Grafen von Fitzjames, und die Brigadiers, Grafen von Herouville und Saint-Pern, unter ſeinem Commando hatte. Dieſe Truppen ſollten den Laufgraben beſetzen, und den Ausfällen abwehren, welche die Beſatzung von Dornick am linken Ufer der Schelde machen könnte. Am nemlichen Tage des Abends

beſah der König die Stellung der Truppen, paſſirte die obere Schelde wieder, und nahm mit dem Dauphin ſein Nachtquartier im Schloſſe Calonne. Der Marſchall von Sachſen nahm im Carthäuſerkloſter ſein Nachtquartier. Als er dort ankam, hörte er, der Feind gienge auf Fontenoy und Antoing los. Hieraus ſchloß er, daß ſelbiger auf der linken Seite ſeinen Angrif machen würde. Es war kein Augenblick zu verlieren. Der König hatte ihm völlige Macht überlaſſen. Er ſtellte ſogleich Befehl aus, daß bey Tages Anbruch die Truppen vom Mitteltreffen rechter Hand, und die vom linken Flügel an den Ort des Mitteltreffens rücken ſollten, nur ſo viele ausgenommen, als er linker Hand für nöthig hielt, den Feind zu hindern, daß er nicht Hülfstruppen nach Dornick ſchickte. Der Held beſaß eine völlige Kenntniß des Landes. Er wußte in wie viel Zeit der Feind an die untere Schelde kommen könnte. Da er auf dieſe Seite nach ſeinen genommenen Maaßregeln nichts weiter zu befürchten hatte, konnte der Feind blos rechter Hand und bey einem Theile des Mitteltreffens, an ihn kommen. Der Feind hatte da drey Wege vor ſich; die Straße nach Mons, die nach Leuſe, und die nach Ath. Da aber dieſe Straſſen voneinander durch Gehölz und andre Hinderniſſe getrennt wurden, die nicht zulieſſen, daß

ſie

ſie die bey einem Gefecht nöthige geſchwinde Gemeinſchaft untereinander hätten, ſo mußten die Alliirten den Angrif entweder auf dem Wege nach Mons oder nach Leuſe thun.

Da man nun den Marſchall von Sachſen verſichert hatte, ſie kämen auf dem Wege von Mons, welcher von den beyden andern durch die Wälder von Barry geſchieden wird, ſo konnte er nicht mehr zweifeln, daß der ſchärfſte Angrif zwiſchen dieſen Wäldern und der Schelde vorfallen würde.

Die letzte Stellung des Marſchalls war folgende:

Der rechte Flügel ſtieß an Antoing, dieſer Flecken ward von der Brigade Piemont vertheidigt, die aus dieſem Regimente und dem von Royal la-Marine beſtand, und durch das Regiment von Biron verſtärkt wurde. Der Marſchall-de-Camp Graf von la Mark, unter welchem der Brigadier, Graf von Lorges ſtand, hatte das Commando in Antoing. Ueber Antoing hinaus, war ein Stückbette zu ſechs Canonen, auf der Straße nach Condee zu, angelegt; und ein anderes von ſechs zwölfpfündigen auf einer Anhöhe jenſeit der Schelde. Das faßte alles im Rücken, was nur längſt an dieſem Fluſſe hin nach Antoing rücken konnte.

Von

Von Antoing nach Fontenoy, gieng ein ungefehr 40 Klafter langer hohler Weg. Der Marſchall von Sachſen hatte ihn blos nahe bey Antoing beſichtigt. Man hatte ihm geſagt, er wäre, ſo weit er nur reichte, unzugänglich, und ſeine erſte Einrichtung war dem gemäß getroffen worden. Allein dieſer bey Fontenoy und Antoing ſehr tiefe Weg ward in der Mitte faſt bis an Fontenoy ſehr eben. Dieſer in andern Fällen ſo kleine Umſtand war von äuſſerſter Wichtigkeit; denn der Feind konnte von dieſer Seite in die Armee eindringen. Als nun der Marſchall von Sachſen hiervon beſſer unterrichtet ward, ließ er eilig an dieſem Wege hin drey Schanzen aufwerfen, die erſte dem Ausgange des abſchüßigen Grundes gegenüber, die zweyte 140 Klafter weit von der erſten, und die dritte nahe bey Fontenoy. Der Marſchall von Noailles ſetzte noch zu dieſen Schanzen eine Bruſtwehre mit ausſpringenden Ecken, die er zwiſchen Fontenoy und der nächſten Schanze anlegen ließ.

Das Regiment von Crillon unter dem General-Lieutenant Grafen von Danois und dem Brigadier von la Mothe-d'Hugues ward ſo geſtellt, daß ſein linker Flügel hinter der nächſten Schanze bey Antoing, der rechte aber bey Antoing ſelbſt ſtand. Die vier Dragoner-Regimenter Meſtre-

de-

de-Camp-General, Royal, Egmont, und Beaufremont unter den Marechaux-de-Camp Herzoge von Chevreuſe und Marquis von Beaufremont, ſtanden dem Regiment von Crillon zur linken Seite. Die Brigade-Bettens, die aus dieſem und dem Diesbachiſchen Schweizer-Regiment beſtand, hatte in jeder der drey Schanzen ein Bataillon; den beyden andern Bataillonen ſtanden Dragoner zur linken Seite. Sie bedeckten den Zwiſchenraum von der zweyten Schanze bis an die bey Fontenoy. In der nächſten Schanze bey Antoing waren acht Canonen, und in jeder der beyden andern vier.

Das Dorf Fontenoy war von der Brigade Dauphin, die aus dieſem und dem Regiment Beauvoiſis beſtand, beſetzt. Man hat bereits geſehen, daß dieſe beyden Regimenter, die unter dem Brigadier Grafen von Vauguyon ſtanden, den Ort in Vertheidigungsſtand geſetzt hatten. Fontenoy lag beynah im Winkel der Verſchanzung. Acht Canonen waren auf zwey Stückbetten an den Seiten dieſes Dorfs aufgeführt. Dieſen Poſten wählte der General-Lieutenant Graf von Lütteaux, als denjenigen, der zur rechten und linken Hand des zu erfolgenden Angrifs, die bequemſte Lage hatte.

Die

Die Infanterie-Brigade von des Königs Regiment, unter dem General-Lieutenant Herzogen von Biron, und dem Brigadier Grafen von Serre, ſtand mit dem rechten Flügel hinter Fontenoy, daß ſie unterſtützen ſollte. Ihr linker Flügel ſtieß an die Brigade von Aubeterre unter dem Marquis von Anlezy. Dieſe Brigade, die aus dem Regimente dieſes Namens und dem Schweizer-Regimente Courten beſtand, ſollte acht Canonen bekommen. Da ſie aber nicht zu rechter Zeit anlangten, konnten ſie vor der Schlacht nicht aufgeführt werden. Die Brigade Aubeterre ſtand diſſeit eines abſchüſſigen Grundes, der von Fontenoy bis an die Wälder bey Barry geht. Ihr linker Flügel ſtieß an die Garde-Brigade, welche von dem General-Lieutenant Herzog von Grammont, und den Brigadiers Grafen von Gravelle und Marquis von Apremont angeführt wurde. Das zweite Bataillon von der Schweizergarde, hatte vor ſich die Schanze vorn am Walde bey Barry, die durch das erſte Bataillon vom Regiment Eu vertheidigt ward, und mit vier Canonen beſetzt waren. Der Brigadier Marquis von Chambonas war darüber Befehlshaber. Hinter der Infanterie-Brigade von des Königs Regiment, ſtand in der zweyten Linie die Brigade vom Regiment la Couronne, die aus dieſem und dem Regiment

Soiſ-

Soiſſonnois beſtand. Dieſe Brigade unter dem Brigadier Herzoge von Havree, hatte an ihrer linken Seite die Infanterie-Brigade vom Regiment Royal. Das Regiment Haynault ſtand mit Royal in einer Brigade, unter dem General-Lieutenant Marquis von Croiſy, und diente der Brigade Aubeterre zur zweyten Linie. Die Cavallerie-Brigade Cravattes, die aus dieſem und dem Regiment Fiennes beſtand, verlängerte dieſe zweyte Linie hinter dem franzöſiſchen Garde-Regiment. Der General-Lieutenant Graf von Eſtrees, der Marſchall-de-Camp Graf von la Süze, und der Brigadier Marquis von Cernay, commandirten dieſe Brigade.

Die Irrländiſche Brigade, die aus den Regimentern Bulkeley, Clare, Dillon, Rothe, Berwick und Lally beſtand, ward von dem General-Lieutenant Lord Thomond *) und dem Brigadier Grafen von Rothe commandirt. Dieſe Brigade ſtieß mit dem rechten Flügel an den linken der Schweizergarde. Sie hatte vor ſich, Verhaue, und vor denen eine Schanze, die durch das zweyte Bataillon vom Regiment Eu und vier Canonen vertheidigt ward.

Das

*) Er war aus der Familie Ó Brien, als älteſter derſelben ward er Lord, und ſtarb als Marſchall von Frankreich.

Das Regiment Royal Vaiſſeaux unter dem Brigadier Grafen von Guerchy ſtand in der zweyten Linie hinter den Irrländern. Das Regiment Traisnel, das mit demſelben zu der nemlichen Brigade gehörte, beſetzte zween Kalchöfen hinter dem Dorfe Ramecroix an der rechten Hand des Steinwegs von Leuſe. Es ſtanden bey dieſem Regiment acht Canonen auf zwey Stückbetten.

Die Brigade Normandie unter dem General-Lieutenant Grafen von Berenger, ſtand ein wenig weiter hin, linker Hand hinter dem Dorfe Ramecroix, ſtieß mit dem rechten Flügel an den Steinweg von Leuſe, und kehrte den linken gegen die Straße nach Ath. Das Regiment Angoumois beſetzte das Schloß Bourquembray und Bauergut Desmarais, an der linken Seite des Steinwegs von Leuſe.

Das Regiment Royal Corſe ſtand Anfangs im Schloſſe Elmont, ward aber an den äuſſerſten Rand des Waldes bey Barry geſtellt, um einen Weg zu bedecken, der da durchgieng, und ſich zwiſchen der Schanze linker Hand, und dem Regiment Traisnel endigte.

Die Infanterie-Brigade Auvergne, die aus dieſem und den Regimentern Nivernois und Touraine

raine beſtand, beſetzte das Schloß, die Schanze und das Dorf Rumegnies. Dieſe Brigade ſtand unter den General-Lieutenants Grafen von Chabannes und von Bayern, dem Marſchall-de-Camp Marquis von Souvree, und dem Brigadier Herzoge von Dùras. Der General Graf von Lòwenthal ſtand vòllig linker Hand mit den Cavallerie-Regimentern Orleans, Talleyrand, Egmont und den ſchweren Reutern. Dieſe beyden Cavallerie-Brigaden hielten den Plaz zwiſchen den Gehòlzen bey Breuze und den Brùcken ùber die untere Schelde beſetzt. Der General-Lieutenant Graf von Langeron ſtand mit bey dieſer Brigade. Die Marquis von Avrincourt und von Montauban waren die bey dieſer Brigade angeſtellte Brigadiers. Das Huſarenregiment von Beauſobre beſetzte den Dreyeinigkeitsberg. In dem dabey liegenden Schloſſe Rougefort, ſtanden 400 Fùſeliers.

Das Lindenſche Huſarenregiment ward in kleinen Trupps hinter die Armee geſtellt, um ſich von der obern Schelde an, bis an die Wälder bey Breuze denen zu widerſetzen, die aus Dornyk ausrùcken wùrden. Eben darauf hatten zwiſchen Rumegnies und den Brùcken der untern Schelde die Partheyen von der Infanterie Achtung.

Hinter der Infanterie ſtanden 68 Schwadronen Reuter, unter dem Grafen von Eu, in zwo

 Linien

Linien in Schlachtordnung. Die erſte aus den regimentern Colonel = General, Brancas, Clermont = Prince und Fitzjames beſtehende Linie ſtand hinter den Brigaden Couronne, Royal, und Cravattes in Schlachtordnung. Ihr rechter Flügel ſtand in gleicher Höhe mit der Dragonerlinken, und machte einen Winkel mit der Landſtraße nach Mons, zwiſchen der Schanze vorn am Walde bey Barry, und der Gerichtsſtätte von Unſrer Frauen im Walde. Die Generals, die hier commandirten, waren die General-Lieutenants Herzoge von Harcourt und Penthievre, die Mareſcheaux-de-Camp Marquis von Beuvron, von Muy, von Mezieres, den Brigadiers von la Perouſe und Ritter von Ailly.

Das Regiment Royal = Rouſſillon und das vom Prinzen Camille, verlängerten dieſe Linie jenſeit der Straße nach Mons. Sie hatten vor ſich, das Regiment Royal-Vaiſſeaux. Die Brigade Royal-Rouſſillon ſtand unter dem General = Lieutenant Prinz von Pons, dem Marſchall-de-Camp Marquis von Sourches, und dem Brigadier Prinzen von Croi.

Die zweyte aus den Regimentern Royal-Etrangers, Chabrillant, Brionne, Pons, Berry, Noailles, Penthievre, Clermont = Tonnerre, und des Königs, beſtehende Linie Reuter, ſtand hinter

ter der erſten; ihr rechter Flügel war hinter dem rechten des Regiments Crillon, und ihr linker kehrte ſich gegen Unſre-Frauen im Walde. Dieſe Linie ſtand unter den General-Lieutenants Vicomte von Cayla, Ritter von Apcher, und Marquis von Clermont-Gallerande, den Mareſcheaux-de-Camp Marquis von Rübenpree, von Roſen, Chevalier von Agueſſeau, Grafen von Noailles, und von Graville, und den Brigadiers von Tarnaud, von Pont, von Boyer, von Crenay, und von Autanne.

Die Königlichen Haustruppen unter dem Generale-Lieutenant Grafen von Monteſſon, und dem Brigadier Marquis von Auger, ſtanden vor Unſre-Frau im Walde, und im Rückhalte mit den Carabiniers an ihrer linken Seite. Rechter Hand ſtieſſen ſie an die Landſtraſſe von Bergen.

Das Regiment Carabiniers ſtand zur linken Hand der Königlichen Haustruppen hinter der Brigade Royal-Rouſſillon. Zu ſeiner linken Hand hatte es die vom Regiment Traisnel beſetzten beyde Kalchöfen. Die Mareſcheaux-de-Camp Grafen von Crequi und Montmorency-Logny und der Brigadier Graf von Guiry ſtanden an der Spitze der Carabiniers. Das Freyregiment von Graſſin lag verſteckt in dem Wald von Barry, um an der Feinde Bewegungen Acht zu haben.

Durch Bedeckung der Brücken an der obern und untern Schelde mit Verſchanzungen und Geſchütze hatte der König beydes für den Sieg und Rückzug geſorgt. Die bey Calonne, wo ſich der König und der Dauphin würden im Nothfall zurückgezogen haben, ward durch drey Bataillons und ein zahlreiches Geſchütze bedeckt. Da die Brücken über die untere Schelde den Truppen zum Rückzuge dienen ſollte, hatte man in den Wäldern bey Bonſecours und Breuze für den Durchzug der Colonne Wege gehauen.

Den 10ten Vormittags beſah der König mit dem Marſchall von Sachſen die Armee, nach dieſem recognoſcirte er die Stellung des Feindes. Selbiger war auf den Anhöhen jenſeit des Thals gelagert. Ein Bach trennte beyde Armeen. Die Alliirten hatten hinter das Geſträuch und die Hecken, vor ihrem rechten Flügel Huſaren und Infanterie geſtellt. Die vom Freyregiment Graſſin giengen auf ſie los, und ſie ſchoſſen ſich untereinander herum. Dieſe Scharmützel dauerten den ganzen Tag über. Dieſen Tag rückten die Feinde mit ihrem rechten Flügel den Franzoſen um zween Canonenſchüſſe näher. Während dieſer ihrer Bewegung, ſah man einige Häuſer zwiſchen ihrer Armee, und Fontenoy im Brande ſtehen. Die dahin poſtirten Parteyen vom franzöſiſchen Fuß-

volk

Digitized by Google

volk hatten Befehl gehabt, die Häuſer anzuſtecken ſobald ihnen die Feinde nahe kommen würden. Auf dieſes Zeichen ließ der Köng die Armee unter das Gewehr treten, als er aber von verſchiedenen Ueberläufern vernahm, daß das feindliche Geſchütz noch nicht angekommen wäre, ließ er die Truppen wieder einrücken, gieng nach Calonne, wo er ſein Hauptquartier hatte, zurück. Der Marſchall von Sachſen blieb aber die Nacht über an die Tete der Armee.

Den 11ten des Morgens um 4. Uhr, ſtieg der Monarch mit dem Dauphin und ſeinem Gefolge zu Pferde, und begab ſich an die Spitze ſeiner Armee. Nach dieſem nahm der König mit dem Dauphin und Gefolge ſeinen Stand bey der Gerichtsſtätte von Unſre-Frau-im Walde, von da aus er alles ſehen, uud ſeine Befehle geben konnte.

Mittlerweile hatte der Marſchall von Sachſen, indem er mit ſeinem Generalſtabe und ſeinen Adjudanten, dem von Fitzgerald, Baron Eſpagnac, und von Sarsfield, die Poſten beſichtigte, zwiſchen Fontenoy und Antoing Halt gemacht. Die Holländer ſtellten ſich gegenüber. Sie machten auf ihn und ſein Gefolge ein ſcharfes Feuer aus Canonen nnd Mörſern. **Meine Herren,** ſagte der Marſchall zu den ihn begleitenden Officiers

Ihr Leben iſt ſchätzbar, und ließ ſie abſitzen. Nachdem der Marſchall von Sachſen hundert Stück Canonen hatte aufführen laſſen, fiengen beyde Armeen des Morgens um 5. Uhr ſich zu canoniren an. Der Marſchall von Sachſen glaubte Anfangs, die Feinde würden es ſo machen, wie er es an ihrer Stelle gemacht haben würde; ſie würden es dabey bewenden laſſen, die franzöſiſche Armee zu beſchüſſen, ſie in ihrer Stellung erhalten, und dadurch die Einnahme von Dornick verzögern, oder vielleicht gar unmöglich machen. Sie hatten einen ſolchen Stand, daß ſie die franzöſiſche Armee beſtändig beunruhigen, und mit Vortheile beſtreiten konnte, wofern ſie den Angrif auf ſie gethan hätte. Das war auch die Meynung des commandirenden Generals der Oeſterreicher, Grafen von Königseck. Allein des Herzogs von Cumberlands Hitze und übermeſſener Muth, und der Engländer Stolz und Zuverſicht, wollten keinen Rath annehmen.

Der Marſchall von Noailles befand ſich damals beym Marſchall von Sachſen, und zeigte ihm die Verſchanzung, die er bey Anbruche der Nacht hatte anlegen laſſen, um die Gemeinſchaft des Dorfs Fontenoy mit der nächſten dabey ſtehenden Schanze zu erhalten. Er war dieſen Tag bey ihm erſter Adjudant, opferte die Eiferſucht wegen dem

Ober-

Obercommando, dem Beßten des Staats auf, und vergaß um eines fremden und jüngern Feldherrn willen, ſich ſelbſt. *)

Nachdem die Alliirten alles zur Angreifung der Franzoſen veranſtaltet hatten, brachen die Engländer und Hannoveraner durch das Dorf Vezon, die Holländer durch das Dorf Maubray auf. Die Engländer und Hannoveraner ſtellten ſich in zwo Treffen diſſeit eines kleinen Baches. Ihr rechter Flügel ſtieß an die Wälder bey Barry, ihr linker war zweyhundert Schritte weit hinter Fontenoy. Die Holländer ſchloſſen mit dem rechten Flügel an die Hannoveraner an, und lehnten den linken an das Dorf Pieronne. Die Holländiſche Cavallerie ſtand am obern Theil der Ebene, den Schanzen von Bettens gegenüber, in Schlachtordnung. Dieſe Cavallerie hatte vor ſich zwey Stückbetten zu Canonen, und eines zu Mörſern. In einem hohlen Wege, der die Ebene durchſchnitt, ſtand Infanterie zwiſchen ihrer Cavallerie und den Schanzen von Bettens. Das Corps de Reſerve

*) O möchte doch dieſes groſe Beyſpiel bis auf die ſpäteſten Zeiten in allen Armeen recht viele Nachfolger nach ſich ziehen! beſonders in den Alliirten Armeen, wo oft ein General aus ſtolzer Eiferſucht, das Wohl des Staates vernachläßigt.

Digitized by Google

von den Alliirten ſtand hinter ihrem rechten Flügel beym Dorfe Vezon.

Ein Nebel, welcher bis ſechs Uhr des Morgens dauerte, verhinderte, daß man auf beyden Seiten die Stellung der Armeen nicht recht erkennen konnte. Man ſchoß bloß aufeinander, ohne einander recht zu ſehen.

Der General-Lieutenant, Herzog von Grammont, ſtand mit der Brigade-Leibgarde bey der erſten Schanze bey den Wäldern von Barry. Dem zerſchmetterte eine Stückkugel den obern Theil des Schenkels, daß er in einer Stunde ſtarb. Der Graf von Chabannes kam hierauf ſogleich aus dem Dorfe Rumegnies, wo ſein erſter Poſten war, und ſtellte ſich an die Spitze dieſer Brigade. Nachdem der Marſchall von Sachſen des Königs Befehle eingeholt hatte, begab er ſich zur erſten Schanze bey den Wäldern von Barry, um den rechten Flügel der Alliirten beſſer zu beſichtigen. Sie fuhren noch immer fort, ſtark zu ſchieſſen, ſchienen aber kein feſtgeſetztes Vorhaben gefaßt zu haben. Darauf begab er ſich zu Beſichtigung ihres linken Flügels nach Antoing. Unterwegs begegnete ihm der Marſchall-de-Camp und Artillerie-Chef Du Brocard. Dem gab er zu bemerken, daß der Engländer Canonen den Infanterie-Brigaden, Royal und Couronne, und der hinter ihnen ſtehende Cavallerie

vallerie heftig zuſetzten. Um dieſe Stücken zum Schweigen zu bringen, ließ der Artillerie-Chef ſechs Canoneu vor dem Regiment Courten aufführen. Dieſes Stückbette tödete den Feinden vieles Volk, zog aber auf ſich ein ſcharfes Feuer von demjenigen, das die Schanze beſchoß, und das nunmehro die Alliirten anders richteten. Der Marſchall de-Camp du Brocard, ward hier mit einer Canonenkugel erſchoſſen. Er war ein würdiger Officier von großem Verdienſte. Er hatte eigentlich ſeinen Poſten in dem Laufgraben, und war nur weggegangen um zu ſehen, ob die Canonen von dem Regiment von Courten recht aufgepflanzt waren. Der Marſchall von Sachſen befand ſich damals eben an der Spitze der Dragoner. Er ſah eine Holländiſche Infanterie-Colonne nach den abgebrannten Häuſern, Fontenoy gegen über ziehen. Eine andre Holländiſche Infanterie-Colonne marſchirte hingegen auf der Landſtraße von Conde nach Antoing hinter einer Bedeckung von aufgeworfener Erde längſthin am Bache Vezon. Sobald dieſe zum Vorſcheine kam, machten das Stückbett der erſten Schanze bey Antoing, die Canonen von Antoing und die jenſeit der Schelde, daß ſie ſich in Unordnung zurückziehen mußte.

Mittlerweile waren zwo engliſche und Hannöveriſche Infanterie-Colonnen, und eine Holländi-

ſche Infanterie-Colonne zugleich auf Fontenoy losgegangen. Vormitags um neun Uhr ward dieſes Dorf angegriffen. Die an deſſen Seiten aufgeführten, mit Kartetſchen geladenen Canonen thaten eine wunderbare Würkung. Die Brigade Dauphin, welche von der des Königs Regiment unterſtützt wurde, focht mit dem gröſten Heldenmuth, und trieb die Alliirte bey ihren widerholten Anfällen mit großem Verluſt zurück.

Den Angrif auf Fontenoy zu unterſtützen, hatte der Holländiſche commandirende General, Fürſt von Waldeck, ſeine Cavallerie ein wenig vorrücken laſſen. Da aber der Graf von Eu, die Herzoge von Harcourt und Penthievre und der Vicomte von Cayla ſich fertig machten, ſie mit den Cavallerie-Brigaden vom rechten Flügel anzugreifen, hielten ihr muthiges Anrücken und das beſtätige Feuer aus den Canonen zu Antoing, und in den Schanzen, die feindliche Cavallerie zurück. Eine feindliche Schwardon ward durch die Canonen von Antoing ganz niedergeſchoſſen.

Mittlerweile hatte ſich die bey der Schelde befindliche Holländiſche Infanterie-Brigade von neuem geſetzt, und rückte wieder auf der Landſtraße nach Condee an. Allein das Feuer vom Stückbette jenſeit des Flußes faßte ſie in der Flanque, und nöthigte ſie abermals, mit Unordnung

Digitized by Google

zu fliehen, und hinter der aufgeworfenen Erde an ihrer rechten Hand Sicherheit und Bedeckung zu ſuchen.

Ludwig XV. beobachtete alles mit Aufmerkſamkeit. Er bemerkte, daß die Alliirten Bemühungen lediglich auf Antoing und Fontenoy gerichtet waren, und hatte dem Grafen von Löwenthal Befehl zugeſchickt, mit einer Infanterie und Cavallerie Brigaden auf den rechten Flügel vorzurücken.

Zu der Zeit, da die Holländer zum zweyten male auf Antoing marſchirten, begab ſich der König ebenfalls dahin. Hier fielen die Canonenkugel um ihn und den Dauphin in Menge hernieder. Der Monarch ließ die Kugeln aufheben, und ſagte lachend zum Artillerie-Major von Chabrier, wir wollen ſie den Feinden zurück ſchicken; er möchte nichts von den ihrigen behalten. Nachdem die holländiſche Infanterie Colonne, die auf Antoing angerückt war, ſich zurück gezogen hatte, nahm der König wider ſeinen erſten Stand bey der Gerichtsſtätte von Unſre-Frau-im Walde.

Gegen zehn Uhr, als der Herzog von Cumberland ſeinen Anſchlag auf Fontenoy vereitelt ſahe, faßte er den Entſchluß, zwiſchen Fontenoy und den Wäldern bey Barry durchzubrechen. Er mußte zu dem Ende durch einen tiefen Grund ſetzen, das Canonenfeuer von Fontenoy und der Schanze aus, hal-

halten, und jenſeit des Grundes mit der franzöſiſchen Armee fechten. Dieſer Schwirigkeiten ungeachtet, trennte ſich die engliſche und hannöverſche Infanterie von der holländiſchen, ließ ſelbige bey den abgebrannten Häuſern Fontenoy gegenüber ſtehen, theilte ſich in drey Colonnen, und rückte nach der Gegend zwiſchen Fontenoy und den Wäldern bey Barry. Ihre Cavallerie zog mit ihnen in gleicher Linie rechter Hand zwiſchen der Landſtraße nach Mons und den Wäldern bey Barri. Allein die Canonen in der Schanze zwangen dieſe Cavallerie, ſich zurück zu ziehen, und ſie kam nicht eher wider zum Vorſchein, als am Ende der Schlacht. Ihrem General Campbel, ward an des Herzogs von Cumberland Seite, der Schenkel von einer Canonenkugel zerſchmettert.

Die Infanterie Colonne rechter Hand von vier Regimenter Engländer gieng auf die erſte Schanze bey dem Wäldern von Barry los, welche der von Chambonas mit vieler Tapferkeit vertheidigte. Doch das Feuer aus derſelben hielt ſie zurück; ſie ſchwenkte ſich rechter Hand, um die andre Schanze wegzunehmen, die mit dem zweyten Bataillon von Eu beſetzt war. Allein das Feuer aus derſelben, und der Anblick der Irrländiſchen Brigade, die bereit ſtand, um die Schanze zu behaupten, hielt ſie zurück.

Mitt-

Mittlerweile breiteten die beyden andern Colonnen, die jener zur linken marſchirten, ſich immer weiter aus, je näher ſie dem tiefen Grund kamen, damit ſie den Plaz ausfüllen möchten, ohne jedoch zu nahe an Fontenoy und die erſte Schanze zu kommen, deren Feuer ſie in der Flanke faßte, und ihnen vieles Volk tödtete. Sie rückten gleichwohl durch den tiefen Grund, und zogen ihre Canonen mit den Händen fort.

Vier Bataillons franzöſiſcher Garde ſtanden ihnen gegen über. Das Terrain gieng an dem Ort, wo ſie ſtanden, bergan, bis an den Plaz, hinter welchem die Engländer und Hannoveraner, mit ihren Canonen vor ſich her, vorrückten. Die Commandeurs der Grenadiers von der franzöſiſchen Garde rückten mit einiger Mannſchaft vor, um dieſe Canonen wegzunehmen; als ſie aber hinter denſelben zwo Infanterie Linien erblickten, zogen ſie ſich mit einem Verluſt von 60 Mann wieder zurück.

Die Engländer avancirten bis auf 50 Schritt weit von den Franzoſen. Ein Regiment engländiſcher Garde, das Regiment Campbel, und das Regiment der königlichen Schotten, welche an ihrer Spitze den Grafen von Albemarle und dem von Churchill hatten, zogen voran. Die engliſche Officiers begrüßten die franzöſiſchen mit abgezogenen Hut, und die Franzoſen erwiderten ihre Begrüſ-

ſung

ſung. Als der Lord Carl Hay, Hauptmann der engliſchen Garde, aus dem Glied trat, gieng der Graf von Anteroche, Lieutenant der franzöſiſchen Grenadiergarde, der nicht wußte was er wollte, auf ihn zu: **Mein Herr ſagte der Engländer, laſſen ſie ihre Leute Feuer geben! Nein mein Herr, erwiderte der Graf von Anteroche, wir geben niemals zuerſt Feuer.** Die Franzoſen hielten ihr Wort, denn, die ſtolzen Engländer machten gleich ein ſo ſcharfes einige Minuten fortdaurendes Lauffeuer, daß von der franzöſiſchen Garde und einem Bataillon Schweizergarde viele Officiers, und über 600 Gemeine auſſer Stand zu fechten geſetzt wurden, auch erlitt das Schweizer-Regiment von Courten einen ſehr ſtarken Verluſt. Da nun die franzöſiſche Infanterie dieſem heftigen Feuer ausgeſetzt war, daß ſie es nicht aus-zuhalten vermochte, war ſie gezwungen, ſich zurück zu ziehen; das geſchah vom linken Flügel hinter die erſte Schanze der Wälder bey Barry, vom rechten hinter der Cavallerie-Brigade von Cravattes. Dieſe Brigade rückte zwar ſogleich auf die Engländer vor, da aber ihre Pferde nicht das Feuer und den Rauch vertragen konnten, der ſie blendete, mußte ſie ſich an der hinter ihr ſtehenden Cavallerie-Linie ziehen, und ſich anſchließen.

Der

Der brave General-Lieutenant Marquis von Lütteaux, eilte nun ungeachtet er verwundet war, von Fontenoy herbey, und that den Angriff mit dem Marſchall-de-Camp, Marquis von Anlezy und dem Regiment Aubeterre. Er bekam aber zween tödtliche Schüſſe, an welchen er ſtarb, und das Regiment Aubeterre verlohr die Hälfte von ſeinen Leuten. Nach dieſem rückte der Herzog von Biron, dem drey Pferde unter dem Leibe erſchoſſen und zwey verwundet wurden, mit des Königs Regiment vor, die Engländer gaben dieſem Regimente aber eine ſolche heftige Lage, daß von demſelben an Officiers und Gemeinen 460 Mann, Theils nidergeſchoſſen theils verwundet wurden. Hierauf gieng die Brigade la Conronne auf die Engländer los. Der Brigadier und Obriſt dieſes Regiments, Herzog von Havree, welcher ſchwer verwundet ward, der Obriſt-Lieutenant, 37 Officiers und 260 Gemeine wurden auſſer Stand zu fechten geſezt. Das Regiment Soiſſonnis, das mit zu dieſer Brigade gehörte, litt gleichfalls einen ſtarken Verluſt. Die Regiminter Royal und Heinault thaten unter dem Marquis von Croiſy zugleich mit der Brigade la Couronne den Angriff, und wurden ſehr übel behandelt. Der Obriſt Marquis von Craon vom Regiment Henault blieb bey dieſer Attaque, und der Obriſt-Lieutenant von dieſem Regiment ward verwundet.

Nun

Digitized by Google

Nun war es aber Zeit, den Feind zu hindern, um Fontenoy hinum zu ziehen. Zu dem Ende ſtellte der Herzog von Biron Grenadiers in den dahingehenden hohlen Weg, und nahe bey ihnen zu ihrer Unterſtützung des Königs Regiment. Die Brigaden Royal, la Couronne, und Aubeterre, ſtanden hinter ihren todten und verwundeten Cameraden verſchanzt. Die beyden engliſchen Infanterie Treffen, fuhren noch immer fort, vorzurücken. Der Marſchall von Sachſen ſtand 100 Schritt von ihnen, und unterſuchte die Mittel, ſich ihren Wendungen zu widerſetzen. Indeßen fingen die engliſchen Treffen, ungeachtet ihrer erhaltenen Vortheile, nun an ſtark zu leiden. Ihre Flanken waren dem Canonen und Gewehrfeuer, ſowohl von der Schanze vorn an den Wäldern von Barry, als von den bey Fontenoy ſtehenden franzöſiſchen Truppen ausgeſetzt. Der Herzog von Cumberland glaubte nun, er müßte ſeine beyden Treffen enger an einander ſchlieſſen laſſen, um ſie von dem Feuer, das ihnen zuſetzte, zu retten. Zugleich ließ er die vier Regimenter, die an ſeinem rechten Flügel und längshin an der Gränze des Waldes ſtanden, herbey rücken, und bediente ſich ihrer, den leeren Zwiſchenraum zwiſchen ſeinen beyden Treffen auszufüllen. Er nahm hierauf den Kern der Engliſchen

und

und Hannöveriſcher Infanterie, 15,000 Mann ſtark, und formirte ein Bataillon Quarree.

Die ihm zunächſt ſtehende Cavallerie-Regimenter vom franzöſiſchen linken Flügel erhielten vom Marſchall Befehl, es anzugreiffen. Die Regimenter Cravattes und Fiennes machten unter den Grafen von Eſtrees und de la Süze und dem Marquis von Cernay, den erſten Angriff auf das Quarree, konnten aber ſein heftiges Feuer nicht aushalten. Darauf griffen es die Marquis von Muy und von Meziers mit den Regimentern Clermont-Prince und Fitzjames an; richteten aber gleichfalls nichts aus. Hierauf attaquirten der Chevalier von Aguesſeau und Marquis Boyer, mit dem Regiment Berry dieſes Quarree, welche Attaque auch fruchtloß war. Nun griff es der General-Lieutenant Chevalier von Apcher, der Graf von Roſen, Marquis von Pons und Graf Brionne mit den Regimentern von Brionne und Pons an. Der General von Apcher ward aber ſchwer verwundet, und die Regimenter konnten unerachtet aller ihrer Tapferkeit dennoch nicht einbrechen. Nunmehr ſtießen die Regimenter Penthievre und Noailles unter dem Grafen von Noailles und Marquis von Crenay auf die Engliſche Colonne. Der Marquis von Vignacourt, Hauptmann vom Regiment Noailles, fiel mit ſeiner Schwadron auf die linke Flanke

ein. Dieſe Schwadron ward in der Engländer erſtem Gliede bis auf 14 Reiter zu Grunde gerichtet, die mit dem braven Marquis von Vignacourt durchbrachen. Ein engliſcher Soldat aber verſezte ihm einen ſo heftigen Stoß mit dem Bajonette, daß er kurz darauf ſtarb. Von den vierzehn Reitern blieben blos zehn übrig, die von den Engländern zu Gefangenen gemacht, aber Tages darauf, in Betrachtung ihrer großen Tapferkeit zurück geſchickt wurden.

Alle dieſe Cavallerie-Regimenter ſezten ſich wieder, und rückten von neuem zum Angriffe an. Kaum aber waren ſie an die Colonne hinan gekommen, ſo drang ein ſolches fortdaurendes Feuer heraus, daß die Pferde ſcheu wurden, und mit ihren Reitern durchgiengen. Die Garde zu Pferde, die Gensdarmen, die leichten Reiter, die Musquetairs und Grenadiers zu Pferde giengen nun von ſelbſten auf das feindliche Quarree los, allein ihre Pferde wurden durch Feuer und Rauch erſchreckt, die Escadrons geriethen in Unordnung, und da ſie nicht geſchloſſen blieben, fielen ihre Angriffe fruchtlos aus.

Man hat nach dem Treffen darüber geſtritten, welchen Nutzen wohl dieſe verſchiedene Angriffe der Cavallerie auf eine furchtbare Colonne gehabt haben, die nothwendig alles über den Haufen werffen mußte. Es iſt daher nöthig, zu zeigen, welches

ches die Abſicht davon war. So lange der Feind nicht Fontenoy oder die Schanze weggenommen hatte, ſo war ihm ſein guter Erfolg im Mittelpunkte nachtheilig, weil er einen Ort der Unterſtützung hatte. Je weiter er vorrückte, deſto ſtärker ſetzte er ſeine Truppen der Gefahr aus, von den Franzoſen, die er hinter ſich ließ in der Flanke angegriffen zu werden. Es war daher nothwendig, ihn durch wiederhohlte Angriffe zurückzuhalten, die zwar freylich zu ſchwach waren, als daß man ſich von ihnen Erfolg hätte verſprechen können doch aber machten, daß man Zeit gewann, den allgemeinen Angriff zu veranſtalten, der den Feind von vorn und in der Flanke faſſen. und den Streit entſcheiden mußte. Zudem ward er durch die anlockenden wiederholten Vortheile in die Schlinge geführt, daß er nicht überlegte, daß er, da er kein anders Mittel zu ſiegen hatte, als Fontenoy oder die Schanze wegzunehmen, die Tete ſeines Quarrees in der Mitte zu öffnen, und ſeine Cavallerie in die Ebene herausrücken laſſen mußte, da indeſſen hinter dieſe Cavallerie, und unter ihrer Unterſtützung, die zwo Treffen ſeiner Infanterie ſich rechter und linker Hand ſchlagen mußten, um Fontenoy und die Schanze einzuſchließen.

Der Marſchall von Sachſen beſchloß nunmehro eine lezte Bemühung anzuwenden. Er ließ den

Grafen von la Mark befehlen, Antoing mit den darinnen befindlichen Truppen und Canonen zu räumen. Er ſah wohl, daß entweder Sieg oder Niederlage von dem Angriffe abhieng, den er thun wollte; und dachte als ein großer General auf die Sicherſtellung des Rückzugs zu einer Zeit, da er alles Mögliche that, um zu ſiegen. Er beſtimmte dahero die Brigade Piemont mit den Truppen, die noch nicht gefochten hatten, zu Bedeckung des Rückzugs von der Armee, wenn ſie dazu genöthigt würde.

Kaum war der Graf von la Mark mit der Brigade Piemont und dem Geſchütz von Antoing marſchirt, als der General-Lieutenant Herzog von Biron *) ſah, daß die Holländer Mine machten, An-

*) Ludwig Anton von Gontaut Herzog von Biron ward geboren den 2 Februarý 1700. Den 22 July 1729 wurde er zweyter Obriſt vom Infanterie Regiment Roußillon, 1734 den 20 Februarý Brigadier, und den 18 October nehmlichen Jahres Marſchall = de = Camp, 1735 den 15 Jannuarý erkannte ihn der König zum Obriſten ſeines Infanterie = Regiments; den 1 Jenner 1744 erhielt er die königlichen Ordens, und den 20 des nehmlichen Monats wurde er General Lieutenant. In der Schlacht von Fontenoy, nachdem der General Lieutenant Herzog von Gramont erſchoßen ward, machte ihn der König zum Chef der franzöſiſchen Garde zu Fuß die er noch bis jezt mit Ruhm commandirt. Den 24 Februarý 1757

Antoing zu beſetzen, ſchickte er in aller Eil einen Cavallerie-Officier vom Regiment Brancas mit dem Befehl nach, den Grafen von la Mark mit den Truppen und Geſchütz wieder nach Antoing zurück zukehren, und ſolches von neuem zu beſetzen, durch diſe kluge Vorſicht des Herzogs von Biron ward das Vorhaben der Holländer vereitelt.

Nachdem nunmehro der General-Lieutenant Herzog von Richelieu mit der Infanterie vom linken Flügel, und dem Franzöſiſchen und Schweizer-Garde Regiment das feindliche Quarree fruchtlos attaquirt hatte, gab der Marſchall von Sachſen den Befehl, das feindliche Quarre mit Macht anzugreiffen, welches folgendermaßen geſchah *). Er befahl drey Angriffe, welche alle zugleich unternommen wurden; nemlich der General-Lieutenant Herzog von Richelien und der Marquis von Monteſ-

1757 erhob ihn der Monarch zum Marſchall von Frankreich, und machte ihn im Juli 1775 zum Stadthalter von ganz Languedoc. Er trug durch ſein auſſerordentliches Wohlverhalten ſehr viel bey, daß die Franzoſen die Schlacht bey Fontenoy gewannen.

*) Wenn gleich der Baron von Eſpagnac ein ganz vortreflicher Schriftſteller iſt, ſo muß ich dennoch von ſeiner Beſchreibung abgehen, weil er ein wenig zu partheyiſch iſt, und niemals den fremden Regimentern genug Gerechtigkeit wiederfahren läßt.

ſon ſetzten ſich an der Spitze der königlichen Haus-truppen, von welchen der Prinz von Soubiſe die Gendarmen, der Herzog von Chaulnes die leichten Reiter, der Marquis von Júmilhac und Montboiſſier die Mousquetairs, der Graf von Blet die Garde du Corps, und der Chevalier von Grille die Grenadiers zu Pferde anführte. Dieſes königliche Haus (mit welchem der Dauphin mit aller Gewalt anrücken wollte, und den man nur mit Mühe zurück hielt,) mußte die Tete des Quarrees angreiffen.

Die rechte Flanke des Quarrees, wurde von der Irrländiſchen Brigade und den National Regimentern Royal-Vaiſſeaux und Normandie, zu welchen der General Graf von Löwenthal mit einer Brigade ſchwerer Reiter ſtieß, angreiffen. Dieſer Angriff geſchah unter dem Befehl des General-Lieutenants Lord Thomond, Lord Clare, und den Marquis von Chabannes, von Berenger und von Querchy *). Die linke Flancke des Quarrees wurde

*) Die franzöſiſche und Schweizergarde, welche, wie ſchon gemeldet, einen ſehr ſtarken Verluſt gleich im Anfang der Schlacht gelitten hatten, befanden ſich nicht bey dieſem Angriff, zumal ſie kurz vor dieſem Angriff, unter Anführung des Herzogs von Richelieu fruchtloß das Quarree attaquirt hatten; ſondern ſie hatten ſich vielmehr nach der Schanze am Winkel der Wälder von Barry zurückgezogen.

Digitized by Google

de von des Königs Regiment, (Regiment du Roi welches das 23ſte in der Armee iſt, und den Infanterie Regimentern Aubeterre, Royal, und la Couronne unter Anführung des General-Lieutenants Herzogs von Biron, und den Marechaux-de Camp Marquis von Croisy und von Anlezy angegriffen.

Dieſe drey Angriffe hatten folgende Würkung. Die königliche Haustruppen attaquirten mit ihrer gewöhnlichen Tapferkeit, mit welcher ſie ſchon manchen Sieg erfochten hatten, die Tete des Quarrees. Die erhitzten Engländer fochten aber wie ergrimmte Löwen; ſo wie ein Franzoſe mit ſeinem Pferd in ihre Glieder ſetzte, wurde er gleich von ihnen niedergeſtoſſen. Ihr Feuer war ſo würkend und tödtend, daß es ganze Glieder von dem königlichen Hauſe niederlegte, die meiſten Pferde wurden ſo ſcheu, daß viele mit ihren Reitern durchgiengen, andre wurden ſtättig, blieben auf der Stelle ſtehen, oder giengen rückwärts. Die Eſcadrons bekamen groſe Oeffnungen, geriethen in Unordnung, und mußten mit ſtarkem Verluſt abziehen.

Erſt nach dieſer fruchtloſen Attaque ſchlug der Herzog von Richelieu dem König vor, einige Canonen gegen die Tete des feindlichen Quarrees pflanzen zu laſſen. Es fanden ſich ſogleich vier Canonen, welche der Artillerie-Lieutenant von Saiſſeval gegen den Feind richten, und zweymal abbrennen ließ.

Als Richelieu gewahr wurde, daß dieſes Canonenfeuer die Tete des Quarrees in Unordnung brachte, rückte er von neuem mit den königlichen Haustruppen gegen den Feind; die Carabiniers ganz blind von Wuth, ſahen die guten franzöſiſchen Irrländer *) für Engländer an, und hieben einige nieder. Dieſe Niederlage würde größer geweſen ſeyn, wenn die Irrländer nicht gerufen hätten: es lebe Frankreich. Uebrigens war auch dieſer zweyte Angriff von den königlichen Haustruppen, von keiner ſonderlichen Würkung.

Der Herzog von Biron, mit den Regimentern des Königs, Aubeterre, Royal und la Couronne, focht gegen der linken Flanke des Quarrees mit einem ausgezeichneten Heldenmuth, dieſe tapfere Regimenter blieben den Engländern kein Feuer ſchuldig, und verſuchten etliche mal mit dem Bajonet in den Feind zu brechen; nachdem aber die braven Engländer gleich einer Mauer unbeweglich blieben, ſo mußte Biron fruchtlos ſich zurück ziehen. Hierauf rückte der General Graf von Eſtrees mit der nehmlichen Cavallerie, die ſchon attaquirt hatte, vor, und griff zum zweytenmal das Quarree an. Allein ihr Angriff war fruchtlos.

Die

*) Ihre Uniform iſt gleich den Engländern roth, und bis 1779 trugen ſie gleich denen, ſchwarze Cocarden an ihren Hüten.

Die Irrländiſche Brigade und die Regimenter Royal-Vaiſſeaux und Normandie, ſtritten mit einem auſſerordentlichen Muth, der in eine Art von Wuth fiel, gegen der rechten feindlichen Flanque; die Engländer, die ſich mit ſo vieler Heftigkeit von einer Nation angegriffen ſahen, gegen welcher ſie einen natürlichen Haß tragen *), verdoppelten nunmehro ihren Muth, fochten mit der gröſten Verzweifſung, und ſchlugen die Irrländer mit den zwey National-Regimentern, nach zweyen ſehr blutigen Angriffen jedesmal zurück. Bey dieſen Angriffen blieben auf franzöſiſcher Seite der Obriſt Chevalier von Dillon und der Obriſt-Lieutenant Ó Neill von dem Regiment Clare; verwundet wurden der Obriſt-Lieutenant dù Breuil vom Regiment Royal-Vaiſſeaux, und die Obriſt-Lieutenants von den Regimentern Lally und Dillon. Dieſe Zurückgeſchlagene wurden immer mehr erbittert, Officiers und Gemeine vom Regiment Royal-Viſſeaux **)

L 5 ſchrien

*) Es iſt zu bekannt, daß die Engländer und Irrländer eine natürliche Abneigung gegen einander hegen.

**) Dieſes Regiment und die Irrländiſche Brigade unterhalten eine ſolche Freundſchaft, daß wo ſie ſich nur antreffen und zuſammen kommen, nichts als Freudensbezeugungen und Gaſtmäler anſtellen von ihren mit einander ausgeübten Thaten reden, und ſich als Brüder

ſchrien nunmehro den Irrländern zu: Cameraden, wir wagen den dritten Angriff, und wollen heute noch den Feind ſo beſiegen, wie unſere Regimenter Anno 1702. in Cremona gethan haben. Hierauf formirten ſie ihre Züge und avancirten unter einem Jubelrufen es lebe Frankreich, zum drittenmal. Nach einem einzigen gegebenen Bataillonfeuer, fällten ſie das Gewähr, und brachen mit der gröſten Wuth gleich erzürnten Tygern in die Engländer, die nunmehro theils ermüdet, theils muthlos waren, ein. Der Obriſt von Lally *) war der erſte, der mit ſeinem Re-

der jedesmal von neuem auf ewig einander die Freundſchaft verſichern. Wenn alle Regimenter in dieſer Armee, auf gleichen freundſchaftlichen Fuß mit einander lebten, ſo würde das Duelliren nicht mehr ſtatt haben, und der König würde manchen braven Officier und rechtſchaffenen Soldaten in ſeinen Truppen mehr zählen können.

*) Der Monarch ſprach mit ihm nicht nur nach der Schlacht, ſondern lobte in ſehr gnädigen Ausdrücken ſein Wohlverhalten, ernannte ihn zum Brigadier, und ſchenkte ihm von dieſem Augenblick an ſein Zutrauen. Dieſes war die Urſache, warum ihn der König in den 50ger Jahren vielen andern vorzog, und ihn zum commandirenden General in Oſtindien machte. Seine groſſe Tapferkeit, und ſein zu ſtark zeigender Eifer, der oft mit einer

Regiment eine Oeffnung von einem ſtarken Zug breit machte, eindrang, und die Engländer in Unordnung brachte. Royal-Vaiſſeaux hatte gleiches Glück. Nun fiel dieſe Brigade und beyde National-Regimenter wüthend über den Feind her, ſtieſſen und hieben alles nieder, was ſie von demſelben vor ſich fanden. Der Feind floh nun mit der gröſten Beſtürzung.

Der Artillerie-Lieutenant von Saiſſeval hatte mit ſeinen vier Canonen, in der feindlichen Tete ſolche Oeffnung gemacht, daß die königlichen Haustruppen nunmehr mit Vortheil agiren konnten; nachdem nun die Irrländiſche Brigade in der rechten Flanke eingebrochen war, gelang es dem General Lieutenant Herzog von Biron, mit ſeinen Truppen in der linken Flanke einzubrechen, den Feind zu werffen und zu zerſtreuen. Der Riß hinten zeiget mehrere Deutlichkeit von dieſer Schlacht. Der Marſchall von Sachſen befand ſich überall, beſonders wo die Gefahr am gröſten war: durch ſeine Gegenwart beſeelte er den Muth der Truppen. Nachdem er von dem Sieg völlig überzeugt

war,

einer unüberlegten Hitze begleitet wurde, für das Intereſſe und den Dienſt des Königs, zogen ihm aber ſolche Neider und Feinde zu, daß er bey ſeiner Zurückkunft aus Indien in die Baſtille geſezt, und nachgehends öffentlich enthauptet wurde.

war, ließ er durch den Grafen von Caſtellanne dem König ſolches melden. Der Monarch begab ſich hierauf auf die Wahlſtatt, und befahl, für die feindlichen Verwundeten eben ſo große Sorgfalt zu tragen, als für die von ſeinen eignen Truppen. Er hatte nachher die Gnade, ſie zu beſuchen, und ſich täglich Bericht erſtatten zu laſſen, wie weit es mit ihrer Beſſerung gekommen wäre. Der Monarch erwieß dem Marſchalle von Sachſen die Ehre, ihn zu küſſen, und hatte die Güte zu befehlen, er möchte nun hingehen und ausruhen. Dieſe Erquickung war ihm bey ſeinem ſchrecklichen Zuſtande, und nach den Ermüdungen eines ſolchen Tages nothwendig. Der Held hielt das ganze Treffen über eine Bleykugel im Munde, um die Hitze des Durſts zu mäßigen, den er wegen der Umſtände und ſeiner damals eben auf das höchſte geſtiegenen Waſſerſucht nicht ſtillen konnte.

Der König begab ſich an die Spitze aller Regimenter, welche gefochten hatten, und bezeugte ihnen ſeine Zufriedenheit mit ihren Dienſten. Das Lob der Monarchen vermehrt den Muth der Truppen.

Die Alliirten ließen ein ſtarkes Corps Infanterie in den Hecken bey Vezon, und ihre Cavallerie vor dem Dorf in Schlachtordnung ſtehen. Dieſe Vorſicht, und die eintretende Nacht begünſtigte ihre Flucht.

Herr

Hr. von Graſſin hatte ſich während des Treffens mit ſeinem Freyregiment in den Wäldern bey Barry aufgehalten. Nach der Schlacht fiel er aber der vor Vezon ſtehende feindlichen Cavallerie in die Flanque, und zwang ſie durch ſein Feuer, das Dorf zu räumen, das man voll von Verwundeten fand.

Der Verluſt der Alliirten belief ſich an Todten und Verwundeten auf 15,000 Mann. Die Franzoſen machten viele Gefangene, worunter ſich viele vornehme Officiers befanden, eroberten 40 Canonen, und 150 mit Kriegsvorrath beladene Wägen.

Die Franzoſen hingegen verlohren 4 bis 5000 Mann an Todten und Verwundeten. Unter den erſtern befanden ſich die General-Lieutenants Herzog von Grammont, der Marquis von Lütteaux, die Marecheaux-de-Camp, du Brocard und Chevalier von Saumery, der Brigadier Marquis von Langey, nebſt andern Stabs- und Subaltern Officiers. Unter den Verwundeten befanden ſich der General-Lieutenant Chevalier von Apcher, die Marrchaux-de-Camp Marquis von Aulezy, von Gault und von Descajeul, und die Brigadiers Herzog von Havree, von Refúvielle, von la Serre, von la Payre, von la Peyrouze Marquis von Crenay, und Chevalier von Ailly nebſt andern Stabs- und Subaltern Officiers.

Die Franzoſen brachten als Sieger die Nacht auf der Wahlſtatt zu.

Anmer-

Anmerkung über die Schlacht bey Fontenoy.

Kein andrer General, als der Herzog von Cumberland, und Carl XII. wenn er noch gelebt hätte, konnte den Marſchall von Sachſen, deſſen Stellung nicht nur meiſterhaft, ſondern wahrhaftig vollkommen war, angreifen. Wäre Cumberland dieſer Königliche Prinz mehr Taktiker geweſen, ſo würde er der Meinung des Oeſterreichiſchen Heerführers, Grafen von Königseck, befolgt haben. Nemlich, er würde die franzöſiſche Armee nur canonirt, und ſeine Stellung, vermög welcher er den Franzoſen ſtets beünruhigen konnte, erhalten haben, hierdurch würde die Eroberung von Dornyk verzögert, oder gar unmöglich gemacht worden ſeyn. Zu hitzig und zu halsſtarrig unternahm der Herzog die Schlacht. Denn nachdem er ſeinen erſten Angrif auf Fontenoy vereitelt ſah, beſtand er darauf, zwiſchen Fontenoy und den Wäldern bey Barry durchzubrechen. Dieſes auszuführen, mußte er durch einen tiefen Grund marſchiren, jenſeit deſſelben konnte er erſt die Franzoſen angreifen. Da dieſes aber eine ziemliche Diſtance war, und ehe er dahin kam, mußte er das ganze Canonen-

Digitized by Google

nonenfeuer von Fontenoy und der Schanze aushalten, ſo hieß dieſes wohl recht muthwillig und ohne Nutzen, viele tauſend brave Eugländer und Hannoveraner zur Schlachtbank führen. Dieſe ſeine ſonderbare und verwegene Attaque durzuchſetzen, trennte er ſich fehlerhaft und wider alle geſunde Kriegsregeln mit den Engländern und Hannoveraner von den Holländern, überlies dieſe ihrem Schickſale, und opferte zugleich ſeine eigne Truppen auf. Den Holländern konnte dieſes Betragen vom Herzoge unmöglich gleichgültig ſeyn, ſie gaben ſich dahero auch eben keine ſonderliche Mühe, die Engländer zu unterſtützen: als ſie dieſe von den Franzoſen mit aller Macht angreifen ſahen, machten ſie zwar Mine, als wenn ſie zu Hülfe eilen wollten, es war denen guten Holländer aber nicht ernſt. Denn kaum erblickten ſie einige franzäſiſche Infanterie und Dragoner, als ſie gleich wieder rechts umkehrt machten, und ihre Verwundeten und zwanzig Canonen im Stiche lieſſen. Wäre es ihnen hingegen ernſt geweſen, die nothleidende Engländer zu unterſtützen; ſo würden ſie Blut und Leben angewandt haben, um durchzudringen, und ſich nicht beym erſten Anblick der Franzoſen haben abſchrecken laſſen. Alle andre Truppen beſonders Deutſche, würden das äuſſerſte verſucht haben, um ihre Cammeraden thätig zu unterſtützen.

ſtützten. Auf dieſe Art müſſen aber Schlachten in den Alliirten Armeen verloren gehen wenn jeder General nach ſeinem Sinn verfährt.

Den Tag nach der Schlacht detaſchirte der Marſchall von Sachſen den General-Lieutenant Grafen von Eſtrees, mit 1000 Pferde, acht Grenadiers-Compagnien, und 600 Füſelier nach Leuſe, von wo er Gefangene einbrachte. An dem nemlichen Tag nahmen die franzöſiſchen Truppen wieder ihren Platz in den Verſchanzungslinien vor Dornik ein; und die Aliirten hatten ſich unter den Canonen von Ath gezogen. Es währte einige Tage, ehe ſich etwas von ihnen blicken ließ. Den 20. May rückte ein feindliches Corps bis Leuſe vor; als das der Marſchall hörte, ließ er gleichfalls ein Corps dahin aufbrechen. Auf deſſen Annäherung zogen ſich die Feinde nach ihrer Armee zurück.

Den 18. May wurde das Hornwerk von Dornick beſtürmt, den 22ten ſteckte der Commandant der Stadt Dornick die weiſſe Fahne aus, und zog den 24ten mit ſeiner Beſatzung in die Citadelle; welche ohngeachtet ſie von den Franzoſen ſtark beſchoſſen wurde, ſich erſt den 19. Junii ergab. Der König hielt hierauf mit dem Dauphin den 24. Junii ſeinen Einzug in Dornick. Den 7. 11. und 22. Junii fouragierte die franzöſiſche Armee zwiſchen der Schelde und Leye glücklich.

Den

Den 1. Julii brach der Marſchall mit der Armee in 5 Colonnen auf, der König und Dauphin waren an der Spitze der mittelſten Colonne, der Marſchall nahm ſein Lager bey Leuſe, wo er den 2. und 3ten mit der Armee beſtehen blieb. Die Alliirten wollten kein zweytes Treffen wagen. Sie giengen den 2ten Nachmittags um 4. Uhr oberhalb und unterhalb Geertsberge über die Dender. Den 4ten zog die franzöſiſche Armee in ſechs Colonnen nach Rebair. Ein Detaſchement vom Frey-Regiment Graſſin vertrieb 400 feindliche Huſaren aus Leſſines. Die Alliirten kamen hierauf mit 2000 Mann und griffen dieſen Poſten von neuem an, da aber das Regiment Graſſin Unterſtützung erhalten hatte, ſo wurde Leſſines von demſelben behauptet. Den 5ten lagerte ſich die Armee bey Wambec unweit von Leſſines. Die Avantgarde führte der Marquis von Armentieres, er nöthigte mit ſelbiger 400 feindliche Huſaren, welche mit 3000 Mann unterſtützt wurden, über die Dender zurück zu gehen. Er rückte ungeachtet des ſtarken feindlichen Canonenfeuers bis an den Schlagbaum von Geertsberghe vor, ſtellte ſich da in Schlachtordnung, und blieb dort bis auf den Abend ſtehen. Da die Alliirten einen Angrif befürchteten, ſtellten ſie ſich in Schlachtordnung, brachen ihre Brücken ab, und arbeiteten an Batterien. Das Freyregi-

ment Graſſin kam ſo nah an ihre Schanzarbeiter, daß es einige davon erlegte. Der Marſch der franzöſiſchen Armee zwiſchen der Dender und Schelde wies auf die Belagerung von Oudenarde, und verbarg das Unternehmen des Grafen von Löwenthal, welcher Gent wegnehmen ſollte. Die Armee nahm den 8ten ihr Lager bey Boſt.

Den 10. Julii Abends kam der Graf von Löwenthal bey Gent an. Die folgende Nacht erſtieg er die Stadt zwiſchen dem Petersthore und der Schelde, ohne weitern Verluſt, als daß ein Lieutenant erlegt ward, und zwey Dragoner im Waſſer umkamen.

Als der Marſchall von Sachſen durch einen Abgefertigten die Einnahme von Gent vernommen hatte, trug er ſeinem Adjudanten dem Marquis von Sourdis auf, dem Könige einen verſiegelten Korb zu überbringen, darinnen ein Kälberſtoß war. Der Marſchall von Sachſen hatte es ſo mit dem Könige verabredet, daß deſſen Ueberſendung die Einnahme der Stadt bedeuten ſollte, weil Gent wegen der guten Kälber im Rufe ſteht. Nachdem der König den Korb geöfnet hatte, kündigte er dieſe eben ſo angenehme als unerwartete Zeitung an. Als die Alliirten die Einnahme von Gent hörten, wandten ſie ſich von den Ufern der Dender weg, um ſich nach Afflingen und darauf unter

ter Brüſſel zu ziehen. Ihr Schrecken war ſo groß, daß ſie den 18. Julii über den Kanal und die Senne gieng. Die franzöſiſche Armee rückte bis Aloſt vor, wo ſie den 3. Auguſt anlangte, und ihr Lager nahm, deſſen rechte Seite ſich gegen Altern, die linke gegen Hoſtade kehrte. Den 7. Auguſt berennete die franzöſiſche Armee, die über die Dender gegangen war, Dendermonde zum Theil. Ihr linker Flügel kehrte ſich gegen Baſerode, ihre Mitte gegen Lebbeke, wo der Herzog von Harcourt ſein Quartier hatte, dem die Belagerung von Dendermonde aufgetragen war, der rechte Flügel ſtand zwiſchen Aloſt und Wieſe ſchräge hin.

Den 17. Auguſt lagerte ſich die franzöſiſche Armee bey Lippelo, hatte den Bach Eyke vor dem Lager, und den rechten Flügel gegen Stenuffel gekehrt. Der König nahm ſein Quartier im Schloſſe Melis. Da die Nachbarſchaft der franzöſiſchen Armee den Alliirten Beſorgniß erweckte, ſchickten ſie ihre Bagage und ihre Kranken nach Antwerpen, legten Schanzen zwiſchen Vilvorden und Willebroek an, und gebrauchten alle erſinnliche Vorſicht zur Vertheidigung des Kanals. Sie beſetzten an ſeinem linken Ufer die Schlöſſer bey Grimberge. Nachdem der Graf von Löwenthal Oſtende erobert hatte, überließ der König dem Marſchalle von Sachſen die Aufſicht über die Kriegsverrichtungen, die den

Digitized by Google

Feldzug beſchlieſſen ſollten, und gieng den 1. September mit dem Dauphin nach Paris zurück.

Nachdem die franzöſiſche Armee die Fütterung zwiſchen der Dender und dem Kanal von Brüſſel aufgezehrt hatte, gieng ſie den 7. September über die Dender zurück. Ihr rechter Flügel ſtieß an Ninove, ihr linker an Aloſt. Sechzehn Schwadronen Reuter lagerten ſich unter dem Herzoge von Harcourt unterhalb Dendermonde. Mittlerweile traf der Marſchall von Sachſen alle Anſtalten zur Belagerung von Ath. Das war der einzige Ort, der noch den Alliirten zwiſchen der Dender und der See übrig blieb. Die Belagerung ward dem Marquis von Clermont-Gallerande aufgetragen. Der Graf von Eſtrees deckte ſelbige mit einem Cavalleriecorps. Den 26. September ward Ath berennt, in der Nacht vom 1ten zum 2. October wurden die Laufgräben eröfnet, und den 8ten ergab ſich der Commandant, er erhielt mit ſeiner Beſatzung den mit allen kriegeriſchen Ehrenzeichen gewöhnlichen Abzug.

Nachdem die bey Aloſt, und in der Gegend ſtehenden Truppen die von den Dörfern zwiſchen der Schelde und Senne an der Dender zuſammen getragene Vorräthe von Fütterung aufgezehrt hatten, gieng die franzöſiſche Armee in die Winterquartiere. Die Schelde und der Kanal von Gent

nach

nach Oſtende, bedeckten der erſten Linie ihre. Der Marſchall von Sachſen ſtand mit ſeinem Generalſtaab, zwey und zwanzig Bataillons, und ſechs und zwanzig Eſcadrons in Gent. Dieſe kleine Armee war beſtimmt, im Nothfall denjenigen Quartieren, die der Feind angreifen könnte, zu unterſtützen. Der Marſchall blieb immer in Gent, und ſann auf Mittel, Brüſſel wegzunehmen. Der Erfolg davon war von größter Wichtigkeit. Dieſe Eroberung ſollte ihm zur Unterſtützung dienen, um die ganzen Oeſterreichiſchen Niederlande wegzunehmen, und in Holland einzubrechen. Es fanden ſich jedoch bey dieſem Unternehmen groſe Schwierigkeiten. Da Brüſſel in der Mitte der Winterquartiere der Feinde lag, konnten ſie ſich zuſammenziehen, und es entſetzen. Es ward durch ſiebenzehn Bataillons, fünf Eſcadrons Cavallerie, ſechs hundert Huſaren, ſiebenzehn Generals, zwanzig ſchwere Canonen, zehn Mörſer und die ſämtlichen Feldſtücken der Holländer vertheidigt. Es fanden ſich darinnen Magazins von aller Art. Es bedurfte vieler Truppen, um den Ort zu berennen. Der Froſt konnte dieſe Unternehmung, die ſchleunig betrieben werden mußte, aufhalten, und der Regen ſie rückgängig machen, aus Mangel an Kriegsbedürfniſſen und Mundvorrath, welches alles man nur auf der Achſe konnte kommen laſſen. Ueber alle dieſe Schwierigkeiten

erhob ſich ſein groſʒer Geiſt, und ſein Genie ordnete alle diejenigen Mittel zuſammen, welche den Erfolg ſicher ſtellten. Er beſtimmte die im franzöſiſchen Flandern und in den eroberten Ländern ſtehenden Truppen dazu, auf Brüſſel loszugehen. Die Beſatzungen von Ath, und dem franzöſiſchen Hennegau ſollten auf St. Guilain marſchiren, es zu überfallen ſuchen, darauf nach Binche gehen, um während der Belagerung von Brüſſel die Beſatzungen von Mons, Namür und Charleroy zurück zu halten.

Der 28. December ward zu dieſer Unternehmung angeſetzt. Da die Belagerung von Brüſſel nicht anders Statt haben konnte, als ſo lange ſich der Froſt hielt, ſo verzögerte deren Ausführung das zu Ausgange des Decembers eingefallne Regenwetter. Als aber in der Mitte des Jenners wieder Froſt eingefallen war, ergiengen die Befehle zum Aufbruche der Truppen. Der Marſchall nahm nur ſolche Leute, die im Stande waren, Kriegsdienſte zu thun. Von jedem Bataillon nahm man blos 400 Füſeliere und die Grenadiercompagnie, und von jeder Eſcadron 100 Reuter. Die Truppen führten blos ihre Torniſter, Brod auf vier, Fütterung auf zwey und Sold auf vierzehn Tage mit ſich. Sie mußten ſich den 27. Jenner nach Dendermonde, Gent, Oudenarde, Ath, Dornick und

Mau

Maubeuge begeben, und den 28ten von da aufbrechen. Dieſe verſchiedene Sammelplätze der Truppen, benahmen ihnen und den Feinden die Kenntniß des vorhabenden Unternehmens. Die dabey angeſtellte Generals erfuhren vom Marſchall das Geheimniß nur den Abend vor dem Aufbruche. Der Marſchall ſchickte an den Brigade-Generals den ausdrücklichen Befehl, den Marſch mit den Truppen fortzuſetzen, und ſelbigen nicht zu unterbrechen, wenn Thauwetter etwa einfallen ſollte.

Den 28. Jenner brach der Marſchall von Sachſen mit vier und zwanzig Eſcadrons, ein und zwanzig Bataillons, und fünf und zwanzig Canonen, von Gent auf. Das Freyregiment Sachſen machte die Avantgarde. Als deſſen Vortrab beym Auszug aus Aloſt fünfzig feindliche Huſaren von Brüſſel angetroffen hatten, ſetzte er ihnen bis an das Thor dieſer Stadt nach, und machte vier und zwanzig von ihnen zu Gefangenen. Zwölf Grenadiers-Compagnien ließ der Held bis an die Abtey Afflingen vorrücken, um das Regiment Sachſen zu unterſtützen, das dieſe Abtey beſetzte. Nachdem die Infanterie zu Aloſt zwo Stunden Halt gemacht hatte, rückte ſie unter dem Marquis von Contades nach Aſche, und die Eqvallerie gieng in dortiger Gegend in die Erfriſchungsquartiere, der Marſchall blieb dieſe Nacht in Aloſt.

Digitized by Google

Den 29ſten früh um fünf Uhr brach der Marſchall mit der Cavallerie auf, als er unterweges ſein Regiment Freiwillige angetroffen hatte, ſetzte er ſich mit ſelbigem an die Spitze der Infanterie. Die Brigade la Couronne blieb in Aſche. Der Marſchall gieng mit den Truppen bey Strombeck von der Brüßler Landſtraße ab, und ſchlug ſich linker Hand, um zum Grafen von Vaux zu ſtoſſen, welcher den 28ſten mit 2 Canonen, einem Cavallerie-Regiment, vier Bataillons und zwölf Grenadiers Compagnien von Dendermonde aufgebrochen war. Er ſollte ſich in der folgenden Nacht eines Uebergangs über den Kanal verſichern. Da ihn aber ſeine Wegweiſer fehlgeführt hatten, konnte er nur erſt den 29ſten am Tage die Schanze bey Sas von drey Brunnen angreifen. Er eroberte ſie, und machte darinne acht Mann zu Gefangenen. Ein Grenadier-Hauptmann vom Regiment Piemont blieb dabey.

Nachdem der Marſchall von Sachſen zum Grafen von Vaux geſtoſſen war, ließ er unter Bedeckung der beym Schloſſe Marianſart in Schlachtordnung ſtehenden Infanterie, und der in zwo Linien hinter dem Fußvolk aufgeſtellten Cavallerie, eine Brücke über den Kanal und eine über die Senne ſchlagen.

In der Ebene Evre lieſſen ſich feindliche Reuter ſehen, mit welchen der Gouverneur von Brüſſel Graf von Lanoy, die Franzoſen zu recognoſciren ausgerückt war. Der Graf von Sachſen hielt ſie vor franzöſiſche Huſaren.

Den 29ſten Abends gieng die Brigade Normandie über den Kanal und die Senne, um die Schanzarbeit an den Brücken, welche erſt den andern Tag fertig wurden, zu decken. Die Oeſterreicher verlieſſen Vilvoorden *) und das Schloß Grimberg, beyde wurden aber von ihnen wieder beſetzt.

Den 30. Jenner 1746. Vormittags um 10 Uhr, giengen zwölf Grenadiers-Compagnien und die Brigade Piemont über den Kanal und die Senne, und beſetzten das Dorf Haeren. Der Infanterie kam das Freyregiment von Sachſen, und die Cavallerie nach. Indem ſich dieſelbe in der Ebene Evre ſtellte, ſchloß ſich der Marquis von Clermont-Gallerande mit dem rechten Flügel an den linken dieſer Cavallerie an. Er hatte nicht eher kommen können **), weil er die Brücke bey Ruisbroek abgeworfen gefunden hatte, und genöthigt geweſen

 war,

*) Eine Stadt im Oeſterreichiſchen Brabant, beym Zuſammenfluß der Senne und Wolume, und am Brüſſelſchen Kanal, mit einem alten Schloß.

**) Er kam von Oudenarde.

war, bey Halle *) über die Senne zu gehen. Die zwölf Grenadiers-Compagnien giengen über die Senne wieder zurück, und bemächtigten ſich der Brücke bey Lacken. Die Brigade Piemont nahm ihr Quartier zu Scharebeck. Der Marſchall befahl dem General-Lieutenant Marquis von Contades, er ſollte die Brücke wegziehen, und mit der Brigade Royal-Vaiſſeaux und dem Cavallerie-Regiment Cravattes am Kanal hinauf rücken. Da nun die Feinde Truppen in der Schanze Trois Trous hatten, unter deren Feuer er vorbey mußte, forderte er dieſen Poſten auf. Hundert und sechzig Mann, die darinne ſtanden, ergaben ſich zu Kriegsgefangenen. Fünfzehn Mann nahm man bey der Brücke bey Lacken gefangen. Man ſchlug unterhalb dieſer zwo Brücken, eine über den Kanal, die andre über die Senne.

Den 31. Jenner früh rückte die Cavallerie in die Erfriſchungsquartiere. Die Infanterie beſetzte die Vorſtädte von Brüſſel. Der Marſchall von Sachſen nahm ſein Hauptquartier mit der Artillerie in Lacken. Die Brigade la Couronne, die in Aſche ſtehen geblieben war, zog mit Anbruch der Nacht in die Vorſtadt Flandern. Hier nahm ſie ein Detaſchement von der Brüßler Garniſon,

*) Eine kleine Stadt im Oeſterreichiſchen Hennegau, an der Senne gelegen.

niſon, mit der Beſatzung von dem Schloße Kokelberg, welche 150 Mann ſtark war, zu Gefangenen.

Da der Marſchall von Sachſen die ſchöne Vorſtädte von Brüſſel kannte, ſo ſchrieb er bey ſeinem Aufbruch von Aloſt an den Gouverneur von Brüſſel, er möchte die ſchönen Vorſtädte ſchonen und nicht verbrennen laſſen, wenn er etwa hören würde, daß er mit ſeinen Truppen einige Bewegungen in ſeiner Nachbarſchaft machen würde. Anno 1744 hätte er ein gleiches gethan, mit den Vorſtädten von Ryſſel, als ſich die Alliirten nahe dabey gelagert hätten.

Während der Gouverneur mit den andern Generals wegen dieſen Brief Kriegsrath hielt, kam der Marſchall und ſetzte ſich mit der Infanterie in den Vorſtädten feſt. Blos die Vorſtadt am Thore nach Löwen konnte man nicht beſetzen, weil ſie unter dem Feuer des Walls, und zu unerheblich war, als daß man ein ſich ſelbſt überlaſſenes Detaſchement Truppen darein hätte legen ſollen. Der Marſchall ließ es alſo dabey bewenden, 100 Füſeliers in ein ſteinernes Haus zu legen, das zum Blockhauſe gemacht wurde. Zugleich warf man eine Schanze auf der Anhöhe auſſerhalb dieſer Vorſtadt auf. Einen dritten Poſten legte man in eine andre Schanze, dem Thore nach Halle gegenüber. Kaum hatten ſich die Franzoſen in den Vorſtädten

ge-

ſetzt, als man aus der Stadt auf ſie ſchoß. Da ließ der Marſchall von Sachſen dem Gouverneur andeuten, er würde eben ſo viele glüende Kugeln in die Stadt ſchicken, als man aus der Stadt in die Vorſtädte ſchieſſen würde. Dieſe Drohung hielt das Feuer der Stadt zurück, und die franzöſiſche Infanterie blieb in ſeinen Quartieren ruhig.

Die Stellung der franzöſiſchen Truppen in die Vorſtädte von Brüſſel und in dortiger Gegend war folgende: Die Infanterie-Regimenter Traisnel, Diesbach, das Bataillon Fontenoy, von Royal Artillerie, die Compagnie Thomasin Schanzarbeiter. Die Grenadiers-Compagnien von den Landmiliz-Bataillons Vernon, Montargis, dem dritten von Paris, Saint Maixant, Mantes, die Cavallerie-Regimenter Fiennes und Sachſen, beſetzten das Dorf Lacken und die benachbarten Vorwerke unter dem General-Lieutenant Marquis von Contades.

Die Infanterie-Regimenter Eu, la Couronne, Monin und die Cavallerie-Regimenter Egmont, und Rohan lagen unter Anführung des Marſchall de-Camp Marquis von Armentieres, in die Vorſtadt Flandern. Ihnen war die Erhaltung der Gemeinſchaft dieſer Vorſtadt mit Aloſt aufgegeben.

Die Infanterie-Regimenter Languedoc und Witmer, die Cavallerie-Regimenter Colonel-General

ral

ral und Harcourt, die Dragoner-Regimenter Meſtre-de Camp-General und Asfeld ſtanden unter dem Marſchall-de-Camp Marquis von Beaufremont in der Vorſtadt Anderlecht und den nächſten Dörfern.

Der General-Lieutenant Marquis von Clermont-Gallerande nahm ſein Quartier in der Abtey la Cambre bey der Vorſtadt nach Namur. Er hatte unter ſeinem Befehl die Infanterie-Regimenter Limoſin, Royal-Vaiſſeaux, Chartres, Angoumois, Bettens, die Cavallerie-Regimenter Royal, Prinz Camill, Penthievre, Noailles, Bourbon-Büſſet und das Dragoner-Regiment Beaufremont. Die Infanterie-Regimenter Piemont, Normandie, Dauphin, Royal la Marine, die Cavallerie-Regimenter du Roi, Royal-Rouſſillon, Cuiraſſiers, Cravattes, und Berry und das Dragoner-Regiment Royal lagen in der Vorſtadt Scharebeek und der benachbarten Gegend bis an St. Stevens-Woluve an der Landſtraße nach Löwen. Sie wurden commandirt von dem General-Lieutenant Marquis von Brezee, welcher die Aufſicht über die Belagerung führte, und den Marſchall-de-Camp Graf von la Süze.

Das Regiment Carabiniers beſetzt Ter Bueren unter dem Marquis von Montmorency-Logny. Das Huſaren-Regiment Beauſobre, lag in Steinnokezel

gegen

gegen Mecheln zu. Das Freyregiment Graſſin beſetzte die Häuſer über den Bach Woluwe hinaus am Wege nach Löwen.

Den 4. Hornung mußte der General-Lieutenant Marquis von Contades, Vilvorden beſetzen, im Schloſſe fand er neun metallne Canonen, und 256 Mann Beſatzung die ſich zu Kriegsgefangenen ergeben mußten. Die Einnahme dieſes Schloſſes war von großer Wichtigkeit. Man konnte das Geſchütz nicht an der Vorderſeite des Angrifs aufführen, ohne unter dem Feuer dieſes Schloſſes vorbey zu kommen. Denn das Terrain zwiſchen Lacken, und Scharebeck iſt moraſtig und zu grundlos, als das es große Laſten tragen könnte; ſo viele Vorſicht man auch gebraucht hatte, um es dicht und feſt zu machen. Das Regiment Royal la Marine und fünf Grenadiercompagnien Landmiliz beſetzten Vilvorden.

Den 7ten gab der Marſchall von Sachſen dem Marſchall-de-Camp Marquis von Relingue den Befehl, das Infanterie-Regiment du Roi, und die vier Grenadiercompagnien Landmiliz zur Belagerung zu ſchicken. In der Nacht vom 7ten zum 8ten ward der Laufgraben vor Brüſſel durch 1600 Schanzarbeiter unter Bedeckung von 10 Grenadiercompagnien, 400 Dragonern zu Fuß, und zehn Bataillons unter dem Marquis von Montmorency-

Logny,

Logny, eröfnet. Da die Erde gefroren war, waren die Truppen nur erſt um Mitternacht eingegraben. Noch dazu konnte man die erſte Parallellinie nicht zu Stande bringen. Der Angrif ward wider das Hornwerk am Thore nach Scharebeck gerichtet.

Die Einrichtung wegen der Bewachung des Laufgrabens war auf ſolche Art getroffen, daß allezeit Truppen genug in den Vorſtädten waren, die Ausfälle der Belagerten zurück zu treiben.

Der Fürſt von Waldeck, Holländiſcher commandirender General ſtand zu Antwerpen. Es gieng das Gerüchte, er wolle Brüſſel entſetzen. Der Marſchall von Sachſen ſah nicht ein, daß das möglich wäre. Da er aber zu geübt in den Grundſätzen der Kriegskunſt war, daß er nicht für alle Vorfälle hätte ſorgen ſollen, hatte er ein Schlachtfeld am Bache Woluve beſichtigt, und ſeine Anſtalten getroffen, um den Feind zu empfangen, ohne daß er, um die Belagerung zu unterbrechen.

Da ſich die Belagerung in die Länge verziehen, und eine Verſtärkung von Truppen nothwendig machen konnte, auch die Städte Nieport, Oſtende, Brügge und Gent, wo die Magazine von Lebensmitteln angelegt waren, nur ſchwache Beſatzungen hatten, ſchickte der Marſchall von Sachſen den zu Dünkirchen und in der Gegend ſtehenden Regimentern

mentern Crillon, Royal, Orleans, Beauvoiſis und Rochefort Befehl zu, daß die drey erſten nach Gent, das vierte nach Brügge, das fünfte nach Nieport und Oſtende rücken ſollten.

Nachdem der Marſchall von Sachſen verſchiedene Tage an Oeffnung eines Wallbruchs hatte arbeiten laſſen, beſchloß er, einen Verſuch auf das Hornwerk zu thun. Ein Unterofficier und zehn Grenadiers ſollten jeden der beyden Wallbrüche beſteigen, und ſich, wenn ſie der Feind nicht hinderte, dort eingraben.

Den 20. Hornung Nachmittags um drey Uhr ſtiegen die beyden Unterofficiers mit ihren Grenadiers, denen die Schanzarbeiter nachfolgten, in jedem der beyden Wallbrüche der halben Baſteyen des Hornwerks. Sobald ſie ſich oben auf den Wallbrüchen ſehen lieſſen, giengen die Belagerten auf ſie los. Die Unterofficiers, anſtatt ſich, ihrer Anweiſung nach, zurück zu ziehen, ſprangen in das Hornwerk, und ruften aus: es lebe der König! Vier Grenadiercompagnien und die Dragoner zu Fuß, die vorn am Läufgraben ſtanden, ſtiegen zu ihrer Unterſtützung nach, und griffen die Belagerten ſogar im bedeckten Wege an. Da die zu deſſen Vertheidigung angeſtellten Truppen von der Beſatzung Beyſtand erhielten, griffen ſie die Grenadiers

Digitized by Google

nadiers und Dragoner an, trieben ſie zurücke und nöthigten ſie, ſich wieder in den Laufgraben zu ziehen.

Die Franzoſen verloren dabey viele Grenadiers und Dragoner. Der Grenadier-Hauptmann Feron vom Regiment Normandie, ward tödtlich verwundet. Da jedoch die Belagerten beſorgten, dieſer Angriff möchte das Vorſpiel eines Generalſturms geweſen ſeyn, ſteckten ſie eine Stunde darauf die weiſſe Fahne aus, und ſchickten die Obriſten Prinz von Stollberg und von Planta ab, den Vergleich wegen der Uebergabe zu ſchlieſſen. Nachdem man über die Bedingungen einig geworden war, wurden ſie vom Grafen von Kaunitz Rittberg im Namen der Oeſterreicher, und von Freyherrn Vanderduyn im Namen der Holländer unterzeichnet. Die Beſatzung ergab ſich zu Kriegsgefangenen, jedoch mit dem Vorbehalte, daß der Soldaten Gewehr zu Brüſſel verwahrlich niedergelegt, und den Truppen bey ihrer Auswechslung oder beym Frieden widergegeben werden ſollten. Des Herzogs von Cumberland und Prinzen Carls Bagage befand ſich zu Brüſſel. Aus Achtung für dieſe Herrn gab der Marſchall von Sachſen Befehl, daß es ihnen zurückgeſchickt wurde. Der Graf von Kaunitz nunmehriger Fürſt, und alle civile Beamte

der Kaiſerin Königin erhielten die Freyheit, ſich zu begeben wohin ſie wollten.

Die Franzoſen verloren bey dieſer Belagerung an Todten und Verwundeten 1908 Mann, unter den erſtern befand ſich der Marquis von Aubeterre, Obriſter des Regiments Royal Vaiſſeaux. Durch die weiſe Vorſicht des Marſchalls, litten die Truppen während der Belagerung keinen Mangel, der Mann erhielt täglich ein halb Pfund Fleiſch, Gemüſe und Brod, Fleiſch und Fütterung mußten die Mayerhöfe von Braband liefern.

Die Beſatzung von Brüſſel zog in drey Abtheilungen, einen Tag um den andern aus, um ſich nach Franckreich zu begeben. Sie ward durch die Cavallerie-Regimenter begleitet, die nach dem franzöſiſchen Flandern und Artois zurück giengen.

Die feindliche Generals, die man zu Brüſſel fand, erhielten auf ihr Ehrenwort Erlaubniß, ſich zu begeben, wohin ſie wollten. Der Marſchall von Sachſen hielt unter Begleitung ſämtlicher Generals und vieler Staabs-Officiers ſeinen Einzug in Brüſſel, wo er den Grafen von Löwenthal zum Gouverneur, den Marquis von Avarey zum Commandanten und den von la Graulet zum Königs Lieutenant machte. Die Infanterie-Regimenter Piemont, Dauphin, Royal Vaiſſeaux, Diesbach Schweizer, 100 Canoniers, das Dragoner-Regiment

ment Meſtre-de-Camp General, und 200 Mann vom Freyregiment von Graſſin rückten in Brüſſel zur Beſatzung ein.. Das Infanterie-Regiment Chartres ward auf einſtweilen nach Vilvorden geſchickt. Detaſchements von der Brüßler Beſatzung löſten es daſelbſt den 5. März ab, und es rückte in Brüſſel ein. Nach Aloſt ſchickte der Marſchall von Sachſen ein Detaſchement von der Beſatzung von Gent. Dieſer Poſten war nothwendig zu Bedeckung der Gemeinſchaft dieſer Stadt mit Brüſſel. Die Truppen die zur Belagerung gebraucht waren worden, ſchickte der Marſchall nach Löwen, Oudenarde, Dendermonde, Ath, Dornick, Ryſſel und dortiger Gegend in die Winterquartiere. Nachdem der Marſchall von Sachſen nach Gent zurückgegangen war, traf er die nöthigen Anſtalten zu Erhaltung ſeiner neuen Eroberung. Er konnte in weniger als ſechs Tagen 50 Bataillons, und 125 Eſcadrons zuſammen ziehen.

Nach dieſem gieng er nach Verſailles ab. An allen Oertern, wo er durchkam, überreichten ihm weißgekleidete Schönen, Lorbeerzweige. Jede Station bot ihm ein neues Siegeszeichen dar. Der König und deſſen Haus empfiengen ihn mit den vorzüglichſten Merkmalen der Gnade. Paris beeiferte ſich nicht weniger, als der Hof, dem Helden ſeine Zufridenheit zu bezeigen. Wenn er in den

Schauſpielen erſchien, wurden ſie alle Augenblicke durch Zurufungen und Händeklatſchen unterbrochen. Das erſte mal als er in die Oper kam, überreichte ihm diejenige Schauſpielerinn, die im Vorſpiele die Siegsgöttin vorſtellte, einen Lorbeerkranz. Dieſe Anſpielung, auf die von ihm gemachten wichtigen Eroberung, fand bey dem Volke ungemeinen Beyfall.

Der König, der den Helden ſchon im Monat Junii das Schloß Chambord mit 40,000 franzöſiſchen Pfunden jährlicher Einkünfte geſchenkt hatte, ließ ihm eine Urkunde ausfertigen, vermög welcher er naturaliſirt wurde, und alle Vorrechte eines gebohrnen Franzoſens genoß.

Anmerkung über den Feldzug von 1745.

Dieſer Feldzug war um ſo glorreicher für den Marſchall von Sachſen, als er nicht nur unter dem Oberbefehl ſeines Monarchen, der ein Augenzeuge von ſeinen ſchönen Diſpoſitionen war, die Armee anführte. Als er überdas die ganze Campagne über ſehr krank war, und dennoch eine ſchöne

ſchöne That nach der andern ausführte. Durch die Schlacht von Fontenoy ſetzte er den Feind in ſolchen Schrecken und Beſtürzung, daß derſelbe den ganzen Feldzug über in Furcht und Unthätigkeit verblieb. Der Sieg von dieſer Schlacht hatte die glücklichſten Folgen. Dornick und deſſen Cittadelle ergaben ſich. Die Alliirten die von ihrer Furcht ſich noch nicht wider erholet hatten, bezeugten bey Leuſe den 2ten und den 3ten July keine weitere Luſt zu einer zwooten Schlacht, die ihnen der Marſchall von Sachſen anbot. Den Alliirten ihre Schuldigkeit wäre es geweſen, nach der Schlacht von Fontenoy, zu trachten Meiſter von der untern Schelde und Leye zu bleiben, um hierdurch in Gent ihre Magazine, zurückgelaſſene Bagage, und die aus England gekommene Artillerie zu decken. Dieſes vernachläßigten ſie auf eine ganz unverzeihliche Art, indem ſie nicht einmal eine Holländiſche Beſatzung in Gent hatten. Sie hatten Nachricht von dem Marſch zwiſchen der Schelde und Dender des General Grafen von Löwenthals, zu leichtgläubig glaubten ſie anfangs aber, ſein Unternehmen ſeye nur auf Oudevarde gerichtet; zu ſpät fiel es ihnen nachgehends ein, die Beſatzung von Gent ſey zu ſchwach, ſie ſchickten dahero 6000 Mann Verſtärkung dahin ab, welche dennoch eher als wie der Graf von Löwenthal hätten nach Gent kommen können, allein ſie

marſchirten zu langſam, fielen denen Franzoſen in die Hände, welche von ihnen zwey drittel aufrieben, und den dritten ſo in die Flucht jagten, daß er mit vieler Mühe zur Alliirten Armee zurück kam. Gent und die darinn befindliche Magazine, Oudenarde, Oſtende, Dendermonde, Nieport und Ath verloren, die Alliirten Theils aus Nachläſigkeit, theils aus einem paniſchen Schrecken, indem ſie immer zurück giengen. Die Nachbarſchaft der franzöſiſchen Armee, verurſachte ihnen ein ſolches Schrecken, daß ſie ihre Kranken ſammt Bagage nach Antwerpen mit dem feſten Entſchluß ſchickten, dahin mit der ganzen Armee nachzufolgen. Die Geſchichte zeigt wenig Beyſpiele eines geſchicktern und beſſer ausgeführten Vorhabens, als die Belagerung von Brüſſel war. Es war darinnen alles vereinigt, was nur einen groſſen Heerführer bezeichnet. Scharfſicht und Geſchäftigkeit, ſich die üble Stellung ſeines Feindes zu Nutze zu machen, ein um ſo viel beſſer abgelegtes Geheimniß, da es durch die Bewegung der Truppen nicht entdeckt ward; eine gewiſſe Zuſammenordnung der Kriegsanſtallten, die deren Ruhe ſicher ſtellt, eine Vorausſehung, die allen Bedürfniſſen abhilft, und ſich über alle Hinderniſſe hinweg ſetzt: eine faſt unglaubliche, aber bey der Unternehmung mit Urtheilskraft begleitete Kühnheit; eine ſonderbahre Schonung der Leute,

die

die in der guten Verpflegung, die man ihnen verſchafft ein Gegenmittel wider die Strenge des Winters und ſchlechte Witterung finden; endlich was kaum wahrſcheinlich herauskömmt, eine Armee von 28,000 Mann, die ihrer 12,000 belagert, und zwingt ſich zu Kriegsgefangenen zu ergeben. Ohngeachtet die Generals und andere, den Helden täglich vorſtellten, er würde wegen der üblen Witterung und ſeinen kränklichen Umſtänden beſſer thun, die Belagerung aufzuheben, ſo beharrte er dennoch auf ſeinem einmal gefaſtten Entſchluß Brüſſel zu erobern. Seine Herzhaftigkeit verließ ihn nie. So groß wie nun der Marſchall von Sachſen bey der Belagerung von Brüſſel war, ſo viel Fehler hingegen begieng der General Graf von Lanoy in der Vertheidigung dieſer Stadt. Denn

1. Hätte er den Brief, welchen er vom Marſchall von Sachſen wegen der Verſchonung der Vorſtädte erhielt, beſſer überlegen, und durch Verbrennung derſelben, ſich gleich in Sicherheit ſetzen ſollen.
2. Freilich wurde der Inhalt dieſes Briefes im Kriegsrath unterſucht, allein der Graf von Lanoy hätte nicht ſo ſicher ſeyn ſollen, und allen Gliedern des Kriegsraths, die Gefahr mit welcher Brüſſel bedroht wurde, lebhafter vorſtellen ſollen.

Digitized by Google

3. Hatte er noch Zeit, ſich in gehörige Vertheidigung zu ſetzen; als er die Franzoſen recognoſcirte und ſah, daß ſie über den Canal gegangen waren.

4. Hätte er, als die Franzoſen die Vorſtädte beſezt hatten, mit den Schieſen ernſtlich fortfahren ſollen, und ſich hiervon durch das Compliment welches ihm der Marſchall ſagen ließ, nicht ſollen abſchrecken laſſen. Ein Gouverneur und Commandant, muß anſtatt die Häuſer der Einwohner zu ſchonen, zuerſt ſeine Schuldigkeit nachleben.

5. Mit 12,000 Mann ohne die Einwohner, die bey einer Belagerung die Hand mit anlegen müſſen, konnte ſich der Graf von Lanoy länger halten, den Franzoſen durch Ausfälle beunruhigen und Schaden zufügen. Er hätte ſollen eher Brüſſel ſo lange vertheidigen, bis daſſelbe gänzlich in einen Steinhaufen wäre verwandelt geweſen, als aus einem paniſchen Schrecken, ſolches wegen einem Sturm gleich zu übergeben.

Da der König erklärt hatte, der Marſchall von Sachſen ſollte den Feldzug von 1746 noch ferner unter ihm den Oberbefehl über die Armee führen, gieng derſelbe den 25ten April von Paris ab, und beſchäftigte ſich, nach ſeiner Ankunft zu Gent, mit den nöthigen Anſtalten zur Eröffnung des Feldzugs

Die

Die Armee zog ſich den 3ten May oberhalb Brüſſel zuſammen. Den nehmlichen Tag lagerten ſich 80 Schwadronen und 20 Bataillons bey Dendermonde unter dem Vicomte von Cayla. Die Cavallerie und Dragoner ſtanden an der rechten Seite des Lagers bey Brüſſel, das an Ter Vueren anſtieß. Das Regiment Carabiniers ſtand linker Hand bey Haeren. Das Geſchütz ſtand vor dieſem linken Flügel. Zwey Drittheile der Vorderſeite des Lagers waren durch die Bäche Woluwe und Weſenbeck bedeckt. Vier Huſaren Regimenter ſtanden rechts bey Ophem. Das Huſarenregiment Beauſobre hielt Laken beſezt. In Vielvorden ließ man die Regimenter Graſſin und la Morliere. In Anderghem und Flegat ſtanden zwey Infanterie Brigaden und ein Dragoner Regiment zu Bedeckung der Gemeinſchaft des Lagers zu Brüſſel.

Den 3ten May waren 1500 Mann von den Alliirten vorgerückt, das Lager bey Brüſſel zu recognoſciren. Als man aber auf ſie losgieng, zogen ſie ſich nach Löwen zurück. Den 4ten May kam der König zu Brüſſel an. Tages darauf beſah er denjenigen Theil des Walls, wo der Angrif geſchehen war. Die Alliirte Armee hatte ihr Lager hinter der Dyle. Ihr rechter Flügel ſtieß an Mecheln, der linke an die Abtey Wlierbeck bey Löwen. Den 6ten May recognoſcirte der Graf von Löwenthal

thal mit einem Corps die Gegend, und als er vernahm die Alliirten hätten Löwen verlaſſen, beſetzte er dieſe Stadt, wo er über Nacht blieb.

Den 7ten gieng der Alliirten linker Flügel über die Demer, ſtellte ſich zu ſeiner Bedeckung hinter dieſen Fluß, und ſtieß an Dieſt an. Den 9ten brach die franzöſiſche Arme in ſieben Colonnen auf, und lagerte ſich in ebenderſelben Ordnung, wie ſie bey Brüſſel geſtanden hatte. Ihr rechter Flügel ſtieß an Velthem, ihr linker an Steen an der Senne. Die Infanterie-Brigade Royal-Vaiſſeaux und die Cavallerie Brigade Royal-Pologne rückten in Löwen ein, wo die Dragoner und Huſaren ihren rechten Flügel unterſtützten. Die Regimenter Graſſin und la Morliere beſetzten Elweir an der linken Seite der Armee. Das Regiment Beauſobre blieb bey Vielvorden. Der König nahm ſein Quartier zu Perk. Das Hauptquartier war zu Melsbroek.

Der Marſchall von Sachſen war noch vor ſeinen Nebenlagern aufgebrocheu, und hatte ſich am rechten Ufer der Senne nach Mecheln begeben, da indeſſen der Marquis von Clermont-Gallerande am linken Ufer der Dyle, bis hinauf nach Rotſelaer zog. Des Marſchalls von Sachſen Abſicht war zu unterſuchen, ob es möglich wäre, ſich Mecheln gegen über zu lagern. Den 11ten zog die Armee in ſechs Colonnen aus, rückte mit dem rechten

Flü-

Flügel auf die Höhe bey Rotſelaer, und ſtieß mit dem linken Flügel an die Senne, ein wenig dis-ſeit von Semps. Die ſämtliche Cavallerie lagerte ſich in der zweyten Linie. Der König nahm ſein Quartier auf dem Schloße Steen, der Marſchall von Sachſen zu Eppeghen.

Ein Detaſchement von den Alliirten ſtand in Rotſelaer. Der Marquis von Bercheny ward detaſchirt, um ſolches anzugreiffen. Er gieng in der Nacht von 10 zum 11ten bey Löwen über die Dyle, und fand die Brücke bey Rotſelaer und das Dorf ſelbſt, durch das franzöſiſche Freyregiment Graſſin beſezt, das am linken Ufer der Dyle dahin gerückt war. Bercheny rückte bis Arrſchot vor *).

Den 12ten bey Tages Anbruch zeigten ſich die Alliirten bey Rotſelaer. Dieſes thaten ſie nur um ihren Rückzug zu decken. Auf die Nachricht, ſie zögen ſich nach Mecheln, rückte der Chevaliier von Belle-Isle und Prinz Soubiſe mit den drey Infanterie-Brigaden du Roi, Piemont, und Auvergne dahin. Als die Einwohner die Thore geöfnet hatten, machte man darinnen einige Verſpätete zu Gefangenen.

Es

*) Eine kleine Stadt im Oeſterreichiſchen Brabant an der Demer, dem herzoglichen Hauſe Aremberg gehörig.

Es ſchien wahrſcheinlich, daß die Bundsgenoſſen die Dyle vertheidigen würden. Die Ufer derſelben ſind moraſtig; zudem ergießt ſich die Demer in dieſelbe, daraus erwuchs eine fortlaufende Linie, die ſchwer zu überwältigen war. Die Alliirten hatten die Feſtungswerke von Mecheln und Arſchot ausgebeſſert. Sie hatten längshin an der Dyle Bruſtwehren aufgeworfen, und Comunications-Gräben zu Vertheidigung dieſes Fluſſes geführt. Vermög dieſer Anſtalten hatte der Marſchall von Sachſen geurtheilt, ſo lange man nicht ſtärker wäre, würde man ſchwerlich die Alliirten nöthigen können, die Dyle zu verlaſſen. Er hatte dem König vorgeſchlagen, man wollte alle Truppen an der Rüpel, Dyle und Demer verſammlen; das war das Mittel, den Feind in Verlegenheit zu ſetzen, und aller Orten zu ſchwächen. Der König hatte auch den Entwurf gutgeheiſſen. Der Vicomte von Cayla hatte Befehl erhalten, nach Groswillebroeck zu rücken, und der Graf von Eſtrees nach Tirlemont zu ziehen. Da dieſe Bewegungen den Alliirten Beſorgniß erweckten, man möchte um ſie hinum ziehen, giengen ſie von der Dyle weg, und zogen ſich hinter die Nethe. Die Franzöſiſche Armee gieng in ſieben Colonnen über die Dyle, zog ſich mit dem rechten Flügel gegen die Anhöhen bey Beerſele, mit dem linken nach der untern Dyle. Die

Caval-

Cavallerie lagerte ſich abermals in der zweyten Linie. Die Dragoner und Huſaren ſtanden an der rechten Seite der Infanterie. Die Frey-Regimenter Graſſin und la Morliere beſetzten Yteghem und Gheeſtel an der groſſen Nethe. Dieſes Lager, deſſen Plaz der Marſchall von Sachſen vorher beſichtiget hatte, ward unter Bedeckung eines Detaſchements unter dem Herzog von Richelien abgeſtochen. Dieſer General nahm ſeinen Poſten den ganzen Tag Lier und Düſſel gegenüber, wo die Feinde zwo Brücken hatten. Der König nahm ſein Quartier in Mecheln; und der Marſchall das ſeinige in der daſigen Vorſtadt an der Seite nach Lier. Der Vicomte von Cayla hatte nach ſeiner Ankunft zu Willebroek über den Canal von Brüſſel eine Brücke ſchlagen laſſen; legte Truppen in Heſſene, und ließ eine Infanterie- und eine Cavallerie-Brigade nach Blaesvelt vorrücken, Gegen die feindliche Huſaren, die bis an die Thore von Brüxelles ſtreiften, wurde das Frey-Regiment von Sachſen detaſchirt.

Des Königs Abſicht war, die Alliirten immer weiter zu treiben. Er gab dahero dem Marſchalle von Sachſen auf, die Ufer der groſſen Nethe, um Brücken darüber zu ſchlagen, zu beſichtigen. Als derſelbe unterweges vernahm, die Alliirten hätten Lier und Grobbendonk geräumt, befahl er dem Marquis von Berchenen, mit den Dragonern und Huſaren

ſaren an die andre Seite der Nethe zu rücken. In Lier wurden die Infanterie Brigaden Picardie und Crillon nebſt dem Frey-Regiment la Morliere gelegt, und Grobbendonk wurde von dem Regiment Graſſin beſezt. Den 17ten May gieng die Armee in fünf Colonnen über die Nethe, und lagerte ſich in zwey Treffen. Die Cavallerie ſtand auf beyden Flügeln, deren rechter ſich gegen Lier, der linke gegen Antwerpen kehrte. Der König hatte ſein Quartier in Lier, die Häuſer vor dem Thor von Lieur dienten zum Hauptquartier. Die Alliirten hatten ihr Lager zwiſchen Antwerpen und Ekeren. Darauf zogen ſie ſich durch die Haiden bey Braſchotten nach Breda zurück. Der Marquis von Bercheny, der ihnen in die Arrieregarde fallen ſollte, konnte ſie nicht einholen. Er mußte Broechen beſetzen, um von hier aus durch abgeſchickte Detaſchement die Gemeinſchaft mit dem Grafen von Eſtrees der in Herenthals ſtand zu unterhalten.

Beym Aufbruche der Armee war eine Infanterie Brigade von des Vicomte von Cayla Truppen in Mecheln eingerückt. Dieſer General nahm das Fort St. Marguerite ein, und lagerte ſich mit der Cavallerie im Grund von Mecheln. Die Infanterie ließ er hinter ſich zu Bedeckung der Zufuhren.

Den

Den 19ten May verlegte der König ſein Quartier nach Bouchout zwiſchen den beyden Steinwegen von Lier und Mecheln nach Antwerpen. Die Brigade von der Garde bedeckte das königliche Quartier. Den nehmlichen Tag erhielt der General-Lieutenant Marquis von Brezee den Befehl, mit einem Corps Truppen Antwerpen, welches ſich den 31ten May ergab, zu berennen. Er beſezte die Forts Auſtervel und St. Philippe wie auch die Schanze jenſeit der Schelde, die der Kopf von Flandern heißt. Die Alliirte Armee ſtand unter den Canonen von Breda: ihre leichte Truppen beſezten Hoogſtraten. Die Alliirten hatten ſich weiter zurück gezogen. Ihr rechter Flügel ſtand zu Ter Heyde, ihr linker gegen Gertruydenberg. Der Herzog von Chevreuſe war mit einem Corps Truppen vorn an die Wäldern bey Hoyendonk gerückt. In der Ebene bey Oſtmael ſtieß er auf feindliche Huſaren und Croaten, die gegen ihn aber nichts unternahmen. Der König hielt einen Kriegsrath, um zu wiſſen, ob man den Feind vor ſeiner Verſtärkung angreiffen ſollte. Man hielt dieſes den Feind anzugreifen, gar nicht für rathſam, weil ſein Lager durch Verſchanzungen, die ſchwer einzunehmen waren, bedeckt war. Eben ſo ſchwer war es ihn auszuhungern, da derſelbe die Maas hinter ſich, und die Gemeinſchaft mit Holland frey hatte.

Den

ſ ſ Den 27ten nahm der Marſchall von Sachſen ſein Quartier im Schloße Sevenbergen bey Rants. Das Regiment la Morliere rückte in die Gegend von Sandhoven vor. Eine Infanterie Brigade deckte das Hauptquartier, das Freyregiment Sachſen beſezte Wineghem und Emmerſeel.

Den 4ten Junius hielt der König ſeinen Einzug in Antwerpen, und nahm ſein Quartier in der Abtey St. Michael Den 7 brach die franzöſiſche Armee in 6 Colonnen auf, rückte mit dem rechten Flügel bis oberhalb Oleghem, mit dem linken nach Emmerſel. Man ſchickte zwo Bataillons nach Lier. Das Regiment la Morliere ſtand in Grevenweſel. Das Regiment Sachſen ward mit vier Grenadierscompagnien nach Merxem verlegt. Der Marquis von Beaufremont, rückte mit einem Corps bis an das Dorf Halle vor, um die Bewegung der Armee zu decken. Den 10ten verließ der König die Armee und gieng nach Verſailles. Der Marſchall von Sachſen ſah zum voraus, die Ankunft der Hülfsvölker der Alliirten, würde ihn in kurzem nöthigen, aus dem Grunde bey Antwerpen aufzubrechen. Er ſuchte dahero eilig den daſigen Unterhalt aufzuzehren. Der General Vicomte von Cayla, ward mit einem Theil der Cavallerie an den Ufern der Rupel und Schelde detaſchirt, um dort die Fütterung aufzuzehren. Den 14 Junius ſtellte

nun

die Armee eine allgemeine Fütterung an: da ſie nun ganz nahe beym Feinde vorgenommen werden ſollte, ſo wurde die gehörige Vorſicht gebraucht. Ihre Vertheidigungslinie ſtieß linker Hand an Braxſchotten, das mit 200 Carabiniers beſezt war, gieng durch St. Jobintgor, wo 400 Füſeliers vom Regiment la Morliere, und 700 Reiter von dieſem Regiment, und von dem Regiment Sachſen ſtanden 400 Reiter in der Ebene bey der Heidemühle in Schlachtordnung, und hatten hinter ſich in den Geſträuchen 600 Grenadiers. Sechzehnhundert Grenadiers und Füſeliers vertheidigten die Spitze der Wälder bey Hoyendonk und Zoerzel; 700 Dragoner und Huſaren ſtanden rechter Hand bey Wechſelerſande. Der Herzog von Harcourt commandirte alle dieſe Truppen. Die beſondere Kette bey der Fütterung errichteten 20 Grenadierscompagnien und 100 Füſeliers. Sie erſtreckte ſich von Schilde bis Grävenweſel, und gieng längſthin an der kleine Schyne bis an die hölzernen Brücken bey Wyneghem fort. Der Graf von Sachſen begab ſich nach der Heidenmühle. Seine Leibwache von Uhlanen jagten einige Huſaren fort, die man in der Ebene ſah. Er wollte ihnen einen Hinterhalt legen, allein ein Uhlahne gieng zum Feind über und verrieth des Marſchalls Vorhaben.

Den 12. Junius ſtellte die Armee abermal eine Fütterung an, und zwar zwiſchen der großen und kleinen Schyne, welche ruhig von ſtatten gieng. Die Alliirte Armee litt Mangel an Unterhalte. Da zudem ihre Armee durch ein Corps Hannoveraner verſtärkt, die franzöſiſche dagegen geſchwächt worden war, ſo glaubte man, ſie würden die Franzoſen angreifen. Das konnten ſie aber mit keinem guten Erfolg thun. Denn die Ufer des Bachs, der die franzöſiſche Armee bedeckte, waren moraſtig, und konnten durch Oefnung von Waſſerbehältern noch ſchlimmer gemacht werden. Die Zugänge dazu waren durch ſtarke Poſten beſetzt, deren man ſich zuerſt bemächtigen mußte. Das einzige befürchtete der Marſchall von Sachſen, daß ihm die Alliirten einen Marſch abgewinnen möchten, ſo daß es ihnen glückte, ſich zwiſchen ihn und die zur Belagerung von Mons beſtimmten Truppen zu ſtellen. Der Graf von Eſtrees und Herzog von Bouflers, hatten Mons berennt, der Prinz von Conti ſtieß aber zu ihnen, und unternahm die Belagerung.

Den 30. Junii ſtellte die Armee des Marſchalls von Sachſen, unter dem Commando des Marſchall-de-Camp Marquis von Montmorin wieder eine Fütterung an, die rechter Hand an der kleinen Schyne bey Grävenweſel anfieng, von da an den Heiden hin bis Braxſchoten, von da am Steinwege

wege nach Breda hin gieng, und ſich beym Ferdinandsdamme unterhalb Antwerpen endigte. Der Marquis von Clermont-Tonnere zog mit Geſchütz und einem ſtarken Corps Truppen zu Bedeckung dieſer Fütterung aus. Die Feinde getrauten ſich nicht, ſie anzugreifen.

Den 8. Julius gieng des Königs Armee, vor der ihre Bagage herzog, in vier Colonnen über die Nethe zurück. Die erſte Colonne rechter Hand beſtand aus den Truppen des Vicomte von Cayla, dem Geſchütz, welchen die Garde-Brigade nachzog, dem Regiment Sachſen, und der Compagnie Croaten. Die Cavallerie-Brigade von des Königs Regiment, das Regiment Carabiniers und drey Bataillons machten die zwote Colonne aus. Die dritte Colonne beſtand aus der ganzen Infanterie beyder Treffen, vor welcher zehn Canonen fuhren. Die vierte Colonne beſtand aus der ganzen Cavallerie, vom rechten Flügel und drey Bataillons. Jede Colonne hatte eine Arriergarde. Die vierte hatte aber die ſtärkſte, welche aus 40 Grenadierscompagnien, 14 Canonen, 300 Reuter, den alten Wachen und Poſten der Armee und dem Regiment la Morliere beſtand, ſie wurde von dem General-Lieutenant Lord Clare, und dem Marſchall-de-Camp von Autanne commandirt. Die Armee lagerte ſich in zwo Linien hinter der großen Nethe; der rechte Flügel

 ſtieß

ſtieß an Yteghem, der linke an Lier, wo das Haupt-quartier war. Die ganze Cavallerie machte die zweyte Linie aus. Das Geſchütz ward nach Roſen-dael, und Tages darauf nach Putten gebracht. Die vierzehn Stücken, die mit der Armee fortgerückt waren, blieben zwiſchen den beyden Linien. Die Garde-Brigade lagerte ſich zu St. Catharine-Wa-wer. Das Regiment Carabiniers bedeckte Ander-ſtadt. Dem Regiment Sachſen ward aufgegeben, Düſſel am linken Ufer der Nethe zu bewachen. Die Compagnie Croaten ſtand zu Waelhem; und drey-hundert Mann von der Beſatzung von Lier beſetz-ten die Abtey Nazareth. Das Corps unter dem Grafen von Clermont-Prince gieng zu gleicher Zeit mit der Armee über die Nethe, und lagerte ſich ſo, daß er am rechten Flügel der Armee einen Win-kel machte. Sein linker Flügel ſtieß an Heyſt, ſein rechter kehrte ſich gegen Oſterwyk. Das Re-giment Graſſin beſetzte Arſchot. Zur Bedeckung von Antwerpen und den benachbarten Forts, ließ der Marſchall von Sachſen daſelbſt zwey Infanterie-Bri-gaden und ein Cavallerie-Regiment unter dem Mar-ſchall-de-Camp Grafen von Herouville. Seiner Gemeinſchaft mit Antwerpen am linken Ufer der Schelde verſicherte ſich der Marſchall von Sachſen ver-mittelſt einer Brücke über die Durme bey Hamme, die er mit einer Verſchanzung deckte.

Als

Als die Alliirten hörten, die aus Deutſchland zu ihnen kommenden Truppen wären an der Maas angelangt, brachen ſie von Ter Heyde auf, und lieſſen ihr Fußvolk bis vorn an die Heiden rücken. Ihre leichten Truppen beſetzten Beringen und Tournhout.

Als der Marſchall von Sachſen Nachricht erhielt, daß die Alliirte Armee ihren Marſch nach Eindhoven richtete, gieng der Marſchall mit ſeiner Armee, nachdem er die Bagage vorausgeſchickt hatte, den 19. Julius auf vier Brücken über die Dyle, und lagerte ſich hinter dieſem Fluß. Sein rechter Flügel ſtieß an die Brücke bey Rotſelaer, ſein linker an Hever. Die Truppen ſtanden in zwo Linien; die Cavallerie ward auf die Flügel geſtellt. Die Garde-Brigade und das Carabiniers-Regiment ſtanden zum Rückhalte am linken Flügel. Man ſtellte auch das Geſchütz hinter dieſen linken Flügel, der den Steinweg von Mecheln nach Löwen vor ſich hatte. Der Marſchall von Sachſen nahm ſein Quartier im Schloße Weſpelaer. Der Marſchall ließ zwiſchen Löwen und Wichmale zwo Brücken über die Dyle ſchlagen. Vermög dieſer Vorſicht konnte er an die Gheeten rücken, ohne ſich zu weit von Antwerpen, daß er bedecken ſollte, zu entfernen. Um bey ſeinem zweyten Uebergange über die Dyle weniger beſchwert zu ſeyn, ſchickte er die ſchwere

Bagage der Armee nach Löwen. Da die Alliirten ihren Marſch gegen die Quellen der Demer richteten, ſtieß der Herzog von Boufflers mit ſeinem Corps zur Armee, die in fünf Colonnen über die Dyle gieng. Sie lagerten ſich in zwo Linien an der andern Seite von Löwen. Ihr rechter Flügel ſtand vor dem Grunde bey Meerdael, ihr linker an die Abtey Vlierbeck. Die Abtey Park diente zum Hauptquartier. Das Geſchütz ward auf die Glacis von Löwen aufgeführt. Die Carabiniers und das Dragoner-Regiment Septimanie beſetzten die obere Dyle. Die Compagnie Croaten und die Huſaren von Beauſobre deckten den rechten Flügel der Armee. Das Regiment Sachſen beſetzte Vertrykt. Drey Bataillons lagerten ſich an den äuſſern Seiten der beyden Cavallerie-Flügel. Das war ein vortreſliches Mittel, um ſie vor allem Angriffe ſicher zu ſtellen. Der Graf von Löwendahl gieng mit ſeinem Corps nach Tirlemont, an das ſein rechter Flügel anſchloß, ſein linker beſetzte die Abtey Op-Linthere. Die königlichen Haustruppen mußten bis an die Abtey Corterberg vorrücken, um die Gemeinſchaft zwiſchen Brüſſel und Löwen zu decken. Hier recocognoſcirte der Marſchall von Sachſen das Land bis oberhalb Judoigne und die Ufer der großen Gheete bis an Tirlemont. Des Helden Abſicht war, die Stellungen zu beſichtigen, die e

ueh

nehmen wollte, wenn ſich der Feind an die Gheeten zöge.

Der Graf von Clermont-Prince war nach Dieſt gerückt, und ſtellte das Regiment Graſſin zwiſchen ſich und den Grafen von Löwenthal. Da ſeine Bewegung den Feind in Freyheit ließ bey Arſchot über die Demer zu gehen, brach man alle Brücken über die Dyle bis an Mecheln ab, und ſchickte Partheyen in die Wälder zwiſchen Arſchot und Löwen. Vierhundert Freywillige zu Fuß wurden in den Wald Sogne geſchickt. Der Marſchall berief in dieſem Lager alle Generals und bat ſie, ſorgfältiger als jemals auf die Mannszucht zu halten, denn Unordnung und Marodieren war ſehr ſtark in der Armee eingeriſſen. Um die Truppen nun zu beſchäftigen, ließ der Marſchall vier Schanzen, welche man die Busſchanzen nannte, anlegen.

Die Alliirte Armee hatte ihre Verſtärkung in den Heiden bey Donderslach zwiſchen Brey und Haſſelt an ſich gezogen. Prinz Carl von Lothringen, der über dieſelbe den Oberbefehl übernommen hatte, war an die Demer gerückt, und hatte darüber verſchiedene Brücken ſchlagen laſſen. Er hielt ſchwer gewiſſe Nachricht von ſeinen Bewegungen zu haben, indem ſich ſeine leichte Truppen längſthin an der kleinen Gheete ausgebreitet hatten, und niemanden vorbey lieſſen. Nur erſt den

31ſten früh vernahm der Marſchall von Sachſen, daß die Alliirten linker Hand der Demer wären, und ihr Lager an der Seite von Hannuye gegen die Quellen der Jaar geſchlagen hatten. Sogleich ſchrieb er dem Grafen von Clermont-Prince, der bis Op-Linthere vorgerückt war, er ſollte um Mitternacht nach Naumirois aufbrechen. Der Graf von Löwendahl war an der großen Gheete bis Dongelberg hinauf gerückt. Um Mitternacht brach die Armee auf, und rückte auf die Anhöhen von Conroy, und lagerte ſich darauf bey Walhain. Der Marſchall ſelbſt machte dieſen Tag mit den Dragoner-Regiment Septimanie, dem Huſaren-Regiment Beauſobre und 1000 Mann Infanterie, die Avantgarde. Der Marſchall beſichtigte mit dem Grafen von Eſtrees den tiefen Grund bey Fünfſterne, wo er 1000 Mann Infanterie poſtirte. Darauf lies er das Lager abſtechen, deſſen rechter Flügel an die Ornau oberhalb Sauvenier, der linke an Nielle Saint-Vincent ſties. Die Armee lagerte ſich in zwo Linien. Die Cavallerie ſtand auf den Flügeln. Die königlichen Haustruppen, die Garde und Carabiniers lagerten ſich in der dritten Linie, und des Grafen von Löwenthal Truppen in die vierte. Des Grafen von Clermont-Prince ſeine, ſtanden über den linken Flügel hinaus zwiſchen dem Dorf Saint Paul und Tourineles-Ordons,

Digitized by Google

dons, wo das Regiment Graſſin ſtand. Das Regiment la Morliere beſetzte Sart-a-Walhain, und einen Wald über der Mitte hinaus. Die Regimenter Beauſobre und Septimanie deckten den rechten Flügel. Die Infanterie-Brigade von Seedorf lagerte ſich an die rechte Seite der Armee, und kehrte das Geſicht gegen die Ornau. Das Regiment Sachſen blieb zu Court-St.-Etienne, nach den Quellen der Dyle zu. Die Landmiliz-Brigade Micaut ſtand in Waver. Dieſe Truppen deckten die Gemeinſchaft der Armee mit Löwen am linken Ufer der Dyle. Der Poſten Fünfſtern war für beyde Armeen von größter Wichtigkeit. Den 1. Auguſt griff ihn General von Trips mit Infanterie und Huſaren an. Ungeachtet der ſchwachen Anzahl Truppen, die ihn vertheidigten, mußte er ſich gleichwohl mit Verluſt zurückziehen. Der Marſchall von Sachſen hatte ſich eine halbe Stunde vorher dahin begeben, und befahl dem Grafen von Löwenthal ſich dort zu lagern. Darauf war der Marſchall von Sachſen bis über Orbais hinaus vorgerückt. Als er aber Flintenſchüſſe hörte, kam er zurück, und verſtärkte mittlerweile den Poſten Fünfſterne mit den Truppen, die er zur Bedeckung bey ſich hatte. Der Graf von Löwendahl lagerte ſich hinter den Wald bey Fünfſterne. Er lies vor den beyden Gründen Schanzen aufwerfen.

Indem der General von Trips auf Fünfſterne los⸗gieng, war er bey Perwais vier Stunden lang durch ein Detaſchement vom Regiment la Couron⸗ne unter Commando des Hauptmanns von Crüſſol, aufgehalten worden. Der brave Crüſſol wehrte ſich mit ſolcher auſſerordentlichen Tapferkeit, daß die Alliirte Armee genöthigt ward, ihre Piquets gegen ihn marſchiren zu laſſen, um ihn aufzuheben.

Den 1. Auguſt lagerten ſich die Alliirten mit ihrem rechten Flügel gegen den Andreasberg, und mit den linken an die Mehaigne. Zwiſchen den leichten Truppen beyder Armeen fielen einige Schar⸗mützel vor. Bey Strohfels ſiegten die Franzo⸗ſen, bey dem Walde von Fünfkirchen, richteten die Alliirten hingegen die franzöſiſche Croaten⸗Compag⸗nie ganz zu Grunde, ihr Hauptmann l'Etaing, verlor ſelbſt ſein Leben dabey. Die Bewegungen der Alliirten Armee verurſachte auch einige bey des Marſchalls ſeiner. Sie rückte mit dem rechten Flü⸗gel bis an Gemblours, mit dem linken bis Fünf⸗ſterne, und hatte die Ornau vor ſich. Die See⸗dorfiſche Brigade deckte das Hauptquartier, das nicht verändert ward. Nach der Eroberung von Char⸗leroy gieng der Prinz von Conti nach Verſailles und ſein ganzes Corps ſtieß den 16. Auguſt zur Armee des Marſchalls.

Den

Digitized by Google

Den 15ten brach der Marſchall mit ſeiner Armee in ſechs Colonnen von Walhain auf, zog mit dem rechten Flügel an den Wald Sart, mit dem linken an den Andreasberg. Der Prinz von Pons mußte dieſe Bewegung decken, er beſetzte den Grund bey Lerine, und die Wälder an der rechten Seite von Sart bis Walhain. Als die Alliirten hörten, die Armee bräche bey Walhain auf, lieſſen ſie ihre leichten Truppen über die Ornau gehen, die mit der franzöſiſchen Arriergarde ſcharmuzirten. Die Feinde machten nach dieſem einen vergeblichen Angrif bey Perweis auf die Franzoſen, dieſe waren aber nachgehends glücklicher, indem ſie einige feindliche Truppen in Ramillies einſchloſſen, und zu Gefangenen machten.

Den 17ten gieng die Armee um den Alliirten eine Schlacht zu liefern, in acht Colonnen über den Bach bey Perweis. Der Graf von Eſtrees zog mit 12000 Mann ihr vorher. Der Bach von Perweis verſchafte dem Feinde eine vortheilhafte Stellung. Da nun der Uebergang darüber nicht ſtreitig gemacht wurde, rückte die franzöſiſche Avantgarde bis an den Grund bey Aſche *) vor, und ſetzte ſich in Aſch, und längſthin am linken Ufer der

*) Dieſes Aſche liegt in der Grafſchaft Namur, und darf nicht mit Aſche im Oeſterreichiſchen Brabant unwei

der Mehaigne. Das Dorf Neuville beſetzte der Graf von Eſtrees nicht, weil es nicht möglich war, unter dem Feuer eines feſten Schloſſes darein zu rücken, das die Feinde beſetzt hatten, und das ihre Armee unterſtützen konnte. Die franzöſiſche Armee lagerte ſich in vier Treffen. Ihr rechter Flügel ſtieß an den Wald bey Strohfels, ihr linker an das Grab bey Branchon. Das Hauptquartier ward im Dorfe Roſier aufgeſchlagen. Das Corps de Reſerve nahm ſein Lager zwiſchen Jandrain und Orp-le-Petit. Die Alliirte lagerte ſich in zwey Treffen der Franzöſiſchen gegenüber. Die Mehaigne lief zwiſchen beyden Armeen. Ihr linker Flügel gieng hinter Aſche weg, ihr rechter ſtieß an die Gräber bey Seron.

Den 19ten rückte die franzöſiſche Armee mit den rechten Flügel an Sonnengrab, und mit dem linken an das Dorf Latine. Die Armee marſchirte in ſechs Colonnen. Das Corps de Reſerve rückte nach Warem an der Jaar.

Den 20ten nahm die Alliirte Armee ihr Lager in die Ebene bey Bourdines, ihr rechter Flügel ſtieß an Falais, welches von ihren leichten Truppen beſetzt wurde, und ihr linker ſtieß an die Abtey

unweit Brüſſel verwechſelt werden. Zwiſchen Maſtricht und Maſeyk liegt auch noch ein kleiner Ort, der Aſch heißt.

tey Bonef. Da ſich ſo wenig Möglichkeit fand, die Alliirten anzugreifen, ſo lange ſie hinter der Mehaigne bleiben würden, ſo war, um ſie wegzubringen, kein andrer Rath übrig, als ihre Zufuhren aufzufangen. Da der Marſchall von Sachſen wußte, ſie bekämen einen Theil ihrer Lebensmittel auf der untern Maas, machte er den Entwurf, ihnen dieſes Hülfsmittel zu benehmen. Er detaſchirte zu dem Ende den 20ſten den Graf von Löwenthal mit einem Corps nach Huy, welcher dort 80 Kähſten, und 4000 Rationen Brod wegnahm. *) Der Marſchall von Sachſen lies dieſes Corps durch die Reſerve unterſtützen. Der Marquis von Bercheny ward mit 2 Bataillons und 3 Huſaren-Regimenter nach der Abtey Heyliſſen an der kleinen Gheete detaſchiert, um über beyde Gheeten zu wachen, und die Gemeinſchaft mit Tirlemont zu decken, wodurch die Zufuhren kommen ſollten. Den 21ſten hatte der Marſchall ſein Hauptquartier in Villers genommen. Da der Marſchall von Sachſen beſtändig mit dem Anſchlage umgieng, die Alliirten von der Mehaigne wegzubringen, und an die andre Seite der Maas zu treiben, einer unfruchtbaren Gegend, wo ſie der Mangel an Lebens-

*) Dieſes war für den Franzoſen ein mehr als glücklicher Coup, welchen die Allirten vermög ihrer Menge leichter Truppen ſehr leicht hälten verhüten können.

bensmitteln von Namur entfernen mußte, ſchickte er dem von Beauſobre mit ein Detaſchement Truppen in die Aegidienvorſtadt zu Lüttich. Der Graf von Segür der zwiſchen der Sambre und Maas war ſtehen geblieben, der erhielt Befehl, nach Dinant, zu ziehen, und Partheyen in das Land Condroz zu ſchicken. Die Freyregimenter Graſſin und la Morliere mußten die Gegend um Limburg beunruhigen. Alle Mühlen an der Sambre, Ornau und Mehaigne wurden zerſtört, um den Feinden die Leichtigkeit zu benehmen, hinlängliches Getraide für ihre Armee zu mahlen. Dieſe kluge Anſtalten brachten in kurzem die Alliirten in Mangel. Bald blieb ihnen keine weitere Hülfe übrig, als die Stadt Namur, worinne jedoch menig Lebensmittel waren. Ehe ſie aber dieſe Stadt ihren eignen Kräften überlieſſen, wollten ſie die franzöſiſche Armee von der Mehaigne wegnöthigen, indem ſie ſich einer ſtarken Zufuhre, die ſie erwartete, bemächtigen und die Backöfen und Magazin zu Löwen zu Grunde richten wollten.

Den 25ſten des Nachts erhielt der Marſchall von Sachſen Nachricht, die Alliirten hätten 10,000 Mann mit Geſchütz an die Dyle rücken laſſen. Da der Held nun in der nemlichen Nacht zwey große Detaſchements von 6000 Mann abgeſchickt hatte, um die leichten feindlichen Truppen, welche über die Mehaigne

haigne gegangen wären aufzuheben, ſo erhielten beyde Anführer Befehl nach Waver, und Judoigne zu rücken, um den Feind den Rückzug abzuſchneiden. Dieſes erfuhren die Feinde aber bey Zeiten, und zogen ſich dahero nach Gemblours zurück. Der General von Trips wurde von dem franzöſiſchen General-Lieutenant Chevalier von St. Andree bis nach Ramillies getrieben, und verlor zwey Canonen. Da der General von Trips aber dort geſchwind Fußvolk in die Zäune ſtellte, ſo zwang er durch ſein gutes und heftiges Feuer, daß die Franzoſen ſich wieder zurück ziehen mußten. In der Nacht zwiſchen den 29ſten und 30ſten, erfuhr der Marſchall von Sachſen, daß die Feinde, nachdem ſie vorher ihre Bagage rechter Hand der Maas geſchickt hatten, aufbrächen, und bey Andenne, Seille und Namur über die Maas gehen würden. Er befahl die Marquis von Clermont Gallerande und Berchenn über die Mehaigne zu gehen, um nach Bourdine zu rücken, während daß der Graf von Eſtrees durch Falais in die rechte Flanque der Alliirten Lager eindringen ſollte. Zugleich mußte der Marquis von Contades am linken Ufer der Mehaigne marſchiren, um zum Grafen von Löwenthal zu ſtoſſen.

Zwo Treffen der Armee giengen in zwölf Colonnen über die Mehaigne. Die beyden andern

Tref-

Treffen blieben vorn am Lager in Schlachtordnung ſtehen. Die beyden, welche über die Mehaigne gegangen waren, rückten bis nach Bourdine, und machten dort Halt, weil die Gegend dort voll enger Wege und Waldungen iſt. Die den Feinden nachgeſchickten Truppen trafen ſie jenſeit der Maas an, und ihre Brücken waren abgeſchlagen. Sie erhielten Befehl, allen denen aufzulauern, die aus Namur herauskommen würden. Die franzöſiſche Armee lagerte ſich an dieſem Tage ſo, daß die Mehaigne zwiſchen zwey Linien hin gieng. Der Marſchall nahm ſein Quartier im Schloſſe Bref. Der Graf von Löwenthal ſtand auf der Anhöhe Sart oberhalb Huy. Dieſe Stellung war vortheilhaft, und zu Behauptung dieſes Poſtens nothwendig. Da der Marſchall von Sachſen, dieſen General gern vor allen Angriffen decken, und die Schanzen der Brücken, die er oberhalb Huy über die Maas ſchlagen lies, ſicher ſtellen wollte, ſchickte er ihm zwölf Bataillons zur Verſtärkung.

Wofern die Armee der Alliirten wäre unter den Canonen von Namur beſtehen geblieben, ſo hätte der Marſchall beſchloſſen, alsdann über die Maas zu gehen, und gegen Modau zu rücken, um ſie entweder anzugreifen, oder aus Mangel des Unterhalts zum Rückzuge zu nöthigen. Denn ohne ihre Entfernung konnte er Namur nicht wegnehmen.

men. Die Alliirten entfernten ſich aber von Namur, und marſchirten durch Durbuy, Auvaille und Verviers nach Dalen. Auf dieſe Nachricht detaſchirte der Marſchall den Marquis von Clermont-Gallerande nach dem Karthäuſerkloſter zu Lüttich, rechter Hand der Maas, um ſich dort zu poſtiren. Da die Feinde aber ſehr viel Truppen in die Nachbarſchaft rücken lieſſen, ſo war dieſer Poſten nicht mehr haltbar, dahero ſich der Marquis von Clermont-Gallerande, auf den Anhöhen bey Lüttich, gleich neben der Walburgisvorſtadt lagerte, und ſeine leichten Truppen poſtirte er längſt der Maas. Der Vicomte von Cayla mußte dieſen General unterſtützen, und mit der vierten Linie bis Ance vorrücken.

Der Marſchall von Sachſen, ließ hierauf Namur durch den General-Lieutenant Graf von Clermont-Prince belagern, welcher dieſe Stadt den 19ten eroberte.

Den 5. September war die franzöſiſche Armee in acht Colonnen aufgebrochen, und hatte ſich hinter einen Bach gelagert, der die Ebene von Warem durchſchneidet. Ihr linker Flügel ſtieß an die Jaar, zu Warem war das Hauptquartier. Tages darauf war ſie über die Jaar gegangen, um mit dem linken Flügel an Tongern zu ſtoſſen. Ihr rechter ſtieß an den Steinweg von Brüſſel nach Lüttich

tich. Sie lagerte ſich bey Tongern in zwo Treffen, und hatte die Jaar vor ſich. Der Marſchall hatte ſein Quartier im Schloſſe Betou. Die Brigade Navarra, und das Huſarenregiment Beausobre deckten ſelbiges. Die Infanterie-Brigade Mailly war über Tongern hinaus gelagert. Die bey Huy unter dem Marquis von Contades gebliebene Truppen, ſtieſſen den 7. September zur Armee.

Die Alliirten ſtanden zwiſchen Viſet und Maſtricht. Da es ungewiß war, ob ſie in dieſer Stellung bleiben, oder über die Maas gehen würden, lies der Marſchall von Sachſen Brücken über die Jaar ſchlagen, um ſie anzugreifen, wenn ſie zwiſchen Lüttich und Maſtricht über die Maas gehen wollte. Zugleich ſetzte er ſich hinter dem linken Flügel der Armee in Bewegung, um ſich längſthin an der Demer zu lagern, wenn ſie zwiſchen Maſtricht und Maſeyk über die Maas gehen wollte. Den 11. September vernahm er, daß ein Corps Alliirten von dem Petersberg Poſto gefaßt hätte. Er marſchirte die folgende Nacht mit vier Cavallerie- und drey Infanterie-Brigaden dahin, und gab dem Vicomte von Cayla und dem Marquis von Clermont-Gallerande den Befehl mit ihren Truppen noch zu ihm zu ſtoſſen, und der Graf von Mortagne mußte mit den königlichen Freywilligen

gen am linken Ufer der Jaar bis auf eine Meile weit von Tongern, vorrücken. Doch der Marſchall von Sachſen mußte ſein Vorhaben aufgeben, die Feinde auf dem Petersberge anzugreifen, ſo wohl weil ihre daſelbſt befindlichen Truppen das unbezwingliche Lager der Römer inne hatten, als auch weil er Nachricht erhielt, ihre Armee wäre unterhalb Mäſtricht über die Maas gegangen. Der Marſchall lies es alſo dabey bewenden, daß er die leichten Truppen, die noch linker Hand der Maas waren, hinüber trieb, und die bey Viſet gelagerte Truppen canonirte.

Da nun die Alliirten über die Maas gegangen waren, hielt der Marſchall für dienlich, ſeiner Armee eine andre Stellung zu geben. Er rückte mit dem rechten Flügel an die Jaar, ein wenig über Tongern hinaus, mit dem linken Flügel an Bilſen, worein er 1200 Mann legte. Der General von Trips war mit einem Corps leichter Truppen bey der Comthurey Alten-Binſen (oder Alten-Bilſen) gelagert, und hatte auch eine Brücke über die Demer bey Hoeſſelt beſetzt. Dieſe lies der Marſchall von Sachſen angreifen und wegnehmen. Die franzoſiſche Armee veränderte noch ferner ihre Stellung. Sie lagerte ſich in zwo Linien, und die Cavallerie kam auf die Flügel zu ſtehen. Den nemlichen Tag, da die Armee ihre zweyte

Bewegung vornahm, lagerten ſich des Vicomte von Cayla Truppen hinter die Jaar; ihr linker Flügel ſties an Tongern. Der Graf von Eſtrees zog ſich diſſeit des Bachs Frere zurück. Solchergeſtalt deckte die franzöſiſche Armee Brabant, und hinderte zugleich die Alliirten, zur Beruhigung der Belagerung von Namur zwiſchen die Maas und Jaar zu rücken. Ihre Armee rückte rechter Hand an das Dorf Groß-Spaven vor. Ihr linker Flügel ſtieß zwiſchen Glaen und Emael an die Jaar. Der General von Trips blieb aber bey Alten-Binſen ſtehen. Da der Marſchall einen Angrif befürchtete, lies er das kleine Dorf und Kirchhof beym Tongersberg befeſtigen, und lies vor dieſem Poſten eine Batterie und zwo Schanzen aufwerfen. Auf die Wälle von Tongern lies er Canonen aufführen, welches bey einem Angrif der Alliirten durch den Herzog von Biron ſollte vertheidigt werden. Um die leichten feindlichen Truppen abzuhalten, wurden auf eine Gerichtsſtätte beym Tongersberg vier Canonen geſtellt; und in einem kleinen Walde zur linken Hand dieſer Gerichtsſtätte wurden Freywillige von der Infanterie in den Hinterhalt gelegt. Der Marſchall veränderte noch ſein Lager. Er zog ſeine ganze Infanterie näher an die Demer, und legte ſie in der erſten Linie von Tongern bis Hoeſſelt. Die beyden Cavallerielinien vom rechten

Flü-

Flügel lagerten ſich in der zweyten Linie hinter der Infanterie. Der Marſchall hatte geurtheilt, die Alliirte Armee könnte kommen, und einen Theil des Terrains einnehmen, auf dem ſie ſtand. Er hatte alſo den 10. September unter dem Marquis von Fenelon eine allgemeine Fütterung anſtellen laſſen. Einige nichtsbedeutende Scharmützel fielen zwiſchen den leichten Truppen beyder Armeen vor. Der Marſchall lies durch den Marquis von Rouget mit 1000 Mann bey Haſſelt die Demer beſetzen. Zwiſchen Diepenbeck und Bilſen ſtellte er leichte Truppen, und die königlichen Freywilligen mußten Partheyen nach Herch *) und Tirlemont **) ſchicken.

Den 23. September früh begab ſich der Marſchall von Sachſen nach dem abſchüſſigen Grunde bey Slings. Die Bundsgenoſſen beſetzten Glaen mit Wachen, die bis auf die Anhöhen über dieſes Dorf hinaus vorrückten. Hierauf ſchickte der Marſchall den Grafen von Segür mit Truppen nach dieſem Grund, denn er glaubte die Alliirten würden über die Jaar gehen. Der Graf von Segür blieb mit ſeinem Detaſchement aber nur linker Hand des Bachs Frere, beſtehen.

*) Herch eine kleine Lüttichſche Stadt an der Demer auf der Brabantſchen Gränze.

**) Eine kleine Stadt im Oeſterreichiſchen Brabant, an der großen Gheete.

Den 25. September nahm der Marſchall einen Theil der Armee, und wollte mit demſelben denjenigen feindlichen Trupp der ſich jenſeit dem Grunde von Sling gelagert hatte, angreifen; er fand ihn aber zu zahlreich, und die Zugänge zum Lager zu ſchwer, als daß er ſeinen Angrif durchſetzen, konnte. Die Alliirten paßirten die Jaar und brachen auf, als der Marſchall von Sachſen den 7. October mit angehenden Tag ihren Aufbruch vernahm, gab er ſogleich der Armee Befehl, ſich zum Ausrücken fertig zu halten. Er lies an der linken und rechten Seite der Jaar ihre Arriergarde beſchieſſen, welche er bis an das Dorf Sling verfolgen lies. Dieſes Dorf wurde aber nicht angegriffen, weil der Marſchall geſehen hatte, daß die ganze feindliche Infanterie hinter dieſem Dorfe ſtand.

Den 8. October früh nahm die franzöſiſche Armee wieder ihre erſte Stellung längſthin an der Jaar. Ihr rechter Flügel ſtieß an Horeille, ihr linker an Tongern. Das Corps des Grafen von Clermont-Prince ſtieß den nehmlichen Tag zur Armee, und lagerte ſich an der rechten Seite. Der Marſchall von Sachſen erhielt Nachricht, die Alliirten hätten ſich ſo gelagert, daß ihr rechter Flügel an Hautain, der linke an Grace, oberhalb Lüttich, ſtieſſe. Man ſagte ihm, ihr Lager wäre nicht ſehr tief, es würde in der Mitte durch zween

Grün-

Gründe durchſchnitten, deren einer an die Jaar, der andere an die Maas gienge, und die zur Gemeinſchaft der einen Hälfte der Armee mit der andern nur einen engen hohlen Weg bey Melmont zulieſſen.

Den 10. October zog die franzöſiſche Armee, vor der ihre Nebenlager her marſchirten, in eben der Ordnung, wie ſie fechten ſollte, über die Jaar. Das Haupttreffen und zwey gröſſre Corps de Reſerve unter dem Vicomte von Cayla und Marquis von Contades lagerten ſich in 4 Linien zwiſchen den Steinwegen nach Tongern und Saint Tron. Ihr rechter Flügel ſtieß an Hognoul, ihr linker an Neudorp. Der Marſchall von Sachſen hatte ſein Lager bey Houten. Die beyden abgeſonderten Corps unter den Grafen von Eſtrees und Clermont-Prince ſtellten ſich auf den rechten Flügel der Armee über Bierſee hinaus. Die zwey andre abgeſonderte Corps linker Hand unter dem Marquis von Clermont-Gallerande und Graf von Mortagne, ſtanden vor dem Grunde bey Slings von der Höhe dieſes Dorfs an bis an die Jaar. Der Graf von Eſtrees führte die Avantgarde. Er rückte nicht eher an den für ihn beſtimmten Ort, der ganz rechter Hand lag, als nachdem die Armee auf dem Platz ihres Lagers angekommen war. Das meiſte Geſchütz fuhr an die Teten der Colonnen. Nur etwas weniges gieng

auf den beyden Steinwegen, und nahm ſeinen Stand nahe an denſelben zwiſchen der erſten und zweyten Linie. Die Bagage blieb in Tongern, unter Bedeckung zwey Bataillons Grenadiers, 600 Reiter und vier Canonen. Die in Haſſelt ſtehenden Truppen behielten noch ferner dieſen Poſten.

Als die Alliirte Armee den Aufbruch der franzöſiſchen vernahm, brach ſie Nachmittags gegen drey Uhr ihr Lager ab, um ſich in Schlachtordnung zu ſtellen. Den 11. früh um 8 Uhr brach der Marſchall von Sachſen, nachdem er die Zelter aufgeſchlagen hatte ſtehen laſſen, mit der Armee in zehn Colonnen auf. Die Corps de Reſerve zogen in vier Colonnen nach. Jede Colonne hatte an ihrer Spitze 100 Schanzarbeiter (die ſechs Infanterie-Colonnen hatten ihrer noch mehr) zehn Canonen und vier Grenadiercompagnien. Alle Colonnen marſchirten neben einander. Gegen Mittag kamen ſie im Angeſichte der Feinde an, die damals anfiengen, mit ihren Stücken zu ſchieſſen, und damit nicht aufhörten, bis zur Zeit des Angriffs, der nicht eher als um halb drey Uhr vor ſich gehen konnte. Der linke Flügel der Alliirten hatte ſich in der Nacht vom 10ten zum 11ten nach dem Dorfe Anee zurückgezogen. Des Grafen von Eſtrees Truppen rückten queer durch das alte Lager des feindlichen linken Flügels, um ſich dieſem Dorfe

zu

zu nähern. Einen Augenblick darauf ſtießen zu ihm die Grafen von Clermont-Prince und Löwenthal. Sogleich verſtärkten ſie ſeine Truppen mit einigen Infanterie-Brigaden, um ihn in den Stand zu ſetzen, das Dorf Ance anzugreifen. Die Infanterie von den Regimentern Graſſin und la Morliere ſchickten ſie rechter Hand, mit dem Befehl, um das Dorf hinum zu ziehen.

Die Brigade Picardie, vor den acht Grenadierscompagnien unter den Marquis von Fiennes und Montbarrey herzogen, that den Angrif rechter Hand. Die Brigade Monaco, unter dem Marquis von Froulay, zog in zwo Linien an der linken Seite der Brigade Picardie. Der Graf von St. Germain führte die Brigaden Segür und Bourbon, ebenfalls in zwo Linien, und marſchirten an der linken Seite der Brigaden Monaco. Sie hatten an ihrer Tete vier Canonen, und an ihrer linken Seite 20 Canonen auf zwo Stückbetten von denen eins beſtimmt war, die feindliche neben der Cavallerie ſtehende Infanterie zu beſchießen, das andre ſollte der Alliirten Stücken zu Grunde zu richten ſuchen. Zehn Schwadronen Dragoner ſtanden hinter dieſen beyden Stückbetten In der nehmlichen Linie der Dragoner, ungefehr ſechshundert Schritt weit von der feindlichen Cavallerie ſtanden vierzehn Schwadronen Reiter in Schlachtord-

nung. Der Marquis von Armentieres gab mit den leichten Reitern auf die rechte Seite des Angriffs Achtung. Er ſollte dem Feinde beym Weichen nachſetzen. Die übrigen Truppen des Grafen von Clermont-Prince hatten ihren Poſten nahe genug, um die erſten Linien zu unterſtützen. Der rechte Flügel der franzöſiſchen Armee war in zwo Linien geſtellt. Seine rechte Flanke ſtand beynahe in gleicher Höhe mit den Reitern unter dem Grafen von Clermont-Prince, nicht weit von dem Steinwege nach St. Tron. Er hatte die Holländiſche Cavallerie im Geſichte und ward von ihr nur durch einen Grund geſchieden, den die feindliche Infanterie beſezt hatte.

Das Mitteltreffen der Armee gieng über das Dorf Lontin hinaus. Es hatte vor ſich eine von den Alliirten beſetzte Schanze und Bruſtwehren mit ausſpringenden Ecken, linker Hand die Dörfer Rocour und Varoux. Der linke Flügel und das abgeſonderte Corps des linken Flügels, unter dem Marquis von Clermont-Gallerande, dehnten ſich bis an den Grund aus. Das Dorf Villers-Saint-Simeon lag hinter dieſem linken Flügel, das Dorf Lier davor. Des Grafen von Mortagne Truppen ſtanden am Rande des Grundes bey Slings. Die Corps de Reſerve unter dem Vicomte von Cayla und Marquis

quis von Contades machten verſchiedene Linien hinter der Armee aus.

Die Schlachtordnung von den Alliirten war folgende. Die Oeſterreicher lehnten ſich mit ihrem rechten Flügel an das Dorf Houtain, mit dem linken erſtreckten ſie ſich bis an Lier, worinnen ein Theil Hannöveriſches Fußvolk ſtand. Nahe bey dieſem Dorfe hatten die Oeſterreicher ihre Infanterie in Schlachtordnung ſtehen. Ihre Cavallerie ſtand en Ordre de Bataille hinter den Dörfern Slingh, Fexhe und Enick. Ihre Huſaren und übrige leichte Truppen, waren zwiſchen Sling und Enick poſtirt. Zur rechten des Dorfs Lier hatten ſie eine Batterie von 20 Canonen, welche den franzöſiſchen linken Flügel ſtark beſchoſſen.

Die Engländer, Heſſen und Hannoveraner, ſtanden im Mitteltreffen. Zwölf Bataillons von ihnen vertheidigten die Dörfer Varoux und Rocoux. Hinter dieſen Dörfern ſtand ihre Cavallerie in Bereitſchaft entweder vorzurücken, oder ihren Rückzug zu begünſtigen. Die Holländer ſtanden auf dem linken Flügel. Ihr rechter ſtand ein wenig hinter dem Dorf Rocoux. Ihre Mitte war durch eine Schanze, eine Bruſtwehre mit ausſpringenden Ecken und ſchwerem Geſchütz bedeckt geweſen. Ihre Cavallerie ſtand in zwey Treffen, und dehnte ſich aus von der Schanze, welche ihre Mitte deckte

bis

bis an das Dorf Ance, welches durch einen Theil ihrer Jnfanterie und Ungeriſchen Fußvolk vertheidigt ward, ein gleiches thaten ſie mit dem abſchüſſigen Grund, der vor ihrer Front lag Die leichten Truppen und Huſaren von dem General von Baronnay, ſtanden in kleinen Trupps zwiſchen dem Dorfe Ance und der Margaretenvorſtadt. Als auf dem rechten Flügel der franzöſiſchen Armee 36 Canonen zu ſchießen angefangen hatten, richteten ſie eine feindliche Batterie von acht Canonen und zwo Haubitzen zu Grunde, deren Feuer der Brigade von Champagne und der Cavallerie des rechten Flügels zugeſetzt hatte.

Bey der vierten Lage dieſes Geſchützes ſezten ſich die franzöſiſchen Truppen der abgeſonderten Trupps auf dem rechten Flügel in gröſter Ordnung in Bewegung. Die Jnfanterie von den Freyregimentern Graſſin und von la Morliere, unter Anführung des Herrn von la Morliere, marſchirte auf die Zäune, die rechter Hand des Dorfs Ance lagen, und die durch das Hungariſche Jnfanterie-Regiment von Bethleem mit dem gröſten Heldenmuth vertheidigt wurden Der von la Morliere verlohr bey dieſem Angriff ſehr viel Leute, welche von den tapfern Hungarn und ihrem Geſchütz erlegt wurden, denn da das Terrain in der Geſtalt wie ein Amphitheater beſchaffen war, obenin hatte es die ganze vorherge-

hen-

hende Nacht geregnet, der Boden war ſo glitſchig, daß die Franzoſen mehr rückwärts als vorwärts gehen konnten. Der brave von la Morliere ſprach ſeinen Leuten, die anfiengen muthlos zu werden, bey jedem Schritt friſchen Muth ein, ließ das Bajonette fällen, und da ein Theil ſeiner Truppen Aexen hatten, ſo rückte er mit der gröſten Tapferkeit an die Zäune heran, lies ſie niederhauen, was ſpringen konnte, ſprang über ſelbige hinüber und fiel mit der gröſten Wuth über die Hungarn her, welche überwunden und mit Unordnung die Flucht hinter ihre Cavallerie vom linken Flügel nahmen, und 9 Canonen und 2 Haubitzen im Stich lieſſen. Wegen dieſer ausgezeichneten Tapferkeit erhielt der von la Morliere vom Marſchall von Sachſen zwey Canonen für ſein Freyregiment.

Sobald die Franzoſen Meiſter von dieſen Zäunen waren, ließ der Graf von Eſtrees mit einigen 24pfündigern das Dorf Ance lebhaft beſchieſſen. Nach einigen Lagen gieng der Angriff auf das Dorf an. Die Brigade Picardie nahm, von der Brigade Monaco unterſtützt, die Baumgärten ein. Die Brigade Segür, von der Brigade Bourbon unterſtüzt zog auf des Dorfs Vorderſeite los. Es gieng dabey ſehr ſcharf her, doch ohne einige Unordnung. Das feindliche Fußvolk am Rande des abſchüßigen Grundes konnte nicht das Feuer der franzöſiſchen

In-

Infanterie aushalten. Es wich zurück in die Ebene und liess ſechs Stücke im Stiche.

Die Holländiſche Cavallerie machte um dieſe Zeit eine ſehr kühne Bewegung, die ihr aber nicht allen den Vortheil brachte, den ſie wohl davon erwartete. Ungefähr zehn Schwadronen rückten in zwo Linien an, um die Stelle der Infanterie einzunehmen. Sie wollten das Regiment Beaujolois angreifen, das über die Zäune ſetzte. Als dieſes Regiment aber auf die Holländiſche Cavallerie Feuer gab, ward ſie in Unordnung gebracht. Sie ſetzte ſich zwar wieder, und wollte von neuem den Angrif machen. Da aber das Regiment Beaujolois unter Anführung ſeines braven Obriſten Marquis von Beſons, bis an den Rand des Grundes vorgerückt war, nöthigte deſſen heftiges Feuer dieſe Cavallerie zur Entfernung.

Die franzöſiſche Cavallerie von dem Corps des Grafen von Eſtrees, hatte es vergebens verſucht, die Holländiſche anzugreifen. Da ſie hinter einen hohlen Weg ſtand, den man nicht hatte beſichtigen können, konnte der Graf von Roſen durch denſelben nicht anders ziehen, als in Gliedern vier Mann hoch, unter Bedeckung der diſſeit dieſes Wegs in Schlachtordnung ſtehenden Infanterie. Mittlerweile hatten einige franzöſiſche Bataillons vom rechten Flügel an der andern Seite der Zäune durchzudrin-

zudringen verſucht. Dieſe zu kühne That hatte die Umſtände verfänglich gemacht. Die Holländiſche Cavallerie hatte ſich von neuem wieder geſetzt. Sie rückte mit einem ſtarken Corps Infanterie an, das Dorf Ance von neuem anzugreifen. Als ihr die darüber hinausgerückte franzöſiſche Infanterie vom Graf Eſtrees aufſtieß, griff ſie ſelbige an, und trieb ſie bis an die Zäune zurück. Doch drey franzöſiſche Bataillons kamen zu ihrer Unterſtützung an, fielen der Holländiſchen Infanterie in die Flanque, brachten ſie in Unordnung, und nöthigten ſelbige über Hals und Kopf die Flucht zu nehmen. Eine franzöſiſche Batterie gab zu gleicher Zeit auf die holländiſche Cavallerie ein lebhaftes Feuer, daß auch dieſe die Flucht ergriff.

Da ſolchergeſtalt der Alliirten linker Flügel ungefehr 600 Schritte zurück gewichen war, machte man ſich ſeine Entfernung zu Nutzen, um acht Bataillonen anrücken zu laſſen. Sie rückten 200 Schritte weit in die Ebene, und hatten an ihrer linken Hand die Cavallerie-Brigade von Roſen. Dieſe erſte Linie ward durch eine zweyte Infanterie-Linie unterſtützt, welche die Zäune beſetzte. Da die vor der erſten Linie ſtehenden Canonen die Holländer abermals zur Entfernung bewogen hatten, gewann die erſte Linie Raum, und die zweyte,

te, welche die Cavallerie-Brigade Saint-Jal an der linken Seite hatte, rückte über die Zäune hinaus.

Indem dieſe Wendungen auf dem rechten Flügel vorgiengen, befahl der Marſchall von Sachſen, daß die Infanterie des Marquis von Clermont-Gallerande, die aus den Brigaden Mailly, Bretagne, Artois und dem Grenadier-Regiment von Chabrillant beſtand, auf das Dorf Lier losgehen ſollten, um der Feinde Macht zu theilen, und den Angriff des rechten Flügels zu begünſtigen. Zugleich ſchickte der Marſchall von Sachſen von der Infanterie des linken Flügels aus beyden Treffen 8 Brigaden um die Dörfer Rocoux und Varoux anzugreifen. Nehmlich der Marquis von Maubourg machte mit den Brigaden Navarre und Motmorin, welche von den Brigaden Auvergne und Royal unterſtützt wurden, den Angriff auf Rocoux, und der Marquis von Herouville griff mit den Brigaden Orleans und Beauvoiſis, die durch die Brigaden Royal-Vaiſſeaux und Ronergue unterſtützt wurden, das Dorf Varoux an. Dieſe drey Angriffe geſchahen, um in die feindliche Mitte einzudringen, und damit ſie glücklich von ſtatten gehen möchten, wurden ſie von den Dragonern und Cavallerie des linken Flügels von dem Corps des Marquis von Clermont-Gallerande unterſtützt. Allein es gab ein Mißverſtändniß wegen des Dorfs Lier, ſowohl weil es hin-

hinter dem Dorfe Varoux lag, als auch weil Varoux den Namen Varoux les-Lier führt. Man mußte alſo hinſchicken, vom Grafen von Sachſen neue Befehle einzuholen. Als nun einige Brigaden aus zu hizigem Eifer den Angriff thun wollten, ohne auf die andern zu warten, und nur ſchwerlich das ſich durchkreuzende Feuer aushalten konnten, daß der Feind aus den beyden Dörfern machte, ließ der Marſchall von Sachſen durch ſeinen Adjudanten den Marquis von Sourdis, dem General-Lieutenant Herzog von Luxemburg, dem Marſchall-de-Camp Herzog von Bouflers, und dem Brigadier Chevalier von Maupeou ſagen, ſie ſollten mit der Brigade Beauvoiſis auf die Verſchauzungen von Rocoux losgehen. Dieſe Brigade ſezte mit größter Tapferkeit über Böſchungen und Zäune. Die Brigade Orleans, die nunmehro der General-Lieutenant Marquis von Maubourg der Marſchall-de-Camp von St. Pern und der Brigadier Müſſet von Bonnaventure anführten, griff mit gleichem Erfolg und Tapferkeit den Winkel dieſes Dorfs an. Dieſe beyden Brigaden überwältigten die Feinde, eroberten verſchiedene Fahnen und zwölf Canonen, und machten viele Gefangene.

Der General-Lieutenant Graf du Chatelet-Lomont, die Marecheaux-de-Camp Marquis von Souvre und Graf von Lorge, mit den Brigadiers von Paron, und Grafen von Berville, erſtiegen

mit einer auſſerordentlichen Tapferkeit mit den Brigaden Royal-Vaiſſeaux und Rouergue die Zäune und Baumgärten von Rocoux. Die Marquis von Herouville und Clermont-Gallerande griffen nun mit den Brigaden Navarre, Auvergne, Royal, und Montmorin den linken Winkel von Rocoux und den rechten von Varoux an. Der Marquis von Stainville *) führte die Brigade von Navarre an, er bekam den Befehl, auf einen Halbſchuß weit von den Dörfern Rocoux und Varoux, Halt zu machen, bis die Colonne, die ihm linker Hand mar-

*) Nachheriger Herzog von Choiſeul, Miniſter vom Kriegsweſen und den auswärtigen Geſchäften. Er war ein groſser Liebling Ludwig des XV. der ihn in ſehr wichtigen und geheimen Angelegenheiten brauchte; er fiel aber dennoch bey dieſem Monarchen in Ungnade, verlohr die Miniſter-Stelle, und ward von Hofe verwieſen. Nach dem Tode Ludwig XV. gab er ſich mit ſeinen Freunden und ſehr hohen Gönnern alle erſinnliche Mühe, um wieder als Miniſter placirt zu werden. Der jetzige weiſe und groſſe Monarch aber, war hierzu nicht zu bewegen. Gewiſſe geheime ſchriftlich hinterlaſſene Nachrichten, die ich hier nicht berühren kann, von ſeinem Herrn Vater dem ſeligen Dauphin waren hieran Schuld. Ludwig XVI. dieſer verehrungswürdige Monarch, zeigte hiermit, wie ſehr er die Aſche ſeines Herrn Vaters verehre, denn Choiſeul ſtarb im vorigen 1785 Jahre in Ungnade und Verweiſung von Hofe.

Digitized by Google

marſchirte in gleicher Höhe mit der ſeinigen wäre. Hier war er dem feindlichen Canonen und Gewehrfeuer ſehr ausgeſetzt, und verlohr ſehr viele Leute. Der brave Marquis von Stainville erſtieg die Zäune von dem Dorfe Varoux, und jagte die Feinde aus einem Baumgarten nach dem andern, und beſetzte ſelbige.

Der General-Lieutenant Marquis von Breziee, der Marſchall-de-Camp Herzog von Fleury, und der Brigadier Marquis von Ruſſey mit der Brigade von Auvergne, avancirten mit der gröſten Tapferkeit gegen die Baumgärten, welche rechter Hand von Varoux lagen, nahmen ſelbige ein, und zwangen den Feind ſie mit Unordnung zu verlaſſen.

Der General-Lieutenant Marquis von Fenelon griff mit der Brigade Royal den linken Winkel des Dorfs Rocoux an, wurde tödtlich verwundet, alle übrige Staabs-Officiers von dieſer Brigade wurden wie bey der Schlacht von Fontenoy verwundet, demohngeachtet führten die übrigen Officiers dieſe Brigade mit dem gröſten Ruhme an.

Der General-Lieutenant Graf von Chabanne, der Marſchall-de-Camp Marquis von Montmorin, und der Brigadier Marquis von Laval, drangen mit einem auſſerordentlichen Muth mit der Brigade von Montmorin in den Weg ein, welcher die Dörfer Varoux und Rocoux voneinander ſcheidet;

det; dieſe Brigade eroberte obgleich ſie ſehr viel Officiers, und Gemeine vorzüglich alle ſeine Grenadiers verlor, dennoch die vier feindliche Canonen, welche vor dieſem Weg aufgepflanzt waren. Die General-Lieutenants Marquis von Clermont Gallerande, der Graf von Coigny, die Marechaux-de-Camp Herzog von Broglio, Graf von la Süze, und die Brigadiers von Dreux, von la Roche, und von St. Segraux griffen mit vielem Vortheil mit den Infanterie-Brigaden von Mailly, von Bretagne, und von Artois, die Mitte und die linke Seite des Dorfs Varoux an, und trieben die Alliirten bis an das äuſſerſte Ende des Dorfs, welches die Franzoſen ſchon inne hatten, zurück.

Der Zurückzug der Hannöveriſchen und Heſſiſchen Truppen, welche Varoux und Rocoux vertheidigt hatten; geſchahe bey ihrer unglücklichen Niederlage, dennoch mit vieler Ordnung, und ward von ihrer Cavallerie mit geſetztem Muth gedeckt.

Die holländiſche Cavallerie ſtand noch in verſchiedenen Linien auf der Anhöhe. So bald ſie ſah, daß die Franzoſen Varoux und Rocoux inne hatten, befürchtete ſie, abgeſchnitten zu werden, und ſetzte ſich nicht nur in Bewegung zum Rückzuge, ſondern nahm in gröſter Eil die Flucht. Das bemerkte der Marſchall von Sachſen. Er hatte von der Einnahme von Rocoux nicht die Hollän-

Digitized by Google

länder angreifen können, weil ihn die Stückbetten dieſes Dorfs und die Schanze auf der Anhöhe, zwiſchen welchen er durch mußte, davon abgehalten hatten. Nunmehro ſtellte er ſich aber an die Spitze der Cavallerie-Brigade Royal Etranger, der königlichen Freywilligen, die er aus dem Grunde bey Slings hatte herbey rücken laſſen, und die Infanterie vom rechten Flügel des Mitteltreſſens. Er lies das Dorf Rocoux linker Hand liegen *), und rückte so geſchwind auf die Anhöhe, als es ihm nur die engen Zugänge erlaubten. Seine Abſicht war, um die Schanze und Reiterey der Holländer hinum zu ziehen. Als er aber in ihr Lager kam, waren ſie nicht mehr darinnen. Er ſah ihre Cavallerie in einem ſtarken Galopp nach ihren Brücken zurückjagen, und mit vieler Unordnung die Flucht nehmen. Der Marquis von Armentieres folgte ihr mit den leichten Truppen des rechten Flügels auf dem Fuße nach. Sie hatte ihr Heil blos dem Fußvolk zu danken, deren Generals die Hecken und Gründe beſetzte.

*) Ich kann nicht mit Stillſchweigen die ſchöne Rede eines Grenadiers vom Regiment Orleans übergehen. Eine Canonenkugel hatte ihm das Bein weggenommen. Da nun der Marſchall von Sachſen beſorgte man möchte auf ihn treten, und ihn warnte, ſich in Acht zu nehmen, gab er zur Antwort: „Was bekümmert ſie mein Leben? Gewinnen Sie nur die Schlacht.

Die franzöſiſche Cavallerie vom rechten Flügel war während des Angriffs der detaſchirten Trupps vom rechten Flügel vorgerückt, um die Holländiſche Cavallerie anzugreifen. Da aber die Ebene durch Gründe durchſchnitten ward, hatte ſie nicht an ſie kommen können. Nur jezt erſt ward es ihr leicht vorzurücken. Sie beſezte die linke Seite des Lagers der Alliirten. Gleich beym Anfange des Treffens, und ſobald man nur Lier beſchoß, hatten die Alliirten die Bataillons, die ſie in dieſem Dorfe hatten, herausgezogen. Sie lieſſen nur ſchwache Detaſchements darinnen ſtehen, welche von den franzöſiſchen Infanterie Freywilligen herausgetrieben wurden.

Der Marſchall von Sachſen hatte damals ſeinen rechten Flügel auf der Anhöhe bey Votem. Dort waren die Grafen von Clermont-Prince und Löwenthal zu ihm geſtoſſen. Der Graf von Eſtrees zog längshin an den Anhöhen bey der Maas, und ließ Votem linker Hand liegen, um den Alliirten die Gemeinſchaft mit ihren Brücken abzuſchneiden. Die Holländiſche Infanterie zog ſich durch Votem zurück. Sie ward durch die leichten Truppen angegriffen, die zwey und zwanzig Canonen und Haubitzen, und ſechszig Wägen mit Kriegsvorrathe eroberten.

Ein

Ein Corps engliſcher Infanterie hatte jenſeit eines ſehr ſteilen Grundes ein Quarree formirt, um die Flüchtigen an ſich zu ziehen. Da man nun nicht an ſelbiges kommen konnte, ließ der Marſchall von Sachſen achtzehnpfündige Canonen auffahren; deren Feuer trennte endlich dieſes Quarree, die Truppen daraus es beſtand, eilten nach ihren Brücken. Hätte man noch zwo Stunden mehr Tag gehabt, ſo iſt kein Zweifel, daß die Hälfte der alliirten Armee wäre aufgerieben worden. Sie zog ſich mit dem rechten Flügel in das Römerlager auf dem Petersberge, mit dem Mitteltreffen nach Viſet, mit dem linken Flügel nach Herſtal zurück. Se. Durchlaucht der Prinz Chriſtoph von Baden-Durlach, machte mit den beyden Kaiſerlichen Infanterie-Regimentern von Königsegg und Los-Rios, die Arriergarde, und deckte nicht nur den Rückzug der Engländer, Hannoveraner und Heſſen, ſondern manövrirte auch noch mit ſo vielem Ruhm, daß die Franzoſen von weiterm Verfolgen, ganz auſſer Stand geſetzt wurden.

Die franzöſiſche Armee brachte die Nacht unter dem Gewehr in der nehmlichen Stellung zu, worinne ſie am Ende des Tages war. Der Marſchall von Sachſen ſchickte den Marquis von Armentieres, und Chevalier von Eſpagnac an den König, um ihm die Nachricht von dem Siege zu überbrin-

 gen.

Digitized by Google

gen. Der Vicomte von Rohan überbrachte dem Monarchen die eroberten Fahnen.

Von den Alliirten wurden in dieſem Treffen 7000 Mann theils getödtet, theils verwundet, und tauſend Mann wurden von ihnen zu Gefangenen gemacht. Die Franzoſen eroberten ferner fünfzig Canonen und zehn Fahnen.

Der franzöſiſche Verluſt hingegen belief ſich nur auf 3000 Mann Todte und Verwundete. Den 12ten früh nahm die franzöſiſche Armee ihre Zelter im Lager bey Houten zu ſich, und marſchierte nach Tongern. Der Ritter von Belle-Isle blieb mit 6000 Mann auf dem Schlachtfelde bey Rocoux ſtehen, um die Fortſchaffung der Verwundeten zu decken.

Anmerkung über die Schlacht bey Rocoux.

Dieſes Treffen wurde ein neuer Triumph für den Marſchall von Sachſen; und Rocoux wurde ein neuer Beweis von der Niederlage der Alliirten. Hier bey dieſer Schlacht vereinigte ſich

alles,

Digitized by Google

alles, was nur ſchreckliches und fürchterliches im Kriege erdacht werden konnte. Auf der Alliirten Seite erblickte man ein zahlreiches und unerſchrocknes Heer, welches auf Anhöhen geſtellt, von allen Seiten verſchanzt, durch Redouten unterſtützt, und von hundert Canonen, deren vereinigtes Feuer einen allgemeinen Untergang zu drohen ſchien, vertheidigt wurde. Auf der franzöſiſchen Seite aber hatte der große Marſchall von Sachſen alles dieſes geſehen, und ſeine Einrichtung darnach getroffen. Drey Angriffe geſchahen zu gleicher Zeit. Nichts konnte mit der Wuth des Angrifs verglichen werden, als die Hartnäckigkeit in der Vertheidigung. Von beyden Seiten ſtritt man mit dem größten Muth: aber der Held Moritz der Große, leitete die Tapferkeit der Franzoſen, und ſie blieben die Ueberwinder. Die Feinde flohen mit ſchnellen Schritten, und machten die Maas zur Scheidewand zwiſchen ſich und dem Sieger. So brav wie ſich auch die Alliirten währendem Treffen hielten, und ſo gut wie auch ihre Schlachtordnung war, ſo war ſelbige doch fehlerhaft. Denn durch Beſetzung und Vertheidigung der vier Dörfer Ance, Lier, Baroux, und Roçoux, theilten die Feinde ihre Macht, und ihr Corps de Bataille wurde hierdurch geſchwächt; als ſie ſich auch noch ſicher vorſtellen konnten, daß ein General wie der Marſchall von Sachſen alles

in der Welt anwenden würde, wie er es denn auch würklich gethan hat, um dieſe Dörfer zu erobern. Für Truppen, die Muth haben, und gut angeführt werden, ſind Dörfer kein unüberwindlicher Aufhalt. Sie werden allemal, wenn manchmal ſolches auch gleich mit vielem Blutvergieſſen geſchieht, dennoch erſtiegen. Endlich begieng die holländiſche Cavallerie den Hauptfehler, daß ſie gleich von einem paniſchen Schrecken überfallen, zu eilig die Flucht nahm. Ihre Schuldigkeit wäre geweſen, ſich thätig zu zeigen, und einen Angrif auf die ſiegende franzöſiſche Infanterie, die nicht ganz geſchloſſen blieb, zu verſuchen. Dieſer Angrif, wenn er wäre mit Muth und Entſchloſſenheit geſchehen, hätte vielleicht zum größten Vortheil für die Alliirten ausfallen können. Wäre dieſer Angrif nun nicht gelungen, ſo hätte ſie ſich allemal, wenn ſie Contenance gezeigt hätte, dennoch mit Ordnung können zurückziehen, zumal in dieſem Augenblick die Engliſche, Heſſiſche und Hannöveriſche Infanterie unter Bedeckung ihrer Cavallerie ſich zurückzog. Hieraus erhellet ganz klar, daß die holländiſche Cavallerie nichts zu eilen hatte, ihre heilige Pflicht war es vielmehr, die geſchlagene Infanterie zu unterſtützen, und mit der andern Cavallerie gemeine Sache zu machen. Der Chef dieſer holländiſchen Cavallerie, der zu geſchwind den Weg rückwärts zu den Brücken fand, hätte billig

zur

zur Verantwortung gezogen werden ſollen. Die franzöſiſche Brigade Generals, die wegen den Dörfern Lier und Varoux-les-Lier in einen Misverſtand geriethen, hätten die gerechteſten Verweiſe verdient, denn ein General muß abſolument die Gegend, wo die Armee gelagert iſt, oder ſchlägt, genau kennen, vorzüglich muß er die Namen aller nahgelegenen Oerter, Flüſſe, Bäche, Höhen, Gründe u. ſ. w. wiſſen, denn er muß immer gewärtig ſeyn, daß er an den ein oder andern Ort detaſchirt kann werden, wo er alsdenn in allen Fällen ſeine Maaßregeln zu nehmen hat.

Im Monat November giengen beyde Armeen in die Winterquartiere, den 14ten langte der Marſchall von Sachſen zu Fontaineblau an, und ward vom Könige ſehr gnädig empfangen. Der Monarch ſchenkte ihm ſechs Canonen, dieſes iſt eine ſehr ſeltene aber große Ehre, die ganz das Zutrauen des Monarchens anzeiget; und machte ihn den 12. Jenner 1747. zum oberſten Feldmarſchall aller königlichen Armeen.

An-

Anmerkung über den Feldzug von 1746.

In dieſem Feldzuge, wurden nicht allein durch die weiſe Anſtalten des Marſchalls von Sachſen die vorjährigen Eroberungen geſichert und beybehalten, ſondern der Feind ward mehr zurück getrieben und zum Vorrücken durch die Märſche und Manövres des Helden ganz auſſer Stand geſetzt. Er ſchnitt ihnen, wo er nur konnte, den Unterhalt ab, und da er mehr Freyheit zu den Bewegungen der Truppen bey Beziehung der Winterquartiere ſowohl ſuchte, als auch Frankreich und die eroberten Provinzen zu decken: grif er die Alliirten bey Rocoux an, ſchlug ſie, und zwang ſie zum Rückgange über die Maas. Hierdurch wurden nun auf einmal alle ſeine Anſchläge erfüllt.

Im Jahr 1747. mußte der Marſchall von Sachſen wieder die Armee commandiren. Die Eroberung des Holländiſchen Flandern war des Helden Augenmerk; und ſie war nothwendig, wenn man anders vorrücken wollte. Nachdem der Herzog von Cumberland (der die feindliche Armee in dieſem Feldzug wieder anführte) der Fürſt von Waldeck und Feldmarſchall von Bathiani zu Haag verſchiedne Unterredungen gehalten hatten, ſetzten ſie ihre Trup-

Digitized by Google

Truppen im Hornung in Bewegung. Der Marſchall von Sachſen hielt ſich ruhig. Er glaubte, wenn ihre Armee ſo zeitig zu Felde gienge, würde ſie ſich aufreiben, ohne etwas auszurichten. Doch die feindlichen Generals beſannen ſich eines beſſern, und lieſſen es blos dabey bewenden, ihre Truppen an der Maas näher zuſammen zu ziehen. Sie fiengen nachgehends nicht eher zu campiren an, als auf erhaltne Nachricht von den erſten Verrichtungen der franzöſiſchen Truppen.

Im Anfang des Aprils verſammelten ſich die Alliirten, und zwar die Holländer in der Gegend von Breda, die Engländer bey Eindhoven, die Oeſterreicher unter Maſtricht.

Den 31. März kam der Marſchall von Sachſen zu Brüſſel an. Sogleich gab er den Befehl, daß ſich die Truppen den 15. April an den Oertern ihrer Beſtimmung, welche Gent, Brügge und Dendermonde waren, einfinden, und 24 ſchwere Canonen nebſt 12 Mörſern von Namur nach Gent geſchaft werden ſollten. Der General-Lieutenant Graf von Löwenthal ſollte mit einem Corps die holländiſchen Städte an der Seeſeite, und der Marquis von Contades mit einem andern Corps die Veſtungen am linken Ufer der untern Schelde angreifen und belagern.

Die

Die Truppen von des Marſchalls Armee lagen um Brüſſel in die Erfriſchungsquartiere. Die Infanterie, die Dragoner und Huſaren machten die erſte Linie aus. Ihr rechter Flügel ſtieß an Waver, bedeckte den Wald Sogne, und gieng rückwärts bis Halle. Ihr Mittelpunkt gieng an der Dyle hin bis an Wächtern, den linken Flügel ſchloß der Ausfluß der Senne in die Dyle. Die Cavallerie ward in die zweyte Linie zwiſchen der Senne und Dender gelegt.

Den 20. April gieng der Marſchall von Sachſen ab, die Erfriſchungsquartiere der erſten Linie, und die Angriffe auf die Forts Perle und Lieſkenshoek zu beſichtigen. Den 24ten kam er nach Brüſſel zurück. Die Franzoſen nahmen in kurzer Zeit die Forts und Oerter Perle, Lieſkenshoek, Iſſendik, Sas von Gent, Philippinenſchanze, Sluys, Terneuſe, Hulſt *) und Axel **) ein. Ganz Europa ver-

*) Die Alliirten thaten alles, die Einnahme von Hulſt zu verhindern, ſie hatten 9 Bataillons unter dem Generalmajor von Fullaer über die Schelde hinüber geſchickt. Ihre Abſicht war, den Sandberg zu behaupten, von dem die Erhaltung von Hulſt abhieng. Man konnte dieſes Fort nicht anders einnehmen, als wenn man eine ganze Meile längſthin an einem Damme marſchirte. Doch alle ihre Behutſamkeit war vergebens. Der Marquis von Contades eroberte den 11. May Hulſt.

**) Aus dieſen Eroberungen ſieht man ganz klar, daß doch alle dieſe Städte und Forts nicht unerſteiglich ſind,

vernahm mit Erſtaunen, daß man in Monatsfriſt die Eroberung des holländiſchen Flanderns vollbracht hatte. Einige dieſer Plätze, die man für unbezwinglich hielt, waren unter Ludwigen XIV. nicht angegriffen worden. Andre hatten dem größten Ingenieur von Frankreich, Marſchalle von Vauban, widerſtanden.

Die Alliirte Armee war ſeit dem 25. April bey Braake gelagert. Ihr linker aus Oeſterreicher beſtehender Flügel ſtieß an Poeppel; das Mitteltreffen aus Holländern beſtehend, bedeckte Baerle; die Engliſchen Truppen ſtanden auf dem rechten Flügel bey Hoogſtraten. Dieſe Armee näherte ſich den 1. May der Stadt Antwerpen, rückte mit dem rechten Flügel nach Brecht, mit dem linken an die kleine Nethe unterhalb Lier. Der Prinz von Wolffenbüttel nahm ſein Quartier in Schilde, General von Trips zu Broechem, der Freyherr von Olne zu Lier, und General von Baronnay zu Weſterloo. Der Alliirten Bewegung verurſachte auch den 2. May eine in Anſehung der Erfriſchungsquartiere der franzöſiſchen Armee. Der Marſchall von Sachſen lies zwiſchen Wächtern und Mecheln diejenigen Oerter beſichtigen, die am tüchtigſten zur Schla-

ſind, wäre es jezt zum Kriege zwiſchen dem Kaiſer und Holländern gekommen; ſo hätten ſie ſicher das nemliche Schickſal gehabt.

Schlagung von Brücken waren. Er befahl, Poſten der Gemeinſchaft an der Schelde zu errichten, um an dieſen Fluß zu rücken. Er lies die Hecken an ſeinem linken Ufer umhauen, damit man den Feind beſſer ſehen könnte. Die Artillerie ward an der Dyle bey Wackezele, bey Hacht, und bey Mecheln poſtirt, die königliche Haustruppen kamen an der Dender zu ſtehen. Da ſich der Marſchall von Sachſen eine doppelte Gemeinſchaft mit Antwerpen am linken Ufer der Schelde verſchaffen wollte, ſtellte er die Brücke bey Hamme über die Durme wieder her. Zugleich lies er verſchiedne Fähren und groſſe Schiffe nach Rupelmonde hinunter fahren, um ſich ihrer zu einer fliegenden Brücke zu bedienen.

Den 15. May veränderte die Alliirte Armee ihre Stellung, rückte mit dem rechten Flügel an Braſſchoten, mit dem linken an Sandhoven. General von Trips zog in Lier ein. General von Baronnay und der Prinz von Wolfenbüttel verrückten ihre Stellung nicht. Da der Herzog von Cumberland alle Merkmale von ſich gab, als wollte er Antwerpen *) belagern. Der Marſchall von Sachſen machte

*) Eine große Stadt an der Schelde, und im Oeſterreichiſchen Brabant. Sie hat einen ſehr guten Hafen. Ihre Veſtungswerke ſind verfallen, ſie hat aber eine ſtarke und gute Citadelle zum Schutz. Die Tapeten

machte hingegen alle Anſtalten zur Vertheidigung dieſer Stadt.

Die franzöſiſchen Truppen hatten noch immer die Brücke bey Waelhem zwiſchen Mecheln und Antwerpen beſetzt. Sie hatten ſelbige verſchanzt. Dieſe Brücke war nothwendig, weil ſie es den Infanterie-Partheyen leicht machte, über die Nethe zu kommen, und die Alliirten zu beunruhigen. Der Angrif von den Alliirten auf dieſe Brücke, konnte da er längſt den beyden Ufern der Nethe geſchehen mußte, nicht ſo leicht unternommen werden. Da nun die Alliirten keine Brücke näher hatten, als die bey Lier, drey Meilen weit von da, ſo wäre

ten und Spitzen, welche hier verfertigt werden, ſind ſehr berühmt. Doch iſt die Handlung dieſer Stadt bey weitem nicht mehr, was ſie ehedem war, ehe Amſterdam in Flor kam. Dieſe holländiſche Handlung hat die Deutſche in den größten Verfall gebracht, denn die Städte Conſtanz, Augſpurg, Baſel, Straßburg, Speyer, Worms, Mainz, Coblenz, Bonn, ſelbſt Cölln, Weſel, ſind hierdurch theils verarmt, theils hat ihre Handlung wenig oder gar nichts mehr zu bedeuten. Sollte alſo nicht ein jeder gutgeſinnter Deutſcher wünſchen, daß die Handlung von Antwerpen wieder empor käme, und wider ihren alten Weg über Rotterdam, Nimwegen, Cölln, u. ſ. w. nähme? Hierzu wird aber freye Schiffarth der Schelde erfordert.

wäre der Marſch ihrer Truppen am linken Ufer der Nethe um ſo viel verfänglicher geweſen, weil die am linken Ufer der Dyle in den Erfriſchungsquartieren liegende Infanterie auf ſie losgehen konnte. Auch war es dem General-Lieutenant Lord Clare, Commandanten in Mecheln leicht, ihnen den Rückzug abzuſchneiden. Dieſem General war hauptſächlich aufgegeben, für die Erhaltung der Brücke bey Waelhem zu ſorgen. Er hatte deren Bewachung dem Brigadier und Obriſtlieutenant von Cüſac *) von dem Irrländiſchen Regiment von Roth, anvertraut.

Der Marſchall von Sachſen hatte beſchloſſen, ſeine Armee nicht eher im Lager ſtehen zu laſſen, als wenn die Alliirten an die Nethe gerückt ſeyn würden. Den 16. May lies der Marſchall zwiſchen Rotſelaer und Muyſen ein Lager abſtechen; welches

*) Der Baron von Eſpagnac nennt ihn falſch Cujac. Einem General-Adjudanten von dem commandirenden General ſteht es nicht gar wohl an, wenn er den Namen eines Staabsofficiers aus der Armee nicht recht weiß. Denn hierdurch können hundert Irrthümer und Fehler entſtehen. Die ausländiſche Namen werden aber ſehr oft bey den Franzoſen umgetauft, dieſes rührt aber daher, weil ſie ſeltner als andre Nationen, fremde Sprachen, die doch oft ſehr nothwendig ſind, reden.

ches erſt den 28. May von der Infanterie bezogen wu-de. Die Cavallerie und leichten Truppen aber blieben in ihren Quartieren, mit dem Befehl, ſich zum Aufbruche fertig zu halten, und ſtets in voraus Fütterung auf vier Tage in Bereitſchaft zu haben. Der Marſchall von Sachſen nahm ſein Quartier in Mecheln. Im Anfang Junii wurden der General-Lieutenant Graf von Berenger, und der Brigadier Graf von Polignac, die ohne Bedeckung waren, von den feindlichen Huſaren, die bis an Brüſſel zu Zeiten ſtreiften, aufgehoben.

Den 8. Junii fieng die franzöſiſche Armee an, einen Kanal zwiſchen der Mühle bey Rotſelaer und dem Bache Tieldonk zu graben. Die Abſicht dieſer Arbeit war, ſich eine kürzere Vertheidigungslinie zu verſchaffen, als das gewöhnliche Bette der Dyle iſt. Da die Alliirte Armee zwiſchen den beyden Nethen ſtehen blieb, nöthigte ſie die franzöſiſche, die Fütterung in einem Lande aufzuzehren, das zu ihren Winterquartieren beſtimmt war. Dem abzuhelfen, beſchloß der König, welcher den 1. Junii bey der Armee angelangt war, einen Theil ſeiner Truppen jenſeit Löwen rücken zu laſſen. Dieſe durch die Demer bedeckte Stellung, ſollte ihnen den Unterhalt zwiſchen der Demer und Maas verſchaffen; und wofern die Alliirten nicht von der Stelle rückten, konnte er die Belagerung von Mas-

tricht, worinn wenig Truppen lagen, erleichtern. Zu Ausführung dieſes Vorhabens wurden den 9ten die Cavalleriequartiere verändert. Ihr rechter Flügel rückte an die rechte Seite des Steinwegs von Brüſſel nach Löwen. Der linke beſetzte die Dörfer zwiſchen dieſem und dem Steinwege nach Mecheln. Zwey königliche Grenadier-Regimenter, zwo Cavallerie Brigaden, und 4 Huſaren-Regimenter giengen Tages darauf, unter dem General-Lieutenant Grafen von Eſtrees, den Marecheaux-de-Camp Marquis von Armentieres, Herzog von Broglio, und Grafen von Rochechouart, jenſeit Löwen. In dieſer Zeit fielen unterſchiedene Scharmützeln zwiſchen den leichten Truppen beyder Armeen vor, in welchen bald die Franzoſen, bald die Alliirten die Oberhand behielten.

Den 22ſten brach der König von Brüſſel auf, und nahm ſein Quartier in der Abtey Park. Den 24ſten ſtellten die Truppen unter dem Befehl des Marſchall-de-Camp Herzog von Briſſac im Lager bey Park eine Fütterung an, ſelbige wurde von 18 Grenadiers-Compagnien, 500 Füſeliers und 1900 Reuter gedeckt. Da ſich die Alliirte Armee der Demer wider genähert hatte, war keine Möglichkeit mehr, an die Belagerung von Maſtricht zu denken. Der König hatte jedoch die Gegend zwiſchen der Dyle und Maas inne, und konnte da

ſeinen

Digitized by Google

ſeinen Truppen Unterhalt verſchaffen. Alle Bewegungen der ausgeſchickten Corps waren darauf abgepaßt geweſen, und es war dem Feinde nicht mehr möglich, dem abzuwehren, wenn er es nicht darauf wagen wollte, bey ſeinem Uebergange über die Demer durch überlegene Truppen angegriffen zu werden. Den 25. Junii früh erhielt der König Nachricht, die Alliirte Armee wäre zwiſchen Everbode und Weſterloo gelagert, der Prinz von Wolfenbüttel ſtünde zu Dieſt, General von Baronnay zu Curingen, und General von Trips zwiſchen Lier und Herrntals. Sogleich gab der König dem Marquis von Sennecterre welcher bey Mecheln ſtand, Befehl, mit vier Infanterie-Brigaden und dem Geſchütz zu ihm zu ſtoſſen.

Den 26ſten lagerten ſich die Alliirten längſthin an der Schwarzbeek, und ſtieß mit dem rechten Flügel an Dieſt. Der Prinz von Wolfenbüttel rückte nach Curtingen, General von Baronnay nach Haſſelt, der General von Trips ſtand in Weſterloo. Den 28ſten ſtanden die Alliirten noch in der nemlichen Stellung.

Den 29. Junii unternahm die franzöſiſche Armee, unter dem Marſchall-de-Camp Prinz Soubiſe eine Fütterung. Als die feindliche Generals von dieſer Fütterung Nachricht erhielten, lieſſen ſie ihre Armee nach Zonhoven rücken. Der Prinz

von Wolfenbüttel beſetzte das Schloß Schoenbeck. General von Barronnay gieng über die Demer, um den linken Flügel zu decken. Zu Bedeckung des rechten Flügels blieb General von Trips an der Seite von Dieſt ſtehen. Als der König vernahm, daß ſich die Alliirten in Bewegung ſetzten, und gegen die Quellen der Demer rückten, gab er ſeinen Truppen Befehl, Abends um 11 Uhr ohne Bagage aufzubrechen. Zu gleicher Zeit lies der König nach Tirlemont, Oſtmael, und Saint Tron ſagen, die daſelbſt gelagerten Truppen ſollten ſich alsbald nach Tongern begeben, Das Corps de Reſerve, das aus des Königs Haustruppen, den Carabiniers, dem Dragoner-Regiment Colonel-General und der Fiſcherſchen Freycompagnie beſtand, blieb im Lager bey Park, um den König Tages darauf zu begleiten. Dieſe Truppen ſollten nicht eher als nach Ankunft des Grafen von Löwenthal aus dem Lager abgehen.

Nachdem der Marſchall von Sachſen des Königs Befehl eingeholt hatte, marſchirte er die ganze Nacht über fort. Den 30 Junii früh um 8 Uhr kam er beym Schloße Betou an, und recognoſcirte unter Bedeckung 400 Reuter, von der Gerichtsſtätte beym Tongerberge, das feindliche auf der Anhöhe bey der Comthurey Altenbinſen geſchlagene Lager.

Auf

Digitized by Google

Auf die von einigen Spions eingebrachte falſche Nachricht, es ſtünden in dieſem Lager nur die detaſchirten Corps des Prinzen von Wolfenbüttel, und Generals von Baronnay, entſchloß ſich der Marſchall von Sachſen daſſelbe anzugreifen. Denn er kannte die Schwierigkeiten und engen Wege, welche die feindliche Armee antreffen mußte, wenn ſie dieſen beyden Corps zu Hülfe kommen wollte. Er lies die neun Bataillons, die der Marquis von Sennecterre zugeführt hatte, zwiſchen Tongern und dem Tongerberge vorrücken; die andere Truppen ſtellten ſich en Colonne, die Infanterie auf dem rechten Flügel, ſo nahe als möglich an Tongern und an die Jaar. Der Marſchall lies hievon dem Könige Nachricht geben, worauf der Monarch befahl, dem mit der Armee bey Oſtmael gelagerten Grafen von Eu, ſogleich nach Tongern zu rücken, und dem Grafen von Löwenthal, den 1 Julii von Löwen nach Tirlemont zu marſchiren. Der König wollte ihn nicht von der Dyle entfernen, wo es nicht die unumgängliche Nothwendigkeit erforderte, weil der Prinz von Sachſen-Hilburgshauſen *) mit einem Corps bey Breda ſtand.

*) Joſeph Maria Friedrich Wilhelm Hollandinus Prinz von Sachſen Hilburgshauſen iſt ein Sohn des 1715 verſtorbenen Herzogs Ernſt und Sophien Henrietten Prin-

Den 1. Julii früh um 4 Uhr rückte der Graf von Eſtrees mit ſeinen Truppen auf die Anhöhen zwiſchen Herderen und Alt-Elderen. Beym Ausgange des letzten Corps lies er die königlichen Grenadiers

Prinzeßin von Waldeck, welche ihn den 5. Oct. 1701. gebohren. Er trat in Sicilien 1719. im October als Staabscapitain des Seckendorfiſchen Infanterie Regiments in Kaiſerliche Dienſte. 1727. im October nahm er im Kloſter St. Ludwig zu Neapel den katholiſchen Glauben an. Im Jenner 1732. erhielt er das Niklas Palfiſche Infanterie Regiment, ward den 2 April 1733. Ritter des Kurpfälziſchen Hubertusordens, und den 27. October 1733. Kaiſerlicher General-Major. In dieſer Würde wohnte er dem Feldzuge in Italien 1734. bey, befand ſich in der Schlacht bey Parma, und recognoſcirte im September das franzöſiſche Lager den Tag vor dem Ueberfall an der Secchia verkleidet, welchem Ueberfall er wie auch der Schlacht bey Guaſtalla beywohnete. Im März 1735. ward er Feldmarſchall-Lieutenant und that ſich bey dem Rückmarſch der Kaiſerlichen Armee aus Italien beſonders hervor. Gegen das Ende nemlichen Jahrs kam er mit einem Corps zurück, und verjagte die Spanier mit Verluſt von Mantua bis in das Parmeſaniſche. Im October 1735. ward er Gouverneur von Komorra, und 1736. General-Feldzeugmeiſter; 1737. machte er ſich durch Stillung des Aufruhrs in Kroatien und der daſigen neuen Einrichtung verdient, wohnte dem Feldzuge

biers vom Regiment Chatillon ſtehen. Dem Grafen von Eſtrees folgten die Truppen des Grafen von Clermont-Prince.

Da aber der Marſchall von Sachſen das feindliche Lager ſtärker fand, befahl er dem Marquis von Sennecterre, nunmehro mit neunzehn Bataillons und vier Cavallerie-Brigaden vorzurücken; der General Marquis von Clermont-Tonnere mußte mit vierzig Eſcadrons zu dem Marſchall ſtoſſen, welcher zu Bewachung der Quellen der Demer, nur die königliche Grenadiers bey Alt-Elderen ſtehen ließ. Er der Marſchall von Sachſen ſtellte ferner ſeine Cavallerie in verſchiednen Linien

zuge gegen die Türken bey, und that ſich in den Schlachten bey Banialucka, Kornea und Grotzka beſonders hervor, 1739. im April ward er Reichs-General-Feldzeugmeiſter, und am 20. November deſſelbigen Jahres Ritter des goldenen Vlieſſes, den 19. März 1741. aber Kaiſerl. Königl. General-Feldmarſchall. Er wohnte nachgehends mit vielem Ruhm allen Feldzügen in Schleſien, Flandern und Sachſen bey. 1757. verlohr er aber mit dem Prinz von Soubiſe gegen den Könige von Preußen die Schlacht bey Roßbach. Den 15 April 1738. vermählte er ſich mit der reichen Erbin des Prinzen Eugenii von Savoyen Anna Victoria, Tochter Grafen Ludwig Thomas von Savoyen, Grafen von Soiſſons, die ſich aber von ihm trennte, und 1752. nach Turin gieng.

oberhalb Herdeven. Zu Bedeckung ihrer rechten Flanke, der einzigen Seite, an der man ſie tourniren konnte, ſchickte er die Füſeliere vom Regiment la Morliere, in das kleine Dorf Elcht. Das Geſchütz ward zwiſchen die Cavallerie und Infanterie geſtellt, die längshin oben auf der ebenen Anhöhen und an den Zäunen von Herdeven ſtanden. Da ſich mittlerweile die Alliirten zwiſchen den Dörfern Roesmer und Spauwen in verſchiedne Linien ſtellten, ſo war zu glauben, daß das ihre ganze Armee ſeyn müßte. Sie war den 29ten Juny zwiſchen Gelick und Lonackem angekommen, blieb dort den 30 ſtehen, und war den 1 July früh um 4 Uhr nach den Anhöhen bey Herdeven und Millen aufgebrochen, um ihr altes Lager vom vorigen Jahr wieder zu beziehen; da der linke Flügel an die Jaar ſtieß, der rechte aber hinter der Comthurey Altenbinſen ſtand, glaubten ihre Generals, dieſe Stellung in ihrer Gewalt zu haben, weil ſie den 30ten die Corps vom Prinz von Wolffenbüttel, Grafen von Daun und den General von Baronnay vorausgeſchickt hatten. Dieſe Corps hatten ſie für hinlänglich gehalten, ſich der Quellen der Demer zu bemächtigen, und die Truppen der Grafen von Clermont und Eſtrees in Furcht zu ſetzen. Denn, wie hätten ſie ſich vorſtellen können, daß eine Armee, die am 27ten Juny bey Löwen eine Fütte-

rung

rung angeſtellt hatte, den 1ten July bey Tongern ſtehen könnte? Bey Erblickung der bey Herdeven in Schlachtordnung ſtehenden franzöſiſchen Truppen ließen die Alliirten die vorderſten Züge der Colonnen Halt machen, die, da ſie durch enge Wege kamen, in Gefahr waren geſchlagen zu werden, wenn ſie zuweit vorrückten. Sie ſtellten die Infanterie des Prinzen von Wolffenbüttel, und einen Theil von dem Grafen von Daun Truppen in Großſpauwe, mit dem Befehle, ſich da zu verſchanzen. Ihren leichten Truppen ward aufgetragen, die Zugänge der Comthurey bis an die Demer zu beſetzen. Die übrige Mannſchaft vom Corps des Grafen von Daun, wurden an das linke Ufer der Demer, von der Comthurey bis an Bilſen geſtellt, das Se. Durchlaucht der Prinz Chriſtoph von Baden-Durlach mit 6000 Mann Infanterie und 6 Canonen beſetzte.

Die engliſche Cavallerie rückte unter dem General von Ligonier voran: ſie ſtellte ſich auf der Anhöhe zwiſchen Roesmer und Spauwe in Schlachtordnung. Dieſe Diſpoſition war nur auf einſtweilen getroffen, um den Franzoſen von Herdeven die Spitze zu bieten. Als die Infanterie der Alliirten ausrückte, zog die Engliſche und Hannöveriſche linker Hand hinter das Dorf Blitingen und das kleine Dorf Lafeld. Die holländiſche Cavallerie

beſezt

beſezte die Mitte hinter ihrer eignen Infanterie, und hinter den im Solde der Generalſtaaten ſtehenden Bayern und Heſſen. Anſtatt der engliſchen und hannöveriſchen Cavallerie, die hinzog und den linken Flügel beym Dorfe Willer auszumachen, ward die Oeſterreichiſche in verſchiednen Linien auf die Anhöhen bey Spauwe geſtellt. General von Trips hatte die Arriergarde der Armee ſeit ihrem Aufbruch von Lier angeführt. Er ſtellte ſich nun ganz linker Hand hinter Montenaken und der Jaar. Wäre man mit dieſen Anſtalten bey Zeiten fertig geworden, ſo hat man Urſache zu glauben, die Alliirten würden ſogleich die Franzoſen angegriffen und genöthigt haben, ſich nach Tongern zurückzuziehen, um ſo viel mehr, weil der gröſte Theil ihrer Armee noch zurück war. Allein da der Alliirten Marſch, durch nicht recht beſichtigte Wege war aufgehalten worden, konnte ihre Schlachtordnung nicht eher als gegen die Nacht errichtet werden.

Da der Marſchall von Sachſen den Feind mit allen ſeinen Truppen gegenüber ſtehen ſah, ließ er, um nicht umzogen zu werden, des Grafen von Clermont-Prince Truppen in Remſt einrücken. Der Marſchall ließ die Stellungen beyder Armeen dem Könige melden, um zu hören, ob es ſein Wille wäre, den Angriff zu thun, weil das Treffen vermieden wer-

den

den konnte, wenn die Armee ſich nach Tongern zurückzöge. Der König befahl hierauf, die Armee vorrücken zu laßen. Sie kam eben in dieſem Augenblick bey Tongern an. Aber ob ſie gleich noch drey Meilen in abſcheulichem Wetter nach dem langen Marſch den ſie von Löwen her gethan hatte, zurücklegen ſollte, bezeugte ſie doch den gröſten Eifer hinzuziehen, um von neuem unter des Königs Augen zu fechten. Nachdem ſich derſelbe auf die Anhöhen bey Herdeven begeben hatte, beſichtigte er mit dem Marſchalle von Sachſen die Stellung der Alliirten. Die einbrechende Nacht geſtattete ihm nicht, dieſen Tag die Stellung ſeiner Armee zu vollenden. Dem Grafen von Saint-Germain ward befohlen, den Tongerberg mit zwölf Bataillons zu beſetzen. Er ſollte ſich im Nothfall mit 50 Canonen in Tongern werfen. Denn ſo iſt die Vorſicht groſer Feldherren beſchaffen. Zu einer Zeit, da ſie beynah des Siegs gewiß ſind, ſtellen ſie ſich doch den Rückzug ſicher.

Des Marquis von Sennecterre Infanterie blieb auf der Anhöhe bey Herdeven ſtehen, ſie hatte vor ſich zwölf Canonen, und hinter ſich zwanzig Bataillons. Zehn andre Bataillons ſtanden auf dem Rücken der Anhöhe. Ihr zur rechten Hand ſtand die Cavallerie in zwo Treffen, die über den groſſen Steinweg hinaus giengen. Sie hatte vor ſich

das

das Dorf Remſt. Zwölf Bataillons und zwanzig Canonen verlängerten die Linie der Reiterey. Die Crabiniers und die Brigada ſchwerer Reiter ſtanden hinter dieſen zwölf Bataillons. Die Brigade der königlichen Haustruppen, und die von der Leibgarde beſezten die rechte Seite des Dorfs Herdeven. Man ſtellte auch dahin das Geſchütz, das keine beſondre Beſtimmung hatte. Des Grafen von Clermont-Prince in Remſt geſtellte Truppen, hatten zu ihrer rechten Hand des Grafen von Eſtrees ſeine, die der König des Nachts mit dem Grenadier-Regiment von Chatillon, und dem Detaſchement vom Regiment la Morliere, das man vorige Nacht in das kleine Dorf Elcht geſtellt hatte, verſtärkt. Man ſchikte in dieſes Dorf 7 Grenadierscompagnien und 7 Piquets. Die Alliirten thaten einige Canonenſchüſſe, um ſie daraus zu vertreiben. Sie führten auch Stücke auf, um das Dorf Remſt zu beſchießen; aber dieſe beyden Poſten wurden von den Franzoſen nicht verlaſſen. Die Fiſcheriſche Freycompagnie und 800 Reiter erhielten Befehl, über die Sicherheit des Lagers zu wachen, das man aufgeſchlagen, hinter Tongern ſtehen ließ. Der König ließ mit Anbruch des Tages die Infanterie Brigaden aufbrechen, die ſich nicht an ihre Poſten an der rechten Seite von Herdeven hatten begeben können. Alle dieſe Anſtalten kündigten das Vor-

ha-

haben an, der Alliirten linken Flügel anzugreiffen, und ſie zur Entfernung von Maſtricht zu zwingen. Als das der Herzog von Cumberland inne ward, traf er in ſeiner Schlachtordnung einige Aenderungen. Der linke Flügel ſeiner erſten Infanterie-Linie mußte zu Unterſtützung des Dorfs Lafeld weiter vorrücken. Er hatte Anfangs dieſes Dorf verlaſſen, nun aber ließ er es wieder mit vier engliſchen oder hannöveriſchen Regimentern beſetzen, die durch vier andre von eben dieſen Truppen unterſtüzt wurden. Der Prinz Friedrich von Heſſen commandirte in Lafeld, und vertheidigte dieſes Dorf mit dem gröſten Heldenruhm. Cumberland ließ die Vorderſeite des Dorfs mit Canonen beſetzen, und an deſſen beyden Seiten Stückbetten anlegen. Er ließ das zweyte Treffen vom linken Flügel der erſten näher rücken. Die engliſche Garde zu Fuß ward aus dem Dorfe Vlitingen weggenommen, das kurz vor der Schlacht angeſteckt ward. Sie ſtellte ſich in einem Winkel, und ſtieß rechter Hand an die Mitte, die von Bayern und Heſſen beſezt war. Der Feldmarſchall von Bathiany detaſchirte einen Theil der Infanterie des Grafen von Daun, um den General von Trips zu unterſtützen, der die Jaar zu beobachten hatte. Mittlerweile daß die Alliirten dieſe Veränderungen vornahmen, war der Marſchall von Sachſen, der des Königs Befehl

ein

eingeholt hatte, zwiſchen Remſt und Lafeld vorgerückt. Dem Grafen von Eſtrees befahl er, die leichten feindlichen Truppen zu vertreiben, die ihren linken Flügel bedeckten, und ſich in Montenacken und Willer zu ſetzen, um ihrer Armee in die Seite zu kommen, und die Angriffe zu bedecken.

In dieſem Augenblick machte ſich der Graf von Clermont-Prince fertig, Lafeld mit ſeinen 20 Canonen und 4 Infanteriebrigaden anzugreifen, die von ſeiner rechten Hand in Schlachtordnung ſtehende Cavallerie unterſtüzt wurden. Der Marquis von Salieres, zog mit 6 Infanterie Brigaden und 20 Canonen nach dem Dorfe Blitingen, das damals die Feinde noch nicht angeſteckt hatten. Die Cavallerie unter dem Marquis von Clermont-Tonnere ward beſtimmt, des Marquis von Salieres Infanterie zu unterſtützen. Der Marquis von Clermont-Tonnere ließ ſeinen rechten Flügel bis an das Dorf Remſt vorrücken, der linke aber wich nicht von der Stelle, ſondern blieb beſtändig bey Herdeven ſtehen. Als Befehl ergangen war, das Treffen anzufangen, rückte der Graf von Eſtrees in zwo Colonnen vorwärts. Er wartete, bis die Reiterey des Grafen von Clermont, die unter dem Grafen von Segür ſtand, bis an ihn hinangekommen war, ehe er Montenäken und Willer angriff. Der Graf von Roche-

chou-

chouartſodoas nahm ſie mit den Regimentern Chatillon und Daullan und den leichten Truppen zu Fuß ein.

Mittlerweile rückte des Grafen von Clermont-Prince Infanterie in drey Colonnen vorwärts. Die zur rechten Hand, welche die Brigade Monaco enthielt, ſtand unter dem Grafen von Lautrec. In der Mitte marſchirte der Graf von Aigle mit der Brigade la Fere. Linker Hand zog die Brigade Segür unter dem Grafen von Berenger und Froulay. Die Infanterie-Brigade Bourbon machte unter dem Marquis von Beaupreau ein Corps de Reſerve aus. Sie ſollte das Geſchütz unterſtützen, das in zwo Abtheilungen jede zu 10 Canonen beſtand.

Sobald des Grafen von Clermont Infanterie an Lafeld anrückte, machten die Alliirten ein heftiges anhaltendes Feuer. Ungeachtet dieſes Feuers und der Böſchung der Futtermauern des Dorfs, drangen die Franzoſen in die erſten Baumgärten ein, konnten ſich aber nicht des Weges bemächtigen, der durch das Dorf gieng. Ein zweyter Verſuch, den ſie mit der Brigade Bourbon anſtellten, gelang ihnen nicht beſſer. Des Marquis von Salieres Infanterie war im Begrif, in Blitingen einzurücken. Da ſie wegen dem von den Alliirten darinnen angeſtecktem Feuer nicht hinein konnte,

ſtellte ſich dieſe Infanterie im Angeſicht von Blitingen in Schlachtordnung. Ihr rechter Flügel kehrte ſich gegen Lafeld, ihr linker gegen einen Grund. Zehn Canonen von den zwanzig, die mit dieſer Infanterie fortgerückt waren, wurden an ihrer rechten Seite geſtellt, um die Canonen zum Schweigen zu bringen, welche die Feinde an der rechten Seite des Dorfs Lafeld hatten.

Da der Herzog von Cumberland ſah, daß alle Bemühungen der Franzoſen wider ſeinen linken Flügel gerichtet waren, ließ er dem Fürſten von Waldeck und Feldmarſchall von Bathiany ſagen, ſie ſollten, um eine Diverſion zu machen, mit dem Mitteltreffen und rechten Flügel den Angriff thun. Der Fürſt von Waldeck rückte zweymal mit einer Infanterie-Colonne heraus, und längs an den Zäunen von Blitingen hin, ward aber durch das Geſchütz zurück gehalten, das vor den Brigaden dü Roi und Montmorin ſtand. Der Feldmarſchall von Bathiany ließ das kleine Dörf Elcht angreifen. Da das darinnen ſtehende Detaſchement es bey Annäherung der Alliirten verlaſſen ſollte, zog ſich daſſelbe unter Bedeckung dreyer Cavallerie Detaſchements, die der König entgegen ſchickte, in guter Ordnung zurück. Da ſolchergeſtallt die Oeſterreicher das Dorf Elcht einbekamen, führten ſie Stücken dahin, die auf der Anhöhe von Herveden

jeman-

jemanden vom Gefolge des Königs verwundeten. Da der König durch die auf dieſer Anhöhe ſtehenden Stücken darauf antworten ließ, ſchwiegen die Stücken zu Elcht. Die beyden erſten Angriffe der Franzoſen auf Lafeld hatten nicht allen erwünſchten Erfolg gehabt; jedoch hatten ſie die erſten Baumgärten eingenommen. Da aber die beyden Infanterie-Brigaden Bettens und Monnin unter dem Marquis von Montbarrey Befehl erhielten, zu den Infanterie-Brigaden unter dem Grafen von Clermont zu ſtoſſen, verſuchte man einen dritten Angriff, konnte aber gleichwohl nicht den Feind aus dem Dorfe treiben. Mittlerweile ſtand die Cavallerie von des Marquis von Senecterre Abtheilung, von der Alliirten linken Flügel in Schlachtordnung, welcher Flügel aber weit über ſie hinaus gieng. Zu Verlängerung der Cavallerie-Linie des Marquis von Senecterre, ließ man die Brigaden dú Roi, Cravattes und Royal-Rouſſillon anrücken. Da ein Stückbette der Alliirten dieſe Brigaden im Rücken faßte, wurden ſie ſehr übel behandelt. Beſonders litt die Brigade dú Roi überaus viel, auch ihr Anführer, der General-Lieutenant Graf von Bayern blieb.

Von der Eroberung von Lafeld hieng die Gewinnung der Schlacht ab. Der König ließ alſo noch die Brigaden Royal-Vaiſſeaux, welche aus

dieſem Regiment und dem Regiment Hainault beſtand, und die Irrländiſche, die aus den Regimentern Roth, Buckeley, Clare, Dillon, Berwick und Lally beſtand, vorrücken, um noch einen Angriff zu machen. Dieſe Brigaden wurden von dem General-Lieutenant Lord Clare, den Marechaux-de-Camp Herzogen von Havre, von Fitzjames, und von Rooth, und den Brigadiers von Bombelles und Lord Dunkel angeführt; ſie avancirten zugleich mit der Infanterie, die, die drey erſten Angriffe gethan hatte, und griffen Lafeld mit ſolchem Muth an, daß der Feind geworfen, und mit Unordnung bis an die lezten Zäune getrieben ward. Da ſich der Herzog von Cumberland im Begriff ſah, Lafeld zu verlieren, eilte er mit vieler Gegenwart des Geiſtes, in Perſon zu ſeinem linken Flügel der Infanterie, und ließ dieſelbe zu Unterſtützung dieſes Poſten anrücken. Seine durch dieſe Verſtärkung ermunterten Truppen nahmen wieder einen Theil des verlohrnen Platzes ein. Die durch zahlreichern und friſche Truppen überwältigten Franzoſen wurden geworfen, und fiengen an zu weichen. Als dieſes nun der Marſchall von Sachſen ſah, gab er geſchwind an den Marquis von Salieres den Befehl, mit den Brigaden von la Tour du Pin, du Roi, und von Orleans, zu Unterſtützung der weichenden Truppen, vorzurücken.

Da

Da dieſe drey Brigaden nicht Patronen genug hatten, ſo mußten ſie, bis man ihnen die nöthigen Patronen austheilte, warten. Da hingegen der Augenblick koſtbar war, und dem Marſchalle die Zeit zu lange wurde, ſchickte er einen ſeiner Adjudanten hin, und ließ nach der Urſache dieſes Verzugs fragen. Der Graf von Guerchy, Obriſter vom Regiment des Königs, ritt mit dem Adjudanten und meldete dem Marſchall von Sachſen die Urſache ſelbſt und fügte zugleich hinzu, das es noch eine ziemliche Zeit dauern könnte, ehe man den andern beyden Brigaden die Patronen würde ausgetheilt haben, die ſeinige aber wäre mit Bley und Pulver noch hinlänglich verſehen, er bäte alſo den Marſchall, ihn mit der ſeinigen vorrücken zu laſſen. Dieſen Dienſteifer des Grafen nahm der Held mit vieler Wärme auf, und befahl ihm gegen Lafeld zu avanciren. Dieſer brave Guerchy, welcher vollkommen den Sinn des Marſchalls wußte, glaubte daß ſo lange wie die Alliirten könnten Truppen in dem Dorf einrücken laſſen, ſo wäre es unmöglich, daß die Franzoſen in ſelbigem einen feſten Fuß faſſen könnten. Er rückte alſo ohne weitere Verhaltungsbefehle abzuwarten, gegen Lafeld vor. Sobald als er alſo mit ſeinen zwey Bataillons vom rechten Flügel und vier Grenadierscompagnien in Lafeld war, eilte er längs den Zäunen mit ſeinen zwey Bataillons

lons vom linken Flügel und marſchirte gerade auf den hohlen Weg, vermög welchen die zur Unterſtützung vorgerückte feindliche Colonne, mit Lafeld Gemeinſchaft hatte. Die Brigaden von la Tour dü Pin, und von Orleans waren nun unter Anführung des Marquis von Salieres mit vieler Geſchwindigkeit dieſen beyden Bataillons von des Königs Regiment, nach dem hohlen Weg gefolgt. Hier traf nun der Marſchall von Sachſen, der mit dem Manövre des Grafen von Guerchy ganz auſſerordentlich zufrieden war, ſelbſt ein. Er ſetzte ſich an die Spitze dieſes braven Bataillons, gieng auf die feindliche Infanterie los, griff ſie unter dem gröſten Feuer mit einem wahren Heldenmuth an, brachte ſie in Unordnung, ſchlug ſie, und ſtieß mit dem Bajonette ſo viel Feinde nieder, daß die übrigen beſtürzt die Flucht nahmen, und auf einmal von der Gemeinſchaft mit Lafeld abgeſchnitten wurden, dieſes Dorf wegen deſſen Beſitz ſehr viel Menſchenblut war vergoſſen worden, blieb nun in des Helden Hand. Nun brachen die Franzoſen mit Infanterie und Cavallie, gleichwie Furien in die feindliche Mitte, wo die Holländer, Bayern und Heſſen ſtanden, ein; brachten der Alliirten Infanterie und Cavallerie nicht nur gänzlich in Unordnung, ſondern ſtellten in beyden ein entſetzliches Blutbad an. Als der Marſchall von Sachſen auf

La-

Lafeld los gieng, hatte er die Brigade Montmorin vor Blitingen ſtehen laſſen, um die Holländer zuruckzuhalten, die durch dieſen Mittelpunkt hätten durchdringen können. Dieſe Brigade hatte hinter ſich die beyden Cavallerie-Brigaden Cravattes und Royal-Rouſſillon. Sobald der Marſchall von Sachſen Unordnung unter der Infanterie des linken Flügels der Feinde angerichtet hatte, nahm er die erſten Schwadronen dieſer beyden Brigaden, und ließ ſie auf die feindliche Infanterie losgehen. Die andern Schwadronen wollten nachrücken, er befahl ihnen aber, in Schlachtordnung ſtehen zu bleiben, um den Rückzug der erſten, wenn ſie ſollten geſchlagen werden, zu bedecken. Als die vorrückenden Schwadronen durch einen Grund geſetzt hatten, den ſie vor ſich fanden, drangen ſie durch die beyden feindlichen Treſſen, und trieben zwey Cavallerie-Regimenter auf einen Theil der Infanterie des Grafen von Daun zurück, die eben damals im Begriffe war, von dem rechten Flügel nach dem linken zu ziehen. Nun hatten die Alliirten bey dem kleinen Dorfe Heeß Cavallerie zu ſtehen; von derſelben fielen einige Schwadronen den franzöſiſchen in den Rücken, und zwangen ſie durch den Grund zurück zu gehen. Mittlerweile waren die in Willer ſtehenden beyden königliche Grenadier-Regimenter zu zweyenmalen angegriffen wor-

den, und hatten beym zweyten Angriff das Dorf räumen müſſen. Des Grafen von Segür Cavallerie hatte ebenfalls eine Bewegung linker Hand gemacht, ſo daß des Grafen von Eſtrees Cavallerie, da ſie beyder Unterſtützung beraubt war, durch einen hohlen Weg hinter ihr zurück gegangen war, ſowohl um ſich wieder dem Grafen von Segür zu nähern, als um nicht dem Feuer des Dorf Willer ausgeſetzt zu ſeyn. Dieſe Bewegungen waren ziemlich ruhig vorgegangen. General von Trips hatte ſie ſich zu Nutze gemacht, um ſeine Infanterie und 400 Huſaren über Willer hinausrücken zu laſſen. Allein der Graf von Eſtrees hielt ſie durch die beyden Huſarenregimenter von Linden und von Polleresky zurück, die er diſſeit des hohlen Wegs hatte, an den er die königliche Grenadiere geſtellt hatte.

Nachdem Lafeld eingenommen war, ließ der Marſchall von Sachſen zehn Stücken an des Dorfs rechter und linker Hand aufführen. Zugleich rückte er ſelbſt an deſſen rechter Hand mit der Cavallerie des Grafen von Segür vor. Der Graf von Eſtrees ſtellte ſich mit der ſeinigen neben ihn. Eſtrees hatte zu ſeiner rechten Seite, und zwar in der erſten Linie die Infanterie von den Freyregimentern von Graſſin und von la Morliere, und in der zweyten Linie die von dem Freyregiment

von

von Roſenberg. Der Alliirten Cavallerie auf dem linken Flügel, war noch nicht von der Stelle gerückt, ſondern war ſtets in zwo Linien in Schlachtordnung ſtehen geblieben, und lehnte ſich an das Dorf Kiſtelt. Dieſe Cavallerie überflügelte der Grafen von Segür und Eſtrees ihre um 10 Schwadronen. Doch das konnte bey dieſer Beſchaffenheit der Dinge nicht viel Beſorgniß erwecken, weil der hohle Weg mit Infanterie beſetzt war. Des Marſchalls von Sachſen Anſchlag war, dieſen linken Flügel anzugreifen. Da er nun in dem Ende ſtärker ſeyn mußte, ließ er den Carabiniers und Cavallerie-Brigaden ſagen, ſie ſollten geſchwind rechter Hand rücken. Er ſtellte zur Vorſorge dahin das Dragoner-Regiment Beaufremont, und die leichten Reiter von den Regimentern Graſſin und la Morliere, welche das Terrain bis an das Dorf Willer, das der Feind nur eben verlaſſen hatte, beſetzen mußten. Die Infanterie der Alliirten zog ſich damals durch das Dorf Kiſtelt zurück. Da nun, indem ſie ſich von ihrer Cavallerie entfernte, dieſelbe ohne Unterſtützung war, und die Stücken darunter große Verwüſtung anrichteten, giengen die franzöſiſchen Huſaren, die ſie wanken ſahen, auf ſie los. Der General von Ligonier commandirte dieſen linken Flügel. Er glaubte die Umſtände wären verfänglich, und es wäre nothwendig

Rettung ſeiner Infanterie einige Schwadronen auf-zuopfern. Er gieng geſchwind mit einem Theil ſeiner Cavallerie auf die franzöſiſche los. Einige Schwadronen empfiengen ihn mit Standhaftigkeit, andre, die in Galopp ankamen, wurden an den Grund getrieben.

Als das Feuer der darein geſtellten königlichen Grenadiers der Alliirten Cavallerie in Unordnung gebracht hatte, ließ der Graf von Eſtrees ſogleich eine Brigade-Carabiniers auf die linke Seite ihrer Schwadronen loßgehen, indeſſen daß er ſie mit der Cavallerie-Brigade Anjou von vorn angriff. Da nun dieſer Theil der feindlichen Reiterey auf dieſe Art angegriffen wurde, ward er, beſonders die Hannöveriſche Reiterey ſo ſehr geſchlagen, daß er ſich nicht widerſetzen konnte. Mittlerweile hatte der Marquis von Armentieres die Schwadronen vom rechten Flügel wieder herbey geführt. Da er ſah, daß die engliſche Cavallerie ſich der Hannöveriſchen zu nähern, und ihr die Mittel zu erleichtern ſuchte, wieder in Ordnung zu kommen, und zu ihr zu ſtoſſen, gieng er auf dieſe Reiterey los, und trieb ſie gegen den Herzog von Broglio zu. Als dieſer ſie mit der Cavallerie-Brigade Royal angriff, wurde das Regiment des Herzogs von Cumberland, welches kurz vorher in den Piquets der Freyregimenter Graſſin und la Morliere

mit

mit Vortheil geſetzt hatte, und die grauen Dragoner gänzlich zu Grunde gerichtet. Der General von Ligonier ſuchte zwar zu entkommen, ward aber von den Carabiniers gefangen genommen. Nachdem der Marſchall von Sachſen und Graf von Segür die ihnen nachſtehende Schwadronen wieder formirt, und die feindlichen weit genug zurück geſchlagen hatten, übertrug der Marſchall von Sachſen dem Grafen von Clermont-Prince die Sorge, dem feindlichen linken Flügel ferner nachſetzen zu laſſen, und begab ſich wegen des Angriffs auf ihrem rechten zum Könige. Er hatte bey ſich den General Vicomte von Ligonier, und ſtellte ihn dem Könige vor, der ihn gütig aufnahm.

Unweit von Maſtricht wollten einige feindliche Eſcadrons ſich von neuem formiren, allein der Graf von Clermont-Prince zwang ſie durch einige Canonenſchüße ſich unter die Mauern von Maſtricht zu ziehen. Der Herzog von Cumberland ließ dem Fürſten von Waldeck und Feldmarſchalle von Bathiany ſagen, ſie ſollten auf ihren Rückzug denken. Es wäre ihnen ſchwer geworden, den ohne Verluſt zu bewerkſtelligen, wenn man hätte gerades Weges auf ſie losgehen können. Da ſie aber noch über 40,000 Mann ſtark waren, und verſchanzte Dörfer an ihren Seiten hatten, mußte man Behutſamkeit gebrauchen. Die Zeit, die dieſe

ſe erforderte, war ihnen günſtig. Der König ließ die Infanterie-Brigaden, welche unter dem Marquis von Sennecterre ſtanden, aufbrechen. Sie rückten auf die Anhöhen zwiſchen Spauwe und Roesmer. Vor ihnen her zogen 20 Canonen und die Cavallerie-Brigade Royal-Allmand. Sie ſollten der Alliirten rechten Flügel gegen die Marquis Clermont-Gallerande, und Clermont-Tonnere treiben. Der erſte rückte mit zwo Cavallerie und einer Infanterie-Brigade zwiſchen Blitingen und dem Dorfe Heeß vor. Der andre zog mit einem Corps Reiter nach der Mühle bey Montpertin. Dieſe vortreflich entworfene und gut beurtheilte Manövers, waren gleichwohl von keinem Nutzen. Denn man konnte blos die Huſaren und Croaten einhohlen, von denen man einige zu Gefangenen machte. Als der Marſchall von Sachſen auf die Anhöhe bey Roesmer gekommen war, ſah er in der Entfernung der Oeſterreicher Arrieregarde unter dem Prinzen von Wolffenbüttel in guter Ordnung marſchiren. Bey der Unmöglichkeit, ihn mit den Truppen zu erreichen, ließ der Marſchall von Sachſen einige 16pfündige Stücken auf ſie abfeuern. Die beyden Marquis von Clermont, welche die feindliche leichte Truppen, die die rechte Flanke der Colonne deckten, ſchlugen, konnten nicht weiter als bis Cronfeld nachſetzen, indem dieſes Dorf

mit

mit Oeſterreichiſcher Infanterie beſezt war, die ihrige aber nicht vor der Nacht ankommen konnte. Se. Durchlaucht der Prinz Chriſtoph von Baden-Durlach ſtand mit 6000 Mann in Bilſen. Von hier marſchirte der Prinz, ohnerachtet er von den Franzoſen, durch welche er ſich ſchlug ohne einen Mann zu verliehren, umringt war, nach Münſterbilſen zurück, und ſtieß erſt in der Nacht aber glücklich bey Smermaes zur Armee der Alliirten.

Die franzöſiſche Armee blieb zwiſchen Montpertin, Heeß, Lafeld und Kiſtelt die Nacht über in Schlachtordnung ſtehen.

Der feindliche Verluſt belief ſich an Todten und Verwundeten bey 10,000 Mann. Die Franzoſen machten 800 Gefangene, unter welchen ſich der General von Ligonier, der Graf von Iſenburg, Lord Robert Sewton, und des Lords Albemarle Sohn befanden. Die Franzoſen eroberten neun und zwanzig Canonen, zwey Paar Pauken, neun Fahnen und 7. Standarten.

Der franzöſiſche Verluſt hingegen belief ſich nur auf 6000 Mann. Unter den Todten befanden ſich der General-Lieutenant Graf von Bayern, der Marſchall de Camp Marquis von Froulay, die Brigadiers von Marquis, und von Erlach, die Obriſten Grafen von Antichamp, von Aubeterre, und

Che-

Chevalier von Dillon. *) Verwundet wurden der General-Lieutenant Graf von Lautrec, die Marechaux-de-Camp Graf von Guerchy (der den gröſten Antheil mit an dem Siege hatte) und Crequi, die Brigadiers Graf von Basleroy, Chevalier von Dreux, Marquis von la-Tour dü-Pin, Ritter von la Mark, Marquis von Cernay, von la Valette, und Marquis von Bellefonds, die Obriſten Marquis von Bonnac, von Segür, von Fenelon und von Rochambault.

Anmerkung
über die
Schlacht bey Lafeld.

Die Schlachtordnung der Alliirten war vortreflich, ihre Flügels waren gut angelehnt und konnten nicht ſo leicht tournirt werden, ihre Front war durch eine Menge Geſchütz und verſchanzte Dörfer gedeckt, und da die Franzöſiſche Infanterie um ihnen anzugreifen durch eine zwiſchen den Anhöhen liegende Tiefe marſchiren mußte: ſo wäre

es

*) Sein Bruder blieb als Oberſter des nemlichen Regiments, in der Schlacht bey Fontenoy.

es den Alliirten ſehr leicht geweſen ſie nicht allein en Detail zu ſchlagen, ſondern ſie hätten dieſe Infanterie noch obendrein durch ihre Menge Canonen gänzlich aufreiben können. Dieſes war alſo der erſte Fehler der Alliirten gleich im Anfang der Schlacht. Bis zu dem Augenblick wo die Franzoſen Lafeld erſtiegen und eingenommen hatten, fochten der Herzog von Cumberland, Prinz Friedrich von Heſſen mit ihren Truppen mit einer auſſerordentlichen Tapferkeit, ein gleiches thaten die braven Heſſen, Holländer und Bayern in der Mitte. Nach der Einnahme von Lafeld wurden von den Alliirten aber noch folgende Fehler gemacht. Und zwar

Zweytens wurden die guten Holländer in der Mitte nicht unterſtützt, und gleich als Schlachtopfer aufgeopfert. Da doch dieſe Unterſtützung von demjenigen Theil der Infanterie die ganze Schlacht über müßig blieb, ſehr leicht hätte geſchehen können; auch ein Theil der Cavallerie dieſes linken Flügels, hätte noch zu rechter Zeit der geſchlagenen Mitte zu Hülfe eilen können. So aber

Drittens, zog ſich die Infanterie der Alliirten vom linken Flügel zu früh durch das Dorf Kiſtelt zurück, hierdurch nun trennte ſie ſich von ihrer Cavallerie, und beyde blieben ohne Unterſtützung.

Viertens, hätte der General von Ligonier da er den Eifer zeigte, ſeine Infanterie mit der Cavallerie

vallerie zu retten, ſolches nicht mit einem Theil derſelben thun ſollen, ſondern er hätte ganz mit ſelbiger vorrücken, und die Franzoſen angreifen ſollen. So war er aber nur allein Schuld, daß die grauen Dragoner und des Herzogs von Cumberlands Regiment zu Grunde gerichtet wurden, und er in die Gefangenſchaft gerieth.

Fünftens. Wenn gleich der General-Feldmarſchall von Bathyany auf dem rechten Flügel einige Bewegungen machte, um den Franzoſen in die linke Flanke zu fallen, ſo wurden ſie doch nicht mit Nachdruck durchgeſetzt. Die bey Herderen von den Franzoſen gut beſetzte Anhöhe, war nicht hinlänglicher Grund um ſein Vorhaben nicht durchzuſetzen; denn ein guter General überwindet mit guten Truppen immer alle Hinderniſſe. Bey der Einnahme von dem Dorf Elcht hätte er es nicht ſollen bewenden laſſen, zumal ſein Geſchütz vor dieſem Dorf, den linken Flügel der Franzoſen, wo der König ſich befand, mit Vortheil beſtreichen konnte. Endlich

Sechstens, detaſchirte der General-Feldmarſchall von Bathiany, den General Graf von Daun, um mit ſeinem Corps die Mitte und den linken Flügel zu unterſtützen viel zu ſpät, wann gleich einige Truppen von dieſem Corps noch halfen die franzöſiſche Infanterie zu repouſiren, ſo war es dennoch zu ſpät, indem die franzöſiſche Cavallerie Zeit ge-

Digitized by Google

gewann, herbey zu eilen, um ihre Infanterie auf⸗zuhalten, welches ſie mit dem Säbel in der Fauſt that. Nun ſetzte ſich dieſe Infanterie wieder, und unterſtützt von ihrer Cavallerie, grif ſie von neuem die Alliirten an, und trieb ſie mit Verluſt zurück.

Siebentens. Iſt die Unthätigkeit des General⸗Feldmarſchalls von Bathiany eben ſo wenig zu begreifen, als zu verzeihen, da er wußte, daß der franzöſiſche linke Flügel ſtark ſeinen rechten verſtärkt hatte. Da nun die Franzoſen gegen ihn ungleich ſchwächer waren, ſo wäre es ihm auch deſto leich⸗ter geweſen, ſie zu überwinden.

Die Franzoſen, hatten um ſo mehr Ehre da ſie die Schlacht gewannen, als ihre Truppen La⸗feld mit einer der größten Lobſprüche würdigen Tapferkeit angegriffen hatten. Die mit Erde ver⸗ſtärkten Futtermauern, die dort jeden Baumgar⸗ten zu einer Verſchanzung machten, die natürlich feſten Seiten, die ſich dort fanden, und den Ver⸗theidigern deß Dorfs zu einem kreuzweiſen Feuer verhalfen, der Kern engliſches, hannöveriſches und heſſiſchen Fußvolk, wider das man zu fechten hatte, der kalte und wöhrend des Angrifs faſt ſtets anhal⸗tende Regen, der das Erdreich ſo glatt machte, daß man ſich kaum erhalten konnte, das waren alles Hinderniſſe, welche die Franzoſen zu überſteigen hat⸗ten. Der Marſchall von Sachſen aber, der ſich

an dieſem Tage mehr als jemals der Gefahr ausgeſetzte; überwand durch ſeine Standhaftigkeit, Gegenwart des Geiſtes und Heldenmuth, alle dieſe Schwierigkeiten.

Den 3. Julii lagerte ſich die franzöſiſche Armee in drey Treffen. Ihr rechter Flügel ſtieß an Emael an der Jaar, ihr linker an Kleinſpauve. Das Geſchütz ward in 3 Abtheilungen an die Vorderſeite des erſten Treffens geſtellt. Die königlichen Haustruppen ſtellte man auf die Anhöhe von der Comthurey Altenbinſen an in welcher der König noch ferner ſein Quartier behielt, bis an Bilſen. Des Grafen von Clermont-Prince Truppen ſtieſſen mit dem rechten Flügel an Roesmeer, mit dem linken an Eygen-Bilſen. Das Regiment Cantabrer zog in Haſſelt ein. Hier war der Engländer Hoſpital, welches man ihnen nachſchickte. Zwey Grenadier- und ein Dragoner-Regiment rückten in Tongern ein, um die Gemeinſchaft mit Saint Tron und Tirlemont zu erhalten, worinnen 2 Bataillons und ein Cavallerie-Regiment lagen. Das Hauptquartier war in Hoeſſelt. Ein Dragoner-Regiment deckte daſſelbe. Das Regiment Sachſen gieng zwiſchen Diepenbeek und Tongern in die Erfriſchungsquartiere. Ein Detaſchement Grenadiers lag in Bilſen. Drey Grenadierscompagnien beſetzten Schoenbeek und die Mühle bey Brouchem an der Demer.

Die

Die Fiſcheriſche Compagnie lag in Diepenbeek. Den 7ten zog der Graf von Clermont-Prince nach der Abtey Hoichten, an die er ſeinen rechten Flügel anſchloß; ſein linker lehnte ſich an Reckem. Dieſe Stellung ſchnitt den Alliirten die Gemeinſchaft mit der untern Maas ab.

Den 18ten brachen die Regimenter die unter dem Grafen von Löwenthal die Belagerung von Bergen-op-Zoom unternehmen ſollten, dahin auf. Die Stellung der Feinde hinter Maſtricht hob alle Möglichkeit auf, dieſen Ort zu belagern. Es ward alſo die Belagerung von Bergen-op-Zoom beſchloſſen. Den 12. und 15ten ſtellte die Armee Fütterungen an. Den 25ten lies der König durch den Obriſten von Dieskau das engliſche große Frucht- und Mehlmagazin zu Peer wegnehmen. Der Alliirten Armee ſtand immer noch hinter Maſtricht gelagert; ihr rechter Flügel ſtieß an Amby, der linke an Kronsfeld. Sie hatten drey Brücken über die Maas, zwo oberhalb und eine unterhalb Maſtricht. General von Trips ſtand vor Lüttich, General von Baronnay zu Esloe und Stein; und des Grafen von Gaisrück Corps de Reſerve beſetzte Maſenhoven an der Geule. Nachdem der König den 13. Auguſt die Bagage voraus hatte abgehen laſſen, brach er den 14ten früh um 4 Uhr in acht Colonnen mit der Armee auf, und nahm ſein Lager bey

Tongern. Der König nahm ſein Quartier in das Schloß Hamal. Den 19. Auguſt waren die Alliirten an der Maas hinaufwärts mit ihrem linken Flügel bis Argenteau gerückt. Der König lies auf ſeinem rechten Flügel die Brigaden Bettens und Colonel-General eine Bewegung vornehmen. Zugleich gab er dem Prinzen von Dombees Befehl, mit ſeinem Corps de Reſerve zur Unterſtüzung des Grafen von Eſtrees anzurücken, wofern ihn die Feinde angreiffen ſollten. Den 16. September gieng Bergen-op-Zoom mit Sturm über, von dieſer Belagerung werde ich in einem andern Theil reden. Den 23. September verlies hierauf der König die Armee, und gieng nach Verſailles.

Da der Marſchall von Sachſen ſich entſchloß die Armee hinter die Dyle zu führen; hatte er den 30. September einen groſſen Theil der Artillerie aufbrechen laſſen. Den 3. October früh giengen die jenſeit der Jaar ſtehenden franzöſiſchen Truppen bey Tongern über dieſelbe zurück, lagerten ſich hinter dieſen Fluß, und kehrten ihren rechten Flügel gegen Horeille. Zu gleicher Zeit zog ſich der Graf von Eſtrees dieſſeit des Grundes bey Slings zurück. Seine Arriergarde unter dem Herzoge von Broglio ward nicht beunruhigt. Der Graf von Eſtrees lagerte ſich in zwo Treffen, mit dem linken Flügel am Steinwege von Saint-Tron nach Lüttich

mit dem rechten gegen Bergilers. Den 3ten ſtieg der Marſchall von Sachſen früh um ſechs Uhr zu Pferde, und rückte mit ſeinem Regiment Reuter auf dem Steinwege von Tongern nach Lüttich bis Perce vor. Er gieng nicht eher zurück, als bis der Graf von Eſtrees durch den Grund gegangen war. Kaum war er fort, ſo fiel ein Scharmützel zwiſchen ſeinen Ulanen und den feindlichen Huſaren vor, der Freyherr von Vitzthum der erſtere anführte, zog ſich mit vieler Geſchicklichkeit aus demſelben.

Den 4. October brach die franzöſiſche Armee nach Saint-Tron auf, und lagerte ſich hier in zwo Linien. Den 5ten blieb die Armee hier beſtehen. Den 6ten brach ſie nachdem die Bagage vorausgegangen war, in drey Colonnen auf. Die Armee lagerte ſich hinter Tirlemont in zwo Treffen. Den 7ten ſetzte die Armee ihren Zug in der nemlichen Ordnung fort, als Tages vorher, und lagerte ſich in zwo Treffen, von welchem das erſte aus der Infanterie beſtand, hinter Löwen. In dieſem Lager änderte der Marſchall von Sachſen die Stellung ſeiner Truppen. Er ſchickte die Bataillons, welche beſtimmt waren, in den Bisthümern zu überwintern, nach Waver und Florival. Die im holländiſchen und franzöſiſchen Flandern und längſthin an der Schelde bleiben ſollten, lies er nach

Mecheln rücken. Die nach Hennegau und Brabant beſtimmte Infanterie behielt er bey ſich zu Löwen. den 10ten bezog die Cavallerie ihre Erfriſchungsquartiere zwiſchen der Scene und Dyle. Nachdem der Marſchall den 16. und 17. October Mecheln und Antwerpen beſichtigt hatte, und den 19ten ſicher vernahm, daß die Alliirten in die Winterquartiere gehen würden, lies er vom 20. bis 26. October ſeine Armee auseinander gehen, und die Winterquartiere in Champagne, an der obern Maas, und im holländiſchen und franzöſiſchen Flandern beziehen. Den größten Theil der Artillerie hatte er ſchon den 15ten nach Douay geſchickt, und nachdem er wegen der Fortſchaffung der Zufuhren von Antwerpen nach Bergen-op-Zoom den Winter über alle ſichere Anſtalten getroffen hatte, gieng er nach Verſailles.

Anmerkung über den Feldzug von 1747.

In dieſem Feldzuge waren die Alliirten noch unglücklicher als im vorigen. Die Franzoſen eröfneten ſelbigen mit der Eroberung des holländiſchen Flanderns, keine Stadt und Fort ſo feſt

wie

nie ſie auch war, konnte ihren ſiegreichen Arm widerſtehen. Bey Lafeld gewannen ſie eine Hauptſchlacht, die Folge von dieſem gloreichen Siege, war die weltbekannte Belagerung und Eroberung von Bergen-op-Zoom, und ganz Seland. Bey allem dieſem ſchienen die Alliirten nichts als wie nur Zuſchauer abzugeben, wenigſtens war ihr Widerſtand ſchwach, und half zu nichts. Auf ſolchem groſſen Verluſt konnte allerdings nichts anders, als ein elender Friede erfolgen; der auch im folgenden Jahr geſchloſſen wurde.

Der Feldzug von 1748. ſollte franzöſiſcher Seits mit der Belagerung Maſtricht angefangen werden, welche die beyden Marſchälle von Sachſen und von Löwenthal unternehmen mußten. Damit aber die Feinde nicht gleich dieſe Unternehmung gewahr werden möchten, mußten die Truppen die hierzu gebraucht werden ſollten, ſich durch Umwege dieſer Stadt nähern. Selbſt der Marſchall von Sachſen gieng zuerſt nach Flandern, Brabant, Seland, und verſah Antwerpen, Mecheln, Brüſſel, und Bergen-op-Zoom mit allem nothwendigen.

Den 4. April brach er endlich von Antwerpen auf gieng über St. Tron, Tongern und traf in Smermaes unterhalb Maſtricht ein, wo er gleich das jenſeitige Schloß Ophaven welches feſt iſt und unter dem Feuer der Stücken vom linken Ufer der Maas liegt,

beſetzen ließ. Dies war ein nothwendiger Poſten, um die Schlagung einer Brücke zu bedecken. Den 10. 11. 12. und 13ten trafen die Truppen vor Maſtricht welches nun berennt wurde, ein. In der Nacht vom 15. zum 16. April wurden in Beyſein beyder Marſchälle die Laufgräben an beyden Seiten der untern Maas eröfnet. Da ich von dieſer Belagerung noch anderswo weitläuftiger reden werde, ſo gebe ich hier nicht die Beſchreibung von ſelbiger; ſondern berühre hier nur kürzlich, daß der Marſchall von Sachſen ſchon alle Anſtalten zu einem Generalſturm der den 4. May in der Nacht vorgenommen werden ſollte, bereits gegeben hatte: Als er zu Mittage am nemlichen Tage vom Herzoge von Cumberland einen Brief mit der Nachricht erhielt, daß die Friedenspräliminarien bereits zu Aachen wären unterzeichnet worden. Zugleich that der Herzog dem Marſchall den Vorſchlag, er wollte ihm Maſtricht übergeben, wenn er die Beſatzung die kriegeriſchen Ehrenzeichen zugeſtehen wollte. Dieſen Vorſchlag des Herzogs nahm der Marſchall von Sachſen an. Den 7. May ward der Vergleich unterzeichnet. Aus beſonderer Achtung für den Commandanten den Freyherrn von Aylwa, und den commandirenden General der Oeſterreichiſchen Truppen die in Beſatzung lagen, Freyherrn von Marſchall, erlaubte der Marſchall von Sachſen beyden, vier Canonen

und zween Mörſer mit ſich zu führen. Den 10. May zog die Garniſon 24 Bataillons und 600 Reuter ſtark, aus Maſtricht, und der Marſchall Graf von Löwenthal rückte dagegen mit der franzöſiſchen Beſatzung als Commandant hienein. Nachdem den 11. May der Waffenſtillſtand in beyden Armeen war bekannt gemacht worden. So ward ausgemacht, der Franzoſen Gränzlinie ſollte ſich bey Bergen-op-Zoom anfangen, von da über Pütten und Capelle hinaus bis hinunter nach Lier gehen, von da an der Rethe bis in Yteghem, und bey Arſchot an die Demer, an derſelben hinauf bis Münſterbilſen, und über Gelick bis Recken. Der Fluß Geule ſollte zur Gränze für das rechte Ufer der Maas dienen. Nachdem alle Kriegsverrichtungen bis auf weitern Befehl aufgehört hatten, ſo bezogen beyde Armeen bequeme Lager, wo ſie hinlängliche Lebensmittel fanden. Beyde Armeen campirten bis im September, wo eine jede alsdann nach ihren Staaten aufbrach. Brabant, das kaiſerliche Flandern, die Seeſtädte und die Grafſchaft Namur räumten die Franzoſen nicht eher als am 23. Jenner 1749. bis zum 10. Hornung. Das Oeſterreichiſche Hennegau ward erſt den 24. dieſes Monats übergeben.

Nach geſchloſſenem Frieden genoß der Marſchall ſeinen Ruhm und die Wohlthaten des Kö-

 nigs,

nigs. Er erhielt von ihm Erlaubnis, ſein Regiment leichter Reuter nach Chambort kommen zu laſſen, wo der König für daſſelbe Kaſernen bauen und in Beſatzung lies. Als es durch Paris zog, muſterte es der König den 28. November 1748. in der Ebene Sablons. Der Marſchall von Sachſen ſtand in der Uniform an deſſen Spitze. Der König war auſſerordentlich mit dieſem Regiment zufrieden. Anno 1749. machte der Marſchall dem König von Preuſſen ſeine Aufwartung zu Berlin. Friedrich der Groſze ſchrieb von dieſem Helden den 15. Julii an Voltären: Ich habe hier den Helden Frankreichs, den Sachſen, den Türenne des Jahrhunderts Ludwigs des Fünfzehnten, geſprochen, und habe mich durch ſeine Geſpräche in der Kriegskunſt unterrichtet. Dieſer General ſcheint der Lehrer aller Generale von Europa zu ſeyn. Bey ſeiner Zurückkunft in Frankreich, wurde er vom Kriegsminiſter über verſchiedene Veränderungen, die er in der Armee vornahm, um Rath gefragt. Indem er nun von den Ausländern hochgeachtet, von den Franzoſen geliebt, vom Könige mit Gnadenbezeugungen überhäuft ward, der ihm allezeit, ſo oft er ihm die Aufwartung machte, mit merklichem Vorzuge begegnete; indem er auf dem Gipfel der Gröſze ſtand, nichts weiter zu wünſchen hatte, alle Beluſtigungen,

gen, die ihm nur angenehm ſeyn konnten, in ſeiner Gewalt hatte, und einer dauerhaften guten Geſundheit genoß; indem alles ihm ein langes annehmliches Leben ankündigte, nahm ihn den 30. November 1750. ein Faulfieber nach einem neuntägigen Lager weg, da er nur erſt 54 Jahr, einen Monat und zwölf Tage zurückgelegt hatte.

Dem König gieng die Zeitung von ſeinem Tode ſehr nahe, er geſtand es öffentlich. Dankbarkeit bewog Frankreich, und ſeine ſchönen Thaten bewogen ganz Europa, ihn zu bedauern. Der Marſchall von Sachſen war lang von Statur, hatte blaue Augen, eine wohlgebildete Naſe, eine edle, kriegeriſche Mine. Ein annehmliches, gefälliges Lächeln verbeſſerte ein wenig Rauhigkeit, die ſeine ſchwarze Farbe, ſeine ſchwarzen, dichten Augbraunen ſeiner Geſichtsbildung gaben. Sein von Natur ſtolzes Gemüth lies ſich nicht gern widerſprechen; aber er beſann ſich leicht eines andern, und ſeine Seele war eben ſo unfähig, lange zu haſſen, als irgend jemand zu ſchaden. Er war ſo ſtark, daß er Hufeiſen zerbrach, und einen groſſen Schmiedenagel mit den Fingern ſo drehte, daß er einen Korkzieher daraus machte. Er beſaß eine ſolche Urtheilskraft, daß alle ſeine Entwürfe wohl überdacht und gut zuſammen geordnet waren. Im Umgange war er ungekünſtelt. Man ward ſeinen Verſtand

ſtand nicht eher inne, als wenn er ihn wollte her⸗vorſchimmern laſſen. Er kannte die Menſchen, und wußte ſie gehörig zu ſchätzen.

Er war freundlich gegen jedermann, und auf⸗merkſam auf die Bedürfniſſe der Soldaten, hielt aber ſtrenge Mannszucht. Er ward von den Trup⸗pen zugleich verehret und gefürchtet. Da er beſtän⸗dig eine zufriedene Mine hatte, erweckte er dasje⸗nige Vertrauen, ohne das es einem Heerführer nicht glücken kann. Als im Lager bey Prainhof ein Hauptmann ſeine Stelle niederlegen wollte, weil er ſich gegen ihn demüthigender und harter Ausdrücke bedient hatte, ſich öffentlich gegen ihn entſchuldigte, und nachher nicht aufhörte, ihm Be⸗weiſe der Freundſchaft zu geben. *) Er war groß⸗müthig

*) O möchten doch dieſem großen Beyſpiele, alle dieje⸗nige Chefs nachfolgen, die oft nach Leidenſchaften, zu übereilt und im Zorn, wegen kleinen Verſehen oder unverſchuldet und oft auf Einrathen ihrer Frauen, die ſich ſehr oft in Regiments⸗Angelegenheiten miſchen, oder auf Anſtiftung eines Vettern, oder durch einen niederträchtigen Fuchsſchwänzer den Subaltern mißhan⸗deln, verfolgen, unterdrücken, oder gar wohl unglück⸗lich machen. O möchten doch alle Chefs bey einer ſol⸗chen Uebereilung ſich ihres ehemaligen Subaltern Stan⸗des erinnern, oder wann ſie gleich geborne Generals und Staabsofficiers geworden ſind, folglich den Sub⸗altern

müthig und menſchenfreundlich. Niemals hat man ihm das gemeine Beſte vorzüglichen Betrachtungen des Rangs, oder der Gunſt, oder der Furcht, ſich Feinde zu machen, aufopfern ſehen. Jeder bekam ſeine Stelle an ſeinem Orte. Sollte eine Wahl zu einer auſſerordentlichen Unternehmung getroffen werden, ſo zog er allezeit Kenntniß und Erfahrung vor. Da er nichts mehr wünſchte, als den Erfolg ſeiner Unternehmung, hörte er nichts lieber an, als Vorſchläge von Mitteln, die dazu beytragen konnten. Er war unermüdet, geſchäftig, und von einer nicht gemeinen Tapferkeit. Er befand ſich, ſo oft es ihm möglich war, an der Spitze der Unternehmungen, und war faſt immer zu Pferde. Bey ſcharfen und wichtigen Gefechten ergrif er denjenigen Augenblick, da er ſie entſcheiden konnte. Bey verfänglichen Fällen ermunterte er beſtändig durch ſeine Gegenwart den niedergeſchlagenen Muth der Soldaten. Wenn man ihm bey Belagerungen

ſcharfe

altern Stand nicht kennen, möchten ſie doch alsdann bedenken, daß zu ſtarke Härte und Tyrannei, uns ganz von dem Anſehen, Ehre und Vollkommenheit unſers Metiers nicht allein abführen, ſondern auch noch Verachtung von jedem vernünftigen und einſichtsvollem Manne nach ſich ziehen. Dieſer Gedanke allein würde zu der Vollkommenheit einer jeden Armee ſehr viel beytragen.

Digitized by Google

ſcharfe Angriffe entweder auf den bedeckten Weg oder andre Auſſenwerke vorſchlug, gab er dem nur in unumgänglichen Fällen Gehör. „Beſſer iſts, ſagte er, einige Tage warten, als einen einzigen Grenadier verlieren, zu deſſen Erſetzung zwanzig Jahre gehören.

Da er alle Arten von Kriegsliſt vollkommen inne hatte, und geſchickt in der Wahl der Poſten und Lager war, erhielt er ſeinen Feind in beſtändiger Unruhe, da indeſſen ſeine Armee der größten Ruhe genoß. Seine Befehle waren genau beſtimmt. Zwanzig Zeilen enthielten die Anſtalten zu einem Treffen. Indeſſen war doch alles zuſammengeordnet, alles vorausgeſehen, alles mit größter Deutlichkeit abgefaßt. Er befliß ſich einer ſeiner Herkunft würdigen Größe der Seele, und hegte ſtets für die feindlichen Truppen die größte Achtung. Er führte den Krieg mit derjenigen Höflichkeit, die geſitteten Perſonen ſo gut anſteht. Aber er forderte auch von den feindlichen Generals nichts, das ihm nicht wäre zugeſtanden worden.

Er beſaß die Schwachheit der meiſten großen Männer; er liebte ſehr das ſchöne Geſchlecht. Aber ob er gleich Eigenſchaften beſaß, die im Stande waren, die Schönen zu feſſeln, hielten ſie es doch mehr mit ihm aus Eitelkeit, als aus Neigung, und zuweilen bekam er Urſache, ſich über ſie zu be-

ſchwe-

ſchweren. In ſeinen jüngern Jahren war er mit einer Gräfin von Loben verheurathet, da er aber ſein Glück in der Unbeſtändigkeit ſuchte, ſcheuete er bald das Eheband, deſſen Obliegenheit er nie erfüllen zu können voraus ſah. Da er nun dieſes Jochs überdrüßig war, überlies er ſich dem Leichtſinn ſeiner Neigungen. Dieſes veranlaßte ſeine Eheſcheidung. Wenn er übrigens ſeinem Herrn gut gedient hat, ſo ward er auch Königlich von ihm belohnt. Er war mit der höchſten Militairwürde bekleidet, genoß die Ehrenbezeigungen des Louvre und den großen Eintritt beym Könige, hatte mit dem Ertrage ſeiner Regimenter über 300000 franzöſiſche Pfunde jährlichen Einkommens, beſaß auf Lebenszeit ein ſchönes königliches Landhaus, wo alles ſeine ſchöne Thaten bekannt machte. Nach ſeinem Tode ſogar, lies ihm Ludwig XV. ein prächtiges Denkmal von Marmor aufrichten, welches, in der Thomaskirche in Straßburg, wo die Aſche des Helden ruht, befindlich, und eine der größten Zierden und Seltenheiten dieſer Stadt iſt.

Fortſetzung der militairiſchen Geſchichte Sr. Hochfürſtlichen Durchlaucht des Herzogs Ferdinands zu Braunſchweig und Lüneburg. ꝛc.

Nach der Bataille von Crefeld zog ſich der Herzog in der Nacht vom 13ten auf den 14ten July bis nach Nuys zurück, wohin zwar ein franzöſiſches Corps nachfolgte, aber ſtarke Einbuſſe litt, indem der Hannöveriſche General-Major Graf von Kielmannsegg, welcher die Arrieregarde commandirte, die Franzoſen zweymal mit Verluſt zurück wieß. Der Herzog nahm ſein Lager dergeſtalt, daß der rechte Flügel bey Holzheim, der linke aber bey Nuys zu ſtehen kam, der Erftfluß aber vor der Ar-

Armee war. In dieſem Lager zogen Sr. Hochfürſtliche Durchlaucht die Beſatzung von Rüremonde, welche unter dem Obriſt-Lieutenant von Ramdohr die Stadt verlaſſen muſte, an ſich, und brach bis Bedburgdyk auf, welches drey Stunden von Nuys liegt, wo er ein ſehr vortheilhaftes Lager bezog. Die Franzöſiſche Armee kam abermals ſo nahe, daß man ein Treffen vermuthete, allein es blieb bey Scharmützeln unter den leichten Völkern, und der Herzog ward aus verſchiedenen Urſachen genöthigt ſich noch weiter, und zwar gegen die Maas zu ziehen.

Die franzöſiſchen Truppen in Heſſen, hatten im März 1758 als ſich ein preußiſches Corps von der einen, und die Alliirte Armee von der andern Seite genähert, bis nach Hanau ſich zurück gezogen, und dieſe Stadt in den beſten Vertheidigungs-Stand geſetzet. Man hatte, um das Eindringen der Franzoſen in Heſſen zu verwehren, bey Marburg *) ein aus 7000 Mann beſtehendes Corps unter

*) Marburg die Hauptſtadt in Ober-Heſſen an der Lahn, bey welchem Fluß ſie auch au einem Berge liegt, und über ſich ein befeſtigtes Schloß hat. Die dortige Univerſität iſt berühmt, und wird noch in beſſern Flor kommen, indem der jezt regierende Herr Landgraf viele und anſehnliche Summen auf ſelbige verwendet.

ter dem General-Lieutenant Prinz von Yſenburg zurückgelaſſen, allein, da daſſelbe nur 11 Canouen bey ſich hatte, gröſtentheils aus Landmiliz beſtand, ſo konnte es, da die verſtärckte Armee unter dem Prinzen von Soubiſe von Hanau im Julius nach Heſſen aufbrach, deren Eindringen nicht verhindern ſondern mußte ſowohl Marburg als Caſſel verlaſſen. Es ſetzte ſich darauf dieſes Corps bey Sangershauſen oder Sonderhauſen *) und hier kam es zu einem Treffen, in welchem die Heſſen überwunden wurden.

Das Heſſiſche Corps beſtand aus zwey Regimentern oder Bataillons regulirter Truppen, nemlich Yſenburg und Kaniz, vier Bataillons Landmiliz, und zwar den Grenadiers, Wurmb, Gundlach und Freywald, zwo Compagnien Invaliden. Zwey Eſcadrons von Brüſchink, Cavallerie und eine Eſcadron vom Prinz Friedrich Dragoner, dieſe hatten junge Pferde, und thaten erſt acht Tage Dienſte. Eine Eſcadron Huſaren, 200 Heſſiſche Jäger und das Hannöveriſche Jäger-Corps. Die Franzoſen hingegen waren 12 Ecadrons und 14 Bataillons ſtark, und wurden von dem Herzoge von Broglio angeführt.

Den 23ten Julius Vormittags um 11 Uhr, rückte die franzöſiſche Avantgarde zu Caſſel ein. Ge-

*) Ein Heſſiſches Dorf unweit Caſſel.

Gegen 12 Uhr ſetzte die feindliche Cavallerie bey der neuen Mühle durch die Fulda und marſchirte über den Forſt. Die Infanterie defilirte durch die Stadt, und ſo weiter über den Siechenhof gegen Bettenhauſen Beyde griffen alsdann von zwo Seiten die in dieſem Dorf liegende Heſſiſche Huſaren und Jäger an. Um dieſe zu unterſtützen, lies der Prinz von Yſenburg ſein Regiment gegen Bettenhauſen vorrücken, und eine Canone in das Defilee des Dorfs ſetzen, worauf der Feind ſich aus demſelben zurück und wieder gegen den Siechenhof zog. Weil der Prinz aber bald hernach wahrnahm, daß die Franzoſen immer ſtärker aus Caſſel anrückten, auch einige durch Hecken verſteckte Canonen auf die Heſſen richteten, ſo hielt er nicht für rathſam, dieſen Poſten länger zu behaupten; ſondern gab ſeinem Regimente, nebſt den Jägern und Huſaren, die Ordre, ſich zurück gegen Sangershauſen zu ziehen. Dieſes Dorf war um die Retirade zu decken, mit 5 Grenadier-Compagnien, welche der Capitain von Lindau commandirte beſetzt. Sobald der Feind ſich von der Bettenhäuſer-Brücke Meiſter ſahe, that er zwey Canonenſchüſſe auf die ſich zurückziehende Jäger, aber ohne Würkung. Mittlerweile war das Heſſiſche Lager aufgebrochen, und ſobald das Yſenburgiſche Regiment, nebſt den fünf Grenadier-Compagnien, die Anhöhen hinter San-

 gers-

gershauſen erreicht hatte, ſtellte der Prinz die Regimenter in Schlachtordnung. Die vortheilhafte Stellung kam dem kleinen Heſſiſchen Haufen gut zu ſtatten, denn der rechte Flügel lehnte ſich an eine jähe Tiefe und an die Fulda. Das daſelbſt befindliche Buſchwerk war mit dem Heſſiſchen Jägern und mit Grenadiers beſezt, und weil vor dieſen Flügeln kein Terrain, ſondern lauter Steine und Büſche waren, ſo poſtirte der Prinz die drey Eſcadrons Cavallerie auf den linken Flügel. Dieſe Flanke deckten die Hannöverſchen Jäger zu Pferde und die Heſſiſchen Huſaren. In dem allda befindliche Walde ſtunden die Hannöveriſchen Jäger zu Fuß, und ein Bataillon Landmiliz. Sobald nun die Franzoſen an die Anhöhe über dem Dorfe kamen, feuerten ſie, wiewohl ohne Würkung einigemal mit Canonen auf die Heſſen. Hierauf ſtellten ſie ſich gleichfalls in Schlachtordnung und zwar in zwey Treffen. Ihre Linie erſtreckte ſich vom Walde bis an die Fulda. Gegen halb vier Uhr, griff der Feind die in dem Walde vor dem linken Flügel ſtehende Jäger an, und cannonirte dabey von verſchiedenen Orten die Linie. Um nun dieſer Canonade nicht länger ausgeſezt zu ſeyn, und auch den Jägern Luft zu machen, lies der Prinz die ganze Linie anrücken. Die zwo Eſcadrons von Brüſchink trafen auf zwey Eſcadrons Grenadiers

zu Pferde, welche zum Weichen gebracht wurden. Da ſie aber durch drey Eſcadrons Dragoner von dem Regiment Apchon unterſtüzt wurden, und die Heſſiſche Cavallerie ſich von allen Seiten umringt ſah, ſo wurde ſelbige genöthiget, den Rückweg zu ſuchen. Da dieſes aber mit Unordnung geſchah, und die Landmiliz ihr Plaz machte, zog ſich dieſe zu weit rechts nach dem Yſenburgiſchen Regiment, und verlohr die Intervalle, wodurch das Regiment von Kanitz abgeſchnitten wurde, welches leztere aber auf die im Nachſetzen begriffene feindliche Dragoner eine Generalſalve gab, ſo, daß wenige von ihnen dem Brüſchinkſchen Regiment folgten. Vier andre feindliche Eſcadrons ſetzten hierauf an die eine Eſcadrons von Prinz Friedrichs Dragoner, allein ſie wurden durch das Feuer des Kanitziſchen Regiments ebenfalls zum Weichen genöthiget, worauf die Eſcadrons Dragoner unter Anführung des Obriſt-Lieutenants von Geiſe, die feindliche Eſcadrons bis zu ihrem zweyten Treffen trieb. Da aber 2 Eſcadrons von Würtemberg ihn zu umzingeln ſuchten, ſo muſte dieſer Obriſt-Lieutenant mit ſeinen Dragoner ſich wieder zurück ziehen, welches er mit vieler Ordnung vollführte.

Mittlerweile hatte ſich die Infanterie auf beyden Flügel engangirt. Die feindliche Cavallerie

ſuchte zwar einigemal einzuhauen, allein die Kartetſchen ſchickten ſie jederzeit mit groſſem Verluſt zurück, die feindlichen Regimenter Rohan, Beauvoiſis und 3 Grenadiers-Compagnien von welchen leztern nur 25 Mann übrig geblieben ſind, griffen die Grenadieas und Jäger auf dem rechten Flügel an; ſie wurden aber nicht allein zurückgetrieben, ſondern die Grenadiers eroberten noch eine feindliche Canone. Jedoch da die Grenadiers befürchten mußten, von den anrückenden friſchen Brigaden umringt zu werden, ſo zogen ſie ſich zu der übrigen Infanterie zurück, welche den Feind ebenfalls verſchiedene male zum Weichen gebracht hatte. Das Kanitzſche Regiment wendete ſich in ziemlicher Ordnung nach dem rechten Flügel und ſchloß ſich ohne gehindert zu werden, an die übrige Infanterie. Die Hannöveriſche Jäger und ein Peloton von dem tapfern Regiment von Kanitz nebſt einer Canone, hielten während dieſer Zeit des Feindes Angriff auf den Wald mit der gröſten Standhaftigkeit aus. Da aber das Feuer von beyden Flügels und von beyden Theilen mit einem unglaublichen Muth forgeſezt wurde, ohne daß einer von beyden Theilen etwas Terrain gewann, ſo entſchloß ſich endlich die franzöſiſche Armee mit vorwärts gefälltem Gewehr auf die Heſſen einzudringen. Dieſer Augenblick war entſcheidend. Die

Heſ-

Heſſiſche Infanterie, beſonders die Landmiliz kam in Unordnung und ergriff die Flucht. Hier geſchah nun ein ſtarkes Metzeln, denn ein Theil der Heſſen wurde die groſſe Anhöhe hinunter in die Fulda geſtürzt, ein anderer hingegen umringt und zu Kriegsgefangene gemacht. Unter dieſen befand ſich auch der tapfre Obriſt von Kanitz, der vier Bajonetſtiche erhalten hatte. Die Majors von Donop, von Buttler, die Capitains von Hattorf von Hayn, von Kochenhauſen, der General-Adjudant Murhard, die Lieutenants Reinhold, von Wurmb, von Kutzleben und Schüler. Der linke Heſſiſche Flügel, welcher von dem franzöſiſcher Seits gemachten Feuer überwunden ward; wich durch das Gebüſch, allwo dieſe Truppen in der gröſten Unordnung über die Werre giengen, um Hannöveriſch-Minden zu erreichen. Die Heſſen lieſſen ihre Verwundeten und den gröſten Theil ihrer Canonen im Stich, welches eine ſchöne Beute für die Franzoſen war. Die auſſerordentliche Abmattung verhinderten den Franzoſen, den Heſſen anders nachzuſetzen als mit Detaſchements und den leichten Truppen. Die Huſaren von Naſſau langten des folgenden Morgens in Münden an, allwo ſie 150 Gefangenen machten, und 8 Canonen mit vieler Bagage erbeuteten; ingleichen fielen zu Ziegenhayn den Franzoſen noch 14 Canonen, viel Ge-

wehr und Munition in die Hände. Durch dieſes glückliche Treffen, gelangten die Fronzoſen in Beſitz von Heſſen, und bekamen den Weg nach dem Churfürſtenthum Hannover geöfnet. Wann übrigens aber gleich hier die tapfern Heſſen überwunden, worden, ſo gereichte dem Prinzen von Yſenburg und ihnen dieſes Treffen dennoch zu einer großen Ehre, indem ſie ungleich ſchwächer als die Franzoſen waren, zu wenig Cavallerie hatten, und ihre Landmiliz als noch ſchüchternde Soldaten auch nicht ihre rechte Schuldigkeit gethan hat. Da die Franzoſen nun durch dieſen erfochtenen Sieg, den Hannöveriſchen Landen von neuem mit einem Einfall droheten: ſo mußte der Herzog Ferdinand darauf denken, wie er durch einen Zurückzug über den Rhein ſich den kurfürſtlichen Staaten wieder näher, und den Sachſen eine andere Geſtalt geben konnte. Hierzu nahm er die klügſten Maaßregeln. Er ließ durch den Hannöveriſchen Obriſten von Linſtow, welchen er mit dem Luckneriſchen Huſaren, acht Grenadiers Compagnien und 200 Mann Cavalleriſten nach Rüremonde ſendete, dieſen Ort wieder beſetzen, und er brach nach Waſſenberg welches drey Meilen von Rüremonde lieget auf. Hier blieb er mit der Armee einige Tage ſtehen. Den 2ten Auguſt nahm die Armee ihr Lager zu Waldmiel, und den folgenden Tag ſchickte der Herzog die Bagage auf dem

hal-

halben Weg nach Rüremonde. Sie mußte aber, weil es nur eine Kriegsliſt war, wieder umkehren, und auf Mühlbracht, Kaldekirchen und Lothgehen, von da aber nach der zwiſchen den Städten Loth, Heringen und Wankom liegenden Heide ſich verfügen. Der Herzog zog die Aufmerkſamkeit der franzöſiſchen Armee nach der Gegend von Rüremonde und der franzöſiſche Chef Marquis von Contades, ſchwächte den Poſten zu Wachtendonk, um die übrigen zu verſtärken. Auf dieſen Poſten kam es an, ſich der Gemeinſchaft mit dem Rheinſtrom wieder zu verſichern, und aus der bisherigen übeln Stellung zu kommen. Schon frolockten die Feinde, daß den Helden der Rückzug über den Rhein abgeſchnitten ſey, allein er fand ein Mittel, ſich Luſt zu machen. Er war würklich zwiſchen der Maas und Neiße eingeſchloſſen, und litt ſchon ſeit zween Tagen an Lebensmittel Mangel. Als er den dritten Auguſt auf die Franzöſiſche Armee anrückte, und ihr ein Treffen anbot. Condates machte aber ſolche Bewegungen, daß der Herzog ganz wohl einſahe, daß er keine Luſt zum Schlagen hatte, die Alliirte Armee trat alſo am Morgen den Marſch nach Wachtendonk an. Der Prinz von Holſtein machte mit dem Preußiſchen Truppen die Arrieregarde, und die Avantgarde unterm Erbprinzen von Braunſchweig war beſtimmt, den Poſten

Wachterdonk, welcher den Weg nach Rheinbergen öfnete, wegzunehmen.

Da Wachtendonk eine von der Niers umſchloſſene Inſul iſt, deren Zugänge, ob ſie gleich unbefeſtigt, ſehr ſchwer ſind, und die von den Franzoſen aufgezogene Zugbrücke nicht ſogleich herunter gebracht werden konnten: ſo ſchwomm der Erbprinz mit etlichen Grenadier-Compagnien durch den Fluß und vertrieb die Franzoſen mit aufgepflanzten Bajonet, ſo daß die Alliirte Armee mit Untergang der Sonne, und die Bagage nebſt der Arrieregarde, welche ſolche bedeckte, den Tag darauf früh über die Brücken von Wachtendonk gehen konnte. Der Herzog rückte noch dieſen Tag bis Rheinbergen und den andern Tag den 5ten Auguſt fiel bey Rees ein kleines Treffen vor, welches aber wegen der Folgen ſehr wichtig war.

Der Braunſchweigiſche General-Lieutenant von Imhof ſtand mit einem Corps von 4000 Mann bey Rees, wo ſich die Schifbrücke, ein Magazin, das Lazareth, viel Bagage, ja einigen Nachrichten nach, auch die Kriegskaſſe der Alliirten Armee befand. Der Marquis von Contades beſchloß dieſen Poſten überfallen zu laſſen, und dadurch ſo wohl die aus engliſchen Truppen beſtehende Verſtärkung von der Alliirten Armee abzuſchneiden, als auch dieſer leztern allen fernern Rückzug zu verwehren,

und

und ſie mehr einzuſchließen. Dieſes Unternehmen auszuführen, detaſchirte Contades den General-Lieutenant von Chevert mit 6000 Mann und mit den Befehl, unterwegens den Ueberfall von Düſſeldorf zu verſuchen, ferner ſollte er einen Theil der Beſatzung von Weſel an ſich ziehen, und den General-Lieutenant von Imhof angreifen. Chevert gieng den 31ten July oberhalb Düſſeldorf über den Rhein da er aber die Beſatzung in gehöriger Bereitſchaft fand, und ſeine Vorpoſten aus der Feſtung ſtark beſchoßen wurden, zog er ſich den 1ſten Auguſt über Kaiſerswerth nach Duysburg, wo er den Tag darauf anlangte. Den 2ten gieng er mit dem Corps bey Mühlheim über die Ruhr und den Morgen kam er über Holten nnd Dinsladen zu Weſel an. Er zog einige Bataillons der Beſatzung an ſich, und traf alle Anſtalten, um den andern Tag das Imhofſche Corps anzugreifen. Der General-Lieutenant von Imhof empfieng aber den 4ten Auguſt Abends einen Brief ohne Unterſchrift, darin man ihm von dem franzöſiſchen Vorhaben Nachricht gab. Er brach alſo von Meer nach Rees auf, und zog die unter dem General-Major von Zaſtrow linker Hand des Rheins geſtandenen Truppen, welche aus einer Eſcadron von Buſch Dragoner, ein Bataillon von Stolzenberg, und 1 Bataillon Erbprinz von Heſſen-Caſſel beſtunden, noch denſelben Abend an

ſich.

ſich. Nach dieſer Verſtärkung ſtand er mit ſeinem Corps die ganze Nacht bey Rees unterm Gewehr, und als er keine Franzoſen anrücken ſah; faßte er den Entſchluß, wieder in das Lager bey Meer einzurücken. Allein ſein Corps fieng kaum an, die Zelter aufzuſchlagen, als die Bückeburgiſchen Feldjäger, welche die Vorpoſten hatten, meldeten, daß das franzöſiſche Corps anrückte, und nicht weit von dem AlliirtenLager ſchon in Schlachtordnung ſtünde. Dieſes Corps beſtand aus 14 Bataillons und 5 Eſcadrons, welche beynahe 10000 Mann betrugen, und hatte 13 Canonen bey ſich. Imhof entſchloß ſich, unerachtet die Franzoſen ſtärker wie er waren, ſie anzugreifen. Das Canonenfeuer nahm des Morgens um 9 Uhr ſeinen Anfang, die beyden heſſiſchen Bataillons, Erbprinz und Toll, thaten den Angrif in der Mitte, und hatten, weil ſie auf eine Batterie ſtieſſen, zu deren Errichtung vor der Front Chevert ſchon Zeit gewonnen, anfänglich einen harten Stand. Als Imhof dieſes ſah, nahm er das Hannöveriſche Infanterie-Regiment von Stolzenberg, führte es durch einen Umweg durch ein dickes Gebüſch, und fiel mit ſelbigem mit vorwärts gefälltem Gewehr den Franzoſen, welche ſolches nicht wahrnahmen in die Flanke, und brachte ſie in Unordnung. Einige andre Alliirte Bataillons fielen zu gleicher Zeit gleichfalls mit vorwärts

ge-

gefälltem Gewehr und mit einer außerordentlichen Wuth den Franzoſen in die andere Flanke, brachten ſie in Unordnung und zum Weichen. Hierauf ergriffen die Franzoſen mit Zurücklaſſung verſchiedener Fahnen, Standarten und Canonen die Flucht nach Weſel. Der franzöſiſche Verluſt belief ſich ohne die Gefangene an 500 Todte, und die Alliirten verloren 20. Mann, unter welchem die Hauptleute von Buttlar und von Hanſtein waren, und der Heſſiſche Obriſt von Schott ward tödlich verwundet. Der Herzog war mit dem Wohlverhalten dieſes kleinen Corps ungemein zufrieden. Er würde auch dieſes Corps da er von dem Angrif, womit es bedrohet, und er noch den 4. Auguſt benachrichtiget ward, gern verſtärkt haben; allein ſeine Truppen waren von dem ſtarken Marſch zu ermüdet, um weiter zu marſchiren, und die außerordentliche Ueberſchwemmung des Rheins hatte die Brücke zu Rees unbrauchbar gemacht. Imhof mußte ſich alſo durch ſeine Klugheit, und die Tapferkeit ſeiner Truppen helfen, und ward erſt den 6. Auguſt durch den Generalmajor von Wangenheim, den der Herzog Ferdinand mit etlichen Bataillons und Eſcadrons über den Rhein detaſchirte, verſtärket.

Se. Durchlaucht der Herzog rückte den 7. Auguſt über Aldenkirchen und Rheinbergen bis Xanten, und von da den 8ten über Cleve nach Griethuyſen,

wo er ſogleich anfieng beym ſogenannten Spick unweit Schenkenſchanz über den Rhein zurück zu gehen. Dieſes dauerte noch den 9ten fort, und den 10ten befand ſich bereits die ganze Armee mit allem Fuhrwerk und Bagage rechter Hand des Rheins. Es geſchahe dieſes Ueberſetzen ohne die geringſte Hinderung, und eine Stunde hernach ward die Brücke in den Grund geſchoſſen. Der Erbprinz von Braunſchweig, und unter ihm der Obriſt von Scheiter, commandirte die Arrieregarde. Der Herzog als ein wahrer großer Heerführer, hatte wegen ſeines Rückmarſches, alle erſinnliche kluge Vorſicht gebraucht. Er hatte die Magazine zu Emmerich und Rees nebſt der ſchweren Bagage und dem Lazareth nach der Grafſchaft Bentheim bringen laſſen, und den Generalmajor von Hardenberg mit der Beſatzung glücklich und ohne Verluſt eines Mannes aus Düſſeldorf gezogen. Es konnten alſo die nachſetzende franzöſiſchen leichten Völker weder Schaden thun, noch Beute machen. Nach dem Uebergang über den Rhein ſetzte ſich der Herzog bey Emmerich, und gieng den 12. Auguſt bis Willingen, in manchen Charten heißt es Mechein, von da aber bis Bocholt, wo den 14ten das ausgeſchifte engliſche Corps zu ihm ſtieß. Den 16ten rückte die Armee bis Gehmen und den 19ten bis Coesfeld.

Die

Die franzöſiſche Armee unterm Marſchall von Contades war nach dem Rückzuge der Alliirten ſeit dem 11. Auguſt bey Weſel gelagert, den 19ten brach ſie von da auf, gieng bey Dorſten über die Lippe, und nahm den 24ſten ihr Lager bey Recklinghauſen. Die Hauptabſicht des franzöſiſchen Heerführers gieng dahin, die Armee des Prinzen von Soubiſe, die in Heſſen ſtand, an ſich zu ziehen, der Herzog Ferdinand hingegen wandte alles an, um ſolche Vereinigung zu verhindern. Die Vortruppen der Soubiſchen Armee fanden ſich ſchon im Bisthum Paderborn ein, allein ſie trafen unüberſteigliche Hinderniſſe an. Der Herzog Ferdinand hatte ſeit dem 18. Auguſt Lippſtadt mit 4000 Mann Infanterie und Cavallerie unterm General Major von Hardenberg beſetzt, der Heſſiſche General-Lieutenant Prinz von Iſenburg, ſtand mit einem mittelmäßigen Corps zwiſchen Eimbeck und Göttingen, und der Herzog rückte um die Vereinigung zu hindern, und auch der franzöſiſchen Hauptarmee näher zu ſeyn, von Coesfeld nach Dulmen. Hier bezog den 29. Auguſt der Herzog das Lager, und die von dem Franzoſen nach Abbrennung der Brücke verlaſſene Stadt Halteren an der Lippe; wurde durch die Avantgarde der Alliirten Armee, welche der Prinz von Hollſtein commandirte beſetzt. Es ſtanden alſo beyde Armeen einander ganz nahe,

nahe, indem nur die Lippe zwiſchen beyden floß, allein keiner von beyden Heerführern wollte es wagen, den ungewiſſen Angrif der vortheilhaften Läger zu unternehmen.

So lange beyde Armeen auf dieſe Art gegen einander überſtanden, welches bis in den October dauerte, wendete der große Ferdinand ſein Hauptabſicht beſonders darauf, wie er das Churfürſtenthum Hannover für dem fernern Eindringen der franzöſiſchen Armee unter dem Prinz von Soubiſe ſicher ſtellen möchte. Der Prinz von Yſenburg hatte ſich, nachdem er den 23. Julii bey Sangerhauſen geſchlagen worden, bey Eimbeck gelagert, allein die durch die Sachſen und Würtemberger verſtärkte franzöſiſche Armee drohete ihn auch aus dieſer Stellung zu vertreiben. Es ward alſo der Hannöveriſche General-Lieutenant von Oberg den 9. September mit 9000 Mann aus dem Alliirten Lager bey Dulmen detaſchirte, welcher über die Weſer gehen, und zu dem Yſſenburgiſchen Corps ſtoſſen ſollte, allein er bekam nachmals Befehl über Warburg*) nach Kaſſel zu marſchiren, wo er auch zu Ende des Septembers anlangte, da hingegen ein

*) Eine Stadt und zwar die 2te nach dem Range, im Bisthum Paterborn an der Dimel, über welcher hier eine Brücke iſt, gelegen; ſie wird auch Warberg genennt und liegt hart auf der Waldeckiſchen Gränze.

ein Corps unter dem Braunſchweigiſchen Generalmajor von Zaſtrow bey Hameln über die Weſer gieng, und zu dem Yſenburgiſchen Corps ſtieß. Der Marſchall von Contades ermangelte gleichfalls nicht, der Armee unter dem Prinzen von Soubiſe ein Corps unterm General-Lieutenant von Chevert und Herzoge von Fitzjames zu Hülfe zu ſenden, welches den 2. October über Büren nach Heſſen marſchirte, und ſich auch ohne Hinderung mit der daſigen Armee vereinigte. Bey den Hauptarmeen dauerte der kleine Krieg ununterbrochen fort, der ſtärkſte Vorfall war der unvermuthete Angrif des Lagers der Allirten Avantgarde bey Borken. Der Prinz von Holſtein commandirte dieſelbe, welche aus 6 Bataillons, den königl. Preußiſchen Dragoner-Regimentern von Holſtein-Gottorp, von Finkenſtein und den preußiſchen Huſaren-Regimentern von Malachowsky und von Ruſch, und vielen Jägern beſtand.

Contades lies den General-Lieutenant von Saint-Pern mit den Grenadiers de France, den Grenadiers Royaux, dem Carabiniers-Regiment, den Cavallerie Brigaden du Roi, und Royal-Etrangers, und 10 Grenadiers-Compagnien von der Brigade von Navarra, und der zweyten Churpfälziſchen Brigade in der Nacht vom 28. zum 29. September über die Lippe gehen. Dieſes Corps rückte bis

auf einen Canonenſchuß von dem Lager bey Borken, ohne daß die Alliirten nur das geringſte gewahr wurden. Die Franzoſen hatten noch vor Anbruch des Tages die gegen Lühnen und Hanau ſtehende Vorpoſten des Holſteiniſchen Corps von dem Lager abgeſchnitten, und kamen alſo ohne Hinderniß ſo nahe, daß ſie aus den Stücken in dieſem Lager ſchoſſen. Auf die erſten Canonenſchüſſe ward das Lager in Zeit von 3 Minuten in völlige Bereitſchaft geſetzt, und beſonders hielt das Hannöveriſche Infanterie-Regiment mit Hülfe der Fahnenwacht und Piquets den franzöſiſchen Angrif ſo lange auf, bis das Lager abgebrochen, die Bagage aufgepackt und weggeſchickt werden konnte. Da der Prinz von Holſtein die Stärke der Feinde nicht wußte, ſo zog er ſich nach Olphen. Hier ſahe er zwar die Ueberlegenheit der Franzoſen, dem ohnerachtet aber beſchloß er ſie anzugreifen. Er that dieſes mit ſo gutem Erfolg, daß die Franzoſen das bereits eingenommene Lager der Alliirten Avantgarde wieder verlaſſen, und ſich zurückziehen mußten, dabey denn nur die aus 51 Mann beſtehende Vorpoſten, und ein Regiments-Feldſchererwagen, an denen das Rad zerbrochen, in franzöſiſche Hände gefallen war. Der Verluſt der Alliirten beſtand nur in ſechs Todten und 12 Verwundeten. Der Prinz von Holſtein bezog hierauf ein ander Lager

bey

Digitized by Google

bey Borken, und den 30. September ward der Braunſchweigiſche General-Lieutenant von Imhof mit einem anſehnlichen Corps näher gegen die Lippe detaſchirt, um im Nothfall, die beyden Corps des Prinzen von Holſtein und des Erbprinzen von Braunſchweig zu unterſtützen.

Die franzöſiſche Armee aber machte nach erwähntem Vorfalle den Anfang in der Nacht vom 6. zum 7. October aus dem bisherigen Lager bey Recklinghauſen aufzubrechen, und ſich nach Hamm in der Grafſchaft Mark zu ziehen. Die Alliirte Armee brach hierauf den 7ten gleichfalls von Dulmen auf, und bezog ihr Lager bey Münſter.

Den 10. October kam es zwiſchen dem Alliirten Corps der General-Lieutenants von Oberg und Prinz von Yſenburg, und dem franzöſiſchen Corps des Prinzen von Soubiſe bey Landwehrhagen und Lutterberg *) zu einem heftigen Treffen, von welchem ich folgende und umſtändliche Beſchreibung hier geben will.

Des Corps des Prinzen von Yſenburg, hatte ſich mit dem General-Lieutenant von Oberg vereinigt; welcher, auch als älteſter General nun das Commando übernahm; Oberg ſuchte durch verſchiedene an der Fulde gemachte Bewegungen dem Prin-

X 2 zen

*) Zwey Dörfer im Fürſtenthum Calenberg, letzteres liegt auf der Landſtraße von Caſſel nach Münden.

Digitized by Google

zen von Soubiſe aus ſeiner vortheilhaften Stellung zu bringen, allein dieſer, der nach der unglücklichen Schlacht von Roßbach behutſam geworden war, lies ſich nicht irre machen. Beyde Corps konnten über 14 Bataillons und 18 Eſcadrons nicht zählen. Dieſes Corps der Alliirten gieng in der Nacht vom 4. zum 5ten wieder über die Fulde. Des folgenden Tages campirte ſolches an dem andern Ufer dieſes Fluſſes, dergeſtalt, daß ſich ſein rechter Flügel gegen das Dorf Landwehrshagen erſtreckte, und der linke an eine gähe Anhöhe, die es von dem Dorfe Heiligenrode abſonderte, angelehnet war. Der Alliirten Front war durch einen hohen Wald bedeckt, welcher aber nicht dicht und ſogar für die Cavallerie leicht zu paſſiren war, und welcher an die Ebene von Sangershauſen ſtößt. Der Prinz von Soubiſe ward den 7ten und 8ten durch die Corps der Generals von Chevert und Fitzjames verſtärkt. Den 9. October gieng der Prinz von Soubiſe mit ſeiner Armee in fünf Colonnen über die Fulde, und nahm ſein Lager folgendergeſtalt, daß der linke Flügel an dieſem Flus, und der rechte an Niedercarſingen ſtieß. Vor der Front lag der erhabene Weg, der nach Witzenhauſen geht. Die Diviſion des Herzogs von Fitzjames wurde eine Viertelſtunde weit hinterwärts nahe bey dem Dorfe Waldau geſtellt, gleich in der Frühe aber ein Corps

unter

Digitized by Google

unter dem Commando des Marſchall de-Camp Marquis von Voyer um die Avantgarde von der Armee zu machen, detaſchirt. Dieſe Avantgarde beſtand aus 20 Grenadiers-Compagnien, 20 Piquets, 450 Carabiniers, aus der Legion Royal, den Freywilligen von Flandern, und dem Fiſcherſchen Freyregiment. Der Marquis von Voyer langte gegen 9 Uhr in der Nähe von Heiligenrode an. Die Alliirten hatten Jäger in dieſem Dorf, welche ſich bey Annäherung des Fiſcherſchen Freyregiments zurück zogen. Der Prinz von Soubiſe, hielt nicht für rathſam, dieſes Dorf zu beſetzen; weil es von der ſteilen Anhöhe, an welche der linke Flügel der Alliirten angelehnt war, beſtrichen werden konnte, und ſie alſo ganz gewiß mit Canonen darauf gefeuert haben würden. Vor der Ankunft der Avantgarde, hatte ſich der Prinz von Soubiſe auf eine Höhe begeben, von welcher man das Lager der Alliirten und zumalen deſſen rechten Flügel genau ſehen konnte. Als die Alliirten dieſe Avantgarde erblickten, ſtellten ſie ſich in Schlachtordnung, und rückten vor auf dem Fleck, wo ſie das Treffen zu erwarten glaubten. Sie marſchirten durch den Wald, der ihre Front bedeckte, lehnten ihren linken Flügel an den Hohlweg gegen Heiligenrode über, und ihren rechten an die ſteilen Anhöhen der Fulda an eben dem Orte, wo der Prinz von Yſenburg ſei-

nen rechten Flügel bey dem Treffen vom 23. des letztverwichenen Monats Julii hatte. Die Alliirten ſtellten ihre Infanterie in zwey Linien, aus der Cavallerie hingegen formirten ſie eine dritte Linie. Der Prinz von Soubiſe urtheilte aus dieſen Anſtalten, daß ſie Vorhabens wären, den Grund von Sangershauſen zu behaupten, er entſchloß ſich dahero auf der Stelle zu trachten, ihren linken Flügel zu tourniren. Man konnte auch bey der Ueberlegenheit der franzöſiſchen Macht nicht zweifeln, daß die Alliirten aus ihrem Poſten gebracht werden würden; auch wurde es hierdurch leichter den Grund von Sondershauſen in eben dem Augenblick zu gewinnen, da die Alliirten ihre Front oder rechten Flügel, um dem linken zu Hülfe zu kommen, entblößt haben würden. Die Alliirten blieben den ganzen Tag in der nemlichen Schlachtordnung ſtehen. Des Nachmittags glaubte man gewahr zu werden, daß ſie Truppen auf ihrem linken Flügel defiliren ließen. Dieſe Bewegung konnte zwey Abſichten haben, erſtlich diejenige, ſich über Witzenhauſen zurück zu ziehen, welches ſehr ſchwer war. Die zweyte konnte aber ſeyn, ſich gegen das Corps des Marquis von Voyer zu wenden, welches wahrſcheinlich ſchien. Auf dieſen Fall lies der Prinz von Soubiſe zu Unterſtützung dieſer Truppen einen Theil von der Diviſion des General von Chevert mar-

ſchiren,

ſchieren, welche man zwiſchen dem Marquis von Voyer und die Armee ſtellte. Gegen Abend ſah man die Bagage der Alliirten gegen Münden gehen, woraus man muthmaſſete, daß ſie Willens wären, ſich während der Nacht zurück zu ziehen. Um ihnen nachzuſetzen, gab der Prinz von Soubiſe dem General-Lieutenant von Chevert den Befehl, des folgenden Tages um 3 Uhr Morgens mit dem Reſt von ſeiner Diviſion zu dem Corps, welches des Abends zuvor detaſchirt worden, zu ſtoſſen, und ſeinen Marſch fortzuſetzen, und dem Marquis von Voyer mit ſeinen Truppen beſtändig voraus zu ſchicken. Es war ihm anbefohlen, das Dorf Benderode zu gewinnen, von dieſem Dorf würde er gleich nahe ſeyn, den Rücken der Alliirten, wenn ſie dieſe Stellung behaupten wollten, zu bedrohen, oder auf ihre Arriergarde zu fallen, wenn er ſich während der Nacht im Marſch geſetzt hätte. Der Prinz von Soubiſe, lies unter dem General-Lieutenant Herzog von Broglio, die Huſaren-Regimenter von Naſſau, Berchiny, 36 Grenadiers-Compagnien, 400 Gendarmes, die Cavallerie-Brigade Commiſſair-General, und die Infanterie-Brigaden von Rohan und von Waldner bereit halten, um zwey Stunden vor Tag aufbrechen zu können, wenn die Alliirten ſich zurück ziehen würden, um ihnen alsdenn nachzuſetzen. Die Nachtpatrouillen berichteten

ten aber, daß die Alliirten noch immer in ihrer Stellung wären, und daß man noch immer ihre vorige Feuer ſähe. Gegen 4 Uhr des Morgens erhielt der Prinz von Soubiſe aber andre Nachrichten, aus welche man ſchloß, daß die Alliirte Armee ſich zurück zöge. Hierauf und zwar mit Anbruch des Tages erhielt der Herzog von Broglio den Befehl, mit ſeinem Detaſchement gegen den Grund von Sondershauſen vorzurücken. Kaum waren dort die Huſaren von ſeiner Avantgarde angelangt, als ſie auf die Allirten Jäger ſtieſſen, Feuer auf ihnen gaben, und ſie bis hinter das Dorf Landwehrshagen trieben. Der Herzog von Broglio wurde von der Höhe diſſeits Landwehrshagen gewahr, daß die Alliirte Armee in verſchiedenen Colonnen ſich zurück zog, und ſeitwärts dem Dorf Lutterberg, welches nur eine halbe Stunde von dem Dorfe Landwehrshagen entfernt iſt, marſchirte. Er gab davon dem Prinzen von Soubiſe Nachricht, ſtellte ſeine Truppen diſſeits des letzten Dorfs in Schlachtordnung, und lies einige Huſaren-Partheyen vorwärts rücken, um die Bewegungen der Alliirten näher zu beobachten. Kurz darauf lies er auch die Grenadiers mit 6 Canonen bis nahe an Landwehrshagen vorrücken. Dieſe Anſtalt und der Anblick der Truppen, die durch die Anordnung des Herzogs von Broglio viel anſehnlicher und ſtärker ſchienen, als ſie

ſie in der That waren, brachten die Alliirten auf die Gedanken, daß die ganze Armee folgte, und kein Mittel mehr wäre, ſich ohne zu ſchlagen, zurücke zu ziehen. Sie ſtellten ſich dahero in Schlachtordnung, und machten eine Bewegung vorwärts, gleich, als ob ſie ſich Landwehrshagen bemächtigen wollten. Broglio lies auf einige ihrer Bataillons, die näher avancirten canoniren, und hielt ſie durch dieſes Feuer auf. Doch, um die Alliirten mehr herbey zu ziehen, und dem Prinzen von Soubiſe Zeit zu geben, mit der Armee anzurücken, lies er ſeine Grenadiers einige hundert Schritt zurück gehen. Hierauf lieſſen die Alliirten einige Bataillons in ein Gehölze, das zu ihrer linken lag, anrücken. In dieſem Augenblick erſchien auf der rechten Seite der Truppen des Herzogs von Broglio die Tete der Diviſion des General-Lieutenants von Chevert, und die königliche Legion, welche vor dieſer Diviſion war, grif einige Truppen, die an den Eingängen in das Gehölz poſtirt waren, an. Der Herzog von Broglio unterrichtete den General von Chevert von der ganzen Stellung der Alliirten, worauf ſich die königliche Legion wieder etwas zurück ziehen mußte. Der Prinz von Soubiſe ſtieß zu eben der Zeit zu dem Herzoge von Broglio. Er ſetzte ſogleich die ganze Armee in Bewegung, ſobald er vernahm, daß die in ihrem Marſch auf-

gehaltene Alliirten ſich zum Schlagen anſchickten. Die Tete der Colonnen langte gegen 10 Uhr an, und der Prinz von Soubiſe ſtellte ſie ſogleich in folgende Schlachtordnung. Die Diviſion des Herzogs von Fitzjames ſtellte er rechter Hand in eben der Höhe, mit der von dem General von Chevert. Der linke Flügel hatte das Dorf Landwehrshagen im Rücken, und die ganze Fronte der Armee hatte einen Grund vor ſich, der in einer nicht ſteilen Abhängung ſich bis an einen Bach erſtreckte, den die Infanterie überall paßiren konnte, und deſſen Ufer jedoch ſteil genug waren, um die Cavallerie aufzuhalten. Die Infanterie formirte die zwey erſten Linien. Auf der rechten Seite ſtanden die ſechs Eſcadrons des Herzogs von Fitzjames in einer dritten Linie. Die Cavallerie-Brigade von Royal-Allemand, und das Dragoner Regiment von Apchon, ſtanden ebenfalls in der dritten Linie, aber auf der linken Seite. Die Würtembergiſchen Grenadiers, und die Schweizer-Brigade von Waldner wurden auf die Heiden des Dorfs Landwehrshagen geſtellt. Da der Bach, der vor der Front der 2 Linien war, keinen Ausweg für die Cavallerie offen lies, ſo lies man ſie auf den linken Flügel der Armee vorwärts dem Dorfe Landwehrshagen kommen, und damit die Flanke dieſer Cavallerie bedeckt würde, ſo ſtellte man dorthin noch die Infanterie-Brigade von Rohan

nebſt

nebſt einer Artillerie-Brigade; und weiter auf der Linken in den Wald lies man ein Bataillon von Piemont mit Freywilligen rücken. Die Artillerie wurde längshin der Front von der Infanterie und zwar an den vortheilhafteſten Orten placirt. Mit allen dieſen Anſtalten war der Prinz von Soubiſe ſchon um 2 Uhr fertig. Da die Alliirten eine Stellung genommen hatten, bey welcher der Prinz leicht um ihren linken Flügel herum kommen konnte, ſo hielt der Prinz von Soubiſe für nöthig, daß der Herzog von Fitzjames längs dem Bach herunter marſchiren, ſelbigen paſſiren, und in den Wald einrücken ſollte; und zwar ſogleich, nachdem der General von Chevert den Angrif angefangen haben würde, und die ganze Armee ſollte avanciren, ſobald der Herzog von Fitzjames an dem Rande des Waldes angekommen ſeyn würde. Hierauf lies der Prinz von Soubiſe dem General-Lieutenant von Chevert ſagen, daß ſeine Veranſtaltungen gemacht wären, und daß er nunmehro angreifen könnte. Dieſer lies gleich auf dieſe Nachricht das anbefohlne Signal durch vier Canonenſchüſſe geben. Einige Augenblick fiengen die Franzoſen mit Haubitzen gegen die Alliirten zu ſchieſſen an. Um 3 Uhr rückte der General-Lieutenant von Chevert in den Wald. Seine Infanterie marſchirte in zwey Colonnen. Die rechter Hand beſtand aus der Brigade von Belſünce

welche

Digitized by Google

welche der Brigadier Prinz von Rochefort commandirte, und einer Brigade Pfälzer unter dem Generalmajor Freyherr von Oſten. Das ſächſiſche Corps formirte die Colonne linker Hand; es wurde von dem Prinz Xaver von Sachſen commandirt, er hatte den General-Lieutenant Freyherrn von Dyhern, und die Generalmajors von Galbert, und von Klingenberg *) unter ſeinen Befehlen. Dieſe Colonnen marſchirten eine von der andern etwas entfernt. Der General von Chevert hatte in dem Zwiſchenraume ſeine Artillerie geſtellt, die von 3 ſächſiſche Bataillons gedeckt wurde. Die Cavallerie von dem Marquis von Voyer und dem Marquis von Bellefond, ſtand hinter dieſen 3 Colonnen formirt. Die Cüraſſier-Bri-

*) Wichmann, Freyherr von Klingenberg Kurſächſiſcher Generalmajor von der Infanterie, war der jüngſte Sohn Wichmanns, der den 12. September 1750. als Kurſächſiſcher General und Gouverneur von Leipzig geſtorben iſt. Er war anfänglich bey dem Regiment Bellegarde Major, ward 1748. Obriſtlieutenant bey dem Grenadier-Bataillon der Churprinzeßin, und im Junius 1750. Obriſt. 1756 im April erhielt er ſeine geſuchte Erlaſſung, ward aber 1758. von neuem als Generalmajor in Dienſten genommen. Er erhielt ein Regiment, ward 1763. General-Lieutenant und Inſpecteur der Infanterie, und ſtarb 1766. Er hinterlies den gerechten Ruhm eines geſchickten und einſichtsvollen Generals.

Brigade unter Anführung des Marquis von St. Jal ſtand rechter Hand, und die Brigade von Dauphin welche der Graf von Perigord anführte, war zur linken. Der Graf von Bourbon-Büſſet ſchloß mit der Brigade Royal Piemont den Marſch. Die Infanterie der Alliirten ſetzte ſich in Bewegung um den General-Lieutenant von Chevert anzugreifen, und fieng dieſen Angrif mit einem ſehr lebhaften und wohl angebrachten Feuer an. Das Gehölz welches Chevert inne hatte, war ſehr hell; er lies dahero in der Intervalle zwiſchen ſeinen zwey Infanterie-Colonnen ſeine Artillerie mit ſeinen 18 Eſcadrons weiter vorwärts gehen, und befahl der erſtern auf die Alliirten ein heftiges Feuer zu machen. Zu gleicher Zeit griffen ſeine 2 Infanterie-Colonnen, was vor ihnen ſtand, mit der größten Unerſchrockenheit an. An der Tete einer jeden Colonne befand ſich eine Avantgarde von 10 Grenadiers-Compagnien. Die zur linken wurde von dem Grafen von Solms *) und

*) Friedrich Chriſtoph, des Heil Röm. Reichs Graf von Solms und Teckenburg, Churſächſiſcher General der Infanterie und Commandant zu Königſtein, ward geboren den 11. Jänner 1712. Er ſtand erſt in Schwediſchen, nachher in Heßiſchen Dienſten, aus dieſen letztern trat er endlich in Churſächſiſche, und ward 1742. Obriſtlieutenant im Infanterie-Regiment von Stollberg.

und die zur rechten Hand vom Vicomte von Belſünce angeführt. Nachdem aber dieſer letztere gefährlich verwundet wurde, nahm der Marſchall-de-Camp Chevalier von Grollier ſeine Stelle. Da die Alliirten ihre Infanterie getheilet hatten, um zu gleicher Zeit die Tetes der beyden Colonnen, und die Cavallerie, die in der Mitte vorrückte, anzugreifen. Ließ der Marſchall-de-Camp Chevalier von Grollier durch ſeine Grenadiers die Truppen der Alliirten, die gegen die Teten ſeiner Colonnen mit ungemeiner Tapferkeit avancirten, angreifen; und zu gleicher Zeit befahl er dem Bataillon von Belſünce, ihnen in die Flanke zu fallen; und auf das der Cavallerie entgegen ſtehende Corps zu feuern. Die ſächſiſchen Grenadiers griffen dieſe Infanterie ebenfalls in die Flanke mit den größten Muth

berg. Im Julii 1744. ward er Obriſt deſſelben 1751. im October erhielt er den ſchwediſchen Schwerdtorden. Im Julii 1753. ward er Generalmajor und Commandeur der Churfürſtlichen Leibgrenadier-Garde. 1759. ward er General-Lieutenant. 1763. reſignirte er die Commandeur-Stelle von der Leibgrenadier-Garde. 1764. erhielt er das ſiebente Churſächſiſche Infanterie-Regiment, welches jezt der General-Lieutenant Freyherr von Riedeſel hat. Den 1. November 1778 wurde er zum General der Infanterie, und zum Kommandanten vom Königſtein ernannt. Seit 1750. war er mit einer Gräfin von Henkel verheirathet.

Muth an, während als die Bataillons ihrer Colonne Front gegen die Alliirten machten, einige gut angebrachte Salven gaben; welche viele Leute von den Alliirten tödteten und ſie in Unordnung brachten. Hierauf rückte die Franzöſiſche, Pfälziſche und Sächſiſche Infanterie in die Ebene, und da dieſes mit zu vieler Geſchwindigkeit geſchah, öfneten ſich einige Züge; dahero formirten ſich einige Bataillons in möglicher Eil wieder um der Cavallerie der Alliirten Widerſtand zu thun, die in guter Ordnung vorrückte, um den Zuückzug ihrer Infanterie zu begünſtigen, und das Treffen wieder herzuſtellen. Das Feuer dieſer Cavallerie war lebhaft, und wurde mehrmalen wiederholet, doch war ſie jedesmal zum Weichen gebracht, und zurück getrieben. In eben dieſem Augenblick griff die Sächſiſche Colonne den ſogenannten Stollberg an, von welchem die Ebene, über welche die franzöſiſche Armee hervor brach, beſtrichen werden konnte.

Die Alliirten hatten auf dieſen Höhen, welche gut beſezt waren, auch Batterien errichtet. Der Prinz Xaver von Sachſen befahl dem Sächſiſchen General-Lieutenant von Dyherrn, die Höhe in Rücken zu nehmen, mitlerweile er ſie von vorne angreiffen würde. Dieſer Angriff war ſehr lebhaft und hartnäckig, indem beyde Theile mit der gröſten Tapferkeit fochten, endlich aber machte ſich der

Prinz

Prinz Xaver mit ſeinen braven Sachſen von der Höhe und den Canonen Meiſter. Nun war der Sieg entſchieden, obgleich die Alliirten noch verſchiedene Verſuche gemacht, um den Franzoſen, Pfälzern, und Sachſen aufzuhalten, und ihreu Rückzug zu begünſtigen. Sobald die Diviſion des General von Chevert ihre erſte Salve gegeben, marſchirte der Herzog von Fitzjames, der ſich nun ſchon gegen den Bach gezogen, und denſelben paßirt hatte, nach dem Walde. Der Prinz von Soubiſe ließ ſogleich die Infanterie aus der Mitte gegen den Bach vorrücken, um ihm zu folgen und zu unterſtützen. Die Infanterie von dem linken Flügel drang ihres Orts in ein dickes Gebüſch vom Wald, wo einige Alliirte Bataillons ſtanden, die ſich aber als die ganze franzöſiſche Armee anrückte, zurück gezogen hatte. Die ganze franzöſiſche Armee marſchirte durch den Wald, und rückte in die Ebene, da ihre Artillerie voraus marſchirte, ließ der Prinz von Soubiſe aus ſelbiger ein ſo heftiges und anhaltendes Feuer machen, daß die Alliirten, die zu ſchwach waren, um länger zu widerſtehen, gezwungen wurden, die Flucht zu nehmen. Die franzöſiſche Gendarmes und die Cavallerie von dem linken Flügel ſetzten hierauf in aller Geſchwindigkeit durch einen hohlen Weg, der ſie von der alliirten Cavallerie abſonderte. Da ſie aber zu defiliren genöthiget waren

ſo

Digitized by Google

ſo war es ihnen nicht möglich, die Alliirte Eſcadrons zu erreichen, ohnerachtet ſie mit vollen Zügeln gegen dieſelbe losgiengen. Denn dieſe Eſcadrons der Alliirten warfen ſich in den Wald, durch welchen ihre Infanterie marſchirt war, und die Nacht geſtattete nicht, ſie weiter zu verfolgen. Die ganze Armee machte zwiſchen dem Walde und dem Dorfe Lutterberg halt, und brachte daſelbſt die Nacht im Gewehr zu. Der Prinz von Soubiſe, ließ die Huſaren und die Freywilligen zum Nachſetzen aufbrechen, die verſchiedene Canonen auf der Landſtraße von Minden eroberten, und eine Anzahl Gefangene machten. Die von dem Prinzen von Soubiſe bey dieſem Treffen gemachte Anſtalten waren dergeſtalt miteinander vereinbaret, um ſowohl den glücklichen Erfolg der Angriffe zu verſichern, als den Truppen all nöthiges Vertrauen einzuflößen. Die Alliirten verlohren an Todten Vermißten und Verwundeten über 3000 Mann. Unter den erſtern befanden ſich der Major von Winzingerode, die Hauptleute von Stemshorn, von Langen, von Caniß, von Schott; Staabs-Capitain von Plato, Lieutenant Wieſing, die Fähnrichs Buchholz, v. Wurmb, vermißt waren, die Hauptleute Roſe, Sartor, Lieutenants Pappelbaum, von Lengercke, von Hutten, König und Meyer; Fähnrich Koch, vom Heſſiſchen Infanterie-Regiment Erbprinz, von Marquard,

und Koch vom Regiment von Toll. Unter den Verwundeten befanden ſich General-Maior von Zaſtrow, Obriſten von Ditfurt, von Ferſen, von Urſt, Obriſt-Lieutenant von Gilſen, von Twachtmann, Major von Stein. Hauptleute, von Korf, von Hademsdorf, von Hamelberg, Prott, Lieutenants von Kneſebeck, von dem Buſch, Schlüter, Weber, Fähnrichs von Schelm, von Düring, von Dreyer, und von Döhren. Die Franzoſen machten 800 Mann Gefangene, unter welchen ſich befanden der Braunſchweigiſche General-Major von Zaſtrow, die Obriſten von Ferſen, und von Urſt nebſt verſchiedenen Officiers. Die Franzoſen eroberten 7 Canonen, einige Fahnen und 3 Standarten. Die Sachſen und die Pfälzer legten an dieſem Tage auſſerordentliche Proben der Tapferkeit ab. Der franzöſiſche Verluſt an Todten und Verwundeten beläuft ſich nicht über 900 Mann, unter den leztern befindet ſich der Marſchall-de-Camp von Boyer, der Vicomte von Belſünce, und der Marquis von Caulincourt, und einige andere mehr

Der Prinz von Soubiſe fand aber, daß die Schlacht nicht die glücklichen Folgen hatte, die er ſich davon verſprach. Er beſezte zwar Hannöverſch-Minden, und behauptete ſich in Caſſel, allein weil er das Chevertſche Corps wieder zur Hauptarmee

ſchi-

ſchicken mußte, ſo konnte er nichts hauptſächliches mehr unternehmen, vielmehr verließ er im November Caſſel, und zog ſich mit ſeiner Armee aus Heſſen nach dem Hanauiſchen zurück.

Se. Durchlaucht der Herzog Ferdinand brachen den 15ten October mit der Armee auf, und rückte mit ſelbiger nach der Gegend von Lippſtadt. Die Abſicht des Marſchalls von Contades war auf die Eroberung von Lippſtadt und die Vereinigung mit den Corps des General-Lieutenants von Chevert gerichtet, beides ſuchte der Herzog Ferdinand zu hintertreiben. Er marſchirte daher die Telgter Heide über Wahrendorf und Rheda bey Rietberg, vorbey, in ſo großer Geſchwindigkeit, daß ſeine Avantgarde, welche der Prinz von Holſtein und der Erbprinz von Braunſchweig commandirten den 17. October frühe ſchon unweit Lippſtadt anlangte. Da der Herzog die Annäherung der Alliirten Armee ſoviel als möglich verbergen wollte, ſo muſte zu dieſem Ende der Preußiſche Huſaren Obriſtlieutenant von Beuſt von Lippſtadt aus, mit den unterhabenden leichten Truppen linker Hand über Erwitte gegen Soeſt marſchiren, der preußiſche Huſaren-Major von Jeanneret muſte mit Huſaren und Jägern die Lippe bis Hoveſtad beſetzen, und der Hannöveriſche Obriſt von Laſſert muſte mit dem Infanterie-Regiment von Hardenberg, alle Zugänge der Brücke

bey Bennighauſen gleichfalls beſetzen. Auf dieſe Art blieb der Marſch der Alliirten Avantgarde verborgen, ſie gieng über die Schiffbrücke, und lagerte ſich linker Hand der Lippe auf der Heide bey Bennighauſen, in welchem Ort der Erbprinz das Hauptquartier nahm. Noch den 17ten des Abends kam der Herzog aus der Gegend Rheda auf dem ſogenannten Lippiſchen Broick an, und nahm ſein Hauptquartier zu Cappel. Bey Soeſt ſtand ein franzöſiſches Corps unterm Herzog von Chevreuſe; der Held beſchloß, daſſelbe überfallen zu laſſen. Es muſten daher der Prinz von Holſtein, und der Erbprinz von Braunſchweig den 18ten October mit der aus 14 Bataillons und 24 Eſcadrons beſtehenden Avantgarde noch vor Tages Anbruch von Bennighauſen in aller Stille aufbrechen, und links abmarſchiren, ſo daß die preußiſchen Dragoner-Regimenter den Marſch eröfneten. Es war bereits Tag, als dieſes Corps in der Gegend von Soeſt anlangte, und weil die Huſaren das franzöſiſche Lager bereits beunruhigt hatten, zu dem auch der Uebergang über die Lippe durch einen Bauer *aus* Bennighauſen verrathen war; ſo ſtand das franzöſiſche Corps, welches bereits die ganze Nacht unter dem Gewehr zugebracht, vor Soeſt in Schlachtordnung. Die Alliirte Cavallerie von dem linken Flügel, welche in 12 Eſcadrons beſtand, deployirte hierauf

auf links, um ſich um die Stadt zu ziehen, und den Franzoſen in die Flanke und in den Rücken zu fallen. Dieſes Manövre konnte aber wegen der Lage der dortigen Gegend nicht vollzogen werden, die Franzoſen wollten keinen Angriff erwarten, ſondern zogen links ab. Die Alliirte Avantgarde, die ſich vor dem franzöſiſchen Corps im Grunde geſetzt hatte, griff ſogleich mit der gröſten Tapferkeit an, welchen die preußiſchen Dragoner von Finckenſtein unter Anführung des Prinzen von Holſtein und Erbprinzens von Braunſchweig, und die G. M. Graf von Finkenſtein und von Bandemer in aller Eil folgten, welches Nachſetzen um ſo viel beſchwerlicher war, als ſelbige durch die Graben und Hohlwege beſtändig die Züge abbrechen, und wieder aufmarſchiren muſten.

Dieſer Angriff ward durch das preußiſche Dragoner-Regiment von Holſtein unterſtützt. Die Patrouillen von den Finkenſteiniſchen Dragonern prellten in die annoch mit Franzoſen beſetzte Stadt Soeſt, wobey ein Dragoner getödtet und verſchiedene verwundet wurden. Die zwey Eſcadrons Heſſen von Miltitz giengen von dem linken Flügel links durch die Stadt, und machten einige Gefangene, erlitten aber auch wegen der in den Gräben verſteckten franzöſiſchen Infanterie einigen Verluſt. Die 10 Eſcadrons preußiſche Dragoner fielen aller Be-

 ſchwer-

ſchwerlichkeit ungeachtet dem franzöſiſchen Corps in die Arriergarde, welche aus 3 Dragoner-Regimenter und einem Bataillon beſtand. Dieſes Bataillon ward, nachdem es einmal gefeuert hatte, und von ſeinen Dragonern war verlaſſen worden, gröſtentheils niedergehauen und gefangen, die preuſſiſchen Dragoner brachten überhaupt 260 Mann Gefangene ein, ſie würden mehrere gemacht haben, wenn das Terrain wegen den Gräben und Hohlwegen zum agiren nicht gar zu übel geweſen wäre.

Der Herzog Ferdinand ließ auf dieſem Scharmützel die Armee, welche den 18 über die Lippe und Gleine über die geſchlagene Schiffbrücken gegangen, nemlichen Tages bis vor Soeſt rücken, und nahm in dieſer Stadt das Hauptquartier. Die Franzoſen lagerten ſich aber bey Werle. Den 21 rückte der Herzog näher gegen Hamm, und nahm ſein Lager bey Hoveſtadt. Zwiſchen Soeſt und Werle ſtanden beide Armeen ſo nahe beyſammen, daß jedermann glaubte, es würde noch vor die Winterquartiere zu einem entſcheidenden Treffen kommen, zumahlen beyde Heerführer die detaſchirten Corps an ſich zogen. Allein der Marſchall von Contades nahm ſich vor, Münſter zu überfallen, und ſich der Magazine der Alliirten Armee im Rücken derſelben zu bemächtigen. Der General-Lieutenant Marquis von Armentieres wurde dieſes auszuführen, mit 15000 Mann detaſchirt,

taſchirt, allein der Herzog ließ die Beſatzung von Münſter durch den Hannöveriſchen General-Lieutenant Graf von Kielmannsegg mit drey Infanterie-Regimentern verſtärken. Der Herzog detaſchirte ferner den General-Lieutenant von Imhof mit einem Corps, um Münſter, und die Magazine zu Wahrendorf zu decken. Imhof gieng bey Cappel über die Lippe, und marſchirte über Rheda ſo geſchwinde fort, daß er den 2ten ſchon zu Wahrendorf anlangte, und das Magazin rettete. Der Herzog folgte mit der Armee nach, und gieng den 26. über die Lippe, da denn derſelbe bis zum 27ten bey Lippſtadt Raſttag hielt. Von hier marſchirte der Held über Rheda und Wahrendorf, und langte den 30ten in Münſter an. Bey den Hauptarmeen war jezt der Feldzug geendigt, und beyde ſuchten die Winterquartiere zu beziehen. Die franzöſiſche Armee brach zuerſt auf, gieng über den Rhein, und ward hinter demſelben in die Quartiere verlegt. Der Herzog Ferdinand aber nahm mit ſeiner Armee eine ſolche Stellung, daß ein Corps unterm General-Major von Wangenheim bey Rheda und ein anderes unter dem Erbprinzen von Braunſchweig bey Wahrendorf eine Kette zwiſchen Lippſtadt und Münſter machen muſte, das Hauptquartier aber in Münſter genommen ward. Der Prinz von Soubiſe that ein gleiches, er gieng mit ſeiner Ar-

mee bis Hanau zurück, und verlegte ſelbige an den Ufern des Rhein- und Maynſtroms in die Quartiere. Der Prinz von Yſemburg folgte ihm auf dem Fuße nach, beſetzte den 30 November Fritzlar *) und bezog in dieſer Gegend die Winterquartiere. Der Prinz von Soubiſe, um ſeine genommene Stellung zu verſichern, ließ er die Heſſen-Darmſtädtſche Veſtung Gießen an der Lahn beſetzen, und die Veſtung Rheinfels **) durch einen Ueberfall einnehmen. Von dieſer letztern Begebenheit will ich hier folgendes anführen. Nachdem der Marſchall-de-Camp Marquis von Caſtries die nöthigen Kundſchaften von dem Zuſtand Rheinfels und der dazu gehörigen Schlöſſer eingezogen: brach er den 30ten November von Coblenz ***) auf, um ſich dieſes Platzes zu bemächtigen. Er hatte das Infanterie-Regiment von St. Germain, und ein Detaſchement von den Dragoner-Regimentern dü Roy und von la Ferronoye bey ſich. Den 1ten December ließ er durch den

*) Eine Chur-Mainziſche Stadt, zwiſchen Niederheſſen und der Grafſchaft Waldeck, an der Eder, drey Meilen von Caſſel gelegen.

**) Rheinfels liegt am Rhein auf einem hohen Felſen, acht Meilen von Mainz, und gehört dem Landgrafen von Heſſen-Rheinfels-Rothenburg: Heſſen-Caſſel hat aber das Beſatzungsrecht darin.

***) Coblenz iſt die gewöhnliche Reſidenz-Stadt des Churfürſten von Trier, es iſt eine gute Veſtung, und liegt am Zuſammenfluß des Rheins und der Moſel.

Digitized by Google

den Brigadier von Scey Montbeillard mit 250 Dragonern von dem Regiment dú Roy früh um drey Uhr die Stadt Goarshauſen oder Gewershauſen *) angreiffen. Dieſer ließ das Thor durch 30 Dragoner, welche der Cornet Saint Pilon anführte, einſprengen. Der Graf von Scey, welcher an der Spitze dieſes Detaſchements war, nahm den Commandanten bey Oefnung des Thores gefangen. Die Beſatzung muſte nach einigen Widerſtand das Gewehr ſtrecken; und obwohl die Stadt keine Capitulation erhalten hat: ſo hat man ihr doch keinen Schaden zugefüget. Hierauf ließ der Graf von Scey die Veſtung Katz auffordern, und ob wohl ſich der Commandant weigerte, ſo ergab er ſich doch nachhero, als er die Anſtalten zum Sturm ſahe, zu Kriegsgefangenen. Man fand 10 Canonen in dieſer Stadt und Veſtung, und der Marquis von Crequi überbrachte dem Mareſchall-de-Camp Marquis von Caſtries eine eroberte Fahne. Nur zwey Mann des Regiments dú Roy wurden bey der Einnahme der Stadt mit Bajonetſtichen verwun-

*) Goarshauſen oder Gewershauſen, eine Stadt welche in der Niedern Grafſchaft Katzenellnbogen an der Oſtſeite des Rheins, Sanct-Goar gegenüber liegt, und dem Landgrafen von Heſſen-Rheinfels-Rothenburg gehört. Auf einem hohen Felſen bey dieſer Stadt, liegt das alte veſte Schloß Katz oder Neu-Katzenelnbogen.

wundet. Früh um acht Uhr ward Sanct-Goar *) erſtiegen, und die Beſatzung von 50 Mann gefangen genommen. Der Marquis von Caſtries ließ hierauf ſogleich den Commandanten von Rheinfels auffordern. Dieſer ergab ſich mit bewilligter Capitulation, mit der aus 530 Mann **) beſtehenden Beſatzung zu Kriegsgefangenen. Der Marquis von Caſtries hielt um zehn Uhr in Rheinfels ſeinen Einzug, und fand an eroberten Ehrenzeichen 72 Canonen, 35 Mörſer nebſt vielen Kriegsvorrath darin.

Anmerkung über den Feldzug von 1758.

Nie hat ein Heerführer ſeinen entworfenen Plan beßer ausgeführt, und ſeinen Feind in größerer Beſtürzung und Furcht geſetzt, als wie der Herzog Ferdinand von Braunſchweig. Er nahm ſich vor, den Feind aus ſeinem Vaterland, ja wo es möglich wäre, auch aus ganz Deutſchland zu treiben,

*) Eine mittelmäßige am Rhein gelegene und die Hauptſtadt in der Niedern Grafſchaft Katzenelnbogen.

**) Die Alliirten ſagen, der Commandant Obriſt von Freywald hätte nur 300 Mann Beſatzung gehabt. Dieſe konnten freylich keinen langen Widerſtand leiſten, doch hätte ſelbiger länger als wie zwey Stunden dauern können.

ben, und Brabant zu erobern. Ein groſer Entwurf für einen General, welcher mit einer vom Feinde überwundenen Armee an den Ufern der Elbe ſieht. Für Ferdinand den Groſsen war die Ausführung hingegen mehr als möglich. Von den Flüſſen der Elbe, Netze, Ilmenau (auch Elmenau), Seeve, Schwinge, Oſte, Wümme, Aller, Weſer, Aa, Werre, Bega, Heſſel, Ens, Lippe, Roer, und Rhein, trieb der Held beſtändig die Franzoſen zurück. Vom ganzen Churfürſtenthum Hannover, dem Herzogthume Braunſchweig, Biſsthum Hildesheim, dem Herzogthum Bremen und von dem ganzen Weſtphäliſchen Kreiſe, machten ſich Se. Durchlaucht in einigen Wochen Meiſter. Der Held belebte hierdurch ganz von neuem den Muth ſeiner Armee wieder, welche denſelben durch den letzten unglücklichen Feldzug und der nachtheiligen Convention bey Kloſter-Seven, beynahe ganz verlohren hatte. Muthvoll griff er die Franzoſen bey Crevelt zwiſchen dem Rhein und der Maas an, und gewann einen der herrlichſten Siege. Jezt war der Herzog den feindlichen Ländern ſo nahe, daſs er mit Recht darauf denken konnte, den Sitz des Krieges in die franzöſiſche Staaten linker Hand der Maas zu verlegen. Der Sieg bey Crefeld legt ein einiges Zeugnis von den groſsen Talenten des Herzogs ab. Dieſer belehrte die Franzoſen, daſs ihnen ihre Erobe-

rungen

rungen in Deutſchland entweder ſehr theuer zu ſtehen kommen würden, oder aber, daß ſie alle Hofnung dieſelbe zu erhalten, aufgeben müßten. Die unglückliche Nachricht die der Herzog aber von der Niederlage des Prinzen von Yſenburg erhielt, und die Verſtärkungen welche die Franzoſen täglich aus Frankreich bekamen, wodurch ſie in Stand geſezt wurden, wieder vorzurücken, verhinderten den Herzog den Anſchlag auf Brabant durchzuſetzen. Ernſtlich mußte er nunmehro darauf denken, die Hannöveriſche Lande zu decken, und über den Rhein wieder zurück zu gehen. Dieſes aber auszuführen, ſchien es, als vermehrten ſich die Schwierigkeiten nur deswegen, um die großen Eigenſchaften des Herzogs in ein deſto helleres Licht zu ſetzen. Die feindliche Armee machte es ſich zur Hauptſache, die Alliirten vom Rheine abzuſchneiden. In einer unfruchtbaren Gegend, weit von den Oertern ſeiner Zufuhr, mußte der Herzog ſeiner Armee alle Mund- und Kriegsbedürfniſſe verſchaffen, er muſte ſich einen Weg durch ein Land bahnen, in welchem ſumpfigte Gegenden, tiefe Gräben und Canäle gewöhnlich mit einander abwechſeln. Die wichtigſten Poſten hatte der Feind allenthalben ſtark beſetzen laſſen, und dieſe, welche eine zahlreiche Armee zur Unterſtützung hatten, wurden mit ungewöhnlicher Hartnäckigkeit vertheidigt, um den Fortgang des Herzogs zu

ver-

verhindern. Ein anhaltender Regen hatte ohnehin die Wege beynahe ganz unbrauchbar gemacht. Bey allen dieſen Beſchwerlichkeiten war keine fremde Hülfe zu hoffen. Es waren zwar 10,000 Mann Engländer bey Emden ans Land geſtiegen, ſie konnten ſich aber wegen den vielen Schwierigkeiten nicht mit dem Herzog vereinigen. Bey allen dieſen groſſen Hinderniſſen war der Herzog ſeinem eigenen groſſen Genie überlaſſen; allein in demſelben war auch ein unerſchöpflicher Vorrath von Rettungsmitteln. Der Held, dieſer groſe Heerführer, zog ſich über den Rhein zurück, vereinigte ſich mit den Engländern, und hemmte die Streifereyen des franzöſiſchen Reſerve-Corps in Weſtphalen. Der Feinde Anſchläge auf Düſſeldorf, Rees, (wo die Alliirten ein groſes Magazin, den gröſten Theil ihrer Bagage, ihr Lazareth, und ſogar ihre Kriegskaſſe hatten) und auf Münſter, wurden alle, ſo wie des Marſchalls von Contades Vorhaben, ſich mit dem Reſerve-Corps zu vereinigen, von dem Helden bey Zeiten vereitelt. Die Märſche und Stellungen des Herzogs, verhinderten alle Anſchläge der Franzoſen, und zwangen ſie endlich, die Winterquartiere anſtatt in den Hannöverſchen Landen an den Ufern des Rheins und Mayns zu nehmen. Ob es gleich dem Herzoge unmöglich war, ſich mit beyden franzöſiſchen Armeen gleichweit auszudehnen,

Digitized by Google

ſo wurden doch ſeine Winterpoſten ſo angelegt, daß ſie das Land ſchützen ud ſchleunig zuſammenſtoßen konnten, um mit vereinigten Kräften zu agiren. Die Hauptarmee zu beobachten, nahm der Herzog ſein Hauptquartier in Münſter, und der Prinz von Yſenburg lag in Fritzlar, um Heſſen zu decken. Aus allen dieſen vortreflichen Anſtalten ſieht man ganz deutlich das große Genie des Herzogs, mit welchem er ſeinen Gegnern weit überlegen war, denn weit ſchwächer als wie ſie, hielt er nicht allein ihre große Armeen beſtändig in einer Art von unthätiger Furcht, ſondern er kam ihnen überall zuvor, and wies ihnen bey allen Gelegenheiten, daß er ihr Meiſter ſeye.

Der Feldzug vom Jahr 1759.

Die Alliirte und franzöſiſche Armee hatte zu Ende des 1758ſten Jahres die Winterquartiere dergeſtalt bezogen, daß die franzöſiſchen Truppen längs des Rhein und Maynſtroms vertheilt lagen, und durch die Beſetzung der Städte Hanau, Gießen und Marpurg, den gröſten Theil von Heſſen behaupteten, dahingegen die Alliirte Armee ſich in Weſtphalen bis an den Rhein und in Heſſen bis über Caſſel hinaus ausbreitete, und zu Münſter das Hauptquartier war. Die Ruhe der Winter-

ter-

terquartiere ward wenig geſtöhret, es fielen nur einige unerhebliche Scharmützel unter den leichten Truppen vor, deſto mehr aber beſchäftigte man ſich mit Anſtalten zu dem bevorſtehenden Feldzuge. Der Prinz von Soubiſe, welcher die franzöſiſche Armee in Heſſen commandirte, machte den Eintritt des 1759 Jahres durch die Beſetzung der freyen Reichs-Stadt Frankfurt am Mayn, welche er zu einem wichtigen Waffenplatz machte, merkwürdig. Dieſe Stadt ward den 2ten Jenner durch franzöſiſche Truppen, welche den Durchzug verlangten, und ſobald ſie in der Stadt waren, die Thore beſetzten, überrumpelt. Der Prinz von Soubiſe erklärte dem verſammelten Stadtrath, daß dieſe Unternehmung keine andere Urſache habe, als das Reich, beſonders die am Rhein und Mayn liegende Staaten, gegen die Unternehmung der Alliirten ſicher zu ſtellen.

Die Annäherung der Reichsarmee brachte die Alliirte Armee in Bewegung, das Corps welches unter dem Erbprinz von Braunſchweig, in dem Stift Paderborn lag, ingleichen das Corps preußiſcher und heſſiſcher Truppen, welche in dem Herzogthum Weſtphalen unter Commando des General-Lieutenant Herzogs von Holſtein-Gottorf, ſich den Winter über befunden, muſten zu Ende des Monats März nach Heſſen aufbrechen, und ſolche forcirte Märſche machen, daß die entfernteſten

ſchon

Digitized by Google

ſchon den 23. März auf der heſſiſchen Gränze eintrafen. Dieſe in der Eil verſammelten Truppen wurden aus den Magazins, welche man ſchon vorhero zu Warburg und Brilon aus Vorſicht angelegt hatte, verpflegt, und der Erbprinz von Braunſchweig war der erſte, welcher den 21. März mit drey Regimentern von Paderborn zu Caſſel eintraf. Der Herzog Ferdinand von Braunſchweig, welcher den 22. März in Begleitung ſeines General-Adjüdanten von Münſter nach Caſſel abgieng, kam über Hamm, Lippſtadt, Büren und Warburg den 24. März zu Caſſel an, und überlies hingegen das Commando über die zurückgebliebenen Truppen in Münſter dem General Freyherrn von Spörken, unter welchem die Generals Marquis von Granby *) und Moſtyn, zu Osnabrück der General-Lieutenant von Imhof, zu Lippſtadt der General-Lieutenant von Hardenberg, und die Poſtirungen

*) Johann Marquis von Granby, Königl. Großbrittanniſcher General-Lieutenant und Chef des zweyten Regiments der Leibgarde zu Pferde, iſt der älteſte Sohn Johann Manners Herzogs von Rutland, und Brigitten, einer Tochter Robert Sutton, er ward den 2. Jenner 1721. geboren. Mit ſeiner Frau die eine Tochter des Herzogs Carl von Sommerſet war, hat er 150000 Pf. Sterling zum Heirathgut erhalten. Den 12. März 1755. ward er Generalmajor. 1758. im May Chef des zweyten Regiments der Leibgarde zu Pferde; und den 12 Februarii 1759. zum General-Lieutenant und commandirenden General der Engliſchen Truppen in Deutſchland ernannt.

gen am Rhein, der General-Lieutenant von Oberg, commandirte.

Zu Caſſel unterredeten ſich Se. Durchlaucht der Herzog Ferdinand mit der zuſammenberufenen Generalität, darunter der Erbprinz von Braunſchweig, der Herzog von Holſtein, der Prinz Johann Caſimir von Yſenburg, und der Prinz Carl Leopold von Anhalt-Bernburg die vornehmſten waren, und den 25. März brach die Armee auf. Der Erbprinz von Braunſchweig brach den 24. März mit der Avantgarde auf. Dieſe beſtand aus 11. Bataillons, 16 Eſcadrons, 3 Schwadrons Huſaren, 2 Preuſſiſche und eine Heſſiſche, 2 Hannöveriſche Jäger-Compagnien zu Pferde, und vier derſelben Compagnien zu Fuß. Der Erbprinz ſetzte ſich mit dieſer Avantgarde im Marſch gegen die Fulda und nahm das Hauptquartier in Melſungen. Den 25. März war daſſelbe in Rothenburg, den 26ten zu Hersfeld, den 27ten zu Schlitz. Der Herzog Ferdinand war einige Tage lang, und zwar bis Fulda inzwiſchen mit denen aus Weſtphalen gezogenen Truppen, allemal bis auf einen Marſch hinter dem Erbprinzen, und der Prinz von Holſtein blieb mit ſeinem Corps ſtets zur rechten Hand. Den 27. März beſtand die Avantgarde des Erbprinzen in einer Hannöveriſchen Jägercompagnie zu Pferde, und in dreyen zu Fuß. Dieſe erreichte noch Vormit-

tags die Biſchöfliche Reſidenzſtadt Fulda, wo ſie die Thore geſperrt fanden, als man ihnen aber den Ernſt zum Angrif zeigte, ſo öfneten ſie dieſelben; vor der Hauptwache ſtreckten 3 Officiers und 40 Mann biſchöfliche Haustruppen das Gewehr und ergaben ſich zu Kriegsgefangenen. Den 28ſten rückte die Avantgarde bis Weyhers vor, und das Hauptquartier war in Fulda. Den 29ſten war Raſtag. Den 30ſten gieng das Corps nach Gersfeld, die Avantgarde aber die nunmehro aus ſechs Compagnien Jäger beſtand, faßte Poſto zu Biſchofsheim im Würzburgiſchen. Den 31ſten ſetzte ſich das ganze Corps wieder in Marſch, und die zu Neuſtadt an der Saale gelegene feindliche Regimenter, als eins von Anſpach Cüraſſier und ein Würzburgiſches zu Fuß, hatten ſich in der größten Eil zurückgezogen, doch wurden ſie noch von den Honnöveriſchen Jägern eingeholet, und 3 Cüraſſiers gefangen genommen. Inzwiſchen hatten die beyden Eſcadrons preußiſcher ſchwarzer Huſaren, ein fliehendes Würzburgiſches Cavallerie-Regiment und 100 Mann Infanterie hitzig verfolget; und ohne was davon niedergeſäbelt worden, etliche 30 Mann Cavalleriſten und 90 Mann Infanterie zu Kriegsgefangenen gemacht, wobey ſie die Jäger zu Pferde unterſtützten, nnd ihrer Seits 1 Huſar bleſſirt und ein andrer gefangen wurde. Auſſerdem hatten die Jäger

zu

Digitized by Google

zu Pferde noch eine Patrouille von 4 Cavalleriſten aufgehoben. Der Erbprinz war während deſſen mit allen Truppen mitten in die feindliche Cantonnements gedrungen, ohne daß ſolche das mindeſte von unſerer Annäherung erfahren hätten. Er nahm ſein Hauptquartier zu Oſtheim, die Avantgarde aber unter Anführung des Generalmajor Grafen von der Schulenburg gieng des Abends noch bis Herrmannsfeld uud Völkershauſen. Den 1. April paſſirte die Avantgarde zu Untermannsfeld die Werra, die Jäger zu Pferde hoben daſelbſt 12 Mann vom Feind auf, und rückten mit aller Eilfertigkeit vor Meinungen. Die Huſaren blieben auf der andern Seite des Fluſſes; die Stadt wurde gleich von allen Seiten eingeſchloſſen, und dem Obriſtlieutenant von Freytag aufgetragen, die Beſatzung aufzufordern; ſolche beſtand aus zwey Bataillons Churcöllniſcher Truppen, als Leibregiment und Elberfeld, ſo 4 Canonen führten, und einem Detaſchement Cavallerie von verſchiedenen feindlichen Regimentern. Die Beſatzung begehrte zu capituliren. Es wurde ihr verwilliget, daß ſie mit allen militairiſchen Ehrenzeichen, unter klingendem Spiel nnd fliegenden Fahnen ausziehen, Officiers, Unterofficiers und Gemeine ihre gehörige Equipage behalten, vor dem Thore aber das Gewehr ſtrecken und ſich zu Kriegsgefangenen ergeben ſollten. Nach

 dem

dem Abzug der Garniſon, brach der Erbprinz noch Nachmitags nach der Stadt Waſungen auf, woſelbſt das Churcöllniſche Regiment von Nagel nebſt ein Commando von 1 Officier und 24 Sachſen Gothaiſcher Reuter cantonnirte. Zu dem Ende ſetzte ſich der heſſiſche General-Lieutenant von Gilſen mit ſeiner Diviſion in Marſch linker Hand der Werra, der Erbprinz aber rechter Hand. Den Feldjägern zu Pferde ſties eine feindliche Cavallerie-Patrouille auf, davon ſie 4 Mann einholten und zu Gefangenen machten, hierauf verdoppelte der Generalmajor Graf von der Schulenburg die Eilfertigkeit des Marſches, und näherte ſich mit der Avantgarde bis auf einen Canonenſchuß der Stadt, und lies ſogleich durch einen Trupp Jäger zu Pferde die Anhöhen der Stadt beſetzen; welche ſich durch einige aus der Stadt auf ſie abgefeuerte Canonenſchüſſe nicht abhalten lieſſen; den ihnen angewieſenen Poſten, zu behaupten.

Dem Obriſtlieutenant von Freytag wurde wieder aufgetragen, die Garniſon aufzufordern, die ſich denn gleich wie die Meinungiſche zu Kriegsgefangenen ergab Wie es nun ziemlich ſpät wurde, als das feindliche Regiment das Gewehr ſtreckte, ſo waren indeſſen die in Schmalkalden, Salzungen, und daherum gelegene Oeſterreicher zum Succurs angekommen, und attaquirten ohngefehr eine halbe

Digitized by Google

be Stunde von Waſſungen die Vorpoſten der Alliirten. Der Erbprinz lies derowegen unter Anführung des General Grafen von der Schulenburg das Feldjägercorps, die Grenadiers und einige Canonen durch die Stadt dem Feinde entgegen rücken, es wurde derſelbe zwar durch ein ſehr lebhaftes Feuer empfangen und zurück getrieben; indem es aber Nacht ward, hörte das Schießen auf, und des andern Morgens war vom Feinde der ſich unter Begünſtigung der Nacht, weil er nicht ſo ſtark wie die Alliirten war, zurückgezogen, nichts weiter zu vernehmen. Bey dieſer Action hatten die Alliirten 5 Todte und 15 Verwundete, unter dieſen letztern befand ſich der Heßiſche Major von Pappenheim, und ein Subaltern Officier. Feindlicher Seits aber waren 26 Verwundete, und 15 Todte. Den 1. April hatte auch das Alliirte Detaſchement unter Commando des Generalmajors von Urf zu Kaltennordheim, und der Major von Stockhauſen *) unweit der Tanne einem Heſſencaſſelſchen in dem Fürſtenthum Hersfeld gelegenen Dorf, desgleichen die daherum gelegene Heſſiſche Huſaren, das kaiſerliche Cüraſſier-Regiment von Bretlach und Savoyen-Dragoner attaquiret und zerſtreuet, wo-

Z 3 durch

*) Heinrich Ludwig von Stockhauſen, Churhannöveriſcher Generalmajor und Chef eines Infanterie-Regiments, ſtammt

durch verſchiedenemalen in der Nacht die Vorpoſten der Alliirten beunruhiget worden, indem ſich die Flüchtigen, des Schickſals der Beſatzung unwiſſend, nach Waſungen reteriren wollten. Den 2ten marſchirte die Avantgarde dem Feinde der ſich bis Sula zurückgezogen hatte, nach, und cantonirte bey Breidenbach; das Hauptquartier war in Bernhauſen. Den 3ten in aller Früh brach die Avantgarde wieder auf, um die feindliche Arrieregarde wieder einzuholen, die ſie auch bey Sula erreichte, und den in den Wald fliehenden Feind verfolgte. Der Obriſtlieutenant von Freitag, hatte ſich mit dem gröſten Theil der Jäger über Hengſthaus durch die Gebürge und Waldungen dem Feind in Hinterhalt gelegt, und ſeinen Zweck glücklich erreicht, um die feindliche Arrieregarde abzuſchneiden, denn, während der General von Schulenburg mit

ſtammt aus einem der älteſten adelichen Geſchlechter in Heſſen her, welches das Erbmarſchallamt im Stifte Corvey beſitzet. Er trat jung in Hannöveriſche Dienſte ward 1747. Hauptmann bey dem Hardenbergiſchen Regiment. 1757. den 27. May Major bey jung Zaſtrow, bald darauf ward er Chef eines Freybataillons und den 6. Auguſt 1756. zum Obriſtlieutenant ernannt; nicht lange hernach ward er Obriſt, und den 4. September 1777. Generalmajor. Von dem kleinen Kriege in welchem er faſt ſtets glücklich geweſen iſt, hat er viele Kenntniß.

mit 50 Jäger, den Grenadieren, und 2 Eſcadrons Dragoner dieſelben attaquirte, und bis eine Stunde hinter Sula *) in den Wald trieb, hier konnte ſie Schulenburg nicht weiter verfolgen. Da dieſe feindliche Arrieregarde aber hier auf den Hinterhalt des Obriſtlieutenants von Freytag ſtieß, welcher auf ſie ein ſehr heftiges Feuer machte, daß ſie gleich in Unordnung gerieth, woraus ſie ſich zwar mit ihren gegen ihn gerichteten Canonen helfen und ſich den Weg öffnen wollte; als ſie aber wegen der Dicke des Waldes keine Würkung davon ſpürte, und das Feuer der Jäger nicht länger aushalten konnte, nahm ſie in die Gebürge nach dem Thüringer Walde zu, unter Bedeckung der einbrechenden Nacht und mit einem anſehnlichen Verluſt, die Flucht. Da, ſich der Feind nun über Eisfeld Hildburghauſen und Bamberg zurück zog, und der Erbprinz bey 2000 Mann, worunter ſich ein General, 1 Obriſt, verſchiedene Staabs- und andre Officiers befanden, zu Kriegsgefangene gemacht, und 6 Canonen und 6 Fahnen erobert, gieng er gleichfalls über Sula und Meinungen wieder zurück, und traf den 8. April wieder in und bey Fulda ein, und ſtieß zur Hauptarmee.

*) Eine offne in der Grafſchaft Henneberg, und an der Haſel gelegene Stadt, welche Gewehr- Stahl- Barchent- und Zwillich- Fabricken und Manufacturen hat, und dem Churhauſe Sachſen gehört.

Während daß ſich der Erbprinz mit der Avantgarde gegen die Reichstruppen gewendet hatte, rückte der Herzog Ferdinand mit der Hauptarmee immer weiter gegen die bey Frankfurt ſtehende franzöſiſche Armee vor. Auf dieſem Marſche ward das feſte Bergſchloß Ulrichſtein *) eingenommen.

Den 7. April lies der Königlich-preußiſche General-Lieutenant Herzog von Holſtein Gottorp, unter Begünſtigung eines dicken Nebels Morgens mit Anbruch des Tages; ein Corps Truppen welches in 3 Bataillons Heſſen, dem preußiſchen Dragoner-Regiment von Finkenſtein, und den heſſiſchen und preußiſchen Jägern beſtand, und mit einigen Canonen verſehen war, gegen Ulrichſtein anrücken; und das mit einer Mauer umgebene auf dem Berg gelegene Schloß, von Morgen früh 5 Uhr mit ſolchem unerſchrockenem Muth ſeiner Truppen angreifen, und bis gegen 10 Uhr, mithin fünf Stunden mit ſolcher Heftigkeit beſtürmen, daß man die Tapferkeit der Alliirten beſonders von dem heſſiſchen Grenadier-Regiment nicht genug bewundern kann, die Franzoſen vertheidigten ſich hingegen mit gleichem Muth, denn der darinn geſtandene Com-

man-

*) Ulrichſtein iſt ein Städtchen mit einem Bergſchloſſe, welches in der Wetterau zwey Stunden von Lauterbach liegt, und dem Landgrafen von Heſſen-Darmſtadt gehöret.

Digitized by Google

mandant, Obriſt-Lieutenant Baron von Ried *), nachdem er bereits alle ſeine Munition verſchoſſen, und keine andere Vertheidigung mehr, als die Steine vor ſich hatte, von denen er die ſchwerſte Haufenweis über die Mauer hinausrollen, und werfen lies, wodurch er den Alliirten nach ihrem eigenen Geſtändniß mehr Schaden, als durch ſein Feuer zugefügt hat. Endlich da er keine Munition mehr hatte, und er auch die Steine mit äuſſerſter Mühe mußte losreiſſen laſſen, wozu Zeit und Leute erfordert, wurden, ward er gezwungen zu capituliren; welches ihm auch in Anſehung der tapfern und unvergleichlichen Gegenwehr ſo die Beſatzung gethan, dergeſtalt zugeſtanden ward, daß er mit Beybehaltung der Officiers als Cavalleriepferde, völliger Bagage und Gewehr, mit klingendem Spiel und allen militairiſchen Ehrenzeichen ausmarſchiren durfte, mit dem einzigen Vorbehalt, binnen Jahresfriſt nicht wider die Alliirten zu dienen. Der Hauptmann von Weitershauſen und Fähnrich von Schäl-

 ler

*) Wegen dieſer heldenmüthigen Vertheidigung erhielt er den Ludwigsorden, ward nachgehends Obriſt und Commandeur von dem Huſaren-Regiment von Conflans, welches er viele Jahre mit Ruhm commandirt hat. Den 1. März 1780. machte ihn der König zum Brigadier, und den 1. Jänner 1784. ward er zum Marſchall-de-Camp ernannt.

ler wurden von den Alliirten bey dieſem Angrif getödet, und der Obriſt von Ditfurt und Hauptmann von Maſſenbach verwundet.

Die Alliirte Armee marſchirte den 10. April in drey Colonnen, davon die erſte der Herzog Ferdinand und unter ihm der Erbprinz von Braunſchweig, die zweite der General, Lieutenant Prinz von Yſenburg, und die dritte der General-Lieutenant Herzog von Gottorp anführte, gegen Frankfurt am Mayn, und langte Abends zu Freyenſtein *) an. Der Poſten von Bierſtein **) welchen 1100 Franzoſen beſetzt hatten, ward auf die Annäherung des Obriſtlieutenants von Freytag, den 10ten Abends verlaſſen, und von dem letztern beſetzt. Den 11ten marſchirte die Armee bis Büdingen, die leichten Truppen aber nach Lindheim. Am 12ten forcirte der Obriſtlieutenant von Freytag mit der Bülowſchen Jägercompagnie die Thore der kleinen Stadt Windecken, und machte daſelbſt einen Hauptmann, 2 Officiers nebſt 40 Mann zu Gefange-

*) Ein dem von Riedeſelſchen Geſchlecht zuſtändiger Flecken. Er liegt in Oberheſſen, anderthalb Stunden von Crainfeld auf Steinau zu.

**) Bierſtein iſt ein in der Wetteran an den Gränzen von Fulda anderthalb Stunden von Saalmünſter auf einem Berge gelegener Flecken, dem Fürſten von Yſenburg, der daſelbſt reſidirt, gehörig.

Digitized by Google

fangenen. Das Hauptquartier kam dorthin, die Jäger blieben aber in Dorfeld.*) Am 13. wurden die Jäger mit einer Eſcadron preußiſcher Huſaren verſtärkt. Kaum waren ſie angelangt, ſo kam es zwiſchen ihnen und den feindlichen Truppen die ſich im Gehölz und in denen Büſchen aufhielten, zum Scharmützel. Der Obriſtlieutenant von Freytag that einen Angrif auf das Gehölz, und nöthigte den Feind durch einige Kanonenſchüſſe ſich zurück zu ziehen. Die Jäger beſetzten hierauf eine Anhöhe, von welcher ſie einen großen Theil des feindlichen Lagers beobachten konnten. Unterdeſſen verfloſſen ungefehr anderthalb Stunden, bis die ganze Armee anrückte.

Die Franzoſen formirten ſich. Der mit einem Graben und einer Mauer umgebene Flecken Bergen, ward von den Alliirten mit ſolcher Geſchwindigkeit angegriffen, daß die Grenadiers und übrige Infanterie kaum eine Minute Zeit hatten, auszuruhen. Der Herzog von Broglio hatte dieſen Ort durch 9 Bataillons der auserleſenſten ſächſiſchen und ſchweizeriſchen Regimenter und vielem ſchweren Geſchütz beſetzen laſſen. Die Alliirten hatten aber in

*) Es ſind zwey Dörfer gleiches Namens, welche in der Grafſchaft Hanau an der Nidda liegen, das eine heißt Groß- oder Niederdorfeld, und das andre Klein- oder Oberdorfeld.

in dieſem Augenblick wo der Angrif geſchah, nicht mehr als vier ſechspfündige Canonen und einige Feldſtücken bey ſich. Feuerkugeln und Haubitzen würden den Feind ohne Zweifel genöthigt haben, den Flecken zu verlaſſen; aber der Herzog Ferdinand konnte ſich bey ſeinen leutſeligen Geſinnungen nicht entſchlieſſen, dieſen Ort der Flammen aufzuopfern. Der linke Flügel der Franzoſen wurde von dieſem Flecken bedeckt. Die Alliirte Armee ſtellte ſich auf die Anhöhe, welche ſich die Jäger bemächtigt hatten. Die Hannöveriſche Regimenter befanden ſich auf dem linken Flügel, und von da aus erfolgte die mißlungene Attaque auf Bergen. Die Braunſchweiger und Heſſen formirten den rechten Flügel, die Cavallerie war auf beyden Flügel vertheilt. Das Gewehrfeuer war ſehr hitzig, und währte von 9 Uhr des Morgens bis an den Mittag. Der Prinz von Yſenburg that zwey heftige Angriffe, er wurde aber jedesmal zurück getrieben. Dieſer Prinz, dieſer Held und Menſchenfreund ward von einer Gewehrkugel getroffen, und endigte leider zu früh ſeine glorreiche Lebensbahn. Dieſer große Verluſt machte alle Soldaten niedergeſchlagen uud traurig. Die allzuvortheilhafte Stellung der Franzoſen, ihre ungemeine ſtarke Retranchements, und die Vertheidigung, welche ihnen ein mit Mauern umgebener Kirchhof verſchafte,

nöthigte

nöthigte den Herzog Ferdinand, die tapfere Streiter von der Attaque zurück zu berufen. Ihr Rückzug bewog einige feindliche Regimenter, auf das freye Feld heraus zu rücken; aber ſie zogen ſich bald wieder zurück, als die Alliirten mit vorwärts gefälltem Gewehr auf ſie losfielen Die Alliirte Cavallerie konnte nicht mit zur Action kommen, ausgenommen ein heſſiſches Regiment, und ein Dragoner-Regiment. Dieſe beyden hieben ein franzöſiſches Bataillon, welches ſich im Zurückziehen verſpäter hatte, faſt ganz in die Pfanne. Das Hammerſteiniſche Regiment und die Dachenhauſiſchen Dragoner machten ſich Meiſter von einem Hohlwege. Wegen dem ſtarken franzöſiſchen Canonenfeuer, mußten ſie ſich aber mit zurücklaſſung verſchiedener Pferde zurück ziehen. Die Mitte und der linke Flügel des Feindes, wie auch der rechte Flügel der Alliirten kamen gar nicht zum Treffen, nur das canoniren war allgemein. Gleich beym Anfange der Schlacht ſuchte ſich der Feind in dem ihm zur linken gelegenen Dorfe Vilbel zu befeſtigen; aber die Jäger und einige Cavallerie vertrieben denſelben, und nahmen von Vilbel Beſitz. Hierdurch wurde der rechte Flügel der Alliirten gedeckt. Als der Herzog Ferdinand ſah, daß er ſich nicht ſo leicht dem Flecken Bergen bemächtigen konnte, ſo machten Se. Durchlaucht verſchiedene Manövers,

die

die den Feind bewegen ſollten, denſelben zu räumen. Allein da auch dieſes nicht gelingen wollte, ſo lies der Herzog bis des Abends um 8 Uhr Bergen mit Canonen ſcharf beſchieſſen. Da die Alliirten bey ihrer zweyten Stellung ſich um einen Canonenſchuß weit Bergen mehr genähert hatten, verloren ſie über 1500 Mann an Todte und Verwundete. Der Herzog Ferdinand blieb mit der Armee bis um Mitternacht auf dem Schlachtfelde ſtehen, alsdann zog er ſich eine Meile weit zurück; woſelbſt er den 14ten die Truppen ausruhen lies. Die Franzoſen lieſſen die Alliirten nur durch 50 Reiter beobachten. Am 15ten früh um 4 Uhr lies der Herzog Generalmarſch ſchlagen, aber erſt zu Mittag brach er auf, und marſchirte nach Marienborn. Kein einziger feindlicher Huſar verfolgte die Alliirten. Niemals iſt eine Zurückzug weniger beunruhiget worden, als dieſer. Der Plan hinten zeiget das mehrere. Nun will ich aber auch die ganz vortreflichen Anſtalten herſetzen, die der Herzog von Broglio der gröſte Heerführer der Franzoſen in dem ſiebenjährigen Krieg theils vor der Schlacht von Bergen theils zur Behauptung dieſes Fleckens gemacht hat; aus dieſen werden meine Leſer allemal denjenigen groſſen Heerführer erblicken, der die franzöſiſche Armee mit Ruhm anzuführen gewußt hat. Seit dem erſten Marſch, den die Alliirten in die

Ful-

Fuldiſchen Lande gethan hatten, ſtellte der Herzog von Broglio 12 und 13 Stunden von ſeiner erſten Linie leichte Truppen aus, und lies dieſelben durch Zwiſchenpoſten von Dragonern, Cavallerie und Infanterie, unterſtützen. Dieſen gab er die genaueſten Befehle, die Bewegungen der Alliirten auszuforſchen. Den 10ten vernahm er, daß der Herzog Ferdinand in Bewegung ſeye, den 11ten Morgens erhielt er die Nachricht, daß der Obriſt von Piemont, Graf von Esparbes ſich mit ſeinem Detaſchement gezwungen geſehen, Birſtein zu verlaſſen. Der Herzog von Broglio detaſchirte ſofort den General-Lieutenant Marquis von Caſtries nach Gelnhauſen, um möglichen Falls, den verlaſſenen Poſten von Birnſtein zu behaupten, oder bey einer zu überlegenen Macht, alle zwiſchen Birnſten und Gelnhauſen befindliche Truppen unter Hanau zuſammen zu ziehen. Den 11ten um Mitternacht gab Broglio den Truppen den Befehl ſich zwiſchen Vilbel und Bergen zu verſammeln, dieſes geſchah mit ſolcher Geſchwindigkeit, daß den 12ten des Abends die ganze Armee dort verſammelt war, welche die Nacht unter freyem Himmel zubrachte. Zur Bedeckung des Flecken Bergens hatte der Herzog von Broglio die Regimenter Royal Suedois, Royal, Deuxponts, Waldner, und Planta in die Obſtgärten geſtellt. Die Brigadiers Baron von Cloſſen

und

und Paravicini commandirten ſie, ſie ſollten im Fall eines Angrifs, Bergen beſchützen. Den 13ten mit Anbruch des Tages ſtellte er die Armee in Schlachtordnung. Der rechte Flügel ſtreckte ſich an Bergen, welches auf einer Anhöhe liegt, die faſt bis an Frankfurt gehet, und die bey Bergen ſehr ſteil iſt. Es iſt dieſer Ort zugleich mit Obſtgärten, mit lebendigen Zäunen umgeben, und vor demſelben ſtunden viele Aepfelbäume, wovon man einen Verhack machte. Zur linken war ein Gebüſche, worinnen ſich gleichfalls eine ſehr ſteile Anhöhe befand, welche bis Vilbel gegen über gehet, und ſich an der Nidda endiget. Von der rechten Seite bis in das Centrum kömmt man an einen alten Thurm, welcher in dieſer Gegend der Höheſte iſt, von da gehet das Erdreich eben ſo unmerklich wieder herunter bis zur linken. Zwiſchen dem Flecken und Gebüſch iſt eine ſehr trockene Ebene, die durch einen Graben abgeſchnitten iſt. Dieſe Stellung mußte dann alſo die Alliirten nöthigen, einen von beyden Flügeln oder auch alle beyde anzugreifen, ehe ſie um den Poſten herum marſchieren, und denſelben in ſeiner innern Verfaſſung angreiffen konnten.

Der Herzog von Broglio ſtellte ſeine Infanterie auf beyde Flügel. Die um Bergen ſtehende 8 Bataillons machten den rechten Flügel aus, hinter

ter Bergen ſtellte er in Colonne, die 5 Bataillons von Piemont und Royal-Rouißillon, ingleichen die 2 Bataillons von Elſaß, um ſie im Nothfall zu unterſtützen. Hinter dieſem Regiment ſtanden die Schweizer Regimenter von Caſtella und Diesbach, ſo wie die Regimenter von Rohan und von Beauvoiſis in Colonnen formiret waren, um in den Flecken marſchiren zu können, wenn ſolches nöthig wäre. Auf dem linken Flügel war das ſächſiſche Corps und hinter ſolchem zur Reſerve die Regimenter Dauphin, Enghien, Royal-Baviere, Naſſau, Bentheim, Bergh und St. Germain geſtellt, welche 3 Brigaden ausmachten. Die Cavallerie ſtand in drey Treffen, das erſte hinter obgedachten Thurme. Die Dragoner-Regimenter formirten die Reſerve, zwey dieſer Regimenter ſtanden hinter der Cavallerie und das Regiment von Apchon Dragoner ſtand hinter dem linken Flügel der Sachſen. Die Artillerie, welche der Marſchall-de Camp, Chevalier von Pelletier commandirte, war längs der Front an die vortheilhafteſte Orte aufgefahren. Dieſer Artillerie Chef machte hinter dem rechten und linken Flügel der Infanterie zwo Niederlagen von Munition, damit es im Nothfall nicht daran fehlen möchte, wegen ſeinem ganz auſſerordentlichen Eifer, welcher er dieſen Tag ablegte, erhob ihn der König nach der Schlacht zum General-Lieutenant. Der Herzog von

Broglio verſammelte bey dem Thurm die General-Lieutenants von Beaupreau, Prinz Camill von Lothringen und Marquis von Caſtries, ingleichen die Marechaux-de-Camp, die ihm am nächſten waren. Er gab ihnen ſeine Stellungen und Anſtalten zu erkennen; er zeigte ihnen die Nothwendigkeit an, beyde Flügels aufs äußerſte zu vertheidigen, und ſagte zugleich, im Fall wider alles Vermuthen, einer von beyden Flügeln überwältigt würde, die Cavallerie ſodann die Ebene des Centri vertheidigen, und durch muthige Angriffe das Gefecht wiederum anfangen ſollte, und falls man zum Zurückzug genöthiget würde, den ſeinigen durch die Ebene zu machen, da indeſſen die Infanterie des rechten Flügels ſich über die ſteile Anhöhe, die hinter ihr bis an die Frankfurter Landwehr iſt zurück ziehen ſollten, und die von dem linken Flügel längs der Nidda hinter der nehmlichen Landwehr. Die Cavallerie ſollte gleichfalls ſich zu denen bereiteten Communicationen an dem Friedberger Wartthurm begeben, und die Cavallerie hatte den Befehl, die Infanterie in dieſem Zurückzug zu unterſtützen, wie denn die Infanterie auch die Cavallerie decken ſollte. Hinter der Landwehr ſollte das Gefecht wieder anfangen, und wenigſtens die Nacht zu gewinnen ſuchen; und wäre man genöthiget, über den Mayn zu gehen, ſo ſtünden ſchon die Canonen

nen auf den Frankfurter Wällen bereit, um den Einzug der Truppen zu decken, und es ſey auch zur Beſchleinigung dieſes Ueberganges bey den Glacis diſſeits der Stadt eine Brücke geſchlagen. Die General-Lieutenants von Beaupreau und Marquis von Caſtries erhielten das Commando über die Cavallerie, der Prinz Camille von Lothringen (aus dem Hauſe Harcourt Armagnac) nahm die Vertheidigung von Bergen, und das Commando der Infanterie, welche ihn unterſtützen ſollte, über ſich, unter ihm ſtanden die Marechaux-de-Camp Graf von Orlick *), und der Marquis von St. Chamand, dieſe beyde Generals zeigten ungemein viel Tapferkeit; erſterer ward nach der Schlacht vom Könige zum General-Lieutenant erhoben. Der Herzog von Broglio ſchrieb an den General-Lieutenant Graf von St.

*) Carl Chriſtoph Graf von Orlick, von Bejuszen, Königl. Franzöſiſcher General-Lieutenant, Obriſt des Cavallerie-Regiments Royal Pologne, General-Adjudant des Königs Stanislaus, Comthor des Königl. ſchwediſchen Schwerdtordens, und Ritter des Königl. Sanct Ludwigsordens, war ein Sohn, des 1709. über die Savoragiſchen Coſacken ernannten Hetmanns. Er ſtand ehedem in Königl. Polniſchen und Churſächſiſchen Dienſten, bey dem Sibilskiſchen leichten Dragoner-Regiment (welches jetzt Chevauxlegers ſind und Goldacker

St. Germain, und erſuchte ihn, vor ſeine Perſon mit der Poſt zu kommen, die Ankunft ſeiner erſten Diviſion, ſo viel als möglich zu beſchleunigen, und die zweite über Caſſel bey Mainz gehen zu laſſen.

Die Alliirten kamen gegen halb 10 Uhr zum Vorſchein, nachdem ſie ihre Anſtalten durch eine ſie bedeckende Anhöhe verbargen; ſie marſchirten in drey Colonnen, und griffen den Flecken Bergen an; der Angriff nahm um 10 Uhr den hitzigſten Anfang. Als Broglio wahrnahm, daß die Alliirten allen ihren Muth anwendeten, befahl er den Marſchall-de-Camp von Pelletier den gröſten Theil der Artillerie des Parks an die Spitze des Fleckens zu bringen, woher die Alliirten kämen, und er ließ durch Bergen das Regiment von Piemont und das von Royal Roußillon marſchiren, da in nehmlicher

acker heißt) und ward im November 1743. aggregirter Obriſt deſſelben. Er trat darauf in Franzöſiſche Dienſte, ward im December 1748 Marſchal de Camp und 1759. im April wegen ſeines in der Schlacht bey Bergen gezeigten Wohlverhaltens General Lieutenant, er ſtarb aber den 29. November 1759. nach einer dreytägigen Krankheit in dem Hauptquartier zu Annerod. Er war ein einſichtsvoller General, denn, mit ſeiner Tapferkeit, war Klugheit und ächte militairiſche Kenntniß im höchſten Grade verbunden.

Digitized by Google

cher Zeit die beyden Bataillons Elſaß, und die Schweizer Regimenter von Caſtella und Diesbach ſich auf die rechte Flanke zogen. Dieſe Veranſtaltungen hielten die Alliirten auf, ſie machten den zweyten Angriff, welcher mit ſo vieler Heftigkeit geſchah, daß ſie die Franzoſen zurück trieben. Hierauf führte der Herzog von Broglio in Perſon das Regiment Rohan längſt den Obſtgärten hin, lies das Regiment von Beauvoiſis, welches dieſen Tag ſo wie die Regimenter Caſtella und Diesbach groſſe Proben der Tapferkeit ablegte, mitten durch Bergen marſchiren, und befahl, daß die Regimenter Dauphin und Enghien ſolche unterſtüzten. Dieſe friſch vereinigte Regimenter griffen die Alliirten mit ſo vielem Muth an, daß ſie ſelbige zurück trieben, und in groſſe Unordnung, die hauptſächlich wegen dem unglücklichen Tod des groſſen Prinzen von Yſenburg entſtand, brachten. Die Franzoſen wagten ſich hierauf zu weit, der Herzog von Broglio ſendete ihnen verſchiedene mahle den Befehl zu, einzuhalten, und nach Bergen zurück zu marſchiren; endlich ſchickte er 10 Eſcadrons ab, ihren Zurückzug zu erleichtern: allein bevor dieſer Succurs, angekommen, war die Retraite ſchon geſchehen, weil die Alliirte Cavallerie auf ſie losgekommen. Auf einen Theil, der ſich zuweit gewaget, ſtieſſen zwey Eſcadrons, welche bey 100 Mann und einige Of-

ficiers niederſäbelten und gefangen nahmen. Die Alliirten zogen ſich alsdann hinter die Anhöhe, welche ſie Vormittags bedeckte. Sie nahmen eine andre Poſition, da ſie alle ihre Infanterie und Artillerie auf ihre beyde Flügel, und ihre Cavallerie in die Mitten ſtellten, und in dieſer Ordnung rückten ſie auf Bergen, und auf dem franzöſiſchen linken Flügel: der Herzog von Broglio war der Meinung, daß ſie auf einmal beyde Flügel angreiffen würden, und daß, wenn es ihnen auf einer, auf beyden Seiten gelingen ſollte, ſie ihre Cavallerie würden vorrücken laſſen, um ſich dieſes Vortheils zu bedienen, und die Franzoſen zu überwinden. Da aber die Stellung zu eingeſchränkt war, ſo ſetzte er ſich bey dem Thurm zur Reſerve, wo er nach dem Angriffe von Bergen ankam, und von wannen er alle Bewegungen der Alliirten ſahe, die Regimenter von Bentheim, Bergh und St. Germain, ingleichen Royal-Baviere und Naſſau zog er hinter dem linken Flügel weg, um ſie allenfalls auf dem rechten zu gebrauchen, er wartete demnach, worauf der Alliirten fernere Bewegungen eigentlich abzieleten; es geſchahe aber nichts anders als eine ſehr heftige Canonade, wodurch die am äuſſerſten an Bergen ſtehende Brigaden ſehr litten, indem ſie aus groſſen Stücken mit Cartetſchen ſchoßen, die ſehr viele Leute wegraften. Hierauf zogen ſich

die

Digitized by Google

die Alliirten zum zweytenmale hinter die Anhöhe zurück, behielten aber beſtändig eine ſtarke Artillerie an der Tete, mit welcher ſie ſehr ſtark und unaufhörlich auf Bergen feuerten. Gegen Abend war dieſe Canonade am heftigſten, kurz vor der Nacht lieſſen ſie auch mehrere Infanterie gegen Bergen vorrücken, als wollten ſie einen neuen Angriff anfangen, jedoch um 11 Uhr zogen ſie ſich zurück, und marſchirten die ganze Nacht. Der Verluſt der Alliirten war beträchtlich, und halten die Franzoſen ſelbigen an Todten, Verwundeten, (die ſie beynahe alle wieder mitgenommen haben) und vermißten auf 2617 Mann. Unter den Todten befanden ſich der tapfere Heſſiſche General-Lieutenant Prinz von Yſenburg, der herzoglich Braunſchweigiſche Obriſt von May, der Churhannöveriſche Obriſt-Lieutenant von Dinklage, die Adjudanten Jürgens, Lindemann, und von den Braunſchweigiſchen Truppen noch der Hauptmann Stanze, und Lieutenan Bornemann. Unter den Verwundeten befanden ſich die Generale Graf von der Schulenburg, von Gilſen, die Obriſten von Linſtow, von Kühlwein, von Kalm, von Sluter, von Heiſter, Obriſt-Lieutenant von Marſchall, die Majors von Tincier, von Wolf, die Hauptleute von Redecker, Moering, Büttner, Appelboom von Imhof, von Barner, Bornemann, Tinctonour, von Hammerſtein, Schmid, von Stietencron

 von

von Bachele, Engel, Diekhof, die Lieutenants Wolfrath, von Ri[illegible]en, Helmke, Manecke, Kleemann, Henke, Strube, König, von Torgelow, Stein, Pleß, Welzing, Alers, Sander, Strombeck, Roſenberg, Wenkſtein, Micken, Moſel, Cleve; die Fähnrichs von Blüchern, Kirchhof, Heidenreich, von Ilow, Dreyer, Gaſtius, von Bülow, von Oldenburg, von Pleß, und Lohſe. An Geſchütz verlohren die Alliirten 5 Canonen, und zwey Munitionskarren. Der franzöſiſche und ſächſiſche Verluſt war gleichfalls beträchtlich. Unter denen Todten befanden ſich der Artillerie Brigadier von Cabrie, der Obriſt-Lieutenant von Wurmſer, die Hauptleute von Oettingen, le Comte, Bony, Braſſeins, und Chevalier Lapeirere, die Lieutenants Reger, Peron, Colombie, von Redon, Mailleville, von Malherbe, Millery, Lamy, Damaras und Gouvin. Unter den Verwundeten befanden ſich der Churſächſiſche General-Lieutenant Freyherr von Dyherrn *), ward durch die Streiffung einer Canonenkugel im Unterleib ſehr gefährlich verwundet, der Marſchall de Camp Graf von Orlick, die Hauptleute von la Tour, von Reuterberg, von Frauenberg, von Röder, Tailli, von Brück, Graf von Waldeck, von Dornecker, Ritard, Bareth, Jeandel, von Wreden, Themines, Bülau, Tasque, Desvalles, Bellade, Flavigne, Deſaulnais, Vichy, die

*) Er ſtarb einige Tage darauf.

Lieutenants von Vitzthum, von Heiſt, von Römling, Pernon der ältere, Sermen, Colomb, d'Aymes, Gereü, Robert, Sarronnai Manri, Maure, und Vilvon.

Anmerkung
über die
Schlacht bey Bergen.

Der Herzog Ferdinand hat bey keiner Gelegenheit mehr die Größe ſeines Genies gezeigt, als wie hier bey Bergen. Denn nach der glücklichen Expedition des Erbprinzen im Fuldiſchen und Hennebergiſchen, mußte der Herzog auch ſeiner Seits ſuchen, die Franzoſen von dem Rhein und Mayn ganz zu vertreiben, und Frankfurt als ihren Hauptwaffenplatz zu erobern. Durch beydes hätten Se. Durchlaucht nicht nur den Kriegsſchauplatz von den Hannöverſchen Landen gänzlich entfernt, ſondern ſie hätten noch auf einmal die fürchterliche Cantonirungskette der franzöſiſchen, Reichs- und kaiſerlichen Armeen, die von den Niederlanden an bis Pohlen gieng, auf einmal zerſchnitten. Durch dieſes Manövre ſtand der Herzog alsdann zwiſchen

 beyden

beyden franzöſiſchen Armeen, er hatte die Wahl, das Kriegstheater im Luxenburgiſchen, in Lothringen oder in der Pfalz aufzuſchlagen; nichts hätte ihn mehr aufgehalten, und ſeinen ſiegreichen Waffen widerſtanden, der Marſchall von Contades wäre gezwungen worden, Weſtphalen zu verlaſſen, und wieder zurück zu marſchiren. Dieſes wären alles gewiß ſehr wichtige Vortheile für die Alliirte geweſen. Allein der Held fand einen thätigen Gegner, welcher ſeine Abſichten nicht allein vorgeſehen, ſondern gegen ſelbige auch die nöthigen Anſtalten vorgebauet hatte. Schon längſt hatte Broglio den Poſten von Bergen genau recognoſcirt, und ſolchen dem Hof vor haltbar vorgeſtellt, in dem Ende ließ er ſelbigen nicht nur durch Palliſaden und Verhaue in einen beſſern Vertheidigungsſtand ſetzen, ſondern neun ſeiner beſten Bataillons muſten Bergen vertheidigen. Die Befehle zu dem Aufbruch der Quartiere, die beynahe achtzig an der Anzahl waren, hatte er ſchon lange vorher verfertigt. Es geſchahe dahero, daß, da er die Ordre, zum Aufbruch, den 11ten April um Mitternacht den Regimentern zuſchickte, ſelbige ſo geſchwind eintrafen, daß die ganze Armee in weniger als 36 Stunden verſammelt war, und in Schlachtordnung ſtand. Der Herzog von Broglio hatte ſich feſt vorgenommen, nicht aus Bergen zu rücken, ſondern

ſelbi-

ſelbiges vielmehr aufs äuſerſte zu vertheidigen. Der Herzog Ferdinand, gab ſich alle erſinnliche Mühe, dieſen ſeinen Entſchluß zu vereiteln, und ihm auf das freye Feld zu bringen; er machte zwey der heftigſten Angriffe, der letzte geſchah auf beyde franzöſiſchen Flügeln zugleich. Broglio ließ aber beyde durch friſche Bataillons verſtärken. Hierauf wendete der Held zuletzt ſein Hauptaugenmerk auf Bergen, welches er unter der fürchterlichſten Canonade, mit dem gröſten Muth nochmals angreiffen ließ, allein auch hier war Broglio als groſer und würdiger Heerführer wieder zugegen. Er zog einen Theil des linken Flügels nach Bergen, um ſolches hierdurch zu unterſtützen, und ſetzte ſich ſelbſt mit der Reſerve hinter dieſen Flecken, um ſelbigen mit Gewalt zu behaupten. Als der Herzog Ferdinand alle dieſe gute Anſtalten von ſeinem Gegner ſah, glaubte er durch einen ſchnellen Zurückzug ihm aus Bergen und in die Ebene zu locken; allein auch dieſes geſchah nicht, nur ein einziges franzöſiſches Bataillon folgte ihm, welches ſeine Tapferkeit aber auch faſt ganz mit dem Tode zahlen muſte. Nun ſah der Held die Unmöglichkeit, die Franzoſen zu einer ordentlichen Schlacht zu bringen, ein. Wiewohl wenn der Herzog Ferdinand auf ſein Vorhaben beharret hätte, Bergen einzunehmen, ſo würde er ſolches auch ſicher bewerkſtelligt

haben,

haben. Allein da er eine feindliche Hauptarmee welche am Eingange der Hannöveriſchen Lande ſtand, zurück halten mußte, und die mit ſeinen gewöhnlichen Heldenmuth auch verbundene Menſchenliebe nach dieſer wollte er nicht zu viel Blut von würdigen und braven Kriegern aufopfern, um hierdurch dem übeln Beyſpiel eines Attila oder Carl XII. denen das Leben vieler Tauſende ſehr gleichgültig war, zu folgen. Als wahrer Held, und nach den Pflichten eines großen Heerführers, der mit dem Leben der Soldaten geitzen ſoll, und ſtets denken muß, daß 20,000 Recrouten nie ſo gut als wie nur 5000 alte geübte Soldaten ſind, handelte der Herzog Ferdinand bey Bergen gleichfalls. Nach zwey mißlungenen Angriffen, lies er die Franzoſen bis am ſpäteſten Abend heftig canoniren, wodurch er ihnen großen Schaden zufügte und ſie zugleich in einer nicht trauenden Aufmerkſamkeit erhielt. Kurz vor Untergang der Sonnen lies er mehrere Bataillons gegen Bergen rücken; hierdurch machte er Mine, als wenn er von neuem dieſen Flecken angreifen wollte. Durch dieſe Bewegung deckte aber dieſer groſze General ſeinen Zurückzug, indem er ſich zwiſchen 11 und 12 Uhr ohne von den Franzoſen verfolgt zu werden, zurück zog, und nachdem er dennoch einigermaſſen ſein Vorhaben, den Herzog von Broglio vor der Vereinigung mit

dem

dem General-Lieutenant Graf von St. Germain anzugreifen, ausgeführt hatte.

Den 17. April marſchirte der Herzog Ferdinand mit der Armee nach Nidda, den 18ten nach Grimberg, und den 19ten bis Alsfeld. Auf dieſem Marſch fiel den 18ten bey Grimberg ein Scharmützel vor. Die franzöſiſche Armee blieb unverändert, ſo lange die Alliirten ſich in der Nähe befanden, in dem Lager bey Bergen ſtehen. Als ſie ſich aber entfernten, mußte der General von Blaiſel mit den leichten Truppen ihnen nachfolgen. Bey der Alliirten Armee machte der General-Lieutenant Herzog von Holſtein die Arriergarde, welche aus 5 Bataillons, den Huſaren und Jägern, und den beyden preußiſchen Dragoner-Regimentern Holſtein und Finkenſtein beſtand. Mit dieſer hatte der General von Blaiſel verſchiedene Scharmützel, und beſonders zerſtreuete er bey Grimberg die zwey Schwadronen des Majors von Thun und Hauptmanns von Kroſigk von dem preußiſchen Dragoner-Regiment von Finkenſtein, welche größtentheils gefangen wurden, und ihre Bagage verloren.

Der Herzog verlegte ſeine Armee, um ſie von den Beſchwerlichkeiten der bey rauher Witterung unternommenen Märſche und Angriffe ausruhen zu laſſen, bey Fritzlar *) in die Cantonnirungsquartiere,

*) Eine Kurmainziſche Stadt an der Eder, zwiſchen Niederheſſen und der Grafſchaft Waldeck.

Digitized by Google

tiere, und die franzöſiſche Armee rückte gleichfalls in die ihrigen, welche ſich längs des Mayns und Rheins erſtreckten. Zu Anfang des May zog ſich der gröſte Theil der Franzoſen aus Heſſen nach dem Rhein, und der Marſchall von Contades langte den 15. April aus Paris bey der Armee an, nahm ſein Hauptquartier in Crefeld, und lies bey Burick, Weſel gegenüber ein anſehnliches Lager verſammeln. Der 15. May lies der Herzog Ferdinand ſeine Armee aus den Cantonnirungsquartieren bey Fritzlar und Ziegenhayn aufbrechen, und den größten Theil nach dem Münſterſchen marſchiren. Ein Corps aber unter dem General-Lieutenant von Jmhof mußte bey Caſſel beſtehen bleiben. Es hatten die in dem Biſthum Münſter zurückgebliebenen Alliirten, welche die Generals von Sakville und v. Spörken commandirten, von Coesfeld bis Dulmen eine Kette gezogen, welche zu Coesfeld der General-Lieutenant von Brunk und zu Dulmen der General-Lieutenant von Wangenheim commandirte; dieſe Kette ward anſehnlich verſtärkt. Zu Ende des Mays nahm der Held ſein Hauptquartier zu Hamm *). Der Marſchall von Contades nachdem er

*) Die Hauptſtadt in der dem Könige von Preuſſen gehörigen Grafſchaft Mark, beym Einfluß der Aſſe in die Lippe.

er über den Rhein gegangen war, und ſeine Abſicht war durch Heſſen und Weſtphalen zugleich ſich den Weg in das Herz der churfürſtlichen Staaten zu eröfnen; brach er den 20. May von Mühlheim bey Cölln mit der Armee in 7 Colonnen auf, ging durch den Weſterwald nach der Wetterau. Den 6. Junii brachen die Franzoſen von Oberweimar und Niederwalgern nach Wetter auf, von da giengen ſie nach Frankenberg, endlich nach Corbach, und von da nach Stadtberge. Da nun zu gleicher Zeit die bey Frankfurt am Mayn, und im Hannöveriſchen geſtandene Franzoſen unter dem Herzog von Broglio aufbrachen, und den 5ten bis Neuſtadt, den 9. Junii aber in die Gegend von Jesberg vorrückte: ſo verlies der General von Imhof ſeine Stellung bey Kaſſel, und zog ſich nach Eimbeck. Die Alliirte Hauptarmee aber rückte von Hamm, über Werde, Soeſt, und Anröchte in das Lager bey Büren, welches den 14. Junii bezogen ward.

Beyde Armeen ſtanden nun einander ſo nahe, daß die Vorpoſten kaum eine halbe Stunde voneinander entfernt waren, keine aber wollte die andere in ihrer vortheilhaften Stellung angreifen. Denn das franzöſiſche Lager bey Stadtberge war durch die Natur befeſtigt, und das Alliirte Lager bey Büren war ſowohl wegen der Verſchanzungen

als

als der natürlichen Lage ſchwer anzugreifen. Der Marſchall von Contades detaſchirte alſo den Prinzen Xaver von Sachſen mit 5000 Mann gegen Paderborn, mit dem Befehl, der Alliirten Armee durch geſchwinde Märſche die Gemeinſchaft über Rethberg, und Bilefeld mit der von Weſel und dem Münſterſchen längs der Ems abzuſchneiden. Den 19. Junii brach der Herzog Ferdinand nach Rethberg auf, nachdem er zu Lippſtadt eine ſtarke Beſatzung unter dem General-Lieutenant von Hardenberg, und bey Dulmen ein anſehnliches Corps unter dem General-Lieutenant von Wangenheim zu Beobachtung desjenigen, welches Contades unterm Marquis von Armentieres bey Weſel verſammelt, zurück gelaſſen hatte. Contades zog ſich hierauf nach Paderborn, und der Herzog von Broglio mit der Reſervearmee, welche ganz Heſſen beſetzt hatte; nach Neuhaus an der Lippe gegen Paderborn.

Den 30. Junii rückte die ganze franzöſiſche Armee in das Lippiſche und bey Lippsring vor. Die Alliirte Armee verlies hierauf das Lager bey Rietberg, zog ſich etwas zurück, und lagerte ſich zwiſchen Marienfeld und Herzbroek. Bey dieſem Zurückzug machten die Franzoſen im Schloſſe Rittberg einen Officier und 47 Gemeine gefangen; hingegen hieb am nemlichen Tage der preußiſche Obriſtlieutenant von Narzinsky mit 5 Eſcadrons preußiſcher

ſcher Huſaren von den franzöſiſchen 60 Mann nieder, und machte einen Officier und 1 Mann gefangen. Bey welchem Scharmützel der Obriſtlieutenant, und die Majors von Jeanneret und von Stenzſch ſich ganz beſonders hervorgethan, und dafür ſowohl als alle übrige Officiers und Gemeinne anſehnlich von dem Herzog beſchenkt wurden.

Den 3. Julii zog ſich die Alliirte Armee von Marienfeld bis Diſſen, und von da den 9ten nach Oſnabrück. Contades brach den Julii von Oſterhold nach Stuckenbreg, und Broglio nach Orlingshauſen auf. Die leichten Truppen beyder Armeen ſcharmuzirten ſtets miteinander, wobey der Hannöveriſche Obriſtlieutenant von Freytag und Major Friedrichs ſich beſonders hervor thaten, und den größten Theil der franzöſiſchen Volontairs d'Alſace mit ihrem Obriſten von Beyerlein, zu Gefangenen machten.

Den 9. Julii nahmen die Franzoſen Minden mit ſtürmender Hand ein. Die Eroberung geſchah auf folgende Art. Am 8. Julius gieng der General-Lieutenant Herzog von Broglio mit 16 Grenadier-Compagnien 1400 Mann Infanterie, den Carabiniers, einigen Canonen, den Schonbergiſchen und Naſſauiſchen leichten Reutern nebſt dem Fiſcherſchen Corps gegen Minden. Den 9ten früh lies er dieſen Ort auffordern; der Braunſchweigiſche General-

neralmajor von Zaſtrow, der Commandant war, wollte ſich durchaus nicht ergeben. Broglio lies demnach die Stadt umringen, und als der Marſchall-de-Camp Graf von Broglio ſein Bruder auf der Niederweſer eine Barke erblickte, ſo die Alliirten am rechten Ufer des Fluſſes angebunden ſtehen laſſen, ſo mußten einige Grenadiers hinſchwimmen und ſie holen. Hierauf wurden Leute vom Fiſcherſchen Corps auf ſolche gethan, welches auch die Brücke angrif. Der Herzog von Broglio lies auch zu gleicher Zeit ſeine Canonen abfeuren, um dieſen Angrif zu begünſtigen, er gieng auch glücklich von ſtatten, und die Fiſcherſchen Truppen drungen auch mitten unter den Vertheidigern der Brücke in die Stadt. Der General von Zaſtrow und ſeine aus 900 Mann beſtehende Garniſon wurde gefangen, und einige Magazine erobert. Es iſt eigentlich der Graf von Broglio geweſen, der an der Spitze des Fiſcherſchen Corps die Brücke zu Minden angreiffen, und mit den Grenadiers und Freywilligen des von la Noue in die Stadt gedrungen, doch hat auch der Brigadier Freyherr von Cloſſen vielen Ruhm dabey erworben. Er iſt es, der den General von Zaſtrow zurück in die Stadt trieb, als er mit ſeiner Garniſon aus derſelben nach Nienburg marſchieren wollte. Cloſſen führte auch die Paſſage über den Canal aus, er lies ſeine Grenadiers

nadiers Schuh und Strümpf ausziehen, und ſetzte ſich da, wo er angewieſen war.

Zu eben der Zeit ſchickte man ſich franzöſiſcher Seits auch zu der Eroberung von Münſter an. Der Herzog Ferdinand hatte, um dieſen Platz zu bedecken, ein mäßiges Corps unter dem General-Lieutenant von Wangenheim bey Dulmen ſtehen laſſen, als aber die ganze franzöſiſche Armee auf ihn eindrang, zog er ſolches an ſich. Wangenheim vereinigte ſich zu Osnabrück mit der Armee des Herzogs. Das franzöſiſche Corps unter dem General-Lieutenant Marquis von Armentiers, unternahm die Belagerung von Münſter. Armentieres langte den 9 Julii vor dieſer Stadt an, man konnte aber weil die Wege verdorben, das zur Belagerung nöthige Geſchütz nicht ſogleich von Weſel herbey ſchaffen, um alſo keine Zeit zu verlieren, lies er in der Nacht vom 11 zum 12ten Julii einen Verſuch thun, Münſter mit dem Degen in der Fauſt zu erobern, zumal er bey vorgenommener Beſichtigung der Gegend und Auſſenwerke ſolches möglich befunden. Allein der Sturm lief unglücklich ab, die Beſatzung trieb die Stürmenden zurück, und die Franzoſen verloren an Todten den Brigadier und Obriſtlieutenant von dem Schweitzer-Regiment von Jenner Mannlich von la Chanellaz nebſt einer großen Anzahl Gemeine. Der Obriſt von Jenner

ward

ward verwundet. Nach dieſem fehlgeſchlagenen Sturm lies Armentieres eifrig an den Batterien und Laufgräben arbeiten. Den 22 Julii früh um 3 Uhr, fiengen die Belagerer an, die Feſtungswerke ſtark zu beſchieſſen, die Stadt aber ward verſchonet. Der Hannöveriſche General-Lieutenant von Zaſtrow (ein Bruder des Braunſchweigiſchen Generalmajors) Gouverneur dieſer Stadt ſah bereits Vormittags, daß das Ravelin und die Batterien am Höxter und Neubrücherthor niedergeſchoſſen waren, und zog mit der Beſatzung, nachdem er das Heumagazin anzünden, und alles Geſchütz nach der Citadelle bringen laſſen, um 11 Uhr gleichfalls dahin. Die Franzoſen beſetzten die Stadt, und griffen die Citadelle an, allein das franzöſiſche Feuer, welches auch ein Magazin in der Citadelle ergrif, war ſo heftig, daß der Gouverneur den 25. Julii ſich mit der aus 3500 Mann beſtehende Beſatzung zu Kriegsgefangene ergeben mußte.

Die franzöſiſche Hauptarmee brach den 14. Julii aus dem Lager bey Hervorden auf, und rückte bis Ettinghauſen, und den 15ten bis Minden, welches letztere Lager bis zu der am 1. Auguſt vorgefallenen Schlacht nicht verändert ward. Da die Alliirte Armee ſchon den 11. Julii die aus vier Bataillons und einem Cavallerie-Regiment beſtandene Beſatzung der Stadt Osnabrück an ſich gezogen

 hatte,

hatte, ſo fand ſich den 13ten früh der Aidemajor des Regiments Champagne von Origny mit 125 Freywilligen vor gedachter Stadt ein. Die Franzoſen verfolgten das zurückgebliebene Detaſchement der Alliirten, und machten von demſelbigen einige Gefangene. Das von den Alliirten in Osnabrück zurückgelaſſene Magazin beſtand in 300,000 Rationen. Die Alliirte Armee würde gewiß Mangel gelitten haben, wenn nicht der Hannöveriſche Generalmajor von Dreves mit einem kleinen Corps, welches aus 2 Hannöveriſchen, ein Heßiſchen, und einem Braunſchweigiſchen Regiment beſtund, den 15. Julii die freye Reichsſtadt Bremen beſetzt, und dadurch die Gemeinſchaft mit der See und Oſtfriesland verſichert hätte. Uebrigens war die franzöſiſche Armee weit ſtärker als die Alliirte, ſie konnte dahero mehrere Corps detaſchiren, um theils Eroberungen zu machen, theils vortheilhafte Stellungen zu nehmen. Die Einnahme von Minden hatte ſchon in den Bewegungen der Alliirten einen ſehr ſtarken Einfluß gehabt. Sobald der Herzog Ferdinand dieſelbe erfahren, brach er den 11 Julii von Osnabrück auf, und marſchirte bis Boomte *) den 13ten bis Diepenau, den 14ten bis Stolzenau,

*) Ein in dem Bisthum Osnabrück und auf der Landſtraße von Osnabrück nach Hannover gelegenes Dorf

nau, *) und den 16ten ganz nahe an Minden, wo das Hauptquartier zu Petershagen genommen ward. Beyde Armeen ſtunden nur anderthalb Stunden von einander entfernt. **)

Den 17. Julii ſchien es würklich, als ob es zur Schlacht kommen würde. Das Corps des Erbprinzen von Braunſchweig grif das franzöſiſche Detaſchement, welches unter dem Marſchall-de-Camp Grafen von Nougrave zu Beobachtung des Anmarſches der Alliirten Armee in ein Gehölz geſtellt war. Der Erbprinz trieb es zurück, und der Marſchall von Contades lies, weil er eine Schlacht vermuthete, die zu Bückeburg ſtehende Reſerve, unter dem Herzog von Broglio den 17ten ſogleich über die Weſer gehen, und zu der Armee ſtoſſen. Der Marſchall von Contades hatte ein Detaſchement nach Vecht geſendet, welches die daſige Hanöveriſche Beſatzung vertreiben, und dieſen befeſtigten Poſten beſetzen ſollte, allein der Flügeladjudant des

*) Ein groſſer Hannöverſcher Flecken in der Grafſchaft Hoya und an der Weſer gelegen.

**) Dieſen Marſch, der würklich ein Meiſterſtück von einem groſſen Heerführer iſt, konnte nur der Herzog Ferdinand dieſer groſſe General machen. Denn, durch ſelbigen ward er auf einmal Meiſter von der Weſer und Aller, hielt mit einer ungleich ſchwächern Armee die groſſe Feindliche in allen ihren Bewegungen auf, und nöthigte ſie noch obendrein zur Schlacht.

Digitized by Google

des Herzogs Ferdinand von Schlieſen, entſetzte den Ort mit 40 Huſaren und 200 Dragoner. Den 28. Julii rückte der Hannöveriſche Generalmajor von Dreves mit einem Detaſchement von der Bremiſchen Beſatzung vor Osnabrück. Hier lag das franzöſiſche Regiment von Clermont, welches dem Magazin, ſo die Franzoſen bey dem Rückzuge der Alliirten daſelbſt gefunden, und ſtark vermehret hatten, zur Bedeckung diente. Der Commandeur deſſelben der Obriſt Marquis von Commeiras wehrte ſich von dem Walle und bey den Thoren zwey Stunden lang, mit der größten Tapferkeit. Allein der obbemeldete Flügeladjudant von Schliefen bemächtigte ſich eines Thores; Commeiras mußte alſo der Gewalt weichen, und 300 Gefangene nebſt 2 Canonen zurück laſſen. Von den Alliirten, die gleichfalls einen ziemlichen Verluſt gelitten hatten, ward der Braunſchweigiſche Obriſt-Lieutenant von Cramm getödtet, und der Hannöveriſche Obriſtlieutenant von Bachelle ſchwer verwundet.

Den 28. Julii führte der Erbprinz von Braunſchweig mit 8 Bataillons und 6 Eſcadrons eine glückliche nnd wichtige Unternehmung aus. Er vertrieb die Franzoſen aus der Stadt Lübke, wo er einen Theil ihrer Beckerey fand, und ihnen die Zufuhr ſchwer machen konnte, weil ſie ſolche aus dem Paderbornſchen über Lübke erhielten. Ueber

haupt ward durch die Eroberung dieſes Paſſes der Alliirten Armee der Zugang zu den Moräſten bey Minden, hinter welchen die franzöſiſche Armee ſtand, eröfnet.

Den 29. Julii rückte der Erbprinz nach Riemſel, wo das Corps des General von Dreves zu ihm ſties. Den 30ten rückte er bis Herforden, und ſtellte ſich auf dem Wege, wo die franzöſiſche Armee ihre Zufuhr bekommen mußte. Den 31. Julii that auch der Herzog Ferdinand mit der Hauptarmee einen kleinen Marſch von anderthalb Stunden von Petershagen nach Hille, wodurch er dem Feind etwas näher kam. Am folgenden Tage, als den 1. Auguſt kam es zu einer Schlacht, und dieſe zu wagen, war der Marſchall von Contades durch die gefährliche Stellung, in welcher er ſich befand, gezwungen. Die Zufuhr von Osnabrück her, war ihm durch Beſetzung dieſer Stadt abgeſchnitten, er konnte auch, weil ihm der Erbprinz in den Rücken ſtand, von Paderborn her keine Zufuhr erhalten, und da Hameln und Nienburg ſich noch in der Alliirten Händen befanden, ſo war auch die Weſer nicht frey mithin mußte er ſich zum Angrif entſchlieſſen.

Den 1. Auguſt des Morgens um 1. Uhr, waren alle Generals im Lager bey ihren Brigaden und Colonnen eingetroffen, und wie der Tag an-

anbrach, lies der Herzog Ferdinand die Reveille ſchlagen. Als es völlig Tag ward, fieng die feindliche Batterie zu Elthorſt (Eikhorſt) auf die von den Alliirten bey der Hiller Windmühle errichtete Batterie zu ſpielen an, dieſe antwortete aber mit gleicher Heftigkeit. Hierauf lies der Herzog Ferdinand die Armee unters Gewehr treten, die Zelter abbrechen, und mit den Packpferden fortſchicken. Die noch bey der Armee befindliche Bagage mußte nach Stolzenau, und von da nach Nienburg abgehen, und dort bis auf weitern Befehl verbleiben. Der Herzog von Broglio hatte ſich mit ſeinem Corps dieſe Nacht über die Weſer herüber gezogen, um den rechten Flügel der feindlichen Armee zu formiren, und gegen das Wangenheimiſche Corps, welches den linken Flügel der Alliirten Armee ausmachte, agiren zu können. Die Alliirte Armee ſetzte ſich hierauf nach des Herzogs vorhero gemachte Dispoſitionen mit neun Colonnen in aller Geſchwindigkeit in Marſch. Inzwiſchen hatte der General von Wangenheim (deſſen Corps ſich von dem abhängigen Ufer der Weſer bis ans Holz erſtreckte, und das Vorwerk Tonhauſen verſchanzt, mit in ſeiner Linie zu liegen hatte) den Feind en Ordre de Bataille formirt, wahrgenommen, worauf der Heſſiſche Obriſtlieutenant von Huth mit der ſchweren Artillerie gegen die feindliche anrückte, und dieſe

letztere währenden Abprotzen ein ſtarkes Feuer gegen erſtere zu machen anfieng. Hierauf marſchirte der franzöſiſche rechte Flügel um 5 Uhr des Morgens vor, der General von Wangenheim avancirte gleichfalls gegen denſelben. In währender Zeit debouchirte der Herzog mit der Armee in Colonnen, halb rechts und halb links durch die gemachten Oeffnungen nach der Mindener Heide, und an dem beſtimmten Ort marſchirte dieſelbe in aller Geſchwindigkeit auf. Als der feindliche linke Flügel, ſo aus 15 Bataillons Sachſen beſtand, dieſes wahrnahm, avancirte derſelbe gegen den rechten Flügel der Alliirten, und zwar auf die engliſche Infanterie, welche hierauf gleich auch, ſo zu ſagen mehr gegen den Feind lief, als marſchirte, beyde Theile fiengen ſehr hitzig gegeneinander zu feuern an. Das Canonenfeuer nahm auch auf dieſe Flügel gegen 7. Uhr mit der größten Heftigkeit ſeinen Anfang. Der Feind hatte ſeine ſtärkſte Macht auf den rechten Flügel gezogen, um das Wangenheimiſche Corps, worunter auch die Grenadiers-Bataillons begriffen waren, übern Haufen zu werfen bevor die Armee ſich formirt hätte, um ſolcher hernach in die Flanken kommen zu können. Allein der Obriſtlieutenant von Huth, hatte mit ſeiner Artillerie-Brigade, die gegen ihm gelegene drey feindliche Batterien dergeſtalt ruinirt daß ſie mehrentheils

tentheils nichts mehr von ſich hören lieſſen, und er ſeine Artillerie nunmehro mit vielem Vortheil gegen die feindliche Cavallerie und Infanterie wenden konnte; welche gegen ſelbige auch ein ſolch erſchreckliches Feuer machte, daß ſie nicht weiter avanciren, ſondern ſich in Unordnung zurückziehen mußten, und nicht eher als auſſer der Alliirten Feuer in eine Tiefe ſich ſetzen konnten. Der Königlich-Großbrittanniſche und Churhannöveriſche General-Feldzeugmeiſter Graf von der Lippe-Bückeburg, welcher ſelbſt auf dieſe Batterie commandirte, hat nebſt dem Wagenheimiſchen Corps unter beſtändigem Chargiren mit großen und kleinen Gewehr dem Feinde ſolchergeſtalt zugeſetzt, daß er nicht länger widerſtehen können, ſondern mit Zurücklaſſung verſchiedener Kanonen, ohne diejenigeu, ſo demontirt (entlavetet) wurden, ſich nach der Flucht umſehen müſſen. Da es auf dem rechten Alliirten Flügel ſehr hitzig hergegangen war, und die Engländer und daran ſtoſſenden Hannoveraner ſehr gelitten hatten, mußte das engliſche Regiment von Kingsley aus der zwoten Linie vorrücken. Der General-Lieutenant Prinz von Anhalt-Bernburg, welcher nebſt dem Königl. Preußiſchen Generalmajor Graf von Finkenſtein dujour war, und das Piquet von ungefähr 1600 Mann Infanterie und 200 Cavalleriſten commandirte, und den rechten Flügel

be-

bedeckte bekam Ordre, den Feind, welcher das Dorf Halem beſetzt hatte, heraus zu treiben, und ſich jenſeits des Dorfs zu ſetzen, um etwa dem Feinde in die Flanke oder in Rücken zu kommen, es mögte koſten was es wolle.

Dieſer Prinz wurde zweymal zum Weichen gebracht, und als er das dritte mal mit aller Macht angriff, ſteckte der Feind einige Häuſer in Brand den Prinz aufzuhalten, allein derſelbe drang durch, und verjagte den Feind. Der preuſiſche Hauptmann von dem Buſch von dem Holſteiniſchen Dragoner Regiment, eroberte mit 36 Mann eine Batterie von 9 Canonen, dafür er tauſend Reichsthaler zur Belohnung erhielt. Unterdeſſen litt die engliſche Infanterie ſehr, daher der General-Lieutenant von Wutgenau von ſeiner Diviſion aus dem Centro der Armee, das Hannöveriſche Regiment von Wangenheim, und die Heſſiſche Garde den Engländern zu Hülfe ſchicken muſte; bevor dieſe aber ankamen, hatten die feindliche Carabiniers in die Hannöveriſche Garde und in die Engliſche Regimenter Welſch und Kingsley geſetzt, und ungeachtet von dieſen Carabiniers ein ziemlicher Theil erlegt wurden, muſten jedoch dieſe drey Regimenter weichen. In dieſem Augenblick langte die Heßiſche Garde und das Wangenheimiſche Regiment an,

und

und machten ein ſolch heftiges Feuer auf die Carabiniers, daß ſie ſich in aller Eil und in der gröſten Unordnung zurück zogen. Hierauf avancirten dieſe beyde Regimenter in ſolcher Geſchwindigkeit, daß ihnen ihre Canonen nicht nachfolgen konnten, auf einmal ſtieſzen ſie nun auf 4 ſächſiſche Bataillons, gegen dieſelbe chargirten ſie mit dem kleinen Gewehr ſo lange, bis ihre Canonen ankamen, welche den Sachſen mit Cartätſchen ſo heftig anfiengen zuzuſetzen, daß dieſe gleich den Franzoſen mit Unordnung ſich zurück zogen. Die repouſzirt geweſene engliſche Regimenter hatten ſich nun wieder geſetzt, da denn der hannöverſchen Fuß Garde, die von den Carabiniers verlohrne Pancken und Standarten zu Theil geworden ſind.

Auch dieſe Art war der franzöſiſche linke Flügel geſchlagen, und lief was er laufen konnte nach Minden. Die Mitte des erſten Treffens mußte alſo beſſer vorrücken, und das zweyte Treffen mit einigen Bataillons, die hier und da durch die beſagte Bewegung entſtandene Oefnungen ergänzen, da denn der Feind in ſeiner völligen Flucht noch eine ſtarke Canonade ausſtehen mußte. Während dieſes vorgieng, ſtand die Cavallerie der Alliirten vom linken Flügel zwiſchen den Wangenheimiſchen Corps und der Armee poſtirt, und hatte eine ſehr ſtar-

ſtarke feindliche Linie von Cavallerie, welche die Mitte formirte, vor ſich. Dieſe beyde Cavallerien fochten mit gleichem Muth beynahe eine Stunde lang miteinander, bis endlich die Alliirte, die von ihrer Infanterie unterſtützt wurde, die franzöſiſche gänzlich warf, und derſelben verſchiedene Standarten und Paucken abnahm.

Auf dem linken Infanterie Flügel der Alliirten, welcher im erſten Treffen aus Grenadiers, Prinz Wilhelm, und Gilſen, Heſſen beſtand, war eine Batterie von acht Canonen, welche von etlichen Brigaden franzöſiſcher Grenadiers bedeckt war. Dieſe feuerten ſehr ſtark auf die Cavallerie der Alliirten. Sie wagten es zu verſchiedenenmalen, dieſe Batterie wegzunehmen, allein das Canonen- und Gewehrfeuer trieb ſie jedesmal wieder zurück. Indeſſen avancirte von dieſem linken Flügel der Alliirten die Infanterie mit möglichſter Eil auf dieſe Batterie. Das hannöveriſche Leib Cavallerieregiment, machte während der Zeit eine ſolche Bewegung, daß es zwiſchen dem heſſiſchen Grenadier-Regiment, der feindlichen Batterie, und den dabey ſtehenden franzöſiſchen Grenadiers paßirte, zog ſich aber hierdurch ein gräuliches Kartätſchen- und Musketenfeuer auf den Hals, und wurde genöthigt, in Geſchwindigkeit ſich davon zu entfernen, ſicherte

jedoch

jedoch das Heſſiſche Grenadier-Regiment von beſagtem Feuer, daß es hierdurch keinen ſtarken Verluſt litt. Immittelſt war dieſes Regiment, nebſt dem von Prinz Wilhelm und Gilſe, nahe an beſagte Batterie gekommen, und thaten mit vorwärts gefälltem Bajonet, einen fürieuſen Angriff. Das Grenadierregiment marſchirte gerade gegen der Batterie, eroberte ſolche unter einer ſtarken Generalcharge, von der dahinter ſtehenden feindlichen Brigade. Hier hatte der Herzog von Holſtein mit der preuſſiſchen, und der General von Urf mit der heſſiſchen Cavallerie eine Gelegenheit einzuhauen, und ſie in völlige Flucht zu bringen, auch Canonen und Fahnen zu erbeuten.

Nun waren beyde Flügels, nachdem die Bataille nur zwey Stunden gedauert hatte, geſchlagen, und die ganze feindliche Armee in die Flucht getrieben. Ihre Cavallerie ſetzte ſich zwar öfters, allein das beſtändig anhaltende Canonenfeuer von den Alliirten, brachte ſie immer wieder zum Weichen. Der General von Wangenheim verfolgte die Franzoſen bis Minden; ein gleiches that die Artillerie von dem rechten Flügel, welche unaufhörlich auf die Flüchtigen ſchoß. Währender Bataille ließ der Feind ein erſchreckliches Feuer aus der großen Eickhorſter Schanze auf diejenige, welche die Alliirten bey Hille hatten, machen; um die

Auf-

Aufmerkſamkeit der Alliirten dahin zu ziehen, und das Wangenheimiſche Corps deſto eher beſiegen zu können, allein der Herzog kehrte ſich daran nicht, und blieb bey ſeiner einmal genommenen Poſition.

Die Franzoſen verloren in dieſer Bataille 6000 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen: unter den Todten befanden ſich die Obriſten Prinz von Chimay und von la Fayette, unter den Verwundeten waren die vornehmſten die Generallieutenants von Beaupreau und von Peyanne, der Marſchall-de-Camp von Monti, die Obriſten Herzog von Montmorency, von Gace, von Sechelles und von Vatan, und der Marſchall-de-Camp von Lützenburg, befand ſich unter den Gefangenen. Die Alliirten erbeuteten 1 Standarten, 7 Fahnen, ein paar Paucken, und 31 Canonen, und ihr ganzer Verluſt belief ſich auf 2584 Mann und 851 Pferde. Der Herzog Ferdinand ließ ſeine Dankſagung der Armee wegen ihres Wohlverhaltens durch ſeinen General-Adjudanten von Rheden abſtatten. Se. Durchlaucht waren ganz beſonders mit den Generals von Wangenheim, von Spörken, Herzog von Holſtein, Graf von Lippe Bückeburg, von Urf, von Imhof, von Waldgrave, von Kingsley; und mit den Artillerie Chefs, den Obriſten von Huth, von Braun, und dem Major von Haſe wohlzufrieden.

Anmer-

Anmerkung über die Schlacht bey Minden.

Da der Marſchall von Contades in einer zu langen Unthätigkeit bey Minden ſtehen blieb, auch beydes, Bremen, und Osnabrück ſeiner Vorrathskammer länger zu behaupten vernachläſſigte, mußte er allen ſeinen Unterhalt für ſein groſzes Heer nicht nur aus dem Paderborniſchen kommen laſſen, ſondern da ihm der Herzog Ferdinand auch dieſen durch den Erbprinzen von Braunſchweig, welcher den Herzog von Briſſac bey Coofeld ſchlug, hatte abſchneiden laſſen; ſo muſte er ſich wider ſeinen Willen zu einer Schlacht, welches er bis dahin mit vieler Sorgfalt vermieden hatte, bequemen. Die Fehler die der Marſchall von Contades bey dieſer Schlacht machte, waren folgende:

1. Hatte er nicht genug und hinlängliche Nachricht von dem Corps des Generals von Wangenheim bey Thonhauſen eingezogen, ſondern ſelbiges nur ſo obenhin recognoſcirt. Durch dieſe ſeine Nachläßigkeit, wußte er die Stärke nicht, und da er ſolches nicht ſtark zu ſeyn

 glaubte

glaubte, fiel er glücklich in die ihm von dem Herzog Ferdinand gelegte Schlinge, und griff es an.

2. Da Contades die Stadt Minden im Rücken, und Moräſte vor ſich hatte, begieng er den gröſten Fehler, daß er dieſe ſeine vortheilhafte Stellung verließ, und die Alliirten angriff; unendlich beſſer würde er gethan haben, wenn er ſich hätte angreiffen laſſen, oder wenn er bey ſeinen mißlichen Umſtänden von Minden aufgebrochen wäre, und ſich zurück gezogen hätte.

3. Hatte er gar keine Kundſchaft von der Alliirten Armee eingezogen, er wußte nicht ein Wort von der Stellung des Herzogs, und daß derſelbe Petershagen verlaſſen hatte, und bis Hille vorgerückt war; hierdurch wurde ſein Vorhaben den Alliirten in die linke Flanke zu fallen, mit einmal vereitelt.

4. Nachdem er einmal den Fehler gemacht, und aus ſeinem Lager aufgebrochen, war er in ſeinen Bewegungen, um eine vortheilhafte Schlachtordnung zu nehmen, viel zu langſam, indem er ſieben ganzer Stunden damit zubrachte.

5. Da er mit ſeiner großen Armee nicht zu manövriren und das Terrain gehörig zu benutzen

wuſte,

wuſte, ſo war es dem Herzog leicht, ſeine Macht zu überſehen, und von dieſem Fehler, zumahlen er einen Theil ſeiner Mitte vorrücken ließ, zu profitiren.

6. Seine Mitte, die aus 60 Eſcadrons Cavallerie welche zwey Linien formirte, beſtand, hatte er zu weit vorgerückt, und da ſie von keiner Infanterie unterſtützt wurde, ſo ward ſelbige dann auch, gleich über den Haufen geworffen.

7. War es ein Fehler, daß nachdem er ſo wohl die Stärke und gute Stellung des Wangenheimiſchen Corps, als die vom Herzog ſah, nicht gleich wieder in ſein Lager zurück marſchirt iſt, zumahlen er dieſes ohne groſſen Verluſt und mit Ehre thun konnte.

8. Hätte er, nachdem er ſein eigentliches Vorhaben das Wangenheimiſche Corps uber den Haufen zu werffen, vereitelt ſah, die Truppen mit welchen er ſeinen rechten Flügel verſtärkte und den linken ſchwächte, auf dieſen wieder rücken ſollen laſſen.

Von den glücklichen Folgen dieſer Schlacht und den übrigen großen Thaten des Herzogs, werde ich im folgenden Theil, in welchem ich noch mehrere väterländiſche Helden zu beſchreiben gedenke, reden.

Digitized by Google

Druckfehler.

Seite 104. Zeile 10. anſtatt Betragne lies Bretagne.

— 114. Zeile 8. anſtatt Marſall lies Marſchall.

— 215. — 23. anſtatt Er lies Es.

— 240. — 15. anſtatt Motmorin lies Montmorin.

— 278. — 22. anſtatt Cavallie, lies Cavallerie.

— 287. — 17. anſtatt die ganze Schlacht, lies die, die ganze Schlacht.

— 289. — 23. anſtatt wöhrend, lies während.

— 314. — 1. anſtatt Wachterdonk, lies Wachtendonk.

— 335. — 11. anſtatt Zuückzug, lies Zurückzug.

— 350. — 2. anſtatt ud lies und.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google